
Rheinisch-Westfälisches Institut
für Wirtschaftsforschung Essen

Das Handwerk in der Bundesrepublik Deutschland

Von Theo Beckermann



Duncker & Humblot · Berlin

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung Essen



Direktorium:**Geschäftsführender Direktor:**

Dr. Gregor Winkelmeyer

Wissenschaftliche Direktoren:

Bernhard Filusch

Dr. Willi Lamberts

Verwaltungsrat:**Vorsitzender:**

Professor Dr. Hans-Karl Schneider, Köln

Stellv. Vorsitzende:

Dr. Harald Koch, Dortmund

Dr. Helmut Keunecke, Dortmund

Hans Wertz, Düsseldorf

Professor Dr. Kurt H. Biedenkopf, Düsseldorf

Dr. Klaus Boisserée, Düsseldorf

Gertrud Brüninghaus, Essen*

Dr. Martin Döring, Düsseldorf

Dr. Gotthard Frhr. von Falkenhausen, Essen

Dr. Ernst Finkemeyer, Essen

Dr. Helmut Geiger, Bonn

Hans Adolf Giesen, Düsseldorf

Dr. Friedhelm Gieske

Dr. Jürgen Gramke, Essen

Professor Dr. Fritz Halstenberg, Düsseldorf

Heinz Niederste-Ostholt, Düsseldorf

Kurt Offers, Düsseldorf

Dr. Heinz Osthues, Münster

Dr. Gerhard Paschke, Düsseldorf

Dr. Heinz Reintges, Essen

Dr. Karlheinz Rewoldt, Essen

Professor Dr. h. c. Herbert Schelberger, Essen

Dr. Otto Schlecht, Bonn

Adolf Schmidt, Bochum

Paul Schnitker, Münster

Dr. Heinz Spitznas, Essen

Dr. Werner Thoma, Essen

Ludwig Vogtmann, Düsseldorf

*Vorsitzender des Betriebsrates des RWI

Schriftleitung:

Dr. Willi Lamberts

Redaktionelle Bearbeitung:

Dipl.-Vw. Gertrud Brüninghaus

THEO BECKERMANN

Das Handwerk in der Bundesrepublik Deutschland

**SCHRIFTENREIHE DES RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN
INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG ESSEN**

NEUE FOLGE HEFT 42

Das Handwerk in der Bundesrepublik Deutschland

Von Theo Beckermann



Duncker & Humblot · Berlin

**Alle Rechte vorbehalten
© 1980 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1980 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3 428 04758 3**

Vorwort

Das RWI hat nach dem Kriege wiederholt Untersuchungen über die Entwicklung des Handwerks in bestimmten Zeitabschnitten herausgebracht. Es sei an folgende Veröffentlichungen erinnert: Lebensgrundlagen und regionale Struktur des Handwerks in Nordrhein-Westfalen (1953), Das Handwerk – gestern und heute (1959), Auslese, Wachstum und Differenzierung im modernen Handwerk (1960), Die Handwerkswirtschaft (1965), Der ökonomische Differenzierungsprozeß im Handwerk (1969), Das Handwerk im Wachstum der Wirtschaft (1974). Mit der vorliegenden Untersuchung setzen wir diese Tradition fort.

Mittel- und Schwerpunkt der Arbeit sind „Die Märkte“ mit den Kapiteln: „Angebots- und Leistungsstruktur“ sowie „Nachfrage- und Auftraggeberstruktur“. Dieser Aufgliederung verdanken wir eine Reihe neuer Erkenntnisse. Eine sei hervorgehoben, die – statistisch abgesicherte – Verlagerung der Nachfrage von den gewerblichen und öffentlichen zu den privaten Auftraggebern, wobei neben dem zunehmenden Anteil der Eigenheime am Wohnungsbau die überproportional zunehmenden Ausgaben der Konsumenten für Kraftfahrzeuge sowie für technische Güter zur Haushaltsführung und Unterhaltung den Ausschlag gaben.

Leider ließ es sich nicht vermeiden – je nach den zur Verfügung stehenden Statistiken – die Berichtszeiträume zu wechseln, und zwar von 1967 bis 1978 auf 1970 bis 1978 und umgekehrt. Um die Untersuchung so aktuell wie möglich zu gestalten, wurde schließlich im Schlußkapitel (Fazit und Ausblick) das Jahr 1979 in die Betrachtung einbezogen. Die letzten statistischen Daten haben wir erst vor wenigen Wochen eingefügt.

Namentlich für die Gestaltung des Hauptteils der Untersuchung wurden die jüngeren Konjunkturberichte des RWI über das Handwerk sowie verschiedene einschlägige Aufsätze in den Mitteilungen des Instituts ausgewertet.

Wie immer bei unseren Strukturuntersuchungen über das Handwerk haben wir dem Textteil einen statistischen Anhang angefügt. Die wichtigsten dieser Tabellen werden fortgeschrieben und von 1981 an in dem jeweils im Frühjahr erscheinenden Konjunkturbericht über das Handwerk veröffentlicht.

Essen, im Oktober 1980

Rheinisch-Westfälisches Institut
für Wirtschaftsforschung Essen
Dr. Theo Beckermann

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung	15
B. Größenordnungen	21
C. Merkmale der jüngeren Entwicklung	23
I. Differenzierung	23
II. Konzentration	34
III. Wachsende Kapitalintensität	38
D. Die Märkte	51
I. Angebots- und Leistungsstruktur	51
1. Bauleistungen	51
a) Rohbau	58
b) Ausbau	62
2. Investitions- und Gebrauchsgüter	67
a) Maschinen- und Werkzeugbau	67
b) Landtechnik	69
c) Fahrzeugbau	72
3. Klassische Konsumgüter	74
a) Nahrungsmittel	76
b) Kleidung	81
c) Hausrat und Wohnbedarf	83
d) Gehobener Bedarf	84
e) Körperpflege und Reinigung	88
f) Gesundheitspflege	90
II. Nachfrage- und Auftraggeberstruktur	91
1. Absatzrichtungen	91
2. Die Auftraggebergruppen	98
a) Private Haushalte	98
b) Die öffentliche Hand	100
c) Die gewerbliche Wirtschaft	102
d) Die Landwirtschaft	109
3. Zum tertiären Sektor	110
a) Dienstleistungen im engeren Sinne	110
b) Die Nachfrage nach Handelswaren	114

E. Probleme	119
I. Wettbewerb und Machtmißbrauch	119
II. Die Regenerationsfrage	132
1. Ausbildungsverhältnisse	132
2. Meisterprüfungen und Betriebsgründungen	134
3. Entwicklung des Betriebsbestandes	136
4. Selbsthilfe und öffentliche Förderung	139
5. Betriebsgründungsgemeinschaften	142
6. Der Befähigungsnachweis – ein Hemmschuh?	146
F. Fazit und Ausblick	150
Tabellenanhang	191

Tabellen und Schaubilder

Tabellen im Textteil

Tab. 1: Entwicklung des selbständigen Handwerks in der Gesamtwirtschaft 1967 bis 1978	21
Tab. 2: Entwicklung der selbständigen Handwerksunternehmen 1967 bis 1978 ..	24
Tab. 3: Die Verkaufspreise des Handwerks 1967 und 1978	25
Tab. 4: Der Umsatz des Handwerks nach Größenklassen 1967 und 1976	26
Tab. 5: Realumsatz je Handwerksunternehmen 1967 und 1978	29
Tab. 6: Der nominale und reale Nettoproduktionswert in ausgewählten Handwerkszweigen 1970 und 1978	30
Tab. 7: Die Unternehmen des Handwerks nach Rechtsformen 1967 und 1976 ...	37
Tab. 8: Investitionen ausgewählter Handwerkszweige 1967 und 1978	43
Tab. 9: Investitionen ausgewählter Handwerkszweige nach Anlagearten 1978 ..	44
Tab. 10: Bruttoanlagevermögen ausgewählter Handwerkszweige 1967 und 1978 ..	47
Tab. 11: Kapitalintensität ausgewählter Handwerkszweige 1967 und 1978	49
Tab. 12: Nettoproduktionswert je Beschäftigten 1970 und 1978	49
Tab. 13: Jahresbauleistung nach Bausparten und Bauarten 1978	53
Tab. 14: Anteile der Bausparten an den Bauleistungen 1978	56

Tab. 15: Aufwendungen der Landwirtschaft für ihren Maschinenpark – Wirtschaftsjahr 1977/78	71
Tab. 16: Der Straßenfahrzeugbau 1970 und 1978	71
Tab. 17: Produktion und Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln 1976	79
Tab. 18: Absatzrichtungen ausgewählter Handwerkszweige 1976	92
Tab. 19: Vor -und Zulieferungen des Handwerks an das Produzierende Gewerbe 1976	106
Tab. 20: Die Umsatzarten in ausgewählten Handwerkszweigen 1976	115
Tab. 21: Handwerkliche Nebenbetriebe, deren Beschäftigte und Umsatz 1967 und 1976	128
Tab. 22: Zur Entwicklung des Handwerks im Bundesgebiet 1967 bis 1978	133
Tab. 23: Zahl der Betriebsgründungen und -übernahmen, Kapitalbedarf und effektiver Kapitaleinsatz 1970 und 1978	138
Tab. 24: Kapitalbedarf und effektiver Kapitaleinsatz je Unternehmensgründung bzw. -übernahme 1970 und 1978	141
Tab. 25: Entwicklung der Nominal- und Realumsätze in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1979	152
Tab. 26: Material- und Warenbezüge sowie die Investitionen des Handwerks und ihre Finanzierung 1974 bis 1978	153
Tab. 27: Die Leistungsstruktur des Handwerks nach der Wirtschaftszweigssystematik 1978	161
Tab. 28: Umsatzarten und Abnehmerstruktur des Handwerks nach Wirtschaftsgruppen und -zweigen 1978	164
Tab. 29: Erträge ausgewählter Handwerkszweige 1970, 1974 und 1978	183
Tab. 30: Nettowertschöpfung, Einkommen der Selbständigen und der Arbeitnehmer im Handwerk 1970 und 1978	184

Tabellen im Anhang

Tab. A 1: Entwicklung der Nominal- und Realumsätze sowie der Verkaufspreise in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1978	193
Tab. A 2: Die Beschäftigten des Handwerks nach Größenklassen 1967 und 1976	196
Tab. A 3: Die bereinigte Beschäftigtenzahl ausgewählter Handwerkszweige 1967 bis 1978	198
Tab. A 4: Löhne, Gehälter und Sozialkosten des Handwerks 1976	199
Tab. A 5: Kapitalintensität ausgewählter Handwerkszweige 1967 bis 1978	200
Tab. A 6: Nettoproduktionswert je Beschäftigten 1970 bis 1978	201
Tab. A 7: Investitionen in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1979	202
Tab. A 8: Erträge ausgewählter Handwerkszweige 1970 bis 1978	203
Tab. A 9: Die Zweigniederlassungen der Handwerksunternehmen 1968 und 1977	204
Tab. A 10: Der Umsatz des Handwerks nach Beschäftigtengrößenklassen 1976 ..	205
Tab. A 11 a–c: Das Handwerk in den Bundesländern 1976	210
Tab. A 12–34: Strukturdaten des Handwerks insgesamt und ausgewählter Handwerkszweige 1967 und 1978	212/252

Schaubilder

Entwicklung des Realumsatzes in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1978	17
Entwicklung der Beschäftigtenzahl in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1978	18
Entwicklung des Betriebsbestandes in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1978	19
Entwicklung der Verkaufspreise in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1978	32

Umsatz des Handwerks in den Bundesländern 1976	33
Entwicklung der Kapitalintensität und der Beschäftigten in ausgewählten Handwerkszweigen 1967 bis 1978	39
Der Private Verbrauch nach Verwendungszwecken 1978	75
Fertiggestellte Wohnbauten nach Bauherren 1968 und 1978	93
Fertiggestellte Nichtwohngebäude nach Bauherren 1978	94
Umsatzarten und Absatzgruppen im Handwerk 1978	97
Vor- und Zulieferungen des Handwerks 1976	108
Umsatzarten ausgewählter Handwerkszweige 1976	112
Veränderung der Umsätze bei den selbständigen Handwerksunternehmen und den handwerklichen Nebenbetrieben 1967 bis 1976	130
Die handwerklichen Nebenbetriebe 1976	135
Steuerlicher Reingewinn je Handwerksunternehmen 1978	144
Steuerlicher Reingewinn ausgewählter Handwerkszweige 1978	145
Die Investitionen in ausgewählten Handwerkszweigen 1979	156
Der Konjunkturverlauf in Handwerk und Industrie 1960 bis 1979	157
Entwicklung des Nettoproduktionswertes nach Wachstumsgruppen 1967 bis 1979 158	
Realumsätze, Erträge und Investitionen ausgewählter Handwerkszweige 1967 bis 1979	159
Das Baugewerbe nach Bausparten und Bauarten 1978	165
Die technischen Investitions- und Gebrauchsgüter nach Gewerbezweigen 1978 166	
Die klassischen Konsumgüter und Dienstleistungen nach Gewerbezweigen 1978 168	
Ausgewählte Handwerksgruppen und ihre Wettbewerber im Konjunkturablauf 1967 bis 1979	169

Die Marktanteile des produzierenden Handwerks nach ausgewählten Wirtschaftsgruppen 1978	171
Absatzstruktur nach der Wirtschaftszweigsystematik 1978	174
Auftraggebergruppen und Leistungsbereiche nach der Wirtschaftszweigsystematik 1978	177
Die Leistungsbereiche des Handwerks nach der Wirtschaftszweigsystematik 1978	178
Unternehmen des Handwerks in den Bundesländern 1976	186
Beschäftigte des Handwerks in den Bundesländern 1976	189

A. Einführung

Die herkömmlichen wissenschaftlichen Definitionen des „Handwerks“ münden zumeist in der Feststellung, daß dieser Wirtschaftsbereich, ebenso wie die Industrie, eher „eine Form der Produktionsweise“ als eine Einheit sei. Die Liste der Gemeinsamkeiten der verschiedenen Handwerkszweige ist in der Tat kurz; sie erschöpft sich im wesentlichen in dem klein- und mittelbetrieblichen Charakter und damit zusammenhängend in der persönlichen Führung der Betriebe, in der Selbständigkeit der Betriebsleiter und der vornehmlich individuell bestimmten Bedürfnisbefriedigung. Doch gibt es auch in diesen Punkten erhebliche Unterschiede. Was z. B. im Bauhauptgewerbe noch als Kleinbetrieb gilt, zählt im Bekleidungshandwerk schon zu den mittleren oder sogar zu den oberen Kategorien. Außerdem ändern sich die Leistungen vieler Handwerkszweige von Jahrzehnt zu Jahrzehnt schneller. Charakteristisch für die Entwicklung in manchen technischen Zweigen ist die Zurückdrängung der eigentlich handwerklichen Tätigkeiten zugunsten des Handels; andere Betriebe gehen von der Einzel- oder Kleinserienfertigung zur Auflage hoher Stückzahlen unter Verwendung von Automaten und Halbautomaten, also zu quasi-industriellen Produktionsmethoden über, so beispielsweise z. T. die Zulieferanten in der Metall- und Holzverarbeitung, hier und dort auch Betriebe des Nahrungsmittelgewerbes und anderer Konsumgüterhandwerke. Handel und Industrie anderseits dringen vor allem mittels Nebenbetriebe in ursprünglich fast ausschließlich von selbständigen Handwerksunternehmen ausgeübte Arbeitsgebiete ein. So verwischen sich die Grenzen zwischen diesen Bereichen sowohl von Seiten des Handwerks als auch von Seiten des Einzelhandels und der Industrie.

Den wissenschaftlichen Definitionen steht – jedenfalls in der Bundesrepublik Deutschland – die juristische Definition gegenüber. Danach zählen zum Handwerk alle Betriebe, die aufgrund des Gesetzes zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung) in der Fassung von 1953 bzw. 1965 als Gewerbebetriebe in die Handwerksrolle einzutragen sind; beide Gesetzesfassungen sind mit einer sog. Anlage versehen, in der die Gewerbe festgelegt sind, die als Handwerk betrieben werden können. Diese Anlage (A) dient im allgemeinen auch zur statistischen Abgrenzung des Handwerks gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen.

Welche der beiden Definitionen, diejenige der Lehrmeinungen oder die Legaldefinition, man verwenden will, richtet sich nach den jeweiligen Zwecken

und Zielen. Der Verfasser einer theoretischen Abhandlung wird sich mit den Deutungen der Wissenschaftler auseinanderzusetzen haben, die empirischen Forscher, die vornehmlich die ökonomischen Gewichte und Strukturen im Auge haben, werden sich notwendigerweise an die gesetzliche Definition mit ihrem statistischen Hintergrund halten.

Wichtig für den Statistiker ist, daß die Handwerksbetriebe in keiner Statistik außerhalb der amtlichen Handwerkszählungen und der Handwerksberichterstattung im Zusammenhang registriert sind. Manche Statistiken, die die gesamte gewerbliche Wirtschaft in tiefer Gliederung auszuweisen scheinen, berücksichtigen das Handwerk nicht oder nur zum Teil. Dabei ist dieser Bereich ein wesentlicher Teil der Wirtschaft; sein Anteil an der Zahl der Erwerbstätigten beträgt 15,5 vH gegenüber 29 vH der Industrie und 8,8 vH des Einzelhandels; sein Beitrag zum Bruttosozialprodukt beläuft sich auf rund ein Achtel.

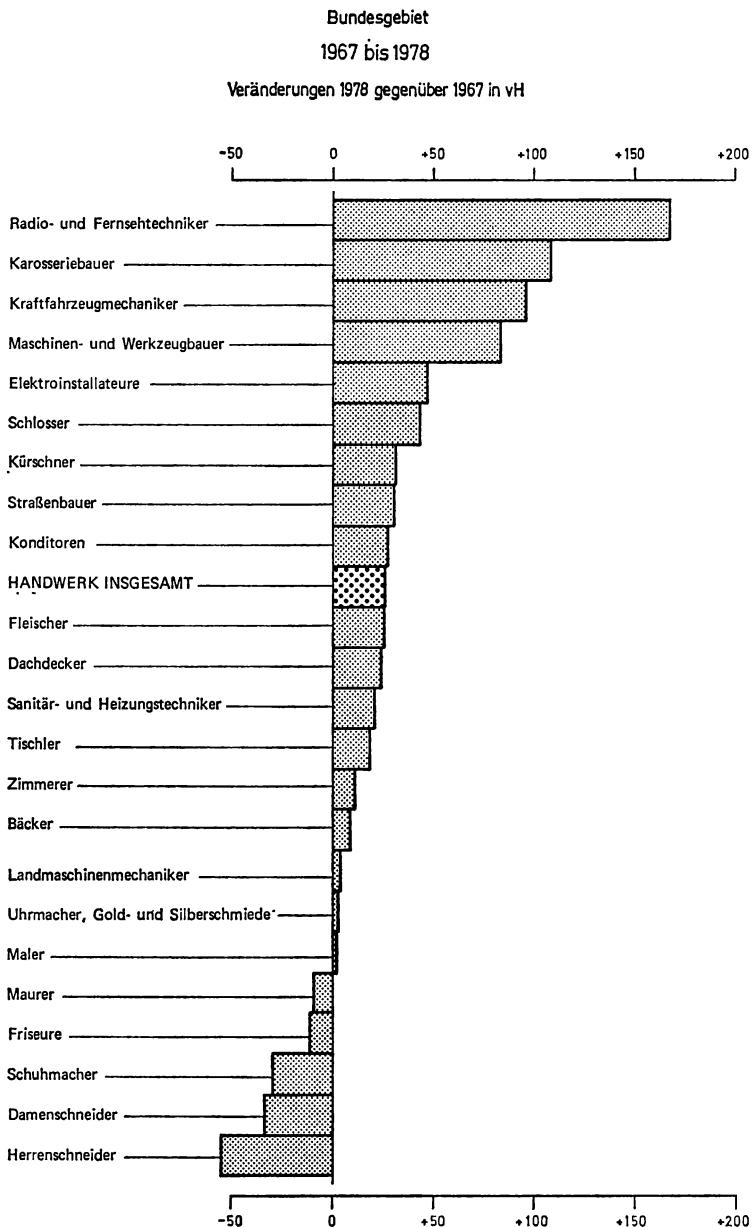
Für die Wirtschaftswissenschaftler des ausgehenden 19. Jahrhunderts war das Handwerk zum Aussterben verurteilt. Man hielt es allenfalls auf dem Lande noch für einige Zeit gesichert, in der Stadt – so hieß es – werde die Mehrzahl seiner Zweige zugrunde gehen. Statistisch stützte sich diese pessimistische Vorhersage auf die ungünstige Entwicklung des Betriebsbestandes in zahlreichen Handwerkszweigen während der letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts, psychologisch wurzelte sie in der Industrialisierung, die damals gerade einen Höhepunkt erreicht hatte. Das Zeitalter der Prosperität im Zeichen der Maschine, Massenproduktion und Arbeitsteilung schien angebrochen, das Heil allein in der Technik begründet zu sein.

In späteren Würdigungen der damaligen Untergangsprophesien wurde indessen meist übersehen, daß man den kleingewerblichen Betrieben in einer Reihe von Zweigen bei Überführung in kleinkapitalistische Betriebsformen durchaus Chancen gegeben hatte, sich im Wettbewerb zu behaupten. Gerade dies ist aber geschehen, wenn man diesen Entwicklungsprozeß heute auch mit anderen Begriffen kennzeichnen würde¹.

Um die Jahrhundertwende und auch nach dem ersten Weltkrieg noch glaubte man, daß größere, mechanisierte und mit einem Kapital ausgestattete Gewerbebetriebe dem Handwerk entwachsen seien. Heute herrscht eine andere Meinung vor: Technische Rationalisierung und erhöhter Kapitalbedarf werden nicht mehr als handwerksfremd, sondern als entwicklungsbedingte Anpassungsmerkmale gewertet. Dies zeigt u. a. die Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte, die in strittigen Fällen über die Zugehörigkeit von Betrieben zu handwerklichen oder industriellen Organisationen zu entscheiden haben.

¹ Vgl. hierzu: Th. Beckermann, Die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks seit Ende des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Wirtschaftsforschung, Festgabe für Walther Däbritz. Hrsg. vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung. Essen 1951.

ENTWICKLUNG DES REALUMSATZES IN AUSGEWÄHLTEN HANDWERKSZWEIGEN



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählungen 1968 und 1977 und eigene Berechnungen.

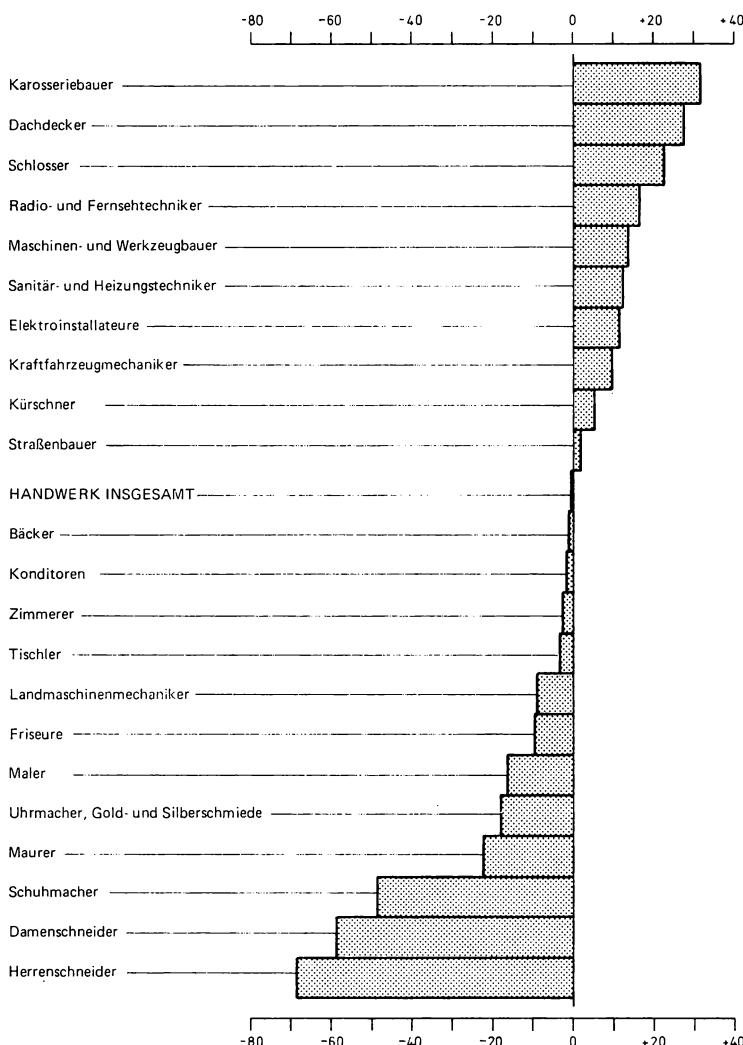


ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGTENZAHL IN AUSGEWÄHLTEN HANDWERKSZWEIGEN

Bundesgebiet

1967 bis 1978

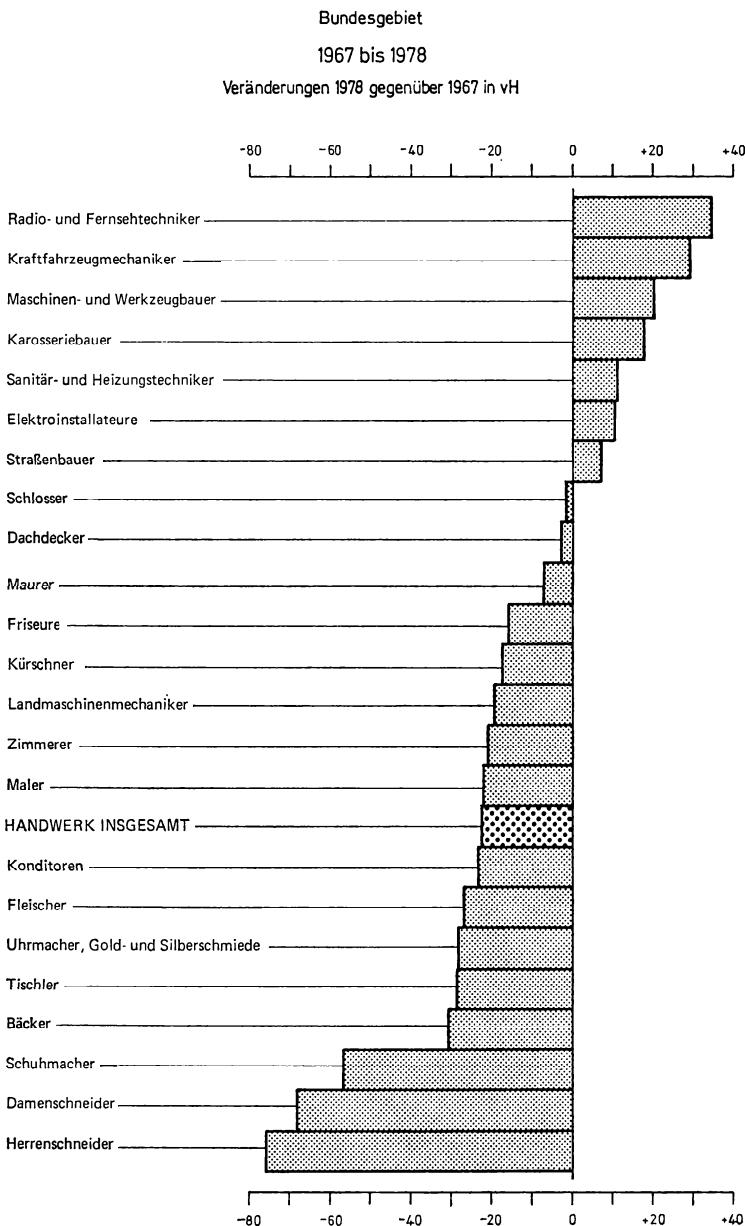
Veränderungen 1978 gegenüber 1967 in vH



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählungen 1968 und 1977, und eigene Berechnungen.



ENTWICKLUNG DES BETRIEBSBESTANDES IN AUSGEWÄHLTEN HANDWERKSZWEIGEN



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählungen 1968 und 1977, DHKT.

Die wirtschaftliche Stärkung des Handwerks wurde mit technischen Fortschritten eingeleitet, also mit Vorgängen derselben Art, die es zuvor zurückgedrängt hatten. Neuartige Antriebsmotoren und Arbeitsmaschinen ermöglichen eine sinnvolle Mechanisierung der handwerklichen Produktion; zugleich schuf die Technik neuen Bedarf, der nach Lage der Dinge am wirtschaftlichsten von Kleinbetrieben gedeckt werden konnte. Dem Handwerk sind außer in der individuellen Produktion vor allem im Bereich der Installation, Montage, Reparatur und Wartung technischer Güter und damit meist auch im einschlägigen Handel neue Arbeitsmöglichkeiten erwachsen. Dieser Konsolidierungsprozeß kann freilich mangels anderer Unterlagen statistisch ausschließlich durch die Entwicklung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen sowie des Umsatzes belegt werden.

Die Zahl der im Handwerk Beschäftigten je 1 000 Einwohner erhöhte sich von rund 45 im Jahre 1895 auf rund 60 im Jahre 1926 im jeweiligen Reichsgebiet und rund 71 Anfang der 50er Jahre im heutigen Bundesgebiet; später ging sie dann freilich zurück – bis auf 63 im Jahre 1978.

Der Umsatz des Handwerks je Einwohner betrug 1928/29 im Reichsgebiet 330 RM, 1962 dagegen im heutigen Bundesgebiet 1710 DM; das war dem realen Wert nach etwa dreimal soviel. Seither ist der Umsatz des Handwerks je Einwohner weiter gestiegen, und zwar bis 1970 auf 2 900 DM und bis 1978 auf 5 000 DM; der reale Wert des Umsatzes im Jahre 1978 ist auf 150 vH des jendigen von 1962 zu veranschlagen.

Auf der anderen Seite ist die Zahl der Handwerksbetriebe je 1 000 Einwohner seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert kontinuierlich zurückgegangen. Die Werte betrugen 1895 22,5 (Deutsches Kaiserreich), 1926 21 (Altes Reichsgebiet), 1939 19 (im gleichen Gebiet), 1949 18 (Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin) und schließlich 1978 8 (heutiges Bundesgebiet).

Rückgang des Betriebsbestandes bei zunehmender Zahl der Beschäftigten bedeutet wachsende Betriebsgrößen. Im Handwerk ist die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Betrieb von 3,3 im Jahre 1939 auf 5,7 1962 und schließlich auf 8,4 im Jahre 1978 gestiegen.

B. Größenordnungen

Das Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1970 ist von 1967 bis 1978 von 559 Mrd. DM auf 895 Mrd. DM oder um 49,5 vH gestiegen. Der Beitrag des Warenproduzierenden Gewerbes, also von Energiewirtschaft, Industrie, Handwerk und Baugewerbe, erhöhte sich in dieser Zeit von 284 auf 421,0 Mrd. DM oder um 48 vH gegenüber Zuwachsralten von 62 vH bei den Dienstleistungen, 48 vH bei Handel und Verkehr sowie 41,5 vH beim Staat, den privaten Haushalten und Organisationen ohne Erwerbscharakter. Am schwächsten ist in dieser Zeit mit 19,5 vH der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt gewachsen.

Entwicklung des selbständigen Handwerks in der Gesamtwirtschaft
1967 bis 1978
Bundesgebiet

Tabelle 1

	in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1970		
	Mrd. DM	Veränd. in vH	Mrd. DM	Veränd. in vH	
	1967	1978	1967	1978	
Bruttoinlandsprodukt	494,5	1 278,7	+158,6	558,8	834,9 +49,4
Umsatz der Industrie ^{1,2}	380,7	893,3 ^S	+134,6	405,4	616,5 ^S +52,1
Umsatz des Einzelhandels	137,1	340,3	+148,2	142,5	234,5 +64,6
Umsatz des Handwerks ³	136,0	305,2	+124,4	158,0	198,0 +25,3
Zahl der Beschäftigten	Jahresdurchschnitt in 1000		Veränderung in vH		
	1967	1978			
	7 843	7 317			
Industrie			- 6,7		
Einzelhandel	1 958	1 912	- 2,3		
Handwerk	3 899	3 878	- 0,5		

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen. - ¹Ohne Umsatzsteuer. - ²Betriebe von Unternehmen mit 10 Beschäftigten und mehr. - ³Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - ^SSchätzung.



Innerhalb des Warenproduzierenden Gewerbes ist die auf der Basis von 1970 preisbereinigte Bruttowertschöpfung von 1967 bis 1978 in der Industrie von 211 auf 325 Mrd. DM oder um 54 vH, im Handwerk dagegen von 73 Mrd. DM auf 96 Mrd. DM oder um 32 vH gestiegen.

Der (nominale) Gesamtumsatz von Industrie und Handwerk betrug jeweils einschließlich Umsatz-(Mehrwert-)Steuer 1978 1 199 Mrd. DM; hiervon erbrachten die Industrie 74,5 vH und das Handwerk 25,5 vH. Diese beiden Bereiche beschäftigten im September 1978 im Bundesgebiet insgesamt 11 195 000 Personen, und zwar die Industrie 7 317 000 oder 65,4 vH und das Handwerk 3 878 000 oder 34,6 vH. Besonders stark ist die Position des Handwerks in der Bauwirtschaft, im Nahrungsmittelgewerbe und in der Holzverarbeitung. Im Bauhauptgewerbe entfielen nach der Totalerhebung von 1978 67 vH des Umsatzes und 73 vH der Beschäftigten auf „in die Handwerksrolle eingetragene Betriebe“. Die Ausbauleistungen werden seit jeher fast ausschließlich von Handwerkern bestritten, 1978 waren sie mit rund 95 vH am Gesamtumsatz der Branche beteiligt. In der Holzverarbeitung betrug der entsprechende Anteil des Handwerks in diesem Jahr rund 37 vH, in der Fleischverarbeitung rund 65 vH und im Brot- und Backwarengewerbe 77 vH¹.

¹ Das RWI ermittelt den Umsatz des Handwerks seit einer Reihe von Jahren aufgrund der Entwicklung in etwa 20 Zweigen – mit einem Repräsentationsgrad von insgesamt rund 80 vH – und die Bewegung im einzelnen anhand der Veränderung der jeweiligen Produktion, Dienstleistung oder anderer, von der amtlichen Statistik vorgegebener Werte. Im Baugewerbe dienen die geleisteten Arbeitsstunden und der Produktivitätsfortschritt als Berechnungsgrundlagen. Die Entwicklung im Kraftfahrzeugmechanikerhandwerk wird aufgrund der Neuzulassungen und Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen sowie der Reparatur- und Wartungstätigkeit und die Entwicklung im Nahrungsmittelhandwerk gemäß dem (Privaten) Verbrauch an entsprechenden Nahrungsmitteln erfaßt. Dagegen liegen den Ergebnissen der amtlichen Handwerksberichterstattung für das Bauhauptgewerbe die Summe der nach Vollendung der jeweiligen Bauvorhaben erteilten Schlußrechnungen und für die übrigen Bereiche des Handwerks die tatsächlichen Geldeingänge zugrunde.

C. Merkmale der jüngeren Entwicklung

I. Differenzierung

Von 1967 bis 1978 ist die Zahl der selbständigen Handwerksunternehmen um 22,5 vH, nämlich von 596 800 auf 461 600, und die Zahl der darin beschäftigten Personen einschließlich Betriebsinhaber um 0,5 vH — von 3 898 600 auf 3 878 000 — zurückgegangen. Dagegen hat der Umsatz einschließlich Umsatzsteuer nominal von 136 auf 305 Mrd. DM oder um 124 vH und real — auf der Preisbasis von 1970 — von 158 auf 198 Mrd. DM oder um 25,5 vH zugenommen. Der Umsatz je Handwerksunternehmen erhöhte sich nominal von 227 900 auf 661 000 DM oder um 190 vH und real von 264 700 auf 429 000 DM oder um 62 vH (Jahresdurchschnitt + 4,5 vH).

Die durchschnittliche Erhöhung des Realumsatzes zwischen 1967 und 1978 von +25,5 vH ergibt sich aus z. T. sehr unterschiedlichen Veränderungen: Zuwachsen von 167 vH im Radio- und Fernsehtechnikerhandwerk, von 109 vH bei den Karosseriebauern und 96 vH bei den Kraftfahrzeugmechanikern stehen bei den Schuhmachern, Damen- und Herrenschneidern Minusraten zwischen 29 und 55 vH gegenüber. Die Verkaufspreise sind im Durchschnitt um 79 vH gestiegen. Vor allem im Baugewerbe geht der Anstieg beträchtlich darüber hinaus, so z. B. bei den Dachdeckern mit 124 vH, bei den Sanitär- und Heizungstechnikern mit 102 vH und bei den Malern mit 96 vH. Die Bautischler erhöhten ihre Verkaufspreise in diesen 11 Jahren um 122 vH, die Schlosser um 110 vH. Relativ gering fiel demgegenüber mit 23 vH der Anstieg bei den Radio- und Fernsehtechnikern aus. Auch die Fleischer und Konditoren lagen mit 47 bzw. 49 vH erheblich unter dem Mittelwert. Die Entwicklung der Nominalumsätze weicht naturgemäß entsprechend den Preisveränderungen von derjenigen der Realumsätze ab. Hervorzuheben sind insbesondere die Differenzen bei den Karosseriebauern mit 288 vH (nominal) zu 109 vH (real), bei den Dachdeckern mit 177 vH : 24 vH, den Schlossern mit 212 vH : 49 vH und den Bautischlern mit + 116 vH : - 3 vH.

Die Gliederung der Handwerkszweige nach Größenklassen lässt sehr unterschiedliche Umsatzschwerpunkte erkennen. Bei den Maurern, Beton- und Stahlbetonbauern z. B. wurden 1976 49 vH des Umsatzes von den Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten erbracht; bei den Straßenbauern entfielen auf diese Kategorie sogar 68 vH. Bei den übrigen Zweigen des Bauhauptgewerbes war der entsprechende Prozentsatz mit 11 vH (Dachdecker)

Entwicklung der selbständigen Handwerkunternehmen
1967 bis 1978
Bundesgebiet

Tabelle 2

	Unternehmen ¹		Veränder. 1978 gegenüber 1967		Beschäftigte ¹ 1967		Umsatz ² 1978 gegenüber 1967		Veränder. 1978 gegenüber 1967		Umsatz ² 1978 gegenüber 1967	
	1967		1978		absolut		in vH		in Mill. DM		in vH	
Hoch- und Tiefbaugewerbe	27 610	25 571	- 7,4	727 683	565 738	- 22,2	23 579	41 079	+ 74,2	31 169	28 233	- 9,4
Zimmerer	11 020	9 721	- 20,9	67 337	65 609	- 2,6	2 109	5 782	+174,2	2 753	3 066	+ 11,4
Dachdecker	6 648	6 452	- 2,9	50 422	64 364	+ 27,7	1 944	5 391	+177,3	2 424	3 005	+ 24,0
Straßenbauer	2 192	2 346	+ 7,0	100 210	101 963	+ 1,8	3 949	8 988	+127,6	4 936	6 443	+ 30,5
Maler	44 349	34 449	- 22,3	235 512	197 317	- 16,2	4 752	9 500	+ 99,9	5 671	5 796	+ 2,2
Schlösser	13 474	13 270	- 1,5	99 228	121 732	+ 22,7	3 324	10 376	+212,2	4 139	6 165	+ 49,0
Bau- und Möbelstichler	48 606	34 763	- 28,5	219 420	212 589	- 3,1	7 678	18 106	+135,8	9 200	10 869	+ 18,4
Elektroinstallateure	22 757	25 171	+ 10,6	171 532	190 660	+ 11,2	5 129	13 081	+155,0	5 875	8 640	+ 47,1
Sanitär- und Heizungstechniker	25 094	27 920	+ 11,3	212 846	239 270	+ 12,4	8 454	20 572	+143,3	10 335	12 430	+ 20,3
Radio- und Fernsehtechniker	4 562	6 141	+ 34,6	25 294	29 524	+ 16,7	1 088	3 563	+227,5	1 112	2 970	+ 167,1
Raumausstatter	12 411	9 538	- 23,1	39 463	36 000	- 8,8	1 604	2 966	+ 84,9	1 718	2 036	+ 18,5
Landmaschinenmechaniker	6 029	4 871	- 19,2	36 717	33 295	- 9,3	2 490	4 926	+ 97,8	2 832	2 940	+ 3,8
Maschinenbauer	2 991	3 295	+ 10,2	45 960	49 650	+ 8,0	1 623	5 456	+236,7	1 948	3 497	+ 79,5
Kraftfahrzeugmechaniker	18 677	24 109	+ 29,1	234 570	256 947	+ 9,5	13 054	41 744	+219,8	14 052	27 536	+ 96,0
Bäcker	43 853	30 528	- 30,4	208 681	206 439	- 1,1	8 068	14 185	+ 75,8	8 657	9 413	+ 8,7
Konditoren	5 372	4 127	- 23,2	40 283	39 630	- 1,6	1 144	2 172	+ 89,9	1 198	1 527	+ 27,5
Fleischer	38 007	27 897	- 26,6	209 628	209 688	+ 0	15 950	29 366	+ 84,1	16 494	20 651	+ 25,2
Herrenschneider	20 934	5 105	- 75,6	40 546	12 650	- 68,8	674	531	- 21,2	740	334	- 54,9
Damenschneider	22 247	7 115	- 68,0	46 236	19 049	- 58,8	396	485	+ 22,5	447	296	- 33,8
Schuhmacher	30 215	13 080	- 56,7	50 622	25 866	- 48,9	1 096	1 465	+ 33,7	1 186	843	- 28,9
Kürschnerei	2 362	1 959	- 17,1	14 157	14 873	+ 5,1	547	1 262	+130,7	657	861	+ 31,1
Uhramacher, Gold- u. Silberschm.	10 769	7 720	- 28,3	32 217	26 402	- 18,0	1 347	2 501	+ 85,7	1 444	1 486	+ 2,9
Frisseure	52 792	44 556	- 15,6	230 232	208 029	- 9,6	2 609	4 525	+ 73,4	2 972	2 646	- 11,0
Handwerk insgesamt	596 757	461 642	- 22,6	3898 651	3 870 032	- 0,5	136 000	305 160	+124,4	157 956	198 027	+ 25,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1968 und 1977 und eigene Berechnungen. – 1. Jahresdurchschnitt. – 2. Jahresdurchschnitt. – Umsatzsteuer.



Die Verkaufspreise des Handwerks

1967 und 1978

Bundesgebiet

Tabelle 3

	1 9 6 7	1 9 7 8	Veränderung 1978 gegenüber 1967
	1970 = 100		in vH
Gruppe Bau und Ausbau	77,5	151,9	+ 96,0
darunter			
Maurer	75,7	145,5	+ 92,2
Zimmerer	76,6	188,6	+ 146,2
Dachdecker	80,2	179,4	+ 123,7
Straßenbauer	80,0	139,5	+ 74,4
Maler	83,8	163,9	+ 95,6
Gruppe Gebäudeausstattung u.-einrichtg.	83,9	163,0	+ 94,3
darunter			
Sanitärtechniker (auch Klempnerei)	81,4	163,3	+ 100,6
Zentralheizungs- u. Lüftungsbauer	82,3	168,4	+ 104,6
Schlosser	80,3	168,3	+ 109,6
Bau- und Möbeltischler	83,7	169,0	+ 101,9
Elektroinstallateure	87,3	151,4	+ 73,4
Radio- und Fernsehtechniker	97,8	120,0	+ 22,7
Raumausstatter	93,4	145,7	+ 56,0
Gruppe Technische Investitions- und Gebrauchsgüter	91,2	153,7	+ 68,5
darunter			
Maschinenbauer	83,3	156,0	+ 87,3
Kraftfahrzeugmechaniker	92,9	151,6	+ 63,2
Landmaschinenmechaniker	87,9	167,6	+ 90,7
Gruppe Nahrungsmittel	95,5	145,0	+ 51,8
darunter			
Bäcker	93,2	150,7	+ 61,7
Konditoren	95,5	142,2	+ 48,9
Fleischer	96,7	142,2	+ 47,1
Gruppe Bekleidung	91,5	168,5	+ 84,2
darunter			
Herrenschneider	91,1	158,7	+ 74,2
Damenschneider	88,5	164,1	+ 85,4
Schuhmacher	92,4	173,9	+ 88,2
Gruppe Körperpflege, Reinigung	92,5	171,0	+ 84,9
darunter			
Wäscher, Plätter, Färber, Chemischrg.	89,2	164,2	+ 84,1
Friseure	87,8	171,0	+ 94,8
Handwerk insgesamt	86,1	154,1	+ 79,0

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik.



		U m s a t z																	
		davon entfallen auf die Größenklasse																	
		insges. unter 60 000 DM			60 000 bis unter 100 000 DM			100 000 bis unter 250 000 DM			250 000 b.unt. 500 000 DM			500 000 bis unter 1 Mill. DM			1 Mill.bis unter 2 Mill. DM		
		Mill.DM	Mill.DM	vH	Mill.DM	Mill.DM	vH	Mill.DM	Mill.DM	vH	Mill.DM	Mill.DM	vH	Mill.DM	vH	Mill.DM	vH		
Hoch- u. Tiefbaugewerbe ²	1967	23 586	84	0,4	143	0,6	908	3,8	2 233	9,5	3 431	14,5	4 247	17,9	12 570	53,3			
	1976	35 713	48	0,1	76	0,2	673	1,9	2 075	5,8	4 829	13,5	6 330	17,7	21 684	60,7			
Zimmerer	1967	2 115	115	5,4	135	6,4	720	34,0	278	13,1	371	17,6	230	10,9	266	12,6			
	1976	4 782	37	0,8	60	1,3	420	10,0	936	19,6	1 075	22,5	697	14,6	1 498	31,3			
Dachdecker	1967	1 953	26	1,3	81	4,1	437	22,4	477	24,4	409	21,0	281	14,4	242	12,4			
	1976	4 408	9	0,2	20	0,5	274	6,2	794	18,0	1 190	27,0	940	21,3	1 183	26,8			
Straßenbauer	1967	3 954	5	0,1	4	0,1	88	2,2	75	1,9	270	6,9	630	15,9	2 882	72,9			
	1976	7 660	2	0,1	5	0,1	39	0,5	120	1,6	376	4,9	876	11,4	6 243	81,5			
Maler	1967	4 803	685	14,3	644	13,4	1 390	28,9	823	17,1	528	11,0	350	7,3	383	8,0			
	1976	8 283	361	4,4	548	6,6	2 022	24,4	1 834	22,1	1 425	17,2	851	10,3	1 240	15,0			
Elektroinstallateure	1967	5 338	123	2,3	330	6,2	1 335	26,1	1 205	22,6	897	16,8	536	10,0	852	16,0			
	1976	11 735	121	1,0	202	1,7	1 351	11,5	2 379	20,3	2 588	22,1	1 821	15,5	3 272	27,9			
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	1967	5 113	147	2,9	250	4,9	1 121	22,9	1 115	21,8	825	16,1	606	11,9	999	19,5			
	1976	9 651	65	0,7	150	1,6	1 112	11,5	1 975	20,5	2 243	23,2	1 534	15,9	2 571	26,6			
Heizungs- u. Lüftungsb.	1967	3 586	13	0,4	23	0,6	223	6,2	483	13,5	777	21,7	767	21,4	1 300	36,2			
	1976	8 439	17	0,2	35	0,4	331	3,9	776	9,2	1 396	16,5	1 619	19,2	4 263	50,5			
Tischler	1967	7 873	616	7,8	370	4,7	2 291	29,2	1 232	15,6	1 018	12,9	830	10,5	1 516	19,3			
	1976	14 724	245	1,7	420	2,9	2 077	14,1	2 449	16,6	2 373	16,1	1 965	13,4	5 196	35,3			
Schlosser	1967	3 431	141	4,1	172	5,0	605	17,6	534	15,6	517	15,1	477	13,9	985	28,7			
	1976	8 685	70	0,8	124	1,4	661	7,6	982	11,3	1 290	14,9	1 402	16,1	4 157	47,9			
Maschinen- u. Werkzeugb.	1967	2 173	37	1,7	42	1,9	183	8,4	213	9,8	370	17,0	374	17,3	953	43,9			
	1976	6 632	23	0,4	37	0,6	187	2,8	369	5,6	734	11,1	1 003	15,1	4 281	64,6			
Landmaschinenmechaniker	1967	2 711	45	1,7	84	3,1	339	12,5	393	14,5	380	14,0	382	14,1	1 088	40,1			
	1976	5 008	22	0,4	35	0,7	258	5,6	593	11,8	780	15,6	751	15,0	2 568	51,3			

Büromaschinenmechaniker	1967	486	24	4,9	27	5,6	102	87	17,9	76	15,7	71	14,6	99	20,3		
	1976	1 047	10	1,0	22	2,1	111	10,6	146	13,9	186	17,8	205	19,6	366	35,0	
Radio- u. Fernsehtechn.	1967	1 263	57	4,5	75	5,9	275	21,8	255	20,2	213	16,9	129	10,2	259	20,5	
	1976	3 437	45	1,3	68	2,0	364	10,6	689	20,1	808	23,5	563	16,4	901	26,2	
Kraftfahrzeugmechaniker	1967	14 748	127	0,9	210	1,4	903	6,1	1 282	8,7	1 672	11,3	2 212	15,0	8 342	56,6	
	1976	36 943	72	0,2	153	0,4	1 005	2,7	2 065	5,6	3 949	10,7	5 263	14,3	24 435	66,1	
Karosseriebauer	1967	635	10	1,6	25	3,9	74	11,6	99	15,6	83	13,1	109	17,2	235	37,0	
	1976	1 887	7	0,4	16	0,9	90	4,8	149	7,9	217	11,5	260	13,8	1 147	60,8	
Bäcker	1967	8 174	176	2,1	778	9,5	3 346	40,9	2 262	27,7	863	10,6	367	4,5	382	4,7	
	1976	12 728	57	0,5	195	1,5	2 217	17,4	3 978	31,3	3 237	25,4	1 429	11,2	1 614	12,7	
Konditoren	1967	1 232	27	2,2	90	7,3	412	33,4	328	26,6	188	15,3	187	15,2	–	–	
	1976	1 981	8	0,4	26	1,3	314	15,9	551	27,8	476	24,0	249	12,6	358	18,1	
Fleischer	1967	17 369	94	0,5	216	1,2	2 470	14,2	4 413	25,4	3 383	19,5	1 821	10,5	4 972	28,7	
	1976	33 885	36	0,1	73	0,2	1 078	3,2	4 060	12,0	6 614	19,5	4 586	13,5	17 438	51,5	
Herrenschneider	1967	707	270	38,2	75	10,6	131	18,5	78	11,0	57	8,1	40	5,7	56	7,9	
	1976	575	91	15,8	39	6,8	100	17,4	86	15,0	88	15,3	54	9,4	117	20,4	
Damenschneider	1967	429	151	35,2	28	6,5	60	14,0	48	11,2	49	11,4	42	9,8	51	11,9	
	1976	556	88	15,8	26	4,7	52	9,4	66	11,9	76	13,7	49	8,8	197	35,4	
Schuhmacher	1967	1 114	395	35,5	165	14,8	289	25,9	128	11,5	68	6,1	24	2,2	45	4,0	
	1976	2 297	210	16,2	120	9,3	352	27,1	270	20,8	136	10,5	57	4,4	152	11,7	
Kürschner	1967	604	23	3,8	28	4,6	119	19,7	116	19,2	116	19,2	83	13,8	119	19,7	
	1976	1 234	10	0,8	16	1,3	96	7,8	189	15,3	280	22,7	239	19,4	404	32,7	
Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede	1967	1 404	79	5,6	224	16,0	441	31,4	280	20,0	179	12,7	68	4,8	133	9,5	
	1976	2 290	82	3,6	100	4,4	468	20,4	607	26,5	531	23,2	–	–	–	–	
Friseure	1967	2 613	1	119	42,8	673	25,8	559	21,4	125	4,8	63	2,4	22	0,8	52	2,0
	1976	4 037	779	19,3	905	22,4	1 578	39,1	464	11,5	154	3,8	75	1,9	82	2,0	
Handwerk insgesamt	1967	142 116	6 160	4,3	6 374	4,5	23 448	16,5	22 609	15,9	20 609	14,5	17 994	12,7	44 922	31,6	
	1976	276 970	3 119	1,2	4 617	1,7	22 311	8,1	35 711	12,9	45 881	16,6	41 158	14,9	124 112	44,8	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählungen 1968 und 1977. – ¹Einschließlich Nebenbetriebe, einschließlich Umsatzsteuer, – ²Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer.

bzw. 19 vH (Zimmerer) sehr viel geringer. In der Metall- und Holzverarbeitung kommt den Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten mit Anteilen von 31 bis 50 vH vor allem bei den Kraftfahrzeugmechanikern, Karosseriebauern sowie Maschinen- und Werkzeugbauern Bedeutung zu; auf die „mittleren“ Unternehmen mit 5 - 49 Beschäftigten entfielen hier 46 bis 64 vH.

Im Nahrungsmittelhandwerk schwanken die Anteile der größeren Unternehmen zwischen 7,4 vH bei den Bäckern und 21,5 vH bei den Fleischern. Das Hauptgewicht des Umsatzes liegt hier mit 66 vH bis 64 vH bei den Größenklassen 2 bis zu 49 Beschäftigten. Demgegenüber dominieren im Bekleidungs-handwerk sowohl der Zahl als den Umsätzen nach die kleineren Betriebe – bis zu 9 bzw. 19 Beschäftigten. Wenn bei den Damenschneidern auch die Unternehmen mit 20 bis 49 Beschäftigten einen nennenswerten Umsatzanteil auf sich vereinigen, so infolge der lebhaften Aktivität einiger großer Mode-ateliers, die nicht selten auch Filialen unterhalten.

Die Spannweite der Umsätze je Unternehmen reichte 1976 im Gesamthandwerk von 32 000 DM bei den Einmannbetrieben bis zu 14 Mill. DM bei den Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten. In dieser Hinsicht treten insbesondere die Landmaschinenmechaniker und Fleischer mit 65 000 bzw. 92 000 DM bei den Kleinstbetrieben und fast 47 bzw. 48 Mill. DM bei den großen hervor. Aber selbst bei der Branche mit der geringsten Umsatzspannweite, bei den Uhrmachern und Goldschmieden, stehen dem durchschnittlichen Umsatz des Einmannbetriebes von 37 000 DM bei den größeren Unternehmen — hier mit nur 20 und mehr Beschäftigten — immerhin 3,4 Mill. DM gegenüber.

Der Umsatz je Beschäftigten – einer der Indikatoren zur Bestimmung der optimalen Betriebsgröße – weicht zwischen den verschiedenen Größenklassen des Gesamthandwerks nicht so stark voneinander ab, wie man wohl vermuten könnte. Läßt man die Einmannbetriebe außer Betracht, so lagen die Werte zwischen 55 000 DM bei den Unternehmen mit 2 bis 4 Beschäftigten und 77 000 DM in der Klasse 50 bis 99 Beschäftigte. Gäbe man der erstgenannten Kategorie nur 10 vH für sog. „gedrückte Verkäufe“ hinzu, betrüge die Differenz sogar nur etwa 16 000 DM oder ein Viertel des durchschnittlichen Umsatzes je Beschäftigten.

In den einzelnen Zweigen differieren die Beträge freilich z. T. sehr viel stärker. Die Spannweite des Outputs je Beschäftigten zwischen den Größenklassen 2 bis 4 und 100 und mehr Beschäftigten beträgt – in 1 000 DM gemessen – z. B. bei den Damenschneidern 17 bis 64, bei den Friseuren 18 bis 59, bei den Radio- und Fernsehtechnikern 72 bis 256 und bei den Landmaschinenmechanikern 83 bis 239. Relativ gering erscheinen demgegenüber die Differenzen mit 64 bis 77, 54 bis 75, 50 bis 76, 55 bis 72, 54 bis 70 und 55 bis 73 im Bäcker-, Konditoren-, Schlosser-, Klempner-, Gas- und Wasserinstallateur-, Maurer- und Straßenbauerhandwerk. In diesen Zweigen lassen sich die Abweichungen größtenteils aus den unterschiedlichen Produktions- und Absatz-

Realumsatz¹ je Handwerksunternehmen

1967 und 1978

Bundesgebiet

Tabelle 5

	1 9 6 7	1 9 7 8	Veränderung 1978 gegenüber 1967	
			Insgesamt	Im Jahres- durchschn.
			1 000 DM	
Maurer (Hoch- und Tiefbau)	1 129	1 104	- 2,2	- 0,2
Straßenbauer	2 252	2 746	+ 21,9	+ 1,8
Dachdecker	365	466	+ 27,7	+ 2,2
Zimmerer	250	352	+ 40,8	+ 3,2
Maler	128	168	+ 31,3	+ 2,5
Elektroinstallateure	258	343	+ 33,0	+ 2,6
Sanitär- und Heizungstechniker	412	445	+ 8,0	+ 0,7
Tischler	189	313	+ 65,6	+ 4,7
Schlosser	307	446	+ 45,3	+ 3,5
Maschinen- u. Werkzeugbauer	567	867	+ 52,9	+ 3,9
Landmaschinenmechaniker	470	604	+ 28,5	+ 2,3
Radio- und Fernsehtechniker	244	484	+ 98,4	+ 6,4
Kraftfahrzeugmechaniker	752	1 142	+ 51,9	+ 3,9
Karosseriebauer	416	736	+ 76,9	+ 5,3
Bäcker	197	308	+ 56,4	+ 4,1
Konditoren	223	370	+ 65,9	+ 4,7
Fleischer	434	740	+ 70,5	+ 5,0
Herrenschneider	35	66	+ 88,6	+ 5,9
Damenschneider	20	42	+ 110,0	+ 7,0
Schuhmacher	39	64	+ 64,1	+ 4,6
Kürschner	278	439	+ 57,9	+ 4,2
Uhrmacher	131	194	+ 48,1	+ 3,6
Friseure	56	59	+ 5,4	+ 0,5
Handwerk insgesamt	265	429	+ 61,9	+ 4,5

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - ¹In Preisen von 1970.

Der nominale und reale Nettoproduktionswert¹ in ausgewählten Handwerkszweigen
1970 und 1978
Bundesgebiet

Tabelle 6

	Nettoproduktionswert in jeweiligen Preisen			Nettoproduktionswert in Preisen von 1970			
	1970		1978	Veränderung 1978 gegenüber 1970	1970	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1970
	in Mill. DM		in VH		in Mill. DM	in VH	
Maurer (Hoch- u. Tiefbaugewerbe)	19 597	28 029	+ 43,0	19 597	19 893	+ 1,5	
Zimmerer	1 586	2 771	+ 74,7	1 586	1 384	- 12,7	
Dachdecker	1 444	2 889	+ 100,1	1 444	1 642	+ 13,7	
Maler	3 908	7 082	+ 81,2	3 908	4 227	+ 8,2	
Sanitär- und Heizungstechniker	5 282	10 455	+ 97,9	5 282	5 885	+ 11,4	
Elektroinstallatoren	3 609	7 027	+ 94,7	3 609	4 464	+ 23,7	
Tischler	4 452	8 940	+ 100,8	4 452	5 045	+ 13,3	
Schlosser	2 616	5 443	+ 108,1	2 616	2 942	+ 12,5	
Kraftfahrzeugmechaniker	6 575	14 151	+ 115,2	6 575	9 726	+ 47,9	
Bäcker	4 166	6 852	+ 64,5	4 166	4 303	+ 3,3	
Fleischer	4 981	9 421	+ 89,1	4 981	5 365	+ 7,7	
Herrenschnieder	327	317	- 3,1	327	192	- 41,3	
Schuhmacher	540	781	+ 44,6	540	461	- 14,6	
Frisseure	2 069	3 518	+ 70,0	2 069	1 997	- 3,5	
Handwerk insgesamt	93 454	170 591	+ 82,5	93 454	107 391	+ 14,9	

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - 1 Ohne Umsatzsteuer.

strukturen der einzelnen Betriebskategorien erklären. Dagegen dürfte das bei den erstgenannten Branchen — von Ausnahmen abgesehen — kaum möglich sein. Im Rahmen dieser Untersuchung kann auf diese Frage jedoch nicht näher eingegangen werden.

Die regionale Differenzierung des Handwerks ist heute längst nicht mehr so stark wie noch in den 50er Jahren, da die Grundzüge der diesen Bereich prägenden wirtschaftlichen Entwicklung regional durchweg aus- und angleichend gewirkt haben. Dazu zählen beispielsweise die Standortpolitik der Bauindustrie, ihr Drängen von den Ballungsgebieten her über Mittel- und Kleinstädte bis zu den zentralen Orten ländlich bestimmter Bezirke, aber auch das Aufkommen und die schnelle Expansion der Verbrauchermärkte und SB-Warenhäuser, denen sich bald eine kaum minder extensive Standortpolitik der herkömmlichen Großunternehmen des Einzelhandels, vor allem der Warenhäuser und der Filialunternehmen, anschloß. Des weiteren ist die Ausbreitung der elektrischen Haushaltsgeräte, des Fernsehapparates, der Stereoanlage und anderer Artikel der Unterhaltungselektronik anzuführen, deren regionale Verbreitung zwar je nach dem Einkommensniveau der Bezirke zunächst sehr unterschiedlich sein kann, früher oder später aber in die „kompensatorische Phase“ einmündet. Gibt es auch nach wie vor „ärmere“ und „reichere“ Landstriche, so sind die Durchschnittseinkommen in den letzten Jahrzehnten doch überall so kräftig gestiegen, daß die meisten der genannten Güter nach und nach in allen Volksschichten und damit regional relativ gleichmäßig zu quasi-unverzichtbaren Gebrauchsgütern geworden sind. Bemerkenswerte Abweichungen in der Verbreitungsdichte findet man allenfalls noch bei vergleichsweise jungen Errungenschaften der Technik, so etwa bei Geschirrspülmaschinen und Tiefkühlgeräten.

Trotz der regionalen Angleichungstendenzen zeigen Betriebs-, Beschäftigten- und Umsatzdichte des Handwerks auch in jüngerer Zeit selbst bei der recht groben Gliederung nach Bundesländern z. T. noch beträchtliche Abweichungen, wobei Süddeutschland im ganzen besser abschneidet als der Norden: Hier beträgt der Umsatz je Einwohner – rund gerechnet – zwischen 2 900 DM in Berlin und 3 700 DM in Schleswig-Holstein, im Süden dagegen zwischen 3 900 DM in Rheinland-Pfalz und 5 400 DM in Baden-Württemberg.

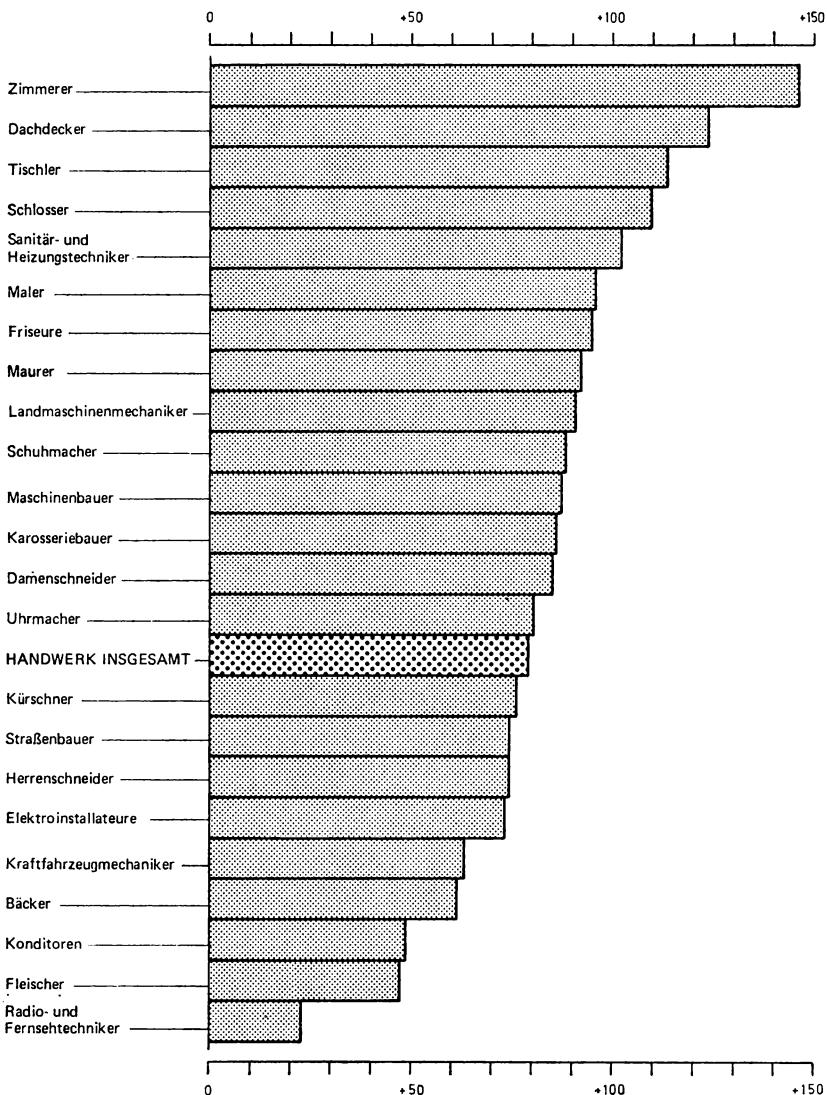
Die starke Position des Handwerks in Baden-Württemberg ergibt sich vor allem aus den hohen Umsätzen im Verkehrs- sowie Nahrungsmittelbereich. Die Kraftfahrzeugmechaniker brachten es hier 1976 auf einen Pro-Kopf-Umsatz von 806 DM, in Nordrhein-Westfalen (393 DM) war es nicht halb soviel, in Berlin (293 DM) noch weniger. Bei den Fleischern führte mit 644 DM Hamburg das Feld an, dicht gefolgt von Bayern (642 DM), dem Saarland (638 DM) und Baden-Württemberg (632 DM). Fleischer, Bäcker und Konditoren zusammen erreichten im Saarland 916 DM, in Baden-Württemberg 900 DM und in Bayern 873 DM. In Bremen standen dem nur 434 DM gegenüber. Das Bauhauptgewerbe – hier durch die Maurer, Straßenbauer, Dachdecker und Zim-

ENTWICKLUNG DER VERKAUFSPREISE IN AUSGEWÄHLTEN HANDWERKSZWEIGEN

Bundesgebiet

1967 bis 1978

Veränderungen 1978 gegenüber 1967 in vH



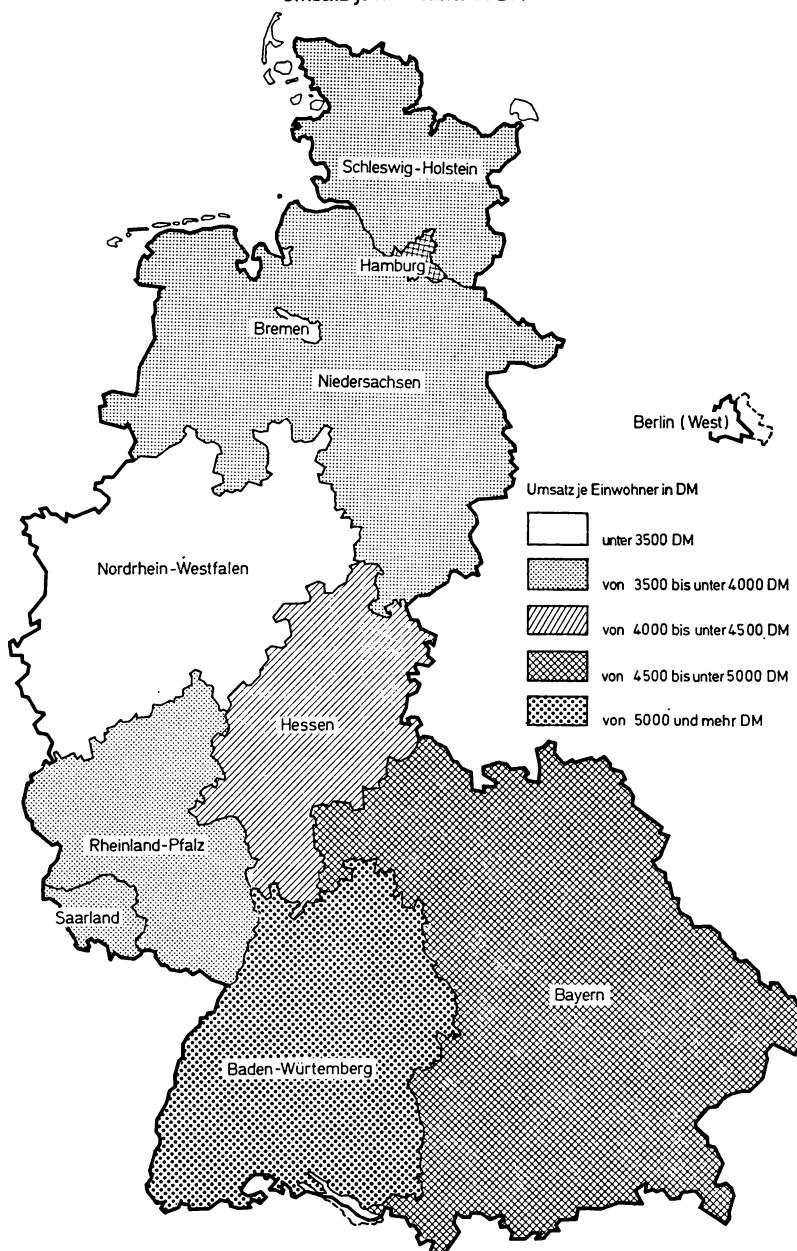
Quelle: Eigene Berechnungen aufgrund amtlicher Statistiken.



UMSATZ DES HANDWERKS IN DEN BUNDESÄNDERN

1976

Umsatz je Einwohner in DM



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

merer repräsentiert – ist gleichermaßen im Norden wie im Süden stark ausgeprägt; der Umsatz je Einwohner war 1976 mit 800 DM in Bayern am höchsten; es schlossen sich an Niedersachsen mit 790 DM, Schleswig-Holstein mit 780 DM und Baden-Württemberg mit 730 DM. Dagegen hatte das Ausbauhandwerk mit 975 DM in Hamburg die stärkste Stellung inne; in Baden Württemberg erzielte es 735 DM, während Berlin und das Saarland unter 450 DM blieben. Auch der Maschinen- und Werkzeugbau kommt in den beiden erstgenannten Ländern mit Abstand am stärksten zur Geltung. Unter den Zwei- gen des gehobenen Bedarfs treten die Kürschner mit 27 DM in Berlin und die Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede in Hessen am stärksten hervor. Das Friseurhandwerk hat offensichtlich in der Großstadt seinen fruchtbarsten Boden; der Pro-Kopf-Umsatz betrug 1976 in Hamburg 82,40 DM in Berlin 74,80 DM und in Bremen 70,70 DM; dagegen erreichte er in den stark landwirtschaftlich bestimmten Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein nur 53,80 DM bis 55,20 DM.

II. Konzentration

Die gewerbliche Wirtschaft befindet sich seit Jahrzehnten in einem Konzentrationsprozeß: Der Realumsatz je Unternehmen – in Preisen von 1970 – ist von 1955 bis 1978 in der Industrie um 227 vH, im Einzelhandel um 429 vH und schließlich im Handwerk um 280 vH gestiegen. In diesem Bereich verlief die Entwicklung in jüngerer Zeit freilich etwas ruhiger. So hat der – auf der Basis von 1970 – preisbereinigte Umsatz je Handwerksbetrieb bzw. -unternehmen – jeweils im Jahresdurchschnitt – von 1955 bis 1962 um 9,6 vH und von 1962 bis 1970 um 5,2 vH, dann aber bis 1978 nur noch um 3,6 vH zugenommen. Daß die Entwicklung in jüngerer Zeit etwas verhaltener vonstatten geht, lassen auch die Größenklassenstatistiken der beiden letzten Handwerkszählungen erkennen. So ist von 1968 bis 1977 zwar der Umsatzanteil der Ein-Mann-Betriebe von 1,8 vH auf 1,1 vH gesunken, derjenige der mittleren Größenklassen von 5 bis zu 9 und 10 bis zu 19 Beschäftigten zusammen aber von 36,5 auf 39 vH gestiegen. Die oberen Größenklassen – von 50 und mehr Beschäftigten – konnten sich im Berichtszeitraum weder der Zahl der Unternehmen noch dem Umsatz nach behaupten; ihr Anteil am Gesamtumsatz des Handwerks z. B. hat von 27,5 auf 26,5 vH abgenommen.

Schon in der Rezession der 60er Jahre, noch mehr jedoch während der labilen, zeitweise sogar rezessiven konjunkturellen Entwicklung seit 1973/74 ist in der gesamten gewerblichen Wirtschaft das reine Umsatzdenken mehr und mehr von betriebswirtschaftlichen Überlegungen abgelöst worden. Auch im Handwerk hat sich, hier mehr, dort weniger ausgeprägt, die Einsicht durchgesetzt, daß man mit der Vergrößerung der Betriebe über bestimmte Grenzen hinaus u. U. nicht nur Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, sondern auch entscheidende Produktionsvorteile preisgibt. Dies gilt z. B. für das Nahrungsmittelgewerbe, das seine Werbung zunehmend auf die Frische der Ware

ausrichtet, aber auch für bestimmte technische Zweige, z. B. für den Maschinen- und Werkzeugbau. Überschreitet man hier gewisse Größenordnungen, so werden die Möglichkeiten der individuellen Fertigung eingeengt, ohne daß dem beispielsweise mit der Aufnahme oder Ausdehnung der Serienproduktion langfristig ein sicheres Äquivalent gegenübersteht. Mit der Ausdehnung ihrer Kapazität verlassen die Betriebe ihre spezifische Optimalzone; es entstehen Sprungkosten, die stark ertragsmindernd wirken können. Bei weiterem Ausbau der Unternehmen – bis zur nächsten optimalen Zone – verliert der meist ohnehin stärker technisch als betriebswirtschaftlich orientierte Handwerker anderseits leicht den Überblick über den Betrieb, zumal über Aufwand und Ertrag.

Äußeres Wahrzeichen der Konzentration im Handwerk ist die zunehmende Zahl der Gesellschaftsfirmen. 1968 wurden von den rund 597 000 Handwerksunternehmen im Bundesgebiet nur 25 777 oder 4,3 vH in Form einer Personen- oder Kapitalgesellschaft betrieben. Im März 1977 waren es 39 494 oder 8,4 vH. Weitere 21 675 Betriebe (4,6 vH) wurden als Genossenschaften, in einer sonstigen privaten Rechtsform oder als Unternehmen der öffentlichen Hand geführt. Die Zahl der sogenannten Alleinunternehmen – früher der Regelfall – machte 1977 mit 410 550 „nur“ noch 87,0 vH aus.

Ein regelrechter Schub von Eintragungen juristischer Personen in die Handwerksrolle setzte nach Inkrafttreten der Körperschafts-Steuерreform – Anfang 1977 – ein, durch die die bis dahin bestehende Doppelbesteuerung der ausgeschütteten Gewinne bei diesen Gesellschaftsformen wegfiel. Vorteile bietet die „juristische Person“ auch bei Betriebsübergaben bzw. -nahmen sowie in Erbschaftsfällen. Weitere Motive der Überführung von Einzelunternehmen in Personengesellschaften (hier vor allem in die GmbH & Co. KG) sowie in Kapitalgesellschaften sind die Haftungsbeschränkung und mögliche Steuererleichterungen; letztere lassen sich beispielsweise durch die Ausweisung eines Gesellschafters als Geschäftsführer erzielen. Freilich stehen den durch die Umwandlung eingesparten Kosten auf der anderen Seite zusätzliche Belastungen gegenüber. Etwaige Umwandlungspläne sollten daher in jedem Fall mit Sachverständigen besprochen werden.

Hohe Anteile der Personen- und Kapitalgesellschaften sind im Bauhauptgewerbe und in den technischen Handwerken zu verzeichnen. 1977 betrugen diese im Bundesgebiet z. B. beim Hoch- und Tiefbaugewerbe 26 vH, im Straßenbauhandwerk sogar 48 vH. Im Heizungs- und Lüftungsbau waren es 25 vH, im Maschinen- und Werkzeugbau 24 vH und bei den Kraftfahrzeugmechanikern 18 vH. Die Mehrzahl der Gesellschaften wird in der Personenform geführt. Der Anteil der Kapitalgesellschaften überragt mit 8, 10 und 11 vH den Durchschnitt von 2,3 vH insbesondere im Hoch- und Tiefbaugewerbe, bei den Heizungs- und Lüftungsbauern sowie Straßenbauern.

Auch die Entwicklung der Zweigniederlassungen gilt als ein Indikator der Konzentration. In dieser Hinsicht ist jedoch im Berichtszeitraum nicht sehr

viel geschehen. Absolut gesehen, hat die Zahl der Handwerksunternehmen mit Zweigniederlassungen im Berichtszeitraum sogar abgenommen; relativ, d. h. auf den (gesunkenen) Betriebsbestand bezogen, ist zwar ein geringfügiger Rückgang zu verzeichnen, da aber der Anteil der Betriebe mit 2 und mehr Niederlassungen im Gegensatz zu dem der Betriebe mit nur einer Zweigstelle etwas zugenommen hat, dürfte sich das Gesamtbild nur wenig geändert haben. Nennenswerte Zuwächse verzeichnen im übrigen nur einige Zweige, z. B. die Bäcker und Konditoren. Dagegen sind die entsprechenden Anteile beim Bauhauptgewerbe, bei den Heizungs- und Lüftungsbauern, Maschinen- und Werkzeugbauern, Fleischern und Friseuren mehr oder weniger gesunken.

Die Konzentration im Handwerk wirkt sich bis jetzt nicht so sehr intern als unter volkswirtschaftlichem Aspekt ungünstig aus. Der ständige Rückgang des Betriebsbestandes muß – wegen der abnehmenden Zahl der Anbieter – vor allem in preispolitischer Hinsicht bedenklich stimmen. Darüber hinaus häufen sich insbesondere in ländlichen Gebieten die Engpässe in der Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten Gütern und Dienstleistungen.

Anderseits bekommen das Handwerk und das übrige Klein- und Mittelgewerbe die Unternehmenskonzentration in der Industrie und im Einzelhandel zu spüren. In welchem Maße sich dieser Vorgang für sie nachteilig auswirkt, kommt freilich im einzelnen auf den Grad und die Art der Konzentration, aber auch auf die Branchenzugehörigkeit der beteiligten Unternehmen an.

Auf manchen Gebieten der Produktion sowie der Reparatur, Installation und anderer Dienstleistungen etablieren sich Großunternehmen zunehmend als unmittelbare Bewerber des Handwerks. Sie vermögen ihren Marktanteil besonders dort zu erhöhen, wo sie durch verfeinerte Produktionsmethoden den qualitativen Abstand zur handwerklichen Leistung verringern können. In jüngerer Zeit geschieht dies in zunehmendem Maße auch durch die Übernahme mittlerer Unternehmen der feineren Bedarfsrichtungen. Auch die starke Expansion der Großunternehmen im Einzelhandel ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Großunternehmen neigen allgemein dazu, handwerkliche Nebenbetriebe zu errichten, oder, wenn solche bereits vorhanden sind, deren Tätigkeit auszudehnen. Solche Produktionsstätten kalkulieren nicht selten mit relativ kleinen Gewinnen, überdies können sie relativ günstig einkaufen – nicht selten sogar bei ihren Hauptunternehmen. Schließlich ist die Steuerbelastung geringer, gehen doch bei diesen Nebenbetrieben in jedem Fall die Gehälter der Betriebsleiter als Kosten in die G + V-Rechnung ein.

Große Unternehmen verfügen darüber hinaus meistens über ein ausgeprägtes Hilfsbetriebssystem. Das trifft insbesondere solche Handwerksbetriebe, die Reparatur-, Montage- oder sonstige Dienstleistungen für die gewerbliche Wirtschaft ausführen.

Die Unternehmen des Handwerks¹ nach Rechtsformen

1967 und 1976

Bundesgebiet

Tabelle 7

	Unternehmen											
	insgesamt		davon									
			Einzelunternehmen ²		Kapitalgesellschaften (GmbH, AG, KGaA)		Personengesellschaften					
	1967	1976	1967	1976	1967	1976	1967	1976	1967	1976	1967	1976
	absolut		Anteile in vH									
Hoch- u. Tiefbaugewerbe ⁴	27 610	24 601	86,4	74,4	2,5	7,9	11,1	17,7	4,7	3,4	6,3	14,3
Zimmerer	11 020	8 881	95,6	92,2	0,3	1,8	4,1	6,0	2,3	2,2	1,8	3,8
Dachdecker	6 648	6 321	95,6	85,6	0,8	5,0	3,6	9,4	1,6	2,3	2,0	7,1
Straßenbauer	2 192	2 396	68,4	51,9	4,6	11,0	27,0	37,1	10,9	6,1	16,1	31,0
Maler	44 347	35 546	98,3	96,4	0,3	1,2	1,4	2,4	0,8	0,8	0,6	1,6
Elektroinstallateure	22 757	24 501	95,2	91,9	0,8	2,6	4,0	5,5	2,2	1,7	1,8	3,8
Klempner, Gas- u. Wasserinst.	19 945	18 875	95,2	90,3	0,8	2,9	4,0	6,8	2,1	1,9	1,9	4,9
Heizungs- u. Lüftungsbauer	5 149	7 959	82,1	75,4	5,2	10,4	12,7	14,2	5,5	3,1	7,2	11,1
Tischler	48 606	35 931	96,5	94,0	0,3	1,2	3,2	4,8	1,9	1,7	1,3	3,1
Schlosser	13 474	13 089	93,6	87,0	0,9	4,2	5,5	8,8	2,8	2,2	2,7	6,6
Maschinen- u. Werkzeugbauer	4 426	5 067	85,5	76,3	1,9	6,3	12,6	17,4	5,6	4,9	7,0	12,5
Landmaschinenmechaniker	6 029	4 866	93,1	92,2	0,6	1,0	6,3	6,8	3,9	3,1	2,4	3,7
Büromaschinenmechaniker	1 562	1 319	88,9	83,4	1,4	3,9	9,7	12,7	4,8	4,7	4,9	8,0
Radio- u. Fernsehtechniker	4 562	5 817	93,9	92,2	1,5	2,7	4,6	5,1	2,5	1,9	2,1	3,2
Kraftfahrzeugmechaniker	18 677	22 568	87,5	82,1	2,0	4,6	10,5	13,3	5,1	3,9	5,4	9,4
Karosseriebauer	1 635	1 810	89,4	83,0	1,8	4,7	8,8	12,3	4,3	3,6	4,5	8,7
Bäcker	43 853	32 102	98,2	97,7	0,1	0,3	1,7	2,0	1,3	1,1	0,4	0,9
Konditoren	5 372	4 263	95,9	95,0	0,4	0,8	3,7	4,2	2,0	1,9	1,7	2,3
Fleischer	38 007	29 536	97,4	96,2	0,3	0,7	2,3	3,1	1,5	1,5	0,8	1,6
Herrenschneider	20 934	6 479	99,2	98,8	0,1	0,2	0,7	1,0	0,5	0,5	0,2	0,5
Damenschneider	22 247	8 602	99,4	99,2	0,1	0,1	0,5	0,7	0,3	0,3	0,2	0,4
Schuhmacher	30 215	14 737	99,2	99,1	0,1	0,1	0,7	0,8	0,5	0,5	0,2	0,3
Kürschner	2 362	1 918	91,4	88,7	0,3	1,2	8,3	10,1	5,6	4,9	2,7	5,2
Uhrmacher	10 769	8 145	96,4	95,5	0,1	.	3,5	.	2,4	.	1,1	1,9
Friseure	52 792	45 146	99,5	99,4	0,1	0,3	0,4	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1
Handwerk insgesamt	596 757	471 716	95,7	91,6	0,6	2,3	3,7	6,0	2,0	1,8	1,7	4,2

Quelle: Statist. Bundesamt (Hrsg.), Handwerkszählung 1968 u. 1977. - ¹Ohne Nebenbetriebe. - ²... und sonst. nachstehend nicht genannte Rechtsformen. - ³1976 einschl. GmbH & Co. KG; diese Rechtsform wurde 1968 noch nicht ausgewiesen. - ⁴Maurer u. Beton- u. Stahlbetonbauer.



Überdies sind die großen Unternehmen u. a. wegen ihrer zusätzlichen Sozialleistungen auf dem Arbeitsmarkt starke Wettbewerber von Handwerk und Kleingewerbe. Namentlich in wirtschaftlich von einzelnen großen Industriewerken beherrschten Bezirken mangelt es vor allem im Metallverarbeitenden Handwerk in Zeiten günstiger Konjunktur an qualifizierten Arbeitskräften. Um den dringendsten Bedarf decken zu können, sind die Handwerksbetriebe daher gezwungen, erheblich über das tarifliche Niveau hinausgehende Löhne zu zahlen und ihre freiwilligen sozialen Leistungen zu erhöhen. Soweit die Klein- und Mittelbetriebe selbst für die Großindustrie arbeiten, müssen sie oft mit starkem Druck auf Preise und Konditionen rechnen. Ein besonders hoher Grad von Abhängigkeit besteht bei der Zulieferertätigkeit.

Auch bei den öffentlichen Auftraggebern hat vor allem im Zuge der sog. Gebietsreform eine Konzentration stattgefunden. In Nordrhein-Westfalen z. B. hat sich die Zahl der Gemeinden von 2 334 im Jahre 1968 auf 396 im Jahre 1976 vermindert. Durch diese Neugliederung ging zwangsläufig die Zahl der kommunalen Vergabestellen für Bau- und andere Aufträge zurück und stieg anderseits das durchschnittliche Auftragsvolumen je Gemeinde. Hatte dieses 1967 1,4 Mill. DM betragen, so waren es 1976 rund 17 Mill. DM. Die Zahl der Nachfrager hat sich also in dieser Zeit auf ein Sechstel verringert, das Nachfragevolumen je Nachfrager auf das Zwölffache erhöht. Hinzu kommt, daß der Anteil der nichtkommunalen öffentlichen Bautätigkeit zugleich zurückgegangen ist; 1967 hatten Bund und Land in Nordrhein-Westfalen rund 40 vH des Gesamtvolumens getragen, 1977 waren es nur noch 33 vH¹.

III. Wachsende Kapitalintensität

Die Zahl der Erwerbstätigen des Bundesgebietes ist von 25 817 000 im Jahresdurchschnitt 1967 auf 25 057 000 im Jahresdurchschnitt 1978 oder um 2,9 vH gesunken. Der Rückgang ergibt sich aus z. T. sehr unterschiedlichen Veränderungsraten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. So büßten beispielsweise ein: Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei 39 vH, das Produzierende Gewerbe 7,1 vH, Handel und Verkehr 4,8 vH. Positiv verlief die Entwicklung anderseits in den Dienstleistungsbereichen (im engeren Sinne) mit +26,6 vH.

Auch innerhalb des Produzierenden Gewerbes weichen die Daten erheblich voneinander ab. In der Industrie arbeiteten im Jahresdurchschnitt 1967 7 843 000 Personen; 1978 waren es 7 317 000 oder 6,7 vH weniger. Dagegen zählte das Handwerk 1967 3 899 000 und 1978 3 878 000 Beschäftigte, also nur 0,5 vH weniger. 1967 hatte das Handwerk demnach 33,2 vH der in Industrie

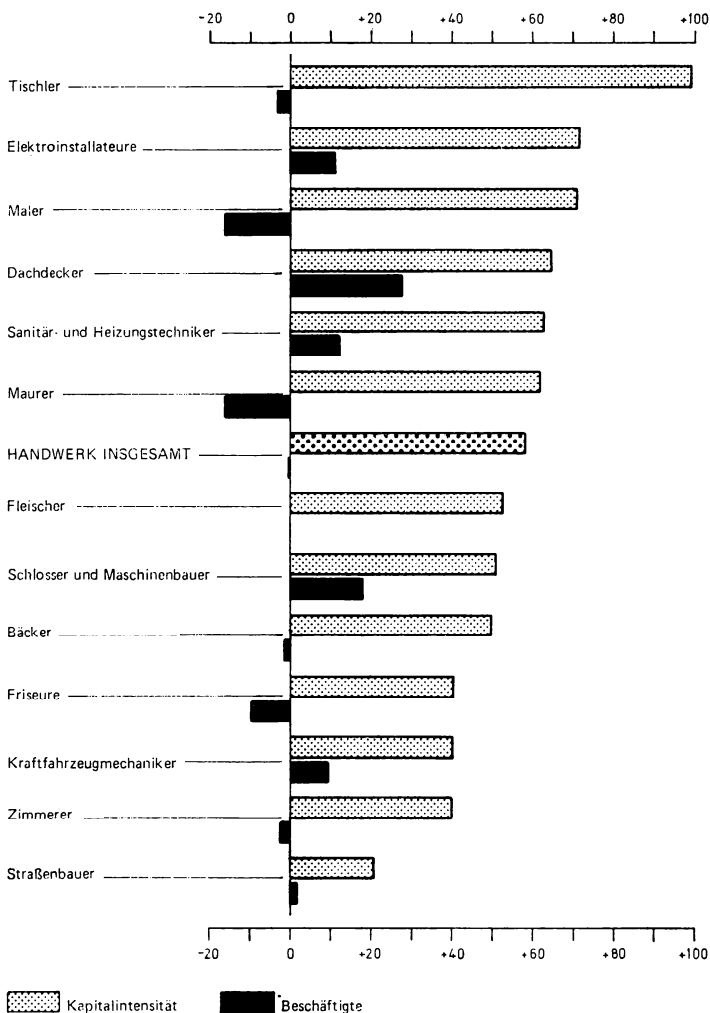
¹ Vgl. hierzu auch: Marktmacht und Wettbewerb, Teil I: Auswirkungen auf das handwerkliche Bau- und Investitionsgütergewerbe. Gutachten des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, erstellt im Auftrage des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg. in der Reihe: Handwerkspolitik in Nordrhein-Westfalen.) Düsseldorf 1979, S. 80. Im folgenden zitiert: Marktmacht und Wettbewerb, Teil I.

**ENTWICKLUNG DER KAPITALINTENSITÄT UND DER BESCHÄFTIGTEN
IN AUSGEWÄHLTEN HANDWERKSZWEIGEN**

Bundesgebiet

1967 bis 1978

Veränderungen in vH



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



und Handwerk bzw. im Produzierenden Gewerbe tätigen Personen beschäftigt, 1978 waren es 34,6 vH. Ist diese Anteilsverschiebung zugunsten des Handwerks auch in gewissem Umfang durch den relativ hohen, insbesondere in jüngerer Zeit wachsenden Anteil der Lehrlinge zustande gekommen, so bleibt doch festzuhalten, daß die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in diesem Wirtschaftsbereich infolge der insgesamt meist schwächeren Nachfrageschwankungen, aber auch wegen der geringeren technischen Rationalisierung stetiger verläuft als in der Industrie. Dies hat sich insbesondere während der Rezession in den 60er Jahren erwiesen: 1966 und 1967 hatte die Industrie 0,9 vH und 6,5 vH ihrer Belegschaften freigesetzt; das Handwerk dagegen wahrte 1966 seinen Beschäftigtenstand (+ 0,2 vH) und verringerte ihn 1967 lediglich um 1,4 vH. In jüngerer Zeit hat sich die differenzierte Entwicklung fortgesetzt; so ist die Zahl der Beschäftigten 1977 und 1978 im Handwerk um insgesamt 187 000 gewachsen, während sie in der Industrie stagnierte.

Trotz der relativen Sicherheit der Arbeitsplätze im Handwerk hält der Andrang der Arbeitnehmer zu den Großunternehmen der privaten und öffentlichen Wirtschaft an. Aus den Unterschieden im Lohnniveau und der freiwilligen Sozialleistungen allein ist dies kaum zu erklären, zumal sich zumindest die leistungsfähigen Handwerksbetriebe mehr und mehr den Gepflogenheiten der Großwirtschaft angepaßt haben. Offensichtlich wird die Attraktivität des Arbeitsplatzes nicht nur von sachlichen Gesichtspunkten, sondern auch von psychologischen Faktoren bestimmt.

Seit Ende der 50er Jahre hat die durchschnittliche Arbeitszeit stetig abgenommen. Nach der Bundesstatistik für zehn Handwerkszweige ist die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden einschließlich Überarbeit von 43,3 Stunden im Jahre 1958 über 39,5 Stunden 1970 auf 36,4 Stunden 1978 gesunken. Dabei mangelt es nach wie vor an qualifizierten Arbeitskräften, was sich um so mehr bemerkbar macht, als die Zahl der Selbständigen mit ihren langen Arbeitszeiten – von 55, 60 und mehr Wochenstunden – im Handwerk wie in anderen Wirtschaftsbereichen abgenommen hat.

In der Tat ist die Entwicklung der Beschäftigtenstruktur im Handwerk durch eine überproportional wachsende Zahl der Fremdbeschäftigten zu Lasten der Betriebsinhaber und mithelfenden Familienangehörigen gekennzeichnet; deren Anteil hatte 1962 24,5 vH betragen, 1968 waren es 20,5 vH, 1976 16,5 vH. In jüngerer Zeit hat sich das Gefüge insbesondere zugunsten der an- und ungelernten Arbeiter sowie der Angestellten geändert; diese hatten 1968 zusammen 40 vH der Beschäftigten auf sich vereinigt, 1976 waren es 46 vH. Nachteile bringen ferner die starke Fluktuation und die Überalterung der Selbständigen mit sich. Mit einem jährlichen Zu- und Abgang von insgesamt 12 vH des Betriebsbestandes in den letzten zehn Jahren zählt das Handwerk unter diesem Aspekt zu den labilsten Wirtschaftsbereichen². Namentlich die

² Die Fluktuationsquote enthält allerdings auch Betriebsübergaben bzw. -übernahmen; diese machen bei den Zugängen etwa ein Drittel und bei den Abgängen etwa ein Viertel aus. Hinzu kommen Eintragungen und Löschungen aufgrund der Gebietsreformen sowie der Überführung von Einzel-

arbeitsintensiven Zweige werden dadurch beeinträchtigt. Unter Überalterung der Betriebsinhaber leiden vor allem verschiedene traditionelle Handwerke, wie sich hier – auch die Fremdbeschäftigten weitgehend aus älteren Jahrgängen rekrutieren. Nicht zuletzt hieraus erklären sich die Anpassungsschwierigkeiten vieler dieser überdies in hohem Maße von der Konkurrenz der Industrie und des Einzelhandels betroffenen Betriebe.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl im ganzen weicht in den einzelnen Zweigen des Handwerks erheblich voneinander ab. In bestimmten technischen Bereichen, in den Spezialzweigen des Baugewerbes sowie in einigen Dienstleistungshandwerken haben die Belegschaften von 1967 bis 1978 kräftig zugenommen. Wohl als Ausnahmefall ist die Entwicklung bei den Gebäudereinigern zu werten, die ihren Beschäftigtenstand um 245 vH steigern konnten. An zweiter Stelle stehen die Radio- und Fernsehtechniker mit einem Plus von 16,5 vH, an dritter Stelle die Mosaik-, Platten- und Fliesenleger mit + 5,8 vH. Auf der anderen Seite gibt es jedoch vor allem im Leder- und Textilbereich Zweige mit kräftig abnehmender Beschäftigtenzahl, so z. B. die Herren- und Damenschneider sowie die Schuhmacher, die in der Berichtszeit 64 bzw. 49 vH ihres Bestandes eingebüßt haben.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Arbeit seit den 50er Jahren auch im Handwerk als Wachstumsfaktor an Gewicht verloren hat. Zumindest seit Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre sind die wirtschaftlichen Fortschritte dieses Wirtschaftsbereichs vielmehr von dem zunehmenden Einsatz technischer Hilfsmittel und der dadurch bewirkten Produktivitätssteigerung getragen worden.

Die Investitionen der schon länger bestehenden Betriebe des Handwerks betrugen – in jeweiligen Preisen – 1955 knapp 2 Mrd. DM, 1967 4,8 Mrd. DM und 1978 9,9 Mrd. DM. Bezieht man die in den amtlichen Statistiken und auch in früheren Berechnungen des RWI nicht enthaltenen Neugründungen von Handwerksbetrieben ein, so erhöhen sich die Werte – in der gleichen Reihenfolge – auf 2,3 Mrd. DM, 5,6 Mrd. DM und 12,0 Mrd. DM. In Preisen von 1970 entsprachen dem 3,3 Mrd. DM, 6,3 Mrd. DM und 8,3 Mrd. DM.

Seinen bisherigen Höhepunkt erreichte die Investitionstätigkeit im Handwerk 1972 mit einem realen Aufwand von insgesamt 10,6 Mrd. DM. Dem entsprachen 5,5 vH der gesamten realen Bruttoanlageinvestitionen des Bundesgebietes und 29,5 vH der entsprechenden Aufwendungen der verarbeitenden Industrie. Dagegen waren es 1978 nur 4,3 vH der Gesamtinvestitionen und 29,6 vH des Volumens der Industrie.

Die Investitions motive werden von der Nachfrageentwicklung, vom technischen Fortschritt, nicht zuletzt jedoch von der Arbeitsmarktlage und der Ko-

unternehmen in eine Gesellschaftsform (und umgekehrt). Die „unechten“ Bewegungen in der Handwerksrolle insgesamt wird man bei den Zugängen auf etwa 38 vH und bei den Abgängen auf knapp 30 vH zu veranschlagen haben.

stenrelation der Faktoren Arbeit und Kapital bestimmt. Bauliche Investitionen dienen in den meisten Fällen der Kapazitätserweiterung. Hierunter fallen nicht allein die Vorhaben zur Ausdehnung der Produktion oder (und) Dienstleistungen, sondern auch die Errichtung von Verkaufsstäben sowie die Um- und Ausbauten der Ladengeschäfte, wie sie vor allem im Nahrungsmittel- und Dienstleistungshandwerk zur Anpassung an die gehobenen Verbraucheransprüche vorgenommen werden. Eigene Neubauten kommen heute im Handwerk hauptsächlich nur noch im Zuge von Betriebsausbauten und -verlagerungen vor, im Zusammenhang mit Betriebsgründungen werden sie von Jahr zu Jahr seltener.

Die Anschaffungen von Maschinen, Geräten, Betriebs- und Büroeinrichtungen hatten bis Mitte der 60er Jahre vornehmlich im Zeichen des allgemeinen technischen Fortschritts gestanden; sie wurden fast immer zumindest teilweise auch zur Vergrößerung der Kapazitäten vorgenommen. Seither ist dieses Motiv zugunsten der Ersatz- und Rationalisierungsmaßnahmen in den Hintergrund getreten, wenn auch der Einsatz neuer Anlagen infolge des technischen Fortschritts zwangsläufig einen gewissen Erweiterungseffekt mit sich bringt. Lediglich die Jahre 1969 bis 1971 mit ihren relativ hohen Wachstumsraten brachten nochmals einen bemerkenswerten Anstieg der Erweiterungsinvestitionen. Auch in jüngerer Zeit, und zwar insbesondere seit dem Herbst 1978, ist wieder eine wachsende Tendenz zur Betriebserweiterung zu beobachten, indes beschränkt sie sich im wesentlichen auf die Metall- und Holzverarbeitung und – abgeschwächt – auf den Nahrungsmittelbereich.

Insgesamt gesehen dominieren auch gegenwärtig die Rationalisierungsvorhaben, freilich z. T. mit verändertem Inhalt. Im Bauhauptgewerbe z. B. beschränken sich diese Maßnahmen nicht mehr – wie vielfach in früheren Jahren – im wesentlichen auf eine verstärkte Tätigkeit im Fertigteilsektor und auf den Einsatz neuer technischer Hilfsmittel, vielmehr bezieht man nunmehr auch im konventionellen Bau zunehmend Arbeitsorganisation und -ablauf, Materialersparnis und andere Maßnahmen zur Verringerung der Gemeinkosten ein.

Den Zimmerern hat neben der (Holz-)Fertigbauweise in jüngerer Zeit insbesondere der Holzleimbau Fortschritte gebracht, der vor allem bei Verkaufsstäben, Werk- und Lagerhallen, Sporthallen und in gewissem Umfang auch im Schulbau angewendet wird.

In immer stärkerem Maße wird auch die Arbeit der Stukkateure mechanisiert. In rund 6 800 Betrieben mit 50 000 Beschäftigten sind inzwischen mehr als 9 000 Putzmaschinen eingesetzt. In Silos lagerndes Trockenmaterial wird in Schlauchleitungen zur Arbeitsstelle befördert, dort gemischt und dann auf die Wand oder Decke aufgetragen. Vor allem in der Althaussanierung wendet man zunehmend die sog. Trockenbauweise an. Mit Gipskartonkonstruktionen und sonstigen Leichtbaustoffen werden Wände und Decken verkleidet und isoliert; auf die gleiche Weise stellt man leichte Trennwände her.

Investitionen ausgewählter Handwerkszweige
1967 und 1978
Bundesgebiet

Tabelle 8

	In jeweiligen Preisen		In preisen von 1970		Anteil am Umsatz in %	
	insgesamt		je Beschäftigten ¹			
	1967	1978	1967	1978		
	in Mill.DM	in Mill.DM	in DM	in DM	in %	
Maurer (Hoch- u. Tiefbaugewerbe)	1 057	1 801	1 179	1 265	1 660	
Zimmerer	75	171	85	118	1 310	
Dachdecker	65	235	74	160	1 500	
Straßenbauer	187	351	206	247	2 070	
Maler	158	321	179	220	810	
Sanitär- u. Heizungstechniker	260	507	297	347	1 510	
Elektroinstallateure	178	429	202	294	1 360	
Tischler	404	1 024	457	712	2 170	
Schlosser u. Maschinenbauer	295	632	336	439	2 480	
Kraftfahrzeugmechaniker	535	1 172	628	798	3 160	
Bäcker	401	849	453	592	2 300	
Fleischer	475	1 089	535	757	2 710	
Friseure	117	205	129	148	640	
Handwerk insgesamt	5 560	11 900	6 291	8 251	1 720	
					2 290	
					4,0	
					4,2	

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - ¹Bereinigte Beschäftigtenzahl.

Tabelle 9

	Insgesamt	Brutto - Anlageinvestitionen			Kraftfahrzeuge
		Bau te n	d a v o n	Ausrüstungen	
Maurer (Hoch- und Tiefbaugewerbe)	1 801	290		1 150	361
Zimmerer	171	55		76	40
Dachdecker	235	81		81	73
Straßenbauer	351	40		235	76
Maler	321	88		139	94
Sanitär- und Heizungstechniker	507	153		204	150
Elektroinstallateure	429	115		178	136
Tischler	1 024	325		525	174
Schlosser und Maschinenbauer	632	203		320	109
Kraftfahrzeugmechaniker	1 172	604		358	210
Bäcker	849	282		451	116
Fleischer	1 089	375		555	159
Friseure	205	33		172	-
Handwerk insgesamt	11 900	3 642		5 949	2 309

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik.

Im Gas- und Wasserinstallateur- sowie Zentralheizungsbauerhandwerk steht die Rationalisierung im Zeichen der Vorfertigung, die freilich nur bei größeren Objekten, vornehmlich also im gewerblichen und öffentlichen Bau, sinnvoll ist. Die kompletten Rohrsysteme werden – meist in einem größeren Raum des Neubaus – soweit vorgearbeitet, daß sie zusammengesetzt und angeschlossen werden können. In zunehmendem Umfang fertigt man daneben sog. Installationsblöcke vor; hierbei werden die gesamten Anschlußsysteme in der Werkstatt fertiggestellt und „am Bau“ nur noch an die Zuleitungen angeschlossen. Die weitergehende Vorfertigung schließt selbst die Verfliesung ein. In allen Fällen verfährt man im Sinne der Baukastenfertigung (sog. Z-Maß-Methode).

Eine größere Zahl von Zentralheizungsbaubetrieben hat Vertretungen für Öl-brenner übernommen und hierfür Schnell- und Wartungsdienste eingerichtet. Ebenso wird der Reparaturdienst der Gas- und Wasserinstallateure zunehmend rationalisiert. Hier – wie auf dem Heizungssektor – setzen die größeren Betriebe sog. Werkstattwagen ein, die meist vom Betrieb aus durch Funk gesteuert werden können.

Großbetriebe des Kraftfahrzeughandwerks hatten Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre in ihren Werkstätten die sog. Arbeitsstraße – mit Leitstand und Lautsprecheranlage – eingeführt und ihre Belegschaften in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Inzwischen ist man freilich meist wieder zum Allroundprinzip zurückgekehrt. Die größeren Betriebe des Karosseriebauerhandwerks haben jeweils Abteilungen für Holzverarbeitung, für Gerippebau, Beblechung, Lackiererei, Sattlerei und Endmontage gebildet, kleinere Betriebe zumindest eine spezielle Lackierabteilung eingerichtet. Die Tischler beschleunigen das Arbeitstempo durch Arbeitsunterweisung und -vorbereitung, durch zweckmäßige Anordnung der verschiedenen Maschinen, Geräte und Hilfseinrichtungen (Einsparung von Transportwegen) und dgl. mehr. Die Arbeitsteilung wurde in den größeren Betrieben des Tischlerhandwerks mittels des sog. Taktverfahrens vertieft. Die Fensterherstellung und -montage z. B. wird in verschiedene Arbeitsakte, in die Maschinenarbeit (Zuschneiden, Aushobeln, Schleifen, Profilieren usw.), in die Bankarbeit (Zusammenbau, Verleimen, Anschlagen) und das Einsetzen am Bau zerlegt. Am weitesten ist die Rationalisierung aber wohl in der Möbelfertigung gediehen, zumindest die größeren Serienmöbelhersteller verfügen durchweg über sog. Fertigungsstraßen.

Wie im Baugewerbe, so tendiert man auch in der Metall- und Holzverarbeitung zunehmend zur Verwendung vorgefertigter Teile und Aggregate. Überall werden mehr und mehr Spezialmaschinen und -vorrichtungen eingesetzt, die die herkömmlichen Werkzeuge allmählich auch bei den letzten Produktionsakten ablösen. Für die Metallverarbeitung sei in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Zulieferproduktion hingewiesen, in der zunehmend numerisch gesteuerte Maschinen eingesetzt werden. In größeren Bäckereien (auch in Gemeinschaftsbäckereien) hat man es mit den sog. Brötchenstraßen versucht, die freilich z. T. wieder aufgegeben werden mußten, da die auf diese

Weise hergestellten Teile dem Geschmack vieler Kunden nicht entsprechen. Im Backwarengewerbe konnten indes andere Tätigkeiten, z. B. das Teigkneten und -röhren, vor allem aber – durch den Einsatz von Silos – der Mehltransport weitgehend automatisiert werden. Einen großen Rationalisierungserfolg brachte ferner die Frosteranlage, da sie die Vorratsproduktion ermöglichte. Vorteile ergeben sich schließlich aus dem Hizukauf von Spezialbroten und – bei den Fleischern – aus der zunehmenden Verarbeitung von geschlachteten ganzen und halben Tieren – statt des Bezuges lebender Tiere. In beiden Fällen kann die eigene Produktion auf diese Weise schneller der individuellen Nachfrage angepaßt werden.

Fortschrittliche Herrenschneiderbetriebe haben die arbeitsteilige Fertigung aufgenommen und damit im allgemeinen auch ein neues Lohnsystem, das sog. Schema für die arbeitsteilige Fertigung, eingeführt. In manchen Betrieben scheitert die Rationalisierung jedoch am Widerstand der Gesellen und Hilfskräfte, die angesichts der relativ hohen Effektivlöhne bei den herkömmlichen Arbeitsverfahren an solchen Neuerungen naturgemäß wenig Interesse haben.

Größere Schuhreparaturwerkstätten sind zur arbeitsteiligen „Serienreparatur“ übergegangen, d. h. sie haben getrennte Plätze für die Reparatur von Damenschuhabsätzen, für Näharbeiten und für andere Arbeitsgänge eingerichtet. Allgemein werden im Schuhmacherhandwerk mehr und mehr „vorbereitete“ Materialien verwendet.

Erhebliche Rationalisierungseffekte ermöglichten ferner die neuzeitlichen Bauelemente und Werkstoffe. Das (traditionelle) Baugewerbe verarbeitet in wachsendem Umfang vorgefertigte Bauteile. Dem Gläserhandwerk haben die Mehrscheiben-Isoliergläser, Ganzglas-Konstruktionen, Glaswandplatten und sonstigen neuen Glasbauteile neue Möglichkeiten eröffnet. In der Metallverarbeitung werden Eisen und Stahl mehr und mehr durch Leichtmetalle, z. T. auch durch nichtrostende Metalle oder durch Kunststoffe ersetzt. Auch im Fenster-, Portal- und Ladenbau sowie im Maschinen- und Apparatebau treten – hier mehr, dort weniger – Kunststoffe und Aluminium an die Stelle der herkömmlichen Werkstoffe.

Die größten Wandlungen haben insgesamt gesehen die teils als Werkstoffe und teils als Bindemittel, als film- und schichtbildende Kitte und Spachtelmassen verwendbaren Kunststoffe gebracht: Kunststoff-Wasserrohre, Rohre für Getränke- und Schankanlagen, Kunststofftafeln, -platten und -profile, starre und elastische Schäume, Folien, beschichtete Gewebe und vieles andere. Hiervon werden das gesamte Ausbaugewerbe und des weiteren fast alle Zweige der Metall- und Holzverarbeitung berührt.

Das Bruttoanlagevermögen des Handwerks in Preisen von 1970 ist von schätzungsweise 42,5 Mrd. DM im Jahre 1960 auf 85,0 Mrd. DM 1970 und schließlich 110 Mrd. DM Anfang 1979 gewachsen. Dem entsprechen durchschnittliche jährliche Veränderungsraten von 7,2 vH 1960 bis 1970 und 3,2 vH 1970

Tabelle 10

	Insgesamt		Durchschn. jährliche Veränderung 1967 bis 1978	je Beschäftigten ¹		je Unternehmen	
	1 9 6 7	1 9 7 8		1 9 6 7	1 9 7 8	1 9 6 7	1 9 7 8
	in Mill. DM	in vH		in DM	in DM	in DM	in DM
Maurer (Hoch- und Tiefbaugewerbe)	11 228	13 947	+ 2,0	15 770	25 520	406 650	545 440
Zimmerer	1 086	1 418	+ 2,5	16 670	23 350	98 510	162 550
Dachdecker	599	1 221	+ 6,7	12 130	20 000	90 100	189 240
Straßenbauer	2 343	2 847	+ 1,8	23 540	28 280	1 068 930	1 213 390
Maler	1 442	2 027	+ 3,1	6 520	11 150	32 520	58 840
Sanitär- und Heizungstechniker	2 221	3 954	+ 5,4	11 260	18 320	88 500	141 630
Elektroinstallateure	1 511	2 964	+ 6,3	10 180	17 480	66 420	117 760
Tischler	5 106	9 483	+ 5,8	24 250	48 380	105 060	272 780
Schlosser und Maschinenbauer	3 293	5 827	+ 5,3	24 250	36 700	199 990	351 780
Kraftfahrzeugmechaniker	7 721	12 310	+ 4,3	38 930	54 710	413 410	510 610
Bäcker	5 268	7 497	+ 3,3	26 710	40 000	120 120	245 580
Fleischer	6 390	9 446	+ 3,6	32 360	49 420	168 130	338 590
Friseure	1 583	1 956	+ 1,9	7 820	10 990	29 990	43 900
Handwerk insgesamt	70 616	109 949	+ 4,1	19 260	30 520	118 330	238 170

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - ¹Bereinigte Beschäftigtenzahl.

bis 1979. Der Zuwachs hat sich somit in jüngerer Zeit erheblich verlangsamt; am größten war er in den 70er Jahren bei den Dachdeckern, bemerkenswert in der Holzverarbeitung, im Metallhandwerk, bei den Malern und Installateuren, Kraftfahrzeugmechanikern und im Nahrungsmittelhandwerk; den geringsten Anstieg verzeichneten die Straßenbauer sowie das Hoch- und Tiefbauwesen.

Mit einem preisbereinigten Bruttoanlagevermögen von 107,5 Mrd. DM erreichte das Handwerk Anfang 1978 18,5 vH des entsprechenden Wertes des Verarbeitenden Gewerbes. Der Anteil des Handwerks am gesamten Bruttoanlagevermögen des Bundesgebiets ist auf 3,5 vH zu veranschlagen.

Der Kapitaleinsatz je Beschäftigen – die sog. Kapitalintensität – hat von 1970 bis 1979 im Gesamthandwerk um 34 vH zugenommen; überdurchschnittlich erhöhte er sich bei den Schlossern und Maschinenbauern, im Bauhauptgewerbe und im Tischlerhandwerk, unterdurchschnittlich bei den Kraftfahrzeugmechanikern, Straßenbauern und Friseuren.

Der Produktivitätsfortschritt der Handwerksbetriebe kann im allgemeinen nur mit Hilfe des realen Nettoproduktionswertes je Beschäftigten gemessen werden³,⁴. Auch in dieser Hinsicht ist – in früheren Entwicklungsperioden wie in jüngerer Zeit – eine bemerkenswerte Differenzierung zwischen den Handwerkszweigen festzustellen.

So stieg dieser Wert im Jahresdurchschnitt 1970 bis 1978 beim Hoch- und Tiefbaugewerbe um 5,3 vH, im Ausbaugewerbe dagegen zwischen 2,2 vH bei den Sanitär- und Heizungstechnikern und 3,3 vH bei den Malern. Innerhalb des verarbeitenden Handwerks standen unter den ausgewählten Zweigen mit einem durchschnittlichen Anstieg von 4,7 bis 5,4 vH die Schuhmacher, Kraftfahrzeugmechaniker und Herrenschneider obenan. Es folgten mit 2,6 bzw. 2,2 vH die Tischler und Fleischer. Den Schluß bildeten mit 1,3 bis 0,8 vH die Bäcker, Friseure und Schlosser. Die geringe Produktivitätssteigerung im Schlosserhandwerk erklärt sich aus der starken Zunahme der (bereinigten) Beschäftigtenzahl im Berichtszeitraum (+16 vH); in den meisten anderen genannten Zweigen ist diese wesentlich schwächer gestiegen oder sogar zurückgegangen. Der Produktivitätszuwachs im Gesamthandwerk (+ 2,9 vH) wird von der Industrie (5,9 vH)⁵ erheblich übertroffen.

³ Eine Ausnahme bildet das Bauhauptgewerbe; hierfür kann die reale Bauleistung je geleistete Arbeitsstunde ermittelt werden. Dieser Wert ist nach Berechnungen des RWI von 1970 bis 1978 im jährlichen Durchschnitt um fast 6 vH gestiegen gegenüber weniger als 5 vH in den 60er Jahren. Die Unterschiede in den Fortschritten der Arbeitsproduktivität – je nachdem, ob man den Nettoproduktionswert auf die Beschäftigtenzahl oder auf die geleisteten Arbeitsstunden bezieht – erklären sich daraus, daß die Abnahme der Arbeitszeit im Fall 1 aufgrund der bezahlten Wochenarbeitsstunden und im Fall 2 aufgrund der Zahl der bezahlten bzw. der geleisteten Arbeitsstunden pro Arbeitnehmer berechnet wurden.

⁴ Für die Berechnungen des Nettoproduktionswertes je Beschäftigten waren die Beschäftigtenzahlen weiter zu bereinigen; es wurden die Lehrlinge im ersten Jahr mit 20 vH, im zweiten mit 40 vH, im dritten mit 60 vH und im vierten Lehrjahr mit 80 vH einer Vollarbeitskraft angesetzt.

⁵ Für diesen Vergleich wurde der Produktivitätsfortschritt auch für die Industrie durch die Division: Nettoproduktionswert : Beschäftigten, ermittelt.

Kapitalintensität¹ ausgewählter Handwerkszweige
1967 und 1978
Bundesgebiet

Tabelle 11

	1967	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1967	
			insgesamt	im Jahres- durchschn.
	in DM		in vH	
Maurer	15 770	25 520	+ 61,8	+ 4,5
Zimmererer	16 670	23 350	+ 40,1	+ 3,1
Dachdecker	12 130	20 000	+ 64,8	+ 4,6
Straßenbauer	23 540	27 920	+ 18,6	+ 1,6
Maler	6 520	11 150	+ 71,1	+ 5,0
Sanitär- und Heizungstechniker	11 260	18 320	+ 62,7	+ 4,5
Elektroinstallateure	10 180	17 480	+ 71,7	+ 5,0
Tischler	24 250	48 380	+ 99,5	+ 6,5
Schlosser und Maschinenbauer	24 250	36 700	+ 51,3	+ 3,8
Kraftfahrzeugmechaniker	38 930	54 710	+ 40,5	+ 3,1
Bäcker	26 710	40 000	+ 49,8	+ 3,7
Fleischer	32 360	49 420	+ 52,7	+ 3,9
Friseure	7 820	10 990	+ 40,6	+ 3,1
Handwerk insgesamt	19 260	30 520	+ 58,2	+ 4,3

Eigene Berechnungen. - ¹Bruttoanlagevermögen in Preisen von 1970 je Vollbeschäftigte.



Nettoproduktionswert¹ je Beschäftigten²
1970 und 1978
Bundesgebiet

Tabelle 12

	1970	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1970	
			insgesamt	im Jahres- durchschn.
	in DM		in vH	
Maurer (Hoch- u. Tiefbaugewerbe)	25 950	39 280	+ 51,3	+ 5,3
Dachdecker	27 220	29 000	+ 6,5	+ 0,8
Maler	18 860	24 410	+ 29,4	+ 3,3
Sanitär- und Heizungstechniker	24 550	29 190	+ 18,9	+ 2,2
Elektroinstallateure	23 350	28 250	+ 21,0	+ 2,4
Tischler	22 030	26 990	+ 22,5	+ 2,6
Schlosser	27 040	28 840	+ 6,7	+ 0,8
Kraftfahrzeugmechaniker	30 900	45 760	+ 48,1	+ 5,0
Bäcker	21 810	24 130	+ 10,6	+ 1,3
Fleischer	24 960	29 670	+ 18,9	+ 2,2
Herrenschneider	10 920	16 620	+ 52,2	+ 5,4
Schuhmacher	13 350	19 310	+ 44,7	+ 4,7
Friseure	10 610	11 730	+ 10,6	+ 1,3
Handwerk insgesamt	25 070	31 610	+ 26,1	+ 2,9

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - ¹In Preisen von 1970. - ²Beschäftigte hinsichtlich der Zahl der Auszubildenden bereinigt - außerdem wurde der Rückgang der bezahlten Wochenstunden berücksichtigt.



Die hohe Produktivitätssteigerung im Schuhmacherhandwerk geht zweifellos ebenso auf die Mechanisierung der handwerklichen Arbeit wie auf die Erhöhung des Handelsanteils von 37,5 vH 1967 auf 61 vH 1976 zurück. Demgegenüber ist die günstige Entwicklung des Produktionswertes je Beschäftigten bei den Herrenschneidern in erster Linie auf den Strukturwandel zurückzuführen. Die Zahl der auf einfache und mittlere Qualitäten ausgerichteten Betriebe hat sich stark vermindert; übrig geblieben sind die hauptsächlich für den gehobenen Bedarf tätigen Herrenschneider, bei denen die sonst üblichen Lohnarbeiten (Gestellung des Anzugsstoffes seitens der Kunden) seit jeher kaum ins Gewicht fallen. Es bleibt anzumerken, daß bei Maßkleidung des gehobenen Genres weitaus höhere Preissteigerungen durchgesetzt werden konnten als das im Handel mit Konfektionsware möglich war.

Arbeitsproduktivität und ihr reziproker Wert, der Arbeitskoeffizient, werden in hohem Maße von den spezifischen technischen Möglichkeiten der jeweiligen Branche, insbesondere jedoch von den Veränderungen der Produktionsverfahren beeinflußt. Auch das Alter und die Struktur des Kapitalbestandes fallen ins Gewicht, da diese die weiteren Rationalisierungsmöglichkeiten in der absehbaren Zukunft bestimmen.

Das Handwerk hat seine Bemühungen zur Hebung der Produktivität zunächst wegen des Mangels an Arbeitskräften, später jedoch mehr und mehr auch wegen des wachsenden Lohnniveaus forciert. Das Ausmaß der Investitionen wird freilich zum erheblichen Teil auch von den Kosten bestimmt. Große Fortschritte wurden z. B. während der Niedrigzinsphase bis zur Mitte der 60er Jahre erzielt. Die spätere kräftige Erhöhung des Zinsniveaus (1968 bis 1970) hat die Investitionstätigkeit in der Folgezeit gebremst. Eine Wiederbelebung setzte erst Anfang der 70er Jahre ein. Nach der Unterbrechung im Zuge der Ölkrise hat sich das Investitionsvolumen des Handwerks seit 1975 erneut kontinuierlich gesteigert.

D. Die Märkte*

I. Angebots- und Leistungsstruktur

Spitzenreiter der wirtschaftlichen Entwicklung im Handwerk war in den 50er und 60er Jahren die Bauwirtschaft gewesen. Vor allem das Hoch- und Tiefbaugewerbe, die Straßenbauer, die Sanitär- und Heizungstechniker sowie Elektroinstallateure konnten ihre Position im Rahmen des Gesamtbereichs verbessern. In den 50er Jahren hatten ferner die Kraftfahrzeugmechaniker kräftig expandiert; in den 60er Jahren stagnierte die Entwicklung hier. Rückläufig waren zumindest von Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre die „Marktanteile“ des Nahrungsmittelhandwerks und mehr noch des Bekleidungsgewerbes. In jüngerer Zeit hat sich das Bild erheblich gewandelt. Von 1967 bis 1978 hat z. B. das Bauhauptgewerbe erheblich an Boden verloren, Radio- und Fernsehtechniker, Maschinenbauer und Kraftfahrzeugmechaniker hingegen haben kräftig hinzugewonnen. Die Fleischer entwickelten sich überdurchschnittlich, die Konditoren zumindest durchschnittlich. Am unteren Ende der Skala hat sich die Rangfolge dagegen kaum geändert, blieben doch die letzten Plätze wiederum den Schneidern und Schuhmachern vorbehalten.

1. Bauleistungen

Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung betrug das westdeutsche Bauvolumen in jeweiligen Preisen 1978 reichlich 203 Mrd. DM. Davon entfielen knapp 169 Mrd. DM auf das Baugewerbe und die einschlägigen Leistungen des Verarbeitenden Gewerbes, 23,5 Mrd. DM auf sonstige Bauleistungen und 11 Mrd. DM auf die Architekten- und Ingenieurleistungen, die Außenanlagen sowie die Eigenleistungen der Bauherren¹.

Die strukturellen Veränderungen innerhalb des Bauhauptgewerbes scheinen weitgehend abgeschlossen zu sein. Während von Mitte 1973 bis Mitte 1976 die Zahl der Betriebe um 6,1 vH und die Zahl der darin Beschäftigten um 21 vH abgenommen hatte, ist der Betriebsbestand von 1976 bis 1978 um 2,1 vH und die Beschäftigtenzahl – diese im Jahresdurchschnitt 1979 gegen-

* Zu diesem Kapitel siehe auch: „Strukturdaten des Handwerks“, Tabellen A 12–34.

¹ Vgl. hierzu: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, „Wochenbericht“, Berlin, Jg. 46 (1979), Heft 51/52.

über 1976 – um 0,7 vH gestiegen. Was die Beschäftigtenstruktur angeht, so ist insbesondere der mit 18,4 vH beachtliche Zugang an gewerblich Auszubildenden in diesen drei Jahren bemerkenswert. Die Zahl der Fachwerker und Werker hat sich um 5 vH und diejenige der kaufmännischen und technischen Angestellten um 2,9 vH erhöht. Dagegen hat die Zahl der Facharbeiter um 2,4 vH abgenommen.

Die weitaus wichtigste Gruppe des Bauhauptgewerbes ist der Hoch- und Tiefbau; hierauf entfielen nach der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe Mitte 1978 83 vH aller Beschäftigten des Bereichs. Im Spezialbau waren es 3,6 vH und in der Zimmerei und Dachdeckerei 9 vH.

Die Bautätigkeit umfaßt eine Vielzahl von Einzelleistungen: Hoch-, Tief- und Straßenbau, Spezialbau, Zimmerei und Dachdeckerei, Installation, Glaserei, Fliesenlegen, Stuck-, Malerarbeiten und manches andere. Neben diese, in der amtlichen Statistik seit jeher unter Baugewerbe ausgewiesenen Zweigen treten in der neueren revidierten Wirtschaftszweigsystematik, der „Systematik der Statistik im produzierenden Gewerbe“ (Sypro), u. a. der Fertigteilbau sowie Bautischlerei und Parkettlegerei. Nach unserer Auffassung gehört ferner die Bauschlosserei zum Baugewerbe; in dieser Untersuchung wurde daher auch dieser Zweig dem Baugewerbe zugeordnet.

Mit Hilfe dieser Systematik werden im folgenden die Leistungen der verschiedenen Bausparten untersucht. Um den Überblick über das Baugeschehen zu erleichtern, haben wir eine Matrix aufgestellt, bei der die (Jahres-)Bauleistung in der Waagerechten nach Bauarten und in der Senkrechten nach Bausparten aufgegliedert und damit jeder Bausparte die bedienten Bauarten und jeder Bauart die beteiligten Bausparten zugeordnet sind². So läßt sich die Struktur des Baugeschehens nach Zweigen und Leistungen ablesen, und zwar für das Ausbaugewerbe ebenso wie für das Bauhauptgewerbe. Da mit der Jahresbauleistung die periodengerechten Umsätze erfaßt und die Berechnungen für die Jahre 1970 bis 1978 durchgeführt wurden, können für diese Zeit außerdem etwa eingetretene strukturelle Wandlungen der Bautätigkeit nachgewiesen werden. Darüber hinaus wurden für die verschiedenen Bauarten Produktivitätsraten ermittelt.

Der Anteil des Wohnungsbaus an der realen Bauleistung des Baugewerbes, also des Bauhaupt- und des Ausbaugewerbes, hatte sich von 1971 bis 1973 um einige Prozentpunkte – bis auf 43,7 vH – erhöht; 1974 sank er auf 40,3 vH und 1975 auf 38,9 vH. 1976 setzte eine leichte Erholung ein, die – mit gewissen Schwankungen – bis 1978 anhielt. In diesem Jahr betrug der Anteil des Wohnungsbaus an der Jahresbauleistung 40 vH gegenüber 26,8 vH der gewerblichen sowie landwirtschaftlichen Bautätigkeit und 33,2 vH des öffentlichen und Verkehrsbaus.

² Vgl. hierzu auch: H. D. Westerhoff, Bauvolumen und Baustruktur in Nordrhein-Westfalen. Gutachten, erstellt im Auftrage des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen 1973, S. A 10 bis A 15 und S. A 19 f. unveröffentlicht.

Jahresbauleistung nach Bausparten und Bauarten

1978, Mill. DM

Bundesgebiet

Tabelle 13

Bausparten	Bauarten	Leistung							
		insge- samt	davon						
			Woh- nungs- bau	Wirt- schafts- bau (Gew. u. Landw. Bau)	Öffentl. u. Verkehrsbauten				
					insge- samt	davon			
in jeweiligen Preisen									
Hoch- und Tiefbau ¹	63 880	20 460	18 330	25 090	7 344	4 623	13 123		
Fertigteilbau im Hochbau ²	4 470	3 175	945	350	328	4	18		
Straßenbau ³	11 470	99	648	10 723	78	9 260	1 385		
Spezialbau	3 550	813	2 222	515	408	36	71		
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputz.	2 900	2 381	357	162	162	-	-		
Zimmerei, Ingenieurholzbau	3 500	2 666	633	201	198	-	3		
Dachdeckerei	4 300	2 846	1 005	449	442	7	-		
Bauhauptgewerbe insgesamt	94 070	32 440	24 140	37 490	8 960	13 930	14 600		
Gas- u. Wasserinstallation, Klempner	8 500	4 743	2 125	1 632	1 632	-	-		
Elektroinstallation	8 190	4 005	2 907	1 278	1 278	-	-		
Glaserie und Malerei	9 180	5 333	2 384	1 463	1 463	-	-		
Fußboden-, Platten- u. Fliesenleger ⁴	4 650	2 599	1 321	730	730	-	-		
Zentralheizungs- u. Lüftungsbau	10 130	4 700	3 422	2 008	2 008	-	-		
Bauschlosserei ⁵	3 360	1 878	867	615	615	-	-		
Bautischlerei ⁶	8 500	4 922	2 541	1 037	1 037	-	-		
Ofen- u. Herdsetzerei	670	330	183	157	157	-	-		
Ausbau gewerbe insgesamt	53 180	28 510	15 750	8 920	8 920	-	-		
Baugewerbe insgesamt	147 250	60 950	39 890	46 410	17 880	13 930	14 600		
in Preisen von 1970 ·									
Hoch- u. Tiefbau ¹	44 586	14 198	12 738	17 650	5 111	3 343	9 196		
Fertigteilbau im Hochbau ²	2 811	1 997	594	220	206	3	11		
Straßenbau ³	8 294	72	469	7 753	56	6 696	1 001		
Spezialbau	2 212	500	1 386	326	256	26	44		
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputz.	1 787	1 467	220	100	100	-	-		
Zimmerei, Ingenieurholzbau	1 873	1 426	339	108	106	-	2		
Dachdeckerei	2 414	1 601	547	266	261	5	-		
Bauhauptgewerbe insgesamt	63 977	21 261	16 293	26 423	6 096	10 073	10 254		
Gas- u. Wasserinstallation, Klempner	5 144	2 915	1 252	977	977	-	-		
Elektroinstallation	5 032	2 471	1 788	773	773	-	-		
Glaserie und Malerei	5 431	3 178	1 388	865	865	-	-		
Fußboden-, Platten- u. Fliesenleger ⁴	2 809	1 580	793	436	436	-	-		
Zentralheizungs- u. Lüftungsbau	5 973	2 763	2 025	1 185	1 185	-	-		
Bauschlosserei ⁵	1 958	1 092	505	361	361	-	-		
Bautischlerei ⁶	4 766	2 756	1 428	582	582	-	-		
Ofen- u. Herdsetzerei	461	227	126	108	108	-	-		
Ausbau gewerbe insgesamt	31 574	16 982	9 305	5 287	5 287	-	-		
Baugewerbe insgesamt	95 551	38 243	25 598	31 710	11 383	10 073	10 254		

Fußnotensiehe Tabelle 14.



Mit der Nachfrage- bzw. Baustruktur ändert sich zwangsläufig die Beteiligung der Bausparten an der Bauleistung. Besonders innerhalb des Ausbau gewerbes hat es Positionsverschiebungen gegeben. So haben, an den realen Werten gemessen, z. B. Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, Glaserei und Malerei von 1970 bis 1978 an Gewicht verloren, während Elektroinstallation, Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, vor allem aber der Zentralheizungs- und Lüftungsbau, absolut und anteilmäßig gewonnen.

Die Leistungen des Baugewerbes im ganzen werden in hohem Maße, nämlich zu 43,4 vH, vom Hoch- und Tiefbaugewerbe erbracht. Alle anderen Sparten bleiben unter der 10 %-Marke, z. B. der Straßenbau mit 7,8 vH, Glaserei und Malerei sowie Zentralheizungs- und Lüftungsbau mit 6 bis 7 vH, Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation sowie Elektroinstallation mit jeweils knapp 6 vH.

Die Anteile der einzelnen Sparten an der jeweiligen Leistung sind naturgemäß von Bauart zu Bauart unterschiedlich. Derjenige des Hoch- und Tiefbaugewerbes z. B. ist beim öffentlichen und Verkehrsbau am höchsten und beim Wirtschaftsbau am geringsten. Der Spezialbau kommt vornehmlich bei gewerblichen und industriellen Bauten, Stukkateure, Zimmerer und Dachdecker dagegen kommen vor allem bei Wohnbauten zum Zuge. Auch die meisten Ausbauzweige sind überwiegend im Wohnungsbau tätig. Insbesondere Elektroinstallateure und Zentralheizungsbauer befassen sich ferner in erheblichem Umfang mit gewerblichen Vorhaben; bei öffentlichen Bauten haben unter den Ausbauzweigen anteilmäßig nächst den Zentralheizungsbauern die Gas- und Wasserinstallateure die stärkste Position.

Unter den Rationalisierungsvorgängen am Bau ist die Fertigbauweise hervorzuheben. Sie ist dort am weitesten vorangeschritten, wo die Funktion der Gebäude eine Normierung erlaubt oder sogar wünschenswert erscheinen lässt, wie z. B. bei Schulen und Kindergärten, Verkaufsmärkten, Lagerhäusern oder Sparkassenfilialen. Weniger stark verbreitet ist die Fertigbauweise im Produktionssektor.

Der **Fertigteilbau** und die Verwendung von Fertigteilen im konventionellen Bau (Mischbauweise) haben in der zweiten Hälfte der 60er Jahre den größten Fortschritt gemacht. In dieser Zeit — von 1965 bis 1970 — ist z. B. der Anteil der in Fertigbauweise hergestellten Wohnungen der Genehmigungsstatistik nach von 3,7 vH auf 6,2 vH gewachsen, bis 1978 erhöhte er sich weiter — auf 8,5 vH. Erheblich stärker war der entsprechende Anstieg bei Nichtwohngebäuden; hier lag der Anteil — nunmehr den veranschlagten Baukosten nach — 1965 bei 4,8 vH und 1978 bei 17,0 vH. In diesem Jahr erreichten die Aufwendungen für den Fertigteilbau — gemessen am jeweiligen Gesamtvolumen — beispielsweise bei Anstaltsbauten 9,3 vH, bei Schulbauten 20,5 vH, bei gewerblichen Bauten 21,5 vH und bei sonstigen Gebäuden (Bibliotheken, Museen, Kirchen, Theatern, Kinos, Sporteinrichtungen und dgl.) 16,5 vH. Die Gesamtaufwendungen für den Fertigteilbau (Wohn- und Nichtwohngebäuden) beliefen sich 1978 auf 9,2 Mrd. DM bzw. 11,5 vH der Kosten aller genehmigten Hochbauten.

Nach eigenen Berechnungen aufgrund der Totalerhebung für das Bauhauptgewerbe, in der die Herstellung und Montage von Fertigteilbauten freilich anders erfaßt werden als in der Genehmigungs- und Fertigstellungsstatistik, betrug das Gesamtvolumen des Fertigteilbaus 1978 4,470 Mrd. DM. Die in die Handwerksrolle eingetragenen Fertigteilbaubetriebe des Bauhauptgewerbes waren daran mit 19 200 Beschäftigten von insgesamt 36 500 und einem baugewerblichen Umsatz von 2,280 Mrd. DM oder 51,1 vH beteiligt. Auf Fertigteilbauten aus Beton entfielen hiervon 9 030 (Beschäftigte) bzw. 0,970 Mrd. DM (baugewerblicher Umsatz), auf die Herstellung und Montage von Fertigteilbauten aus Holz 10 170 bzw. 1,310 Mrd. DM.

Das *B a u h a n d w e r k*³ (handwerkliches Bauhauptgewerbe) hat seine Position gegenüber der *B a u i n d u s t r i e* in den letzten Jahren nicht nur behaupten, sondern sogar festigen können. Setzt man die Bauproduktion von 1971 = 100, so betrug 1976 der Index der Bauindustrie rund 73, derjenige des Bauhandwerks dagegen 97; 1978 lagen die entsprechenden Werte bei 81,5 (Industrie) bzw. 99,5 (Handwerk).

Entscheidend für die relativ günstige Entwicklung des handwerklichen Bauhauptgewerbes in den 70er Jahren war vornehmlich der Rückgang des in beachtlichem Umfang von der Bauindustrie getragenen Mietwohnungs- bzw. Mehrfamilienhausbaus; das Volumen der hauptsächlich von handwerklichen Unternehmen gebauten Ein- und Zweifamilienhäuser verringerte sich demgegenüber nur vergleichsweise schwach, in jüngerer Zeit hat es sogar wieder zugenommen. Die Genehmigungen für solche Häuser waren dem umbauten Raum nach zwar 1971 bis 1975 um 20 vH gesunken, von 1975 auf 1976 jedoch wieder um 18 vH, von 1976 auf 1977 um 2 vH und von 1977 auf 1978 um 17 vH gestiegen; rund 80 vH des umbauten Raumes aller genehmigten Wohnungen entfielen in den letzten Jahren auf Ein- und Zweifamilienhäuser. Die handwerklichen Bauunternehmen profitieren außerdem von den dank öffentlicher Förderung verstärkten Modernisierungsbemühungen der Althausbesitzer, die sich in mehr als einer Million Wohnungsrenovierungen allein in den Jahren 1974 bis 1979 niedergeschlagen haben. Weitaus größer ist deren Bedeutung freilich für das Ausbauhandwerk.

Gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden, beträgt der Anteil des Bauhandwerks am Wohnungsbau gegenwärtig über 90 vH gegenüber 88,5 bis 89 vH Mitte der 60er/Anfang der 70er Jahre. Auch in den übrigen Bauarten hat das Handwerk hinzugewonnen. So erhöhte sich der Anteil des handwerklichen Bauhauptgewerbes von 1971 bis 1976 den geleisteten Arbeitsstunden nach im gewerblichen und industriellen Bau von 53 auf 58 vH und

³ Als Bauhandwerk gelten hier – wie in der jährlichen Totalerhebung – alle Betriebe, deren Inhaber oder Leiter in die Handwerksrolle eingetragen sind. Die restlichen Betriebe gehören im wesentlichen zur Bauindustrie. Daneben gibt es jedoch eine Reihe zumeist kleiner Bauunternehmen, die beispielsweise in der Umsatzsteuerstatistik als sog. sonstiges produzierendes Gewerbe bezeichnet werden. Nach der Umsatzsteuerstatistik von 1976 waren das 6022 Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Umsatz von rund 4,9 Mrd. DM.

Anteile der Bausparten an den Bauleistungen

1978

Bundesgebiet

Tabelle 14

Bausparten	Bauarten	Leistung											
		insge- samt	Woh- nungs- bau	davon		Öffentl. u. Verkehrsbauten							
				(Gew. u. Landw. Bau)	insge- samt	davon							
						Öffentl. Hochbau	Straßen- bau	Sonst. Tiefbau					
in vH													
Hoch- und Tiefbau¹													
Fertigteilbau im Hochbau ²		43,4	33,6	46,0	54,1	41,1	33,2	89,9					
Straßenbau ³		3,0	5,2	2,4	0,8	1,8	-	0,1					
Spezialbau		7,8	0,2	1,6	23,1	0,4	66,5	9,5					
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputz.		2,4	1,3	5,6	1,1	2,3	0,2	0,5					
Zimmerei, Ingenieurholzbau		2,0	3,9	0,9	0,3	0,9	-	-					
Dachdeckerei		2,4	4,4	1,6	0,4	1,1	-	-					
Bauhauptgewerbe insgesamt		2,9	4,7	2,5	1,0	2,5	0,1	-					
Gas- u. Wasserinstallation, Klempnerei		63,9	53,2	60,5	80,8	50,1	100,0	100,0					
Elektroinstallation		5,8	7,8	5,3	3,5	9,1	-	-					
Glaseri und Malerei		5,6	6,6	7,3	2,8	7,1	-	-					
Fußboden-, Platten- u. Fliesenlegerei ⁴		6,2	8,7	6,0	3,2	8,2	-	-					
Zentralheizungs- u. Lüftungsbau		3,2	4,3	3,3	1,6	4,1	-	-					
Bauschlosserei ⁵		6,9	7,7	8,6	4,3	11,2	-	-					
Bautischlerei ⁶		2,3	3,1	2,2	1,3	3,4	-	-					
Ofen- und Herdsetzerei		5,8	8,1	6,4	2,2	5,8	-	-					
Ausbaugetriebe insgesamt		0,5	0,5	0,5	0,3	0,9	-	-					
Baugewerbe insgesamt		36,1	46,8	39,5	19,2	49,9	-	-					
		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0					

Eigene Berechnungen nach der amtlichen Baustatistik. Alle Angaben ohne Mehrwertsteuer.

¹Hoch-u.Tiefbau ohne ausgeprägten Schwerpunkt, Hochbau ohne Fertigteilbau u. Tiefbau ohne Straßenbau; Gerüstbau, Fassadenreinigung u. Gebäudetrocknung. - ²Herstellung u. Montage von Fertigteilbauten aus Beton und Holz. - ³Schornstein-, Feuerungs- u. Industrieofenbau, Abdichtung gegen Wasser, Abdämzung gegen Kälte, Wärme u.Schall; Abruch-, Spreng- u. Enttrümmerungsgewerbe. - ⁴Fliesen- Platten u.Mosaikleger, auch Parkettleger, Estrichleger sowie Verleger v.Kunststoffböden. - ⁵Bauschlosserei im engeren Sinne: Herst.u.Montage v.Treppen- u.Balkongeländern, schmiedeeisernen Toren u.Gittern, Kellerrosten u.ä. - ⁶Bautischler einschl. eines Teils der Innenausbau. Erläuterungen: Jahresbauleistung=periodengerecht abgegrenzter Umsatz. - Zimmerei u.Ingenieurbau wurden um den Holzfertigteilbau gekürzt. Die Jahresbauleistung d.Bauhauptgewerbes u. seiner einzelnen Sparten wurde der Statistik: Produzierendes Gewerbe,Fachserie 4, Reihe 5.2: Beschäftigte, Umsatz u. Investitionen d.Unternehmen im Baugewerbe, 1977, entnommen u.- da hier nur d. Unternehmen m. 20 u.mehr Beschäftigten erfaßt werden - um den entsprechenden (Umsatz-)Anteil d. Betriebe m. 1 bis 19 Beschäftigten lt.der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe f.dasselbe Jahr aufgestockt. Die Werte der Betriebe m.1 - 19 Beschäftigt. enthalten gewisse Nachunternehmerleistungen; insoweit sind in den Beträgen Doppelzählungen enthalten. Diese Nachunternehmerleistungen können hier jedoch vernachlässigt werden, da sie mit einem Anteil von 2,3 vH im ges. Bauhauptgewerbe u.weniger als 1 vH im Ausbaugewerbe kaum zu Buche schlagen. Die Werte f.1978 wurden, da die amtli.Berechnungen d.Jahresbauleistung f.d.Jahr noch nicht vorliegen, mittels der geleisteten Arbeitsstunden und des Produktivitätsfortschritts (Bewertung aufgrund des realen Umsatzes je geleistete Arbeitsstunde in d.Vorjahren) ermittelt. Die "Jahresbauleistung" des Ausbaugewerbes u.seiner Zweige im Jahre 1978 haben wir aufgrund der Handwerkszählung 1977, aufgrund der Umsatzsteuerstatistik, der Handwerksberichterstattung und eigener Berechnungen ermittelt. Für das Ausbaugewerbe wurden, ebenso wie beim Bauhauptgewerbe, alle nicht baugewerblichen Umsätze eliminiert, also nur die "reinen" baugewerblichen Leistungen ausgewiesen.

im öffentlichen und Verkehrsbau von 55 auf 61 vH. 1978 beliefen sich die entsprechenden Anteile – in der gleichen Reihenfolge – auf 59 vH und 62 vH. Den Beschäftigten nach partizipieren die handwerklichen Betriebe seit Jahren etwa im Verhältnis 2 : 1 am Bauhauptgewerbe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die im Durchschnitt kleineren und schwächer mechanisierten Zimmer-, Dachdecker- und Stukkateurbetriebe fast durchweg zum Handwerk zählen.

Wenn auch die handwerklichen Hoch- und Tiefbaubetriebe im Durchschnitt kleiner sind als die entsprechenden Betriebe der Bauindustrie, so liegt das in erster Linie an ihren spezifischen Leistungen, vor allem an der starken Position des Wohnungsbaus. Dagegen dominieren bei der Industrie die ingenieurmäßig betriebenen, im einzelnen zumeist auch umfangreicheren gewerblichen Vorhaben sowie Straßen- und sonstigen Tiefbauten, die überdies eine stärkere technische Rationalisierung erlauben. Soweit sich die Bauindustrie im Wohnungsbau betätigt, handelt es sich im übrigen hauptsächlich um größere, nicht selten auch als Folgebauten von Industrieanlagen vergebene Vorhaben.

Die Bauindustrie zählte 1978 in der Größenklasse 500 und mehr Beschäftigte 58 Unternehmen mit insgesamt etwa 61 200 Personen; das Bauhandwerk war in dieser Größenklasse mit 31 Unternehmen und 20 500 Beschäftigten vertreten. Statistisch gesehen konzentrieren sich die größeren Bauunternehmen hier wie dort auf den kombinierten Hoch-, Tief- und Ingenieurbau, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Großunternehmen der Bauindustrie im Hochbau wie im Tiefbau meist vielfältigere Leistungen erbringen als die (größeren) Handwerksunternehmen. Eine ausgesprochene Domäne der Industrie ist der Auslandsbau. Nach Angaben des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie beliefen sich die hereingekommenen Exportaufträge 1976 auf 12,5 Mrd. DM und 1978 auf 9,3 Mrd. DM; allerdings konzentriert sich dieses Volumen zu etwa 90 vH auf nur zehn große Firmen. Wichtigste Auftraggeber im Auslandsbau sind zur Zeit die OPEC-Länder im Nahen und Mittleren Osten.

Entsprechend ihren spezifischen Leistungen sind die Anteile der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Poliere, Schachtmeister und Meister, der „übrigen“ Facharbeiter (Maschinisten, Kranführer und dgl.) sowie der Helfer und Hilfsarbeiter an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Bauindustrie wesentlich höher als im Bauhandwerk, das seinerseits vergleichsweise viele tätige Betriebsinhaber und gewerbliche Lehrlinge aufweist.

Im übrigen ist trotz eines beachtlichen technischen Fortschritts auch im handwerklichen Bauhauptgewerbe die Mechanisierung in der Bauindustrie weiter vorangeschritten. Dies kommt naturgemäß auch im Produktionsergebnis zum Ausdruck: So betrug im Juni 1976 der Umsatz je geleistete Arbeitsstunde in der Gruppe Hoch- und Tiefbau (insgesamt) bei der Bauindustrie 47 DM, im handwerklichen Bauhauptgewerbe dagegen 31 DM⁴.

⁴ Für die jüngere Zeit war ein solcher Umsatzvergleich bei Redaktionsschluß noch nicht möglich.

Am gesamten Baugewerbe, also am Bauhaupt- und Ausbaugewerbe, waren Bauhandwerk und -industrie der Jahresbauleistung nach 1978 mit 114 Mrd. DM (Handwerk) und 33,3 Mrd. DM (Industrie) oder etwa im Verhältnis 77,4 zu 22,6 beteiligt. Diese Relation ergibt sich aus sehr unterschiedlichen Anteilen im Roh- und Ausbau. Am Bauhauptgewerbe partizipierte das Handwerk mit 67,5 vH und die Industrie einschließlich des sonstigen produzierenden Gewerbes mit 32,5 vH; im Ausbaugewerbe dominierten eindeutig die Handwerksbetriebe mit einem Anteil von 95 vH.

a) Rohbau

Im Hoch- und Tiefbaugewerbe hat sich das Schwergewicht der Tätigkeit von 1970 bis 1978 in gewissem Umfang von den gemischten Unternehmen des Hoch-, Tief- und Ingenieurbaus zum Tief- und Ingenieurbau verlagert. Gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, ist der Anteil des Hoch-, Tief- und Ingenieurbaus von 28 vH auf 27 vH gesunken, während derjenige des Tief- und Ingenieurbaus von 10,5 auf 11,5 vH zugenommen hat.

Anderseits hat eine Reihe von bis dahin vornehmlich Wohnbauten erstellenden Hochbaubetrieben ihr Arbeitsgebiet um öffentliche Hochbauvorhaben sowie um Tiefbau-, namentlich jedoch um Straßenbauarbeiten ausgedehnt. Diese Tendenz hat sich infolge des seit etwa Mitte 1973 zu beobachtenden kräftigen Einbruchs im Mietwohnungsbau merklich verstärkt. Sie ist vor allem im Handwerk, aber auch bei den – vergleichsweise wenigen – zur Bauindustrie zählenden, hauptsächlich im Wohnungsbau tätigen Betrieben festzustellen.

Das Zimmerhandwerk zählte nach der Handwerkszählung von 1977 rund 8 860 Unternehmen mit 65 650 Beschäftigten und einem Umsatz (einschließlich Nebenbetriebe) von 4,7 Mrd. DM (1976). Nach der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe gab es in diesem Handwerk 1977 insgesamt fast 8 000 Betriebe mit knapp 59 000 Beschäftigten und einem Umsatz (im Jahre 1976) von 3,6 Mrd. DM. Die Werte sind also niedriger als diejenigen aus der Handwerkszählung, was sich zumindest teilweise aus methodischen Unterschieden in der Erfassung erklärt.

Die Totalerhebung liefert zur Leistungsstruktur dieser Sparte weitergehende Informationen als die Handwerkszählung; sie weist drei Gruppen aus: Zimmer- und Holzingenieurbau mit (1977) 7 830 Betrieben und knapp 51 000 Beschäftigten sowie (1976) 2,8 Mrd. DM Umsatz, Herstellung von Fertigteilbauten aus Holz mit 100 Betrieben, 6 565 Beschäftigten und 611 Mill. DM Umsatz und schließlich Montage von Fertigteilbauten aus Holz mit 41 Betrieben, 1 510 Beschäftigten und 191 Mill. DM Umsatz.

Die Zimmerer praktizieren die Fertigbauweise vor allem im Ein- und Zweifamilienhausbau sowie bei der Erstellung von Kindergärten, Schulpavillons und landwirtschaftlichen Gebäuden. Betriebe, die sich auf die Montage von

Fertigteilbauten spezialisiert haben, arbeiten in der Regel als Nach- oder Subunternehmer für größere Fertigungsunternehmen, in gewissem Umfang auch für einschlägige Handwerksbetriebe.

Unter den Spezialisierungsvorgängen innerhalb des Zimmerhandwerks sind ferner die Hinwendung zum sog. Trockenbau, die Herstellung von Dachstühlen oder von Bauwerkselementen für Fertighäuser, der Gerüstbau und die Fassadenverkleidung zu nennen, des weiteren der Treppen-, gebietsweise auch der Holzdeckenbau. Einen bedeutsamen technischen Fortschritt bedeutet die Holzleimbauweise, die vor allem im Industrie-, Schul- und Sporthallenbau, aber auch bei Brücken und Türmen angewendet wird.

In den neuen wie in den herkömmlichen Arbeitsbereichen hat sich die Leistungsfähigkeit der Betriebe durch die zunehmende Vorfertigung – bis zur Montagereife – in der Werkstatt gesteigert. Voraussetzung dafür waren verstärkte Ausrüstungsinvestitionen. Insgesamt erhöhte sich der preisbereinigte Kapitaleinsatz je Beschäftigten im Zimmerhandwerk von 1970 bis 1978 um 40 vH. Kooperationen zur Förderung des Fertigbaus, des Holzschutzes und allgemein der Holztechnik unterstreichen die Bemühungen des Holzverarbeitenden Gewerbes, sich im Wettbewerb zu behaupten.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre ist die wirtschaftliche Entwicklung der Dachdecker günstiger verlaufen als im übrigen Bauhauptgewerbe. Dies liegt in erster Linie an der Konzentration des Wohnungsbaus auf Ein- und Zweifamilienhäuser und der damit verbundenen relativen Zunahme der Dachflächen. Zudem verwendet man bei Ein- und Zweifamilienhäusern im allgemeinen bessere Materialien als im Mietwohnungsbau.

Das Dachdeckerhandwerk ist nach wie vor hauptsächlich in der Neubauproduktion tätig, allerdings tragen Umdeckungen, Renovierungs- und Reparaturarbeiten inzwischen 40 bis 45 vH zur Gesamtleistung bei. Allein in der Altbaumodernisierung wird nach Angaben von Fachleuten inzwischen fast ein Drittel des Umsatzes erwirtschaftet. Überdies haben sich manche Betriebe mehr oder weniger auf bis dahin kaum beachtete Arbeitsgebiete verlegt, so z. B. auf den nachträglichen Dachausbau und die Fassadenverkleidung bei Altbauten. Etwa 200 000 Wohnungsbesitzer haben bis zum Frühjahr 1979 das 1978 gestartete Programm zur Einsparung von Heizenergie in Anspruch genommen, durch das u. a. Fassadenverkleidungen steuerlich oder durch Zu- schüsse gefördert werden. Zudem wurden notwendige Instandhaltungsarbeiten, z. B. Umdeckungen, oftmals zum Anlaß genommen, die Fassade neu zu gestalten; 1978/79 kam auf 8 qm „gedeckter Dachfläche“ 1 qm bekleidete Außenwandfläche.

Beim Dachausbau wie bei der Fassadenverkleidung herrscht reger Wettbewerb, beim ersteren beispielsweise mit den Zimmerern und bei Außenverkleidungen außerdem mit Bauklemmpnern, Malern und sog. Fassadenbaufirmen.

Die Leistungen des Handwerks

I. Bau und Ausbau:

Rohbau:

Wohnbauten

Gewerbliche und landwirtschaftliche Bauten

Öffentliche Hochbauten

Straßen- und sonst. Tiefbauten:

Wasserbau, Landeskulturbau,

Brunnenbau

Tunnel- und Brückenbau

Eisenbahnoberbau u. a. m.

Ausbau (in allen Bauarten):

Verlegen von Platten und Fliesen

Putzarbeiten, Trockenausbau

(Bau von leichten Trennwänden und Zwischendecken)

Malerarbeiten

Gas-, Wasser- und Elektroinstallation

Zentralheizungsbau

Herstellung und Montage von

Lüftungs- und Klimaanlagen

Bauschlosserarbeiten

Parkettlegerei, Rolladenbau

Bautischlerei, Innenausbau

II. Investitions- und Gebrauchsgüter

1 Ausrüstungen, Zulieferteile und Dienstleistungen für die gewerbliche und öffentliche Wirtschaft:

Ausrüstungen für den Verwaltungs-, Produktions- und Vertriebsbereich

Herstellung von Maschinen, Werkzeugen, Teilen und Zubehör hierzu

Apparatebau, Kessel- und

Behälter-, Rohrleitungsbau

Stahlbauten

Herstellung von Waagen

Herstellung von Lichtreklamen

Backofenbau

Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren

Bau von Starkstromanlagen, von Telefon- und Signalanlagen

Herstellung von Fässern, Bottichen u. dgl.

Modellbau

Zulieferung i. e. S.

Baubeschläge, Armaturen, Drehteile aller Art, Zahnräder, Walzräger-

Gehäuse, Spritz- und Kokillenguß, Vergaser, Kupplungen und sonst.

Teile für die Kraftfahrzeugindustrie

Zubehör, Einzel- und Ersatzteile für

die Maschinenbau-, Kraftfahrzeug-,

Elektro- u. a. Industrien

ungefaßte Linsen, Prismen und feinmechanische Teile für die entsprechenden Industrien
Herstellung von technischen Bürsten und Pinseln, von Griffen und Heften für Schneidwaren- und Werkzeugindustrie

Dienstleistungen:

a) Veredelungsarbeiten, Flachstichgravieren für die Schneid-, Schmuckwaren- u. a. Industrien Galvanisieren und Schleifen von Metallen

Damaszieren und Ziselieren von Schmuckwaren u. a. Gegenstände
Drechsler- und Holzbildhauerarbeiten, Glasschleiferei und -ätzerei für die Möbelindustrie

b) Reparaturen, Montage usw.: Montage von Maschinen, Reparaturen von Maschinen und Werkzeugen
Schweißarbeiten an Stahlbauten, Kesselanlagen u. dgl.
Ankerwickelerei, Motorenreparaturen

c) Handwerk als Verteiler industrieller Erzeugnisse:
Maschinen aller Art, Transportanlagen, Elektrogeräte, Waagen u. a. m.

2 Leistungen für die Landwirtschaft:

Herstellung kleinerer Landmaschinen und -geräte, gummierte Ackerwagen, sog. Schnellläufer u. a. Fahrzeuge

Ausführung sämtlicher Holz- und Metallarbeiten

Herstellung von Reitgeschirren u. a. Lederwaren, von Seilen und Netzen
Handel mit Ackerschleppern und Landmaschinen aller Art, mit Hof- und Gartengeräten

Reparatur und Pflege von Landmaschinen

Herstellung von Weinfässern

3 Leistungen für die Verkehrswirtschaft:

Kraftfahrzeugreparatur und -pflege:

Kraftfahrzeugaufbauten, Herstellung von Camping- u. a. Kraftfahrzeuganhängern, Karosserie-reparaturen

Reifenreparatur

Zweiradreparatur und -pflege,
Kühlerherstellung und -reparatur,
Autoelektrik, -sattlerei und
-lackiererei
Handel mit Kraftwagen, Zweirädern,
Kraftfahrzeugbedarf und -zubehör

Herstellung von Schmuck-, Gold-
und Silberwaren, Uhren, Pelzwaren,
Kunstemailleartikeln, Kerzen
Handel mit Industrieerzeugnissen
gleicher Art
Uhrenreparaturen
fotografische Aufnahmen
Vergolden

III. Konsumgüter:

1 Nahrungsmittel:

Herstellung von Brot und Back-
waren, Fleischwaren und Wurst
Handel mit Lebensmitteln, Süß-
und Feinkostwaren
Lohn- und Handelsmüllerei
Handel mit Mischfutter und Waren
aller Art
Bierbrauerei

2 Bekleidung und Zubehör:

Herstellung von Damen- und
Herrenmaßkleidung, Herrenober-
hemden, Blusen und Nachthemden,
Miederwaren, Strickwaren
Posamenten- und Paramenten-
stickerei
Handweberei
Herstellung von Damenhüten,
Mützen, Handschuhen
Herstellung von Maßschuhen
Schuhreparatur
Holzschuhmacherei
Herstellung von Feintäschnerwaren
Herstellung und Reparatur von
Schirmen

Alle o. a. Handwerkszweige:
Handel mit einschlägigen Industrie-
erzeugnissen

3 Hausrat und Wohnbedarf:

Herstellung von Möbeln und
Polstermöbeln, Korbmöbeln,
Dekoration, Verlegen von Fußböden
Handel und Kundendienst: Elektro-,
Rundfunk- und Fernsehgeräte,
sanitäre Artikel, Nähmaschinen,
Möbel und Polstermöbel, Haus- und
Küchengeräte

4 Güter des gehobenen Bedarfs:

Güter des persönlichen Bedarfs:

5 Güter des Kulturbedarfs:

Herstellung von kunstvollen Buch-
bindeerzeugnissen
Herstellung von Orgeln, Harmonien,
Klavieren, Geigen u. a. Musik-
instrumenten
Herstellung von feinkeramischen
Erzeugnissen
Steinbildhauerei
Holzbildhauerei
Glas- und Porzellanmalerei

Musikinstrumentenhersteller:
Handel mit Klavieren, Geigen,
Zupfinstrumenten usw.

6 Güter des Jagd- und Sportbedarfs:

Herstellung von Jagdgewehren,
Ruder-, Segel- und Motorbooten
Büchsenmacher: Handel mit indu-
striell erzeugten Jagdgewehren
u. a. Schießwaffen, mit Waren des
Jagd- und Wassersportbedarfs

7 Gesundheits-, Körperpflege und Reinigung:

Brillenanfertigung
Handel mit optischer Ware,
z. T. auch mit Fotoapparaten und
-zubehör
Herstellung von künstlichen Armen,
Beinen, Zähnen und Augen, von
orthopädischen Schuhen, von
Chirurgieinstrumenten
Herstellung von Hilfsmitteln für
Körperhaltung und -hygiene,
Handel mit einschl. Industrie-
erzeugnissen
Haarpflege, Kosmetik und Handel
mit Körperpflegemitteln und
Kosmetika
Färberei und Chemischreinigung,
Wäscherei, Plättgerei, Gebäude-
reinigung

Anmerkung: Manche der oben genannten Leistungen zählen zu mehreren der angeführten „Bedarfsgruppen“. Es mußte jedoch zumeist darauf verzichtet werden, sie überall dort auszuweisen, wo sie vorkommen können. Die Zuordnung zu der einen oder anderen „Gruppe“ ist also im Sinne der Schwerpunktbildung aufzufassen, d. h. die entsprechenden Leistungen wurden jeweils dort „untergebracht“, wo sie am häufigsten sind. Ferner sei darauf hingewiesen, daß die oben angeführten Positionen keineswegs alle Leistungen des Handwerks umfassen.

Der Einbau von Sonnenenergie-Kollektoren hat bisher noch keine wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Fachkreise geben dieser Energieart nur in den besonders sonnenreichen Gebieten der Bundesrepublik eine Chance.

b) Ausbau

Das Mosaik-, Platten- und Fliesenlegerhandwerk zählte 1976 5 453 Betriebe mit 41 711 Beschäftigten. Der Umsatz betrug in diesem Jahr knapp 3,5 Mrd. DM und 1978 schätzungsweise 4,3 Mrd. DM. Die stärkste Stütze dieses Gewerbes ist der Wohnungsbau. Daneben kommt es bei gewerblichen sowie bei Büro- und Verwaltungsgebäuden, Krankenhäusern, Schulen und dgl. zum Zuge.

Für die sanitären Anlagen der gewerblichen Produktionsstätten verwendet man seit den 50er Jahren zunehmend Fliesen und keramische Platten. In der Nahrungsmittelindustrie und in den Brauereien sind darüber hinaus die Produktions- und Kühlräume z. T. mit Fliesen auszustatten. Erheblich sind auch die entsprechenden Ausgaben der Chemischen Industrie sowie der chemischen und physikalischen Forschungsinstitute. In begrenztem Umfang arbeiten die Platten- und Fliesenleger schließlich in der Baukeramik (keramische Arbeiten im Außenbereich der Gebäude).

Die Elektroinstallateure haben sich sowohl im Vergleich zum gesamten Baumarkt als auch zum Ausbaugewerbe gut behaupten können, da ihnen in der Altbaumodernisierung und -renovierung ein Äquivalent für Ausfälle im Neubausektor erwachsen ist. Der reale Gesamtumsatz erhöhte sich von 1967 bis 1978 um 47 vH, der reale Investitionsaufwand um 45,5 vH und die Kapitalintensität um 72 vH.

Die Position des selbständigen Handwerks ist in der Elektroinstallation auch heute noch ziemlich unangefochten. Seine wichtigsten Wettbewerber sind – wenn man von den Schwarzarbeitern absieht – die handwerklichen Nebenbetriebe bzw. Regiebetriebe der Industrie, des Handels sowie der Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Das gesamte Elektrohandwerk profitiert von dem anhaltenden Trend zur „Elektrifizierung“ der privaten Haushalte, von der Warmwasserbereitung über Heizen, Kühlen, Kochen und Spülen bis zur elektronischen Unterhaltung und zur Nachrichtenübermittlung (Telefon). In der Tat sind die Chancen des Gewerbes im eigentlich handwerklichen Bereich gut, denn die wachsenden Anforderungen an den Energiebedarf können nur mit immer größeren Leistungsquerschnitten, bei Altbauten oft sogar nur mittels völlig neuer Anschlußsysteme erfüllt werden.

Die Nachtstromspeicherheizung hat vor allem in den 60er und zu Beginn der 70er Jahre an Bedeutung gewonnen. 1977 war dieses Heizsystem im Bundesgebiet in 6 vH der Haushaltungen vertreten. Seither wächst der Bestand nur noch relativ langsam, wie man auch für die absehbare Zukunft nur mit geringen Zuwachsralten rechnet.

Die Zahl der kleinen Handels-Handwerksbetriebe in den zentralen Lagen der größeren Städte hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Vor allem der Wettbewerb der Kauf- und Warenhäuser sowie der Verbrauchermarkte hat ihnen die Existenzgrundlage im Handel mehr oder weniger entzogen. Sie haben daher meist die handwerkliche Tätigkeit intensiviert und ihre Laden Geschäfte aufgegeben oder zu weniger teuren Standorten verlagert und sich handelsmäßig auf elektrische Haushaltskleingeräte und sonstige Haushalt Artikel spezialisiert.

In der Sanitär- und Heizungstechnik hat der reale Gesamtumsatz – in Preisen von 1970 – von 1967 bis 1978 um 20,5 vH auf 12,5 Mrd. DM zugenommen. Die realen Investitionsaufwendungen wuchsen in dieser Zeit von 290 auf 340 Mill. DM und das reale Bruttoanlagevermögen von 2,2 auf 4 Mrd. DM.

In der Sanitärtechnik steht die Entwicklung gleichermaßen im Zeichen der Technik wie des zunehmenden Komforts. Charakteristisch dafür sind die modernen Batteriesysteme, die Thermostatsteuerung zur Mischung von heißem und kaltem Wasser, die berührungslose Bedienung von Wasserhähnen und -spülungen mittels Photozellen und das Vordringen von farbiger Keramik, die inzwischen einen Marktanteil von mehr als einem Drittel erreicht hat. Neben der Neuinstallation erweist sich die Altbausanierung als wesentliche Stütze. Es gibt heute im Bundesgebiet noch etwa drei Millionen Wohnungen, die über unzureichende oder überhaupt keine Sanitärräume verfügen.

Die Heizungs- und Lüftungsbauer haben sich in den 70er Jahren alles in allem stärker entfaltet als die Sanitärunternehmen. Die zentralen Heizungssysteme beherrschten Ende der 70er Jahre mit fast drei Viertel der Gesamtversorgung das Bild. Mit der Ölkrise von 1973/74 setzte freilich eine Umrüstungswelle ein; seither treten vor allem bei der Errichtung neuer Gebäude an die Stelle von Heizölanlagen zunehmend sogenannte leitungsgebundene Heizungen. Der Bestand an gasbeheizten Wohnungen z. B. hat sich allein von 1971 bis 1979 von 1,7 Mill. auf 4,5 Mill. erhöht. Bis 1985 sollen es 7 Mill. Wohnungen sein. Schon 1977 entfielen auf Gas, Strom und die verschiedenen Fernwärmesysteme insgesamt 31 vH der Heizenergieversorgung; Heizöl war (noch) mit 53 vH beteiligt, die Kohle hingegen nur noch mit 16 vH gegenüber 83 vH im Jahre 1960.

Im Wachsen begriffen ist ferner die Überholung veralteter Heizungsanlagen; rund zwei Millionen sind nach Angaben aus Fachkreisen modernisierungsbedürftig. Ein beachtliches Zusatzgeschäft ist hier die nachträgliche Ausrüstung von Heizkörpern mit Thermostatventilen geworden. 1977/78 war erst ein Fünftel aller zentralbeheizten Wohnungen damit ausgestattet; das Planziel für 1980 ging auf jede zweite Zentralheizung.

Die Klempnerbetriebe beschränken sich mehr und mehr auf spezielle Fertigungen, so z. B. in Bayern und Berlin auf die Herstellung von Luftschächten und Luftkanälen für Lüftungs- und Klimaanlagen. Größere Betriebe, die bisher

die Klempnerei neben der Installation ausgeübt haben, tendieren eher zur Beschränkung auf die Sanitärtechnik. Andere sanitärtechnische Betriebe wiederum gliedern sich die Heizungstechnik an, während mancher kombinierte Sanitär-Heizungsbetrieb die Sanitärtechnik aufgibt, um die Heizungstechnik zu intensivieren. Heizungstechniker anderseits erweitern ihr Arbeitsgebiet um die Lüftungs- und (oder) Klimatechnik. Daneben entstehen allerwärts Spezialbetriebe, vor allem für die Sanitär-, die Heizungs-, die Lüftungs- und Klima- sowie für die Kältetechnik, für die Schwimmbadtechnik und den Saunenbau. Die Zahl der privaten Schwimmbäder hat sich von etwa 135 000 im Jahre 1972 auf schätzungsweise 220 000 bis 230 000 1978 erhöht. Allerdings wird der weitaus größere Teil der technischen Anlagen für die Schwimmbäder von den Herstellerwerken und von einschlägigen größeren Montagefirmen installiert. Die Leistungen der handwerklichen Betriebe beschränken sich insoweit auf die Wartung und kleinere Reparaturen.

Freilich zeigen sich im Hinblick auf Spezialisierung und Diversifikation auch je nach den Größenordnungen der Unternehmen unterschiedliche Tendenzen: Während kleinere Betriebe eher zur Spezialisierung auf ein Teilgebiet neigen, gehen immer mehr Großbetriebe dazu über, die „Problemlösung Haustechnik“ komplett anzubieten.

Das Maler - und Lackiererhandwerk konnte seinen realen Umsatz von 1970 bis 1978 mit 1,3 vH nicht im gleichen Maße steigern wie das Ausbaugewerbe im ganzen (+ 11,1 vH). Der reale Investitionsaufwand erhöhte sich in dieser Zeit um 23 vH und das Bruttoanlagevermögen je Beschäftigten um 71 vH.

Die Maler haben sich nach dem Kriege mit der Verlegung von Teppichböden ein neues Arbeitsgebiet erschlossen. Sie pflegen diese Tätigkeit freilich nicht in allen Bezirken mit gleicher Intensität, da sie in regional unterschiedlichem Umfang auch von den Dekorateuren (oder Tapezierern) ausgeübt wird. Daselbe gilt für die in jüngerer Zeit aufgenommenen Arbeiten im Bereich des Innenausbaus, z. B. für die Bespannung oder Verkleidung von Decken und Wänden mit textilen Stoffen. Größere Betriebe befassen sich – meistens im Auftrage von holzverarbeitenden Unternehmen – hier und dort ferner mit der Lackierung und Beschichtung von Fertigtüren und -fenstern sowie Möbeln. Andere Betriebe sind nebenher, z. T. allerdings auch schwerpunktmäßig, in der Fahrzeuglackiererei tätig. In welchem Umfang die Maler und Lackierer solche und andere Aufträge neben ihren ursprünglichen Arbeiten ausführen, hat das Emnid-Institut 1970 ermittelt. Danach führen u. a. 57 vH das Anbringen von Wand- und Deckenbelägen, 53 vH Putzarbeiten (auch Kunststoffputz), 52 vH das Verlegen von Bodenbelägen, 40 bis 46 vH die Schildermalerei, Rostschutz- und Isolierarbeiten und 12 vH Fahrzeug- und Metallackierungen aus.

Viele Malerbetriebe sind schwerpunktmäßig in der Altbaurenovierung tätig. Dieser Kreis hat den drastischen Rückgang des Neubauvolumens seit 1973

naturgemäß weniger zu spüren bekommen als die vornehmlich in Neubauten beschäftigten Unternehmen. Das Malerhandwerk im ganzen hatte hier noch Anfang der 70er Jahre 40 vH seines Umsatzes erwirtschaftet; heute sind es nur noch etwa 30 vH; die Reparaturtätigkeit überwiegt also bei weitem. In diesem Zusammenhang ist auch die meist recht intensive, z. T. auch mehrfarbige Gestaltung der Fassaden von Altbauten zu erwähnen, die den hierauf eingerichteten Betrieben nicht nur umsatz-, sondern auch ertragreiche Aufträge einbringt. Unter den Hausbesitzern veranstaltete Wettbewerbe mit Preisauszeichnungen fördern das Interesse. Zunehmend beteiligen sich die Maler ferner an Fassadenverkleidungen. Die öffentliche Förderung der Modernisierungsarbeiten, in jüngerer Zeit vor allem das Energiespargesetz, hat auf diesem Gebiet eine zeitweilig geradezu stürmische Nachfrage erzeugt.

Der Wettbewerb des Do-it-yourself und der Schwarzarbeit ist insbesondere bei Schönheitsreparaturen rege. Kaum mehr als ein Drittel des Arbeitsvolumens wird hier von Handwerksbetrieben besorgt. Das „Selbstapezieren“ hat sich insbesondere durch die geschickte Werbung der Tapetenindustrie ausgedehnt.

Die geschilderte Verschiebung vom Neubau- zum Reparatursektor hat sich auch im Personalbereich ausgewirkt: Bei den überwiegend großflächig auszuführenden Neubauarbeiten können in gewissem Umfang fachlich weniger qualifizierte Kräfte eingesetzt werden; dagegen erfordern die Renovierungsarbeiten in bewohnten Wohnungen den vielseitigen „Allroundhandwerker“, der auch einmal die eine oder andere nicht zum Berufsbild des Malers zählende Tätigkeit ausführen kann. Hieraus erklärt es sich, daß trotz einer Zunahme der Beschäftigtanzahl um insgesamt 2,5 vH in den Jahren 1977 und 1978 zu wenig qualifizierte Fachkräfte vorhanden sind.

Die kleineren Betriebe des (Bau-) Schlosserhandwerks produzieren neben Klein- und Mittelserien von Stahltürnen (auch Feuerschutztüren), Garagentoren usw. in erheblichem Umfang Einzelerzeugnisse, z. B. Tore, Türen, Gitter, Vordächer, Treppengeländer, Raumteiler u. ä.; bei letzteren stehen sie im Wettbewerb mit den Kunstschröpfen.

Die Kunstschröpfe und -schlosser haben auch zur Zeit der Baukrise Mitte der 70er Jahre kaum Einbußen hinnehmen müssen, da der gehobene Eigenheimbau nahezu in vollem Umfang weiterging. In jüngerer Zeit ist auf diesem Teilmarkt sogar ein kräftiger Auftrieb zu verspüren.

Die Metallbauer stellen die Rahmen für Fenster, Türen, Portale, Vitrinen und dgl. sowie Fassadenverkleidungen aus Leichtmetall oder – in geringem Umfang – aus Edelstahl her. Hauptarbeitsgebiete sind seit Jahren gewerbliche Vorhaben (Verwaltungen, Versicherungen, Banken, Gaststättengewerbe) und öffentliche Hochbauten (Schulen, Krankenhäuser und dgl.); sie vereinigen zusammen mehr als vier Fünftel des Auftragsvolumens der Metallbauer auf sich.

Im Wohnungsbau haben sich die Leichtmetalle trotz gewisser Fortschritte nur in begrenztem Umfang durchsetzen können. Dies liegt vor allem daran, daß diese ohnehin schon relativ teuren Materialien zusätzlich isoliert werden müssen; um eine ausreichende Wärmedämmung zu erzielen, sind die Zwischenräume in den Profilen mit geschäumtem Kunststoff zu versehen.

Auch der Stahlbau ist weitgehend von der Investitionsneigung der gewerblichen Wirtschaft, vor allem der Industrie, abhängig. Zweitwichtigster Auftraggeber ist hier ebenfalls die öffentliche Hand. Das Produktionsprogramm der handwerklichen Firmen umfaßt in erster Linie kleinere Projekte wie Vordachkonstruktionen, Maschinenfundamente und Stahltreppen. Demgegenüber errichten die Industrieunternehmen der Branche vornehmlich schlüsselfertige Bauten, z. B. Produktions- und Lagerhallen, Tankstellen, ferner Kindergärten und dgl.

Im Tischlerhandwerk sind von 1967 bis 1978 der reale Umsatz um 18,5 vH, der reale Investitionsaufwand um 56 vH und die Kapitalintensität um 99,5 vH gestiegen.

Das wichtigste Arbeitsgebiet der Bautischler ist seit jeher der Wohnungsbau. In der serienmäßigen Türproduktion hat hier, wie in anderen Bauarten, die Bauteileindustrie schon seit Jahren ein Übergewicht gegenüber dem Handwerk, das hieran lediglich durch eine Reihe größerer Betriebe beteiligt ist. Kleinere und zumeist auch mittlere Tischlereien bauen die Türen vielmehr im allgemeinen nur ein und bearbeiten sie bei Bedarf individuell, fertigen aber nicht selten Rahmen und Holzzargen an. Lediglich bei Türen mit Nichtnormmaßen, d. h. im gehobenen Wohnungsbau und z. T. bei Verwaltungsgebäuden, liegt meistens die gesamte Herstellung beim Handwerk.

Auch im Fensterbau haben die kleineren Betriebe Einbußen hinnehmen müssen. Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre waren noch mehr als zwei Drittel aller Fenster von Handwerksbetrieben produziert worden; heute sind es kaum 50 vH, wobei ein vergleichsweise hoher Anteil auf die Altbaumodernisierung entfällt. Hier können Fertigfenster nur nach schwierigen Vorarbeiten (bauliche Veränderung der überwiegend nicht genormten Fensterlöcher) verwendet werden und überwiegt daher nach wie vor die individuelle Fertigung. Den in diesem Bereich tätigen Betrieben kommt ferner die seit der Ölkrise stark gestiegene Nachfrage der Hauseigentümer nach Mehrscheiben-Glasfenstern zugute. Hier müssen sie sich das Geschäft freilich mit den Glashäusern teilen.

Im Wohnungsbau dominieren heute Holz- und Kunststofffenster; beide zusammen haben im Wohnungsneubau einen Anteil von 85 vH und in der Altbaumodernisierung einen solchen von 75 vH. Im gewerblichen und öffentlichen Hochbau hingegen ist nur noch jedes zweite Fenster aus Holz oder Kunststoff; hier setzen sich, wie angedeutet, die überwiegend von Metallbaufirmen gefertigten und montierten Aluminiumfenster mehr und mehr durch,

obwohl sie bei entsprechenden Wärmedämmungs- und Schallschutzkonstruktionen wesentlich teurer sind als Holz- oder Kunststofffenster.

Am stärksten ist unter den Tischlerleistungen im Berichtszeitraum der Innenausbau gewachsen, und zwar vor allem im gehobenen Wohnungsbau. Großer Beliebtheit erfreuen sich Wand- und Deckenverkleidungen aus Holz. Nicht selten sind darüber hinaus Schränke und Raumteiler aus exklusiven Hölzern einzubauen. Dagegen hat die Einrichtung von Bank- und Versicherungsgebäuden, Schulen und Universitäten, Hotels, Gaststätten, Büro- und Verwaltungsgebäuden, Arzt- und Rechtsanwaltpraxen gegenüber den 60er und frühen 70er Jahren nachgelassen. Ein spezielles Gebiet ist der gehobene Ladenbau (Apotheken, Pelz- und Juwelierwarengeschäfte u. ä.). Die Ausstattung und Einrichtung großflächiger Läden war von Beginn an eine Domäne der Industrie⁵.

2. Investitions- und Gebrauchsgüter

Die technischen Investitions- und Gebrauchsgüter werden überwiegend von der Industrie hergestellt. Produzierende Handwerksbetriebe sind hier meist als Zulieferanten tätig. Daneben gibt es jedoch eine eigenständige Marktbeschickung mit selbst erzeugten Gütern, z. B. des Maschinen- und Werkzeugbaus, der Feinmechanik, der Elektromechanik, des Karosseriebaus und einiger anderer Spezialzweige. Alles in allem dominieren im Investitions- und Gebrauchsgüterhandwerk jedoch die tertiären Leistungen, vor allem der Handel. Vom Gesamtumsatz der technischen Zweige, nämlich des Fahrzeugbaus, des Elektrohandwerks (ohne Elektroinstallateure), des Maschinen- und Werkzeugbaus (einschließlich Landmaschinenmechanik), der Feinmechanik, Dreherei und Büromaschinenmechanik, entfallen 56,5 vH auf die Handelstätigkeit, 27,5 vH auf Reparatur-, Montage-, Wartungs- und sonstige Dienstleistungen und 16,0 vH auf die Neuherstellung.

a) Maschinen- und Werkzeugbau

Maschinenbauer und Werkzeugmacher können sowohl für den Ausrüstungsbedarf (Vorlieferungen) als auch für die Produktion (Zulieferungen) arbeiten, d. h. „Einbauteile“ und Zubehör für laufend hergestellte industrielle Erzeugnisse fertigen, was z. T. auch im Lohnwerk geschieht (Lohndreherei, -fräserei usw.). Krisenfestigkeit und Erträge der Vor- und Zulieferer nehmen mit ihrem ideellen Beitrag, ihrer Zuverlässigkeit und mit der Qualität der gelieferten Erzeugnisse zu. Betriebe, die schwerpunktmäßig Spezialmaschinen oder Teile dazu für die Industrie fertigen, z. T. auch eigenständig entwickeln, werden selbst im konjunkturellen Abschwung kaum von Auftragsrückgängen und Ertragsminderungen betroffen. Manche von ihnen exportieren in erheblichem Umfang, während der Absatzradius der Zulieferanten im engeren Sinne nur

⁵ Die Möbeltischler werden unter „Konsumgüter“ behandelt.

selten über 50 bis 60 km hinausgeht. Namentlich bei den im Lohnwerk arbeitenden Zulieferern sind – in Umkehr der o. a. These – die Sicherheit der Aufträge und die Erträge gefährdet, da die Leistungen und damit die Lieferbetriebe relativ leicht ausgetauscht werden können. Im übrigen ist das jeweilige Auftragsvolumen naturgemäß von der wirtschaftlichen Entwicklung der jeweiligen Abnehmerbranche abhängig. 1978 z. B. waren die Lieferanten der Automobil- sowie der Kunststoffverarbeitenden Industrie sehr gut, diejenigen der Maschinenbau- und Elektroindustrie gut beschäftigt, während die Aufträge der Landmaschinenhersteller und der Werften zurückgingen.

Im Zulieferbereich besteht seit jeher die Gefahr einer zu engen Spezialisierung und damit einer betriebswirtschaftlich im allgemeinen nicht vertretbaren Abhängigkeit. Solche Betriebe sollten ihr Arbeitsfeld daher soweit wie möglich ausdehnen. Dies kann sowohl produktmäßig als auch nach Art und Zahl der Kunden geschehen. Unter der Voraussetzung einer solchen Absicherung kann im Einzelfall auch eine Erweiterung der Tätigkeit für bestimmte potente Auftraggeber ratsam sein, dann nämlich, wenn diese dazu neigen, aufeinander folgende Arbeitsgänge, z. B. Formen, Härteln, Fräsen, Drehen, Schleifen, an Allroundbetriebe zu vergeben. Insbesondere in solchen Fällen sollte man sich durch schriftliche Verträge abzusichern versuchen.

Die selbständigen handwerklichen Maschinenbau-Unternehmen (ohne die Hersteller von Landmaschinen und Ackerschleppern) setzten 1976 einschließlich Umsatzsteuer 6,3 Mrd. DM um. Davon entfielen 78 vH auf den Absatz selbst hergestellter Erzeugnisse, 16 vH auf handwerkliche Dienstleistungen einschließlich Reparaturen und 5,4 vH auf den Verkauf von Handelswaren. Demgegenüber gliederte sich der Umsatz des Werkzeugmacherhandwerks von 1,5 Mrd. DM in 87 vH (eigene Erzeugnisse), 9,7 vH (Dienstleistungen) und 2,7 vH (Handelswaren) auf. Diese Betriebe stellen Stanzen, Schnitten, Formen und Vorrichtungen für den Einbau in Werkzeugmaschinen, Werkzeugeinsätze für handgeföhrte Maschinen, aber auch Handwerkzeuge, Lehren und andere Meßwerkzeuge her. Ihnen sind in jüngerer Zeit verschiedene Tendenzen zugute gekommen, vor allem jedoch der Trend zur Spezialmaschine mit ihrem vielfältigen Bedarf an Präzisionswerkzeugen sowie die Ersatzung der Handwerkzeuge durch handgeföhrte Elektrowerkzeuge mit mehr oder weniger umfangreichen Werkzeugeinsätzen.

Die Entwicklung des Werkzeugmacherhandwerks insgesamt ist im Berichtszeitraum recht günstig verlaufen. Lediglich die Schnittenbauer sahen und sehen sich mit Strukturproblemen konfrontiert, da die Nachfrage nach mechanisch arbeitenden Schnitteilen infolge der zunehmenden Verwendung elektronisch gesteuerter Elemente stark zurückgegangen ist⁶.

⁶ N. Marahrens, Betriebs-, Produktions- und Marktstrukturen handwerklicher Zulieferer. In: Strukturergebnisse im Zuliefer- und Dienstleistungswesen. Hrsg. vom Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (Eigendruck). Göttingen 1976, S. 142, S. 165 ff.

b) Landtechnik

Wie die gewerbliche Wirtschaft, so befindet sich auch die Landwirtschaft in einem Konzentrationsprozeß. Allein von 1968 bis 1978 ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von rund 1 186 000 auf 844 000 und die Zahl der in diesem Bereich tätigen Personen von 2,364 Mill. auf 1,608 gesunken, während sich der Produktionswert zugleich nominal von 33 Mrd. DM im Landwirtschaftsjahr 1967/68 auf 57 Mrd. DM im Landwirtschaftsjahr 1977/78 und real – in Preisen von 1970 – von 35,5 Mrd. DM auf 41,5 Mrd. DM erhöhte. Der reale Produktionswert je Landwirtschaftsbetrieb betrug somit 1967/68 etwa 30 000 DM und 1977/78 etwa 50 000 DM.

Charakteristisch für die heutige Landwirtschaft sind die hohe Zahl der Zu-erwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe⁷ (1978 zusammen 439 000 oder 52 vH des Gesamtbestandes) sowie der mit 12 vH sehr geringe Anteil der (Voll-)Fremd-arbeitskräfte, der wegen Überalterung und geringer Attraktivität dieses Be-rufes zudem von Jahr zu Jahr weiter abnimmt.

1967/68 betrug die Bruttowertschöpfung je Erwerbstägigen in Preisen von 1970 in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei 8 970 DM, 1977/78 waren es 16 330 DM. Die Arbeitsproduktivität hat sich somit in zehn Jahren fast verdoppelt. Dieser Erfolg ist in hohem Maße auf die zunehmende tech-nische Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktion zurückzuführen, ob es sich um die Bodenbearbeitung, um Saat- und Pflanzenpflege, Dün-gung, Pflanzenschutz, die Ernte und Lagerung des Ernteguts oder um die Hof- und Hauswirtschaft handelt. Hinzu kommen, wenn auch nur bei einer begrenzten Zahl von Landwirten, eine fortschrittliche Arbeitsorganisation und moderne Formen der Betriebsbuchhaltung.

Nach den „Grünen Berichten“ 1969 und 1979 erreichten die Aufwendungen der Landwirtschaft für Ausrüstungen sowie für die laufenden Unterhal-tungskosten des Maschinenparks (jeweils ohne Kraftfahrzeuge) im Landwirt-schaftsjahr 1967/68 4,9 Mrd. DM und 1977/78 10,6 Mrd. DM; dem entsprechen in Preisen von 1970 5,4 Mrd. DM bzw. 6,4 Mrd. DM (+ 19 vH). Berücksichtigt man die Eigenleistungen der Landwirte bei den Reparatur- und sonstigen Unterhaltungskosten in Höhe von schätzungsweise knapp 10 vH⁸, so verblei-ben reale Aufwendungen für die Neuanschaffung und Unterhaltung von Acker-schleppern sowie landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Höhe von 5,2 Mrd. DM (1967/68) bzw. 6,2 Mrd. DM (1977/78).

Anfang der 60er Jahre wurde der landtechnische Bedarf zu rund 80 vH von selbständigen Unternehmen, also von Handwerksbetrieben und Handels-unternehmen mit handwerklichen Nebenbetrieben, gedeckt. Der gegenwärt-

⁷ Nebenerwerbsbetriebe werden im Nebenerwerb, Zuerwerbsbetriebe hauptberuflich mit Zuerwerb bewirtschaftet.

⁸ Nach Angaben der Hauptgemeinschaft des Landmaschinenhandels und -handwerks liegt der ent-sprechende Anteil zwischen 4 bis 8 vH.

tige Anteil des selbständigen Gewerbes wird von der Hauptgemeinschaft des Landmaschinenhandels und -handwerks merklich geringer, nämlich auf 65 bis 70 vH, veranschlagt. Diese Einbuße ist vor allem den landwirtschaftlichen Genossenschaften zugute gekommen.

Unter strukturellem Aspekt ist ferner die starke Ausbreitung der landwirtschaftlichen Maschinenringe und sog. Lohnunternehmungen in den letzten Jahrzehnten bemerkenswert. Nach Angaben des Deutschen Bauernverbandes betrug die Zahl der landwirtschaftlichen Maschinenringe 1978/79 220 bis 230 und die von ihnen „betreute“ landwirtschaftliche Nutzfläche 25 bis 30 vH des Gesamtbestandes. Die Maschinenringe sind insbesondere in Bayern mit 89 Einheiten, 60 000 angeschlossenen Betrieben und 1,2 Mill. ha bebauter Nutzfläche konzentriert. Es folgen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit jeweils rund 40 Zusammenschlüssen. Demgegenüber ist der Einsatz von Lohnmaschinen im norddeutschen Raum besonders stark verbreitet. Im gesamten Bundesgebiet gab es 1978 5 000 Lohnmaschinenunternehmen, wobei je etwa die Hälfte hauptberuflich und nebenberuflich, also von Landwirten in Eigenleistung, betrieben wurden. Unter den eingesetzten Maschinen überwiegen — gemessen an der bearbeiteten Fläche — Spritz- und Sprühgeräte einschließlich der von Flugzeugen aus eingesetzten, ferner Mähdrescher und Maschinen zur Mineral- und Kalkdüngung.

Der gegenwärtige Anteil des landtechnischen Handwerks, d. h. der Landmaschinenmechaniker und der sonstigen sich einschlägig betätigenden Handwerker, am landtechnischen Markt läßt sich nur auf der Grundlage der letzten Handwerkszählung schätzen. Nach dieser Erhebung und eigenen Hochrechnungen setzten die Landmaschinenmechaniker 1978 4,9 Mrd. DM um, davon 61 vH im Handel und 39 vH im Werkstattbereich. Es kann als ziemlich sicher unterstellt werden, daß jeweils etwa vier Fünftel des Handels- und des Handwerksumsatzes auf die Landtechnik entfallen; dem entsprechen 2,4 Mrd. bzw. 1,5 Mrd. DM. Für das übrige Metallverarbeitende Handwerk (hauptsächlich Schmiede und Schlosser) kann man Handels- und Werkstattumsätze mit der Landwirtschaft im Werte von 300 bis 400 Mill. DM annehmen. Insgesamt hat das selbständige Handwerk 1978 demnach an die Landwirtschaft Landmaschinen und Ackerschlepper sowie Dienstleistungen im Werte von 4,2 bis 4,3 Mrd. DM abgesetzt⁹.

Schmiede und Landmaschinenmechaniker versuchen, die ihnen am Landmaschinenmarkt verlorengegangenen Positionen durch Diversifikation auszugleichen. Ein Teil der Betriebe hat sich auf den Baumaschinenhandel und -kundendienst oder auf die Kraftfahrzeugreparatur umgestellt — beides mit begrenztem Erfolg. Wiederum andere sind — in jüngerer Zeit — mit Teilkapazitäten in der Garten- und (oder) Landschaftspflege tätig geworden. Der insgesamt mit solchen Leistungen erwirtschaftete Anteil erreicht indes nur einen Bruchteil des landtechnischen Umsatzes.

⁹ Vgl. hierzu auch: Kapitel: Auftraggebergruppen: Landwirtschaft.

Aufwendungen der Landwirtschaft für ihren Maschinenpark¹
 Wirtschaftsjahr 1977/78
 Bundesgebiet

Tabelle 15

	Mill.DM
Anschaffungen von Landmaschinen und Ackerschleppern	6 590
(Laufende) Ausgaben für die Unterhaltung des Maschinenparks	4 010
Aufwendungen insgesamt	10 600
	Anteile in vH
An der Bedarfsdeckung sind beteiligt	
An scha f f u n g e n	
Selbständige institutionelle Groß- und Einzelhändler einschließlich der in die Handwerksrolle eingetr. Unternehmen	65 bis 70
Landwirtschaftliche Genossenschaften	35 bis 30
U n t e r h a l t u n g	
Selbständige Handwerksbetriebe (Landmaschinenmechaniker und Schmiede, Kraftfahrzeugmechaniker, Schlosser), handwerkl. Nebenbetriebe des Handels und der Industrie	63 bis 68
Reparaturwerkstätten der landwirtschaftl. Genossenschaften einschl. der in die Handwerksrolle eingetr. Nebenbetriebe	27 bis 22
Eigenleistungen in der Landwirtschaft	10 ^a

Quelle: Deutscher Bundestag, Drucksache 8/2531 (zur Drucksache 8/2530) vom 1.2.1979, Materialband zum Agrarbericht 1979 der Bundesregierung, Verlag Dr. Hans Heger, Bonn. - Angaben der Hauptgemeinschaft des Landmaschinenhandels und -handwerks. - ^aDer o.g. Verband hält den ausgewiesenen Anteil von 10 vH der Eigenleistungen der Landwirtschaft an der Unterhaltung des Maschinenparks für zu hoch; er beziffert ihn mit 4 bis 8 vH.



Der Straßenfahrzeugbau
 Steuerbarer Umsatz 1970 und 1978
 Bundesgebiet

Tabelle 16

	1 9 7 0	1 9 7 8	Veränderung 1978 gegen. 1970
	in Mill.DM		in vH
Der Straßenfahrzeugbau insgesamt	86 529	187 480	+ 116,7
davon			
Industrie	45 004	98 100	+ 118,0
Großhandel ¹	14 723	31 730	+ 115,5
Einzelhandel ¹	17 802	39 950	+ 124,4
Produzierendes Handwerk	9 000	17 700	+ 96,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik, Fachserie 14, Reihe 8 1970/1978 und eigene Berechnungen. - ¹Einschließlich der in der Handwerksrolle eingebrachten Unternehmen.



c) Fahrzeugbau

Der Straßenfahrzeugbau gehört zu den expansiven Wirtschaftsgruppen. Nach der Umsatzsteuerstatistik und Hochrechnungen des RWI aufgrund anderer amtlicher Statistiken ist von 1970 bis 1978 der Umsatz der einschlägigen Industrie um 118 vH, derjenige des Fahrzeugbauhandwerks (nur Unternehmen mit Schwerpunkt im produzierenden Handwerk) um 97 vH und derjenige des Fahrzeugbau-Groß- und Einzelhandels um 120 vH gewachsen. Diese Bereiche zusammen setzten 1978 187,5 Mrd. DM um, das waren 7,3 vH des Gesamtumsatzes der (west-)deutschen Wirtschaft; 1970 hatte der entsprechende Anteil 6 vH betragen.

Der Beitrag des Straßenfahrzeugbaus, d. h. der einschlägigen Industrie-, Handwerks- und Handelsunternehmen, zum Bruttoinlandsprodukt belief sich 1978 auf 69,5 Mrd. DM oder 5,4 vH; er lag damit z. B. wesentlich über der Größenordnung des Wirtschaftsbereichs Energie, Wasserversorgung und Bergbau (rd. 4 vH).

Die Zahl der Beschäftigten des Straßenfahrzeugbaus betrug 1978 1,1 Mill.; davon gehörten 640 900 der Industrie, 220 700 dem Handwerk (nur Betriebe mit Schwerpunkt im Handwerk) und 210 600 dem Groß- und Einzelhandel an. Die im Vorleistungsbereich des Straßenfahrzeugbaus tätigen Personen (ohne die einschlägig Beschäftigten der „Kraftfahrzeugteileindustrie“) dürften 1978 zwischen 800 000 und 850 000 ausgemacht haben. Die Zahl der für den Straßenfahrzeugbau Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Handel insgesamt ist somit auf 1 900 000 bis 1 950 000 oder 7,4 vH der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland zu veranschlagen.

Die einschlägig Beschäftigten der öffentlichen Regiebetriebe, der Warenhäuser, Verbrauchermärkte usw. sind in den o. a. Zahlen nicht enthalten¹⁰.

Die handwerklichen Straßenfahrzeug-Unternehmen setzten 1978 nach eigenen, auf der Basis der letzten Handwerkszählung durchgeführten Berechnungen insgesamt 48,8 Mrd. DM um, das waren 76,4 vH mehr als 1974, dem Jahr starker Rückschläge vor allem im Kraftwagenbereich. Den weitaus größten Teil, nämlich Handels- und Handwerksumsätze im Wert von 43,3 Mrd. DM, vereinigten (1978) die Kraftfahrzeugmechaniker und -elektriker auf sich. Es folgten die Karosserie- und Anhängerbauer einschließlich Gespannfahrzeugbauer und eines Teils der Fahrzeuglackiererei¹¹ (hier vornehmlich Handwerksumsätze) mit 2,9 Mrd. DM, die Zweiradmechaniker mit 1,4 Mrd. DM, die Vulkaniseure (Handels- und Werkstattumsätze) mit 0,9 Mrd. DM und schließlich die Hersteller von Kraftwagen, Zweirädern, Kinderwagen, deren

¹⁰ Zur Entwicklung des Fahrzeugbaus vgl. auch: Th. Beckermann, Der Straßenfahrzeugbau in der Gesamtwirtschaft. „Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung“, Berlin, Jg. 29 (1978), S. 75 ff.

¹¹ Soweit hier der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt. Kombinierte Maler-Lackiererbetriebe mit dem Schwerpunkt auf der Malerei werden im Rahmen des Gewerbezweiges Maler und Lackierer bzw. des Wirtschaftszweiges Malerei, Lackiererei und Tapetenkleberei ausgewiesen.

Teilen und Zubehör mit 0,3 Mrd. DM, wobei der Schwerpunkt auf der Teile- und Zubehörproduktion liegt.

Die Anteile der Kraftfahrzeugmechaniker und -elektriker am Gesamthandwerk betragen 1962 und 1978 10,5 bzw. 14,2 vH (Umsatz), 5,2 bzw. 7 vH (Beschäftigte) und 2,6 bzw. 5,5 vH (Betriebe). Dagegen ging die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Betrieb in dieser Zeit von 12 auf 10,5 zurück.

Die Investitionen dieser beiden Zweige erreichten mit 1,1 Mrd. DM im Jahre 1972 einen ersten Höhepunkt. 1962 hatten sie knapp 400 Mill. DM betragen; für 1978 werden sie mit 1,2 Mrd. DM beziffert. Wie sehr die Kapitalanforderungen in diesem Gewerbe gestiegen sind, geht daraus hervor, daß die Gründungskosten eines lebensfähigen Kraftfahrzeugreparaturbetriebes mittlerer Größe für Pkw (ohne Handelsabteilung und ohne Bauten) je Arbeitsplatz heute 50 000 bis 60 000 DM betragen; Anfang der 60er Jahre kam man noch mit 10 000 bis 20 000 DM aus.

Das Kraftfahrzeughandwerk war als Lehrberuf immer schon sehr gefragt, so daß nur qualifizierte Jugendliche eingestellt zu werden brauchten. Mit 67 550 Ausbildungsverhältnissen oder 25 auf 100 Beschäftigte im Jahre 1978 stehen Kraftfahrzeugmechaniker und -elektriker an der Spitze aller Handwerkszweige: Jeder achte Lehrling wird in einem dieser beiden Zweige ausgebildet.

Der Kraftfahrzeugabsatz hat sich seit Mitte der 50er Jahre in erster Linie aufgrund der Motorisierung in den breiten Volksschichten belebt. Konjunkturell bedingte Rückschläge mußte das Gewerbe zur Zeit der Rezession von 1966/67 sowie vom Herbst 1971 bis tief in das Jahr 1972 hinnehmen. Die starken Nachfrageschwankungen seit dem Herbst 1973: heftiger Einbruch infolge der Energiekrise im Jahre 1974, Wiederbelebung 1975, sich steigernd zum Boom – bis Mitte 1979 – und dann wieder Rückgang, passen freilich eher zum Bild einer Branchenkonjunktur. Sie können im übrigen als ein Indiz dafür angesehen werden, daß der Kraftwagen inzwischen in weiten Kreisen der Bevölkerung als unverzichtbares Gut betrachtet wird: Denn die Expansion erreichte ihren – bisherigen – Höhepunkt in einer Zeit labiler Konjunktur mit einer Million Arbeitsloser.

Die Geschäftsverbindungen zwischen Fahrzeughalter und Werkstätten sind längst nicht mehr so dauerhaft wie noch in den 60er Jahren, was zweifellos mit der Motorisierung immer breiterer Schichten zusammenhängt. Je größer die Zahl der Autohalter mit mittleren und vielfach sogar unterdurchschnittlichen Einkommen, desto stärker wird die Neigung, die Haltungskosten gering zu halten. Da man den Kraftwagen gerade in diesen Kreisen als Statussymbol betrachtet und lieber eine „Klasse“ über als unter dem Durchschnitt fährt, sind viele Besitzer zu besonderer Sparsamkeit gezwungen. Sie bleiben der Vertragswerkstatt früher oder später nach Ablauf der Garantiezeit fern und wenden sich vor allem bei kleineren Reparaturen an ihre Tankstelle. Als immer stärkerer Wettbewerb erweist sich schließlich das Do-it-yourself. Nach

Angaben der Deutschen Automobil Treuhand GmbH wurden schon 1975 fast 30 vH aller Verschleißreparaturen in Selbsthilfe (einschließlich Schwarzarbeit) durchgeführt. Hieraus erklärt es sich zumindest teilweise, daß sich der Absatz von Ersatzteilen und Zubehör trotz wachsender Konkurrenz der Waren- und Kaufhäuser sowie anderer Großunternehmen des Einzelhandels auf diesem Gebiet im Fachhandel auch in jüngerer Zeit noch relativ günstig entwickelt.

Der Umsatz der handwerklichen K a r o s s e r i e b a u e r betrug 1976 nach der Handwerkszählung einschließlich Umsatz(Mehrwert-)Steuer rund 1,8 Mrd. DM. 1978 waren es 2,3 Mrd. DM, die sich zu fast 90 vH aus handwerklichen Leistungen ergaben. Reichlich die Hälfte dieses Betrages entfiel auf Neubauten, wobei neben Kraftfahrzeuganhängern und Lkw-Spezialaufbauten die Herstellung von Reisemobilen zu nennen ist. Die Reparaturtätigkeit umschließt sowohl Pkw als auch Lkw und Anhänger.

Handel wird vor allem mit Ersatzteilen, Zubehör, Wohnwagen und Kraftfahrzeuganhängern betrieben; der Wohnwagenabsatz ist in jüngerer Zeit freilich zurückgegangen.

Die Z w e i r a d m e c h a n i k e r müssen sich vor allem bei Fahrrädern zunehmend mit dem Wettbewerb der Warenhäuser und Verbrauchermärkte auseinandersetzen, gleichwohl verzeichnen sie bei seit Jahren rückläufigem Betriebsbestand kräftig steigende Umsätze. Das Institut für Handelsforschung an der Universität Köln weist für den Zweiradhandel in den Jahren 1970 bis 1978 einen Umsatzzanstieg von 159 vH aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes war das Plus mit 133 vH freilich geringer. Die Jugendlichen – als Hauptabnehmer der Branche – favorisieren je nach Altersstufe Fahrräder, vor allem Sport- und Rennsporträder, Mopeds, Mofas und andere Leichtfahrzeuge, nicht zuletzt jedoch Motorräder.

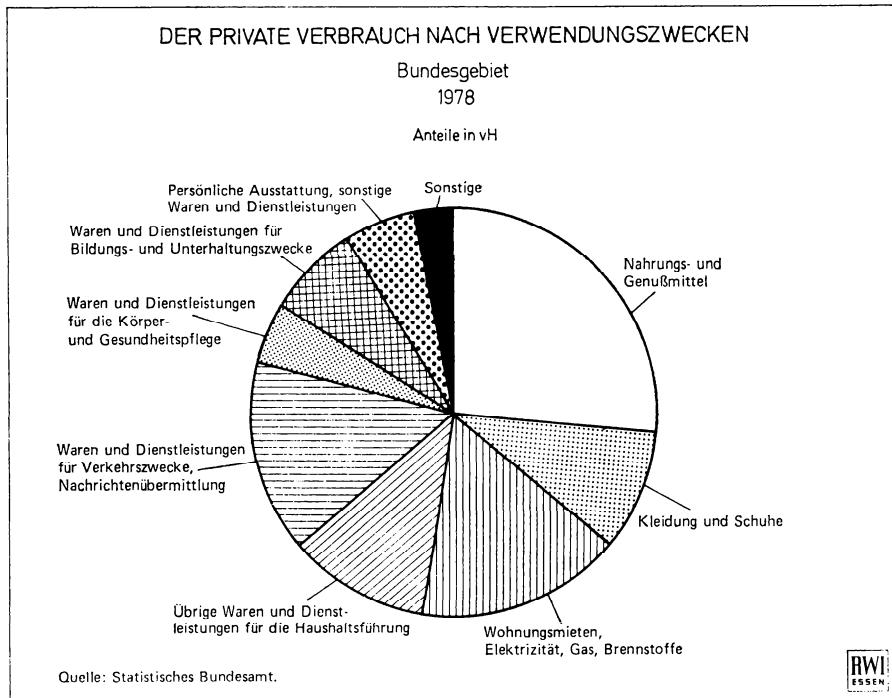
Das Motorrad war noch vor einigen Jahren überwiegend ein preiswertes Transportmittel für Arbeit, Freizeit und Urlaub und somit Ersatz für das (noch) nicht erschwingliche Auto. Inzwischen hat dieses Fahrzeug namentlich bei den Jugendlichen einen hohen Prestigewert erlangt, was sich u. a. in der überproportionalen Zunahme des Anteils besonders starker und damit teurer Maschinen äußert. Beachtliche Zuwächse sind ferner beim Absatz von Schutzkleidung zu verzeichnen.

3. K l a s s i s c h e K o n s u m g ü t e r

Der Private Verbrauch hat von 368 Mrd. DM im Jahre 1970 auf 710 Mrd. DM im Jahre 1978 oder um 93 vH zugenommen; die reale Zuwachsrate betrug 28 vH, der Preisanstieg 51 vH.

Die Struktur des Privaten Verbrauchs hat sich im Berichtszeitraum zum Teil beträchtlich geändert. Den nominalen Werten nach haben die Anteile der

Ausgabearten Nahrungs- und Genußmittel sowie Kleidung und Schuhe mehr oder weniger abgenommen, die Ausgaben für die Gesundheitspflege, für Verkehrszecke und Nachrichtenübermittlung sowie für die persönliche Ausstattung einschließlich der sog. Pauschalreisen dagegen bemerkenswert an Gewicht gewonnen.



Im Rahmen des Privaten Verbrauchs hat sich die Position des Handwerks vor allem bei Kleidung verschlechtert. So ist der Umsatz der Herren- und Damenschneider von 1970 bis 1978 leicht gesunken, indes die Gesamtnachfrage nach Oberbekleidung um 91 vH und der Umsatz des Facheinzelhandels mit Oberbekleidung um 183 vH gewachsen sind. Der Handwerksumsatz der Bäcker, Konditoren und Fleischer erhöhte sich in dieser Zeit insgesamt um 44,5 vH während der Gesamtverbrauch von Brot und Backwaren sowie Fleisch und Fleischwaren um reichlich 70 vH und der entsprechende Absatz des Einzelhandels auf reichlich das Doppelte zunahmen. Auch beim Absatz und bei der Wartung technischer Güter mußten die Handwerksbetriebe Einbußen hinnehmen; namentlich bei Kraftfahrzeugen schnitten sie jedoch im Berichtszeitraum mit einem Plus von 92 vH gegenüber + 121 vH beim Privaten Verbrauch und reichlich 96 vH im Einzelhandel wesentlich besser ab als im Nahrungsmittel- und Bekleidungssektor. Sehr günstig fällt der Vergleich für die Gesundheitshandwerke aus. Nach Berechnungen und — vorsichtigen — Schätz-

zungen des RWI konnten diese Zweige ihren Umsatz von 1970 bis 1978 um 160 vH steigern gegenüber Zuwachsralten von 135 vH beim Privaten Verbrauch und 107 vH beim Einzelhandel.

a) Nahrungsmittel

An der Nahrungs- und Genußmittelproduktion sind in erster Linie Ernährungsindustrie und -handwerk beteiligt, letzteres freilich, wie schon angedeutet wurde, insgesamt gesehen mit abnehmender Tendenz. Nach der Umsatzerstatistik hat sich von 1970 bis 1976 der entsprechende Anteil der Industrie von 76 vH auf 79 vH erhöht, während das Handwerk (21,0 bzw. 18,0 vH) und das sonstige produzierende Gewerbe (1,1 bzw. 0,9 vH) an Boden verloren. Besonders groß waren die Einbußen dieser beiden Bereiche im Mühlen gewerbe sowie bei den Brauereien und Mälzereien; an ersteren hatten sie 1970 zusammen noch mit 23 vH partizipiert, 1976 waren es nur noch 20 vH; der entsprechende Anteil der Brauereien und Mälzereien verringerte sich von 5,5 auf 4,2 vH. Geringer waren die Verluste des Handwerks und sonstigen produzierenden Gewerbes im Backwaren- und im Fleischwarengewerbe mit Anteilen von 77 vH (1976) gegenüber 78 vH (1970) bzw. 65 vH gegenüber 70 vH. Der gesamte Produktionswert des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes erreichte im Jahre 1976 einschließlich Mehrwertsteuer 157 Mrd. DM.

Demgegenüber belief sich der Umsatz des funktionalen Einzelhandels mit Nahrungs- und Genußmitteln in diesem Jahr einschließlich Mehrwertsteuer auf 131 Mrd. DM. Daran waren beteiligt der institutionelle Einzelhandel mit 93 Mrd. DM, der Handwerkshandel mit 27,5 Mrd. DM und alle übrigen Verkaufsstätten zusammen (siehe unten) mit insgesamt 10,5 Mrd. DM.

Vom Umsatz des institutionellen Einzelhandels entfielen 1976 75 Mrd. DM auf den Facheinzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und 18 Mrd. DM auf die Nahrungs- und Genußmittelabteilungen der Waren- und Versandhäuser sowie der Verbrauchermärkte und SB-Warenhäuser.

Vom Gesamtabsatz des Nahrungsmittelhandwerks an Endverbraucher (27,5 Mrd. DM) vereinigten allein die Bäcker, Konditoren und Fleischer 25,5 Mrd. DM auf sich.

Nahrungs- und Genußmittel werden in gewissem Umfang auch vom Großhandel und von den Verkaufsniederlassungen der Industrie direkt an Verbraucher verkauft; diese statistisch nicht dem Einzelhandel, sondern Großhandel und Industrie zugeordneten Umsätze sind für 1976 einschließlich Mehrwertsteuer auf 6,2 Mrd. DM für den Großhandel und 3,7 Mrd. DM für die Verkaufsniederlassungen der Industrie zu veranschlagen. Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe erwirtschaftete 650 Mill. DM oder 1,7 vH seines Gesamtumsatzes im Einzelhandel¹².

¹² Die o. a. Werte wurden im wesentlichen aus der Umsatzerstatistik abgeleitet. Der Umsatz des Nahrungsmittelhandwerks ist nach der Handwerksstatistik etwas höher als nach dieser Statistik.

Die Bäcker beschäftigten im Jahresdurchschnitt 1978 206 400 Personen, das waren 43,5 vH aller im Nahrungsmittelhandwerk Tätigen. Ihre entsprechenden Umsatz- und Investitionsanteile betrugen 29 bzw. 42,5 vH.

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Brot und Backwaren ist im Bundesgebiet von 96 kg Anfang der 50er Jahre auf 61 kg Anfang der 70er Jahre zurückgegangen. Später stabilisierte er sich allmählich. In jüngerer Zeit – seit 1972/73 – ist er sogar wieder etwas gestiegen; Ende der 70er Jahre belief er sich auf rund 64 kg. Allerdings verlief die Entwicklung bei den einzelnen Brot- und Backwaren unterschiedlich: Der Verzehr von Roggen- und Mischbrot ist erheblich gesunken, wenn sich die Entwicklung auch in den 70er Jahren allmählich umkehrte. Dagegen hat sich der Verbrauch von Weißbrot und Brötchen, vor allem jedoch von Feinbackwaren nahezu kontinuierlich erhöht.

Mittlerweile werden im Bundesgebiet über 200 Brotsorten und mehr als 1 200 Sorten Feingebäck produziert; damit steht es in Europa, vielleicht sogar auf der ganzen Erde an der Spitze. In jüngerer Zeit hat insbesondere die Nachfrage nach rustikalen Roggenbrotsspezialitäten an Gewicht gewonnen, die meistens aus regionalen Sorten entwickelt wurden.

Zu Beginn der 50er Jahre hatte der Anteil der Bäcker und Konditoren an der Produktion von Brot und Backwaren etwa 85 vH betragen; heute, Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre, sind es reichlich 80 vH, ein Niveau, das die Handwerksbetriebe seit fast einem Jahrzehnt behaupten. Anpassung an Verbraucherwünsche, vor allem die Herstellung von speziellen Brot- und Gebäcksorten, nicht zuletzt jedoch die Perfektionierung der Produktion haben diesen Konsolidierungsprozeß ermöglicht.

Auf der Einzelhandelsstufe mußten die Bäcker freilich auch in jüngerer Zeit einen gewissen Rückgang des Marktanteils hinnehmen. Vor allem die großen Einzelhandelsunternehmen, Warenhäuser, SB-Warenhäuser, Verbrauchermärkte und Filialunternehmen, verleihen ihren Backwarenabteilungen durch ein reichhaltiges Brotsortiment eine gesteigerte Anziehungskraft, und zwar um so mehr, als sie im Wege der Mischkalkulation zugleich mit Preisvorteilen werben können. Allerdings trägt das Bäckerhandwerk selbst dazu bei, indem es Einzelhandelsgeschäfte und andere Großabnehmer in erheblichem Umfang mit Brot und Backwaren beliefert und dabei teilweise hohe, betriebswirtschaftlich kaum zu vertretende Rabatte einräumt.

1978 gab es im Bundesgebiet rund 4 140 Konditoreien mit 39 630 Beschäftigten; dem entsprechen etwa 10 Personen je Betrieb. In diesem Zweig sind im Vergleich zum übrigen Nahrungsmittelgewerbe viele weibliche Arbeitskräfte tätig, und zwar nicht nur im Ladengeschäft und im Café, sondern auch in der Backstube. Insbesondere die Zahl der weiblichen Lehrlinge hat nach dem Kriege erheblich zugenommen; ihr Anteil an der Gesamtzahl der Konditorlehrlinge betrug nach der Handwerkszählung 1977 46 vH.

Die Zahl der von den Konditoreien betriebenen Cafés hat sich seit Mitte der 50er Jahre kräftig erhöht; eine solche Verbindung besteht heute im Bundes-

gebiet bei 50 bis 60 vH der Betriebe. Die Caféräume werden in immer kürzeren Zeitabständen renoviert und – soweit wie möglich – erweitert. Im Durchschnitt setzen die Konditoren inzwischen fast die Hälfte der Eigenproduktion im Café ab.

Angesichts des hohen Anteils der Konditorei-Cafés ist der Spielraum für die Eröffnung weiterer Cafés zwangsläufig begrenzt. Auch bei den Bäckern hat die Neigung zur Angliederung solcher Betriebe nach zeitweise recht kräftiger Expansion stark nachgelassen.

In der handwerklichen Pralinenherstellung behaupten sich insbesondere die führenden Betriebe in den Großstädten; die Absatzchancen sind dort gut. Dagegen hat der Absatz industriell erzeugter Pralinen und Schokoladen sowie allgemein von Süßwaren infolge der wachsenden Konkurrenz der Warenhäuser, Super-, Verbraucher- und Diskontmärkte von Jahr zu Jahr mehr nachgelassen.

Ende 1978 gab es im Bundesgebiet 27 900 Fleischereien mit insgesamt 209 690 Beschäftigten, darunter 37 100 Lehrlinge. Der Umsatz belief sich im gleichen Jahr auf 29,4 Mrd. DM, das waren 60 vH des Gesamtumsatzes der Gruppe Nahrungsmittel.

Vom Gesamtumsatz des Fleischerhandwerks entfielen 1976 reichlich 80 vH auf den Absatz eigener Erzeugnisse und 16 vH auf den Handelsumsatz. Am Gesamtumsatz waren die Konsumenten mit 61,4 vH, die gewerbliche Wirtschaft und sonstige Abnehmer mit 36,5 vH und die öffentliche Hand (Bundeswehr, Bundespost und -bahn sowie andere öffentliche Einrichtungen) mit 2,1 vH beteiligt. Der Handelsumsatz setzt sich in erster Linie aus Feinkostartikeln und „zugekauften“ Fleischwaren, Fleisch- und Wurstkonsernen zusammen, die zum Teil von mehr oder weniger auf solche Spezialitäten ausgerichteten Handwerksbetrieben, hauptsächlich aber wohl von der Fleischwarenindustrie und von den Einkaufsgenossenschaften bezogen werden. Statistiken über die Gliederung des Handelsumsatzes gibt es nicht, doch wird man der Wirklichkeit vermutlich ziemlich nahe kommen, wenn man annimmt, daß die Handelswaren des Fleischerhandwerks sich etwa im Verhältnis 2 : 1 auf Feinkostartikel und zugekaufte Fleisch- und Wurstspezialitäten aufteilen.

Der Fleischmarkt befindet sich im strukturellen Wandel. Die Lebendviehvermarktung verliert zugunsten des Totversands mehr und mehr an Bedeutung, die öffentlichen Schlachthöfe sind z. T. geschlossen, z. T. privatisiert worden; an die Stelle der geschlossenen traten neue, leistungsfähige Schlachtanlagen in den Erzeugergebieten. Die Gewinner waren vor allem die bäuerlichen Genossenschaften und die sog. Versandschlachtereien.

Der Private Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren je Kopf der Bevölkerung hat im Bundesgebiet von rund 76 kg 1970 auf 89,2 kg 1978 und die mengenmäßige Inlandmarktversorgung mit Fleisch um knapp 18 vH zugenommen. Während sich der reale Umsatz des Fleischerhandwerks nur um rund 8 vH erhöhte, stieg derjenige der Fleischverarbeitenden Industrie um mehr als

Produktion und Verbrauch von Nahrungs- und Genussmitteln
1976; Mrd. DM

Bundesgebiet

Tabelle 17

Production - Verarbeitung 1				
	davon			
Insgesamt	Industrie	Handwerk ²	sonst. produz. Gewerbe ²	übrige Bereiche ³
156,7	124,8	27,8	0,9	3,3
Verbrauch 4				
insgesamt		davon		
	Private Verbrauch		Staatsverbrauch	
170,7		169,0		1,7

Eigene Berechnungen aufgrund amtlicher Statistiken.- ¹Einschl. Mehrwertsteuer.- ²Werte ohne Handelsspanne.- ³Groß- und Einzelhandel, Gaststättengewerbe.- ⁴Einschl. Eigenverbrauch aller Produktions- und Handelsstufen.



50 vH. Die Industrie ist indes nicht der einzige Wettbewerber des Handwerks auf der Produktionsstufe. Vielmehr sind gerade im Berichtszeitraum zahlreiche Zerlege- und Verarbeitungsbetriebe von Großunternehmen des Handels sowie von bäuerlichen Genossenschaften errichtet worden. Der Produktionsanteil dieser Gruppen ist mangels statistischer Unterlagen freilich nicht zu ermitteln. Soweit diese Zerlege- und Verarbeitungsbetriebe rechtlich selbstständig sind, werden sie statistisch ganz überwiegend der Industrie zugeordnet; soweit es sich um unselbstständige (Neben-)Betriebe handelt, was sehr viel häufiger der Fall sein dürfte, treten sie statistisch meist nicht in Erscheinung.

Auf der Verteilerstufe verkauften die Fleischer Mitte der 50er Jahre noch rund drei Viertel aller Fleischerzeugnisse. Seither hat sich ihr Marktanteil infolge der wachsenden Konkurrenz des institutionellen Einzelhandels stark reduziert. In jüngerer Zeit haben vor allem die Diskont- und Verbrauchermärkte an Boden gewonnen. Nach Erhebungen der CMA (Centrale Marketing-Gesellschaft der Agrarwirtschaften) ist deren Anteil an den von den Konsumenten insgesamt eingekauften Fleischerzeugnissen der Menge nach allein von 1972 bis 1976 von 8 auf 24 vH gestiegen. Der Marktanteil der Fleischer verringerte sich nach dieser Studie auf der Einzelhandelsstufe von 51 vH auf 41 vH. Das RWI kommt nach seinen neuesten Berechnungen für 1978 sogar auf einen Anteil von nur 39 vH. In der Erzeugung hat sich das Handwerk, wie erwähnt, weitaus besser behauptet.

Zu der wachsenden Konkurrenz des Einzelhandels kommen Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten. Bei ständig zunehmendem Verzehr von Fleisch wird immer mehr „draußen“ gegessen, in Restaurants, Imbißstuben und Werkskantinen. Diese werden indes in erster Linie von Fleischwarenfabriken und Versandschlachtereien beliefert.

In gewissem Umfang hat schließlich die Siedlungspolitik der Gemeinden zur Minderung der Marktanteile handwerklicher Nahrungsmittelbetriebe beigetragen. In den allenthalben entstandenen neuen Wohngebieten fehlen meist Produktionsstätten und mit ihnen Bäcker und Fleischer, da die kommunalen Bauverordnungen dort oft nur Verkaufsstellen zulassen und auch diese nur an bestimmten Stellen. Zudem wurden die für den Einzelhandel verfügbaren attraktiven Standorte oft frühzeitig von den Großunternehmen des Einzelhandels belegt, die dank ihrer Kapitalkraft, z. T. auch ihrer Beziehungen zu den Bauherren und -trägern, schneller und wirksamer tätig werden konnten und können als die in dieser Hinsicht mangelhaft organisierten Klein- und Mittelbetriebe. Dieses Handicap konnte durch vermehrte Errichtung von reinen Verkaufsständen seitens des Nahrungsmittelhandwerks – z. T. freilich auch in neuen Siedlungen – nicht voll ausgeglichen werden.

Das Fleischerhandwerk versucht dem wachsenden Wettbewerb durch das zusätzliche Angebot von Feinkostspezialitäten, von kalten Platten, küchenfertigen Braten, Fleisch-, Wurst- und anderen Salaten u. dgl., durch die Aufnahme der Produktion von Fleisch- und Wurstwaren für Großhandel und Ex-

port, hier und dort auch durch die Spezialisierung oder Teilspezialisierung auf bestimmte Gruppen von sog. Großverbrauchern entgegenzuwirken. Insbesondere die beiden letztgenannten Zielrichtungen setzen eine technisch hochrationalisierte Produktionsstätte mit ausreichender Kapazität sowie eine streng betriebswirtschaftliche Führung der Unternehmen voraus; denn die Konkurrenz ist hier hart, die Gewinnspanne gering.

b) Kleidung

Der wachsende Wohlstand der breiten Volksschichten ist im textilen Bereich vornehmlich der Bekleidungsindustrie zugute gekommen. Das Bekleidungshandwerk hat starke Einbußen hinnehmen müssen. Die Zahl der Herrenschneiderbetriebe hat sich von 1967 bis 1978 um 76 vH und ihre Beschäftigtenzahl (einschließlich Betriebsinhaber) um 69 vH verringert. Sehr hoch waren die entsprechenden Verluste mit 68 vH (Betriebe) und 59 vH (Beschäftigte) auch bei den Damenschneidern. Der Realumsatz dieser beiden Zweige ist in der gleichen Zeit um 55 bzw. 34 vH gesunken. Freilich hat sich der Realumsatz je Betrieb infolge des starken Rückgangs des Bestandes in dieser Zeit von 27 500 auf 51 600 DM erhöht.

Viele Damen- und Herrenschneiderbetriebe haben sich als nicht lebensfähig erwiesen. Vor allem Herrenschneidermeister sind — ebenso wie zahlreiche Fremdbeschäftigte dieses Zweiges — zu Bekleidungshandel und -industrie, in die einschlägigen Werkstätten der Bundeswehr, Bundesbahn und Bundespost, z. T. aber auch in Berufe außerhalb des Bekleidungsgewerbes abgewandert.

Der wertmäßige Anteil des Handwerks an der Herstellung von Herren- und Knabenoberbekleidung betrug 1955 noch etwa ein Viertel; bis 1965 sank er auf 12 vH und bis 1978 auf schätzungsweise 8 vH; an der Produktion von Damenoberbekleidung war das Handwerk 1955 mit knapp 14 vH, 1965 mit 5 vH und 1978 mit 4 vH beteiligt.

Die Maßfertigung tendiert sowohl im Damen- als auch im Herrenfach mehr und mehr zum gehobenen Bedarf — mit Preisen, die über diejenigen der gängigen Konfektionsware um ein Mehrfaches hinausgehen. In der Spurze, die aber nur von einer begrenzten Zahl von Betrieben repräsentiert wird, werden z. B. für einen Maßanzug 2 500 und für Damenkostüme 2 400 bis 2 600 DM verlangt — und bezahlt. Die Produktion mittelmäßiger Maßkleidung sinkt von Jahr zu Jahr; Maßkonfektion und Kleinserienproduktion konnten und können die entstandenen Lücken bei weitem nicht ausfüllen. Einen beachtlichen Umfang hat dagegen die in der Hauptsache von Ausländern betriebene Änderungsschneiderei erreicht. Die deutschen Schneider beteiligen sich — durch die relativ hohen Verdienstspannen dieser Tätigkeit ermuntert — erst in jüngerer Zeit stärker hieran.

Häufig wurde die Handelstätigkeit aufgenommen oder intensiviert. Im Herrenschneiderhandwerk erstreckt sich das Sortiment meistens auf leichte Som-

mermäntel, Sommerhüte, Socken, Handschuhe, Krawatten, Schals, Schirme und dgl. (sog. Herrenausstatter); selten trifft man das komplette Fertigkleidungsgeschäft an. Die Herrenausstattungsgeschäfte erbringen bei gutem Standort meist ein Vielfaches der eigentlichen Handwerksumsätze. Die Handeltätigkeit der Damenschneider beschränkt sich im allgemeinen auf Accessoires. Auch hier überwiegt jedoch die Handeltätigkeit die eigentliche Damenschneiderei oft erheblich. Der Schneiderhandel hatte sich vor allem in den weniger dicht besiedelten Gebieten während der 50er und 60er Jahre teilweise kräftig ausgedehnt; inzwischen ist er allgemein zurückgegangen.

Bei den Schuhmachern ist die Entwicklung etwas günstiger verlaufen als im übrigen Bekleidungshandwerk: Von 1967 bis 1978 haben dort die Zahl der Betriebe um 57 vH, die Zahl der Beschäftigten um 49 vH und der Realumsatz um 30 vH abgenommen. Demgegenüber ist der Realumsatz je Betrieb in dieser Zeit von 39 300 auf 64 400 DM gestiegen.

Die Entwicklung des Schuhmacherhandwerks ist recht unterschiedlich verlaufen. Dem „Reparaturboom“ der ersten Nachkriegszeit folgten die Jahre der verschleißfesten Gummi- und Kreppsohlen. In dem Maße, wie sich die Konsumenten später – mit wachsendem Wohlstand – dem in Italien kreierten leichten Schuhwerk zuwandten, besserte sich die Beschäftigungslage. Da inzwischen jedoch viele Schuhmacherbetriebe geschlossen worden waren, reichte der Bestand zur Deckung des Bedarfs nun nicht mehr aus. Diese Bedarfslücke ist von den sog. Schuhbars geschlossen worden, die zum Teil freilich in die Handwerksrolle eingetragen sind. Dies gilt z. B. für die von einem größeren Unternehmen in Kauf- und Warenhäusern betriebenen 160 Schuhbars in Nordrhein-Westfalen. Anderseits gibt es vor allem in größeren Städten bereits eine Vielzahl von „Schuhexpressbars“, die weder als selbständige Unternehmen noch als Nebenbetriebe oder handwerksähnliche Betriebe bei der Handwerksorganisation registriert sind. Das Handwerk tritt dieser Konkurrenz durch Gemeinschaftswerbung und durch die Einrichtung von sog. Sofort- oder Expressdiensten entgegen. Zugleich versucht es, seine Lage durch die vermehrte Übernahme von Reparaturaufträgen seitens des Einzelhandels zu verbessern. Angesichts des wachsenden Wettbewerbs im handwerklichen Bereich hat das Schuhmacherhandwerk zudem die Handeltätigkeit intensiviert.

Dem Umsatzschwerpunkt nach müßten die Schuhmacher eigentlich sogar den „Handelshandwerken“ zugerechnet werden, denn sie erwirtschaften 61 vH ihres Umsatzes durch diese Tätigkeit; freilich liegt nur bei knapp einem Viertel der Betriebe der Umsatzschwerpunkt hierauf. Manche, und zwar vor allem von jüngeren Inhabern geführte, in den Vororten der größeren Städte und in den ländlichen Gebieten ansässige Betriebe haben ihr Handelssortiment um Schuhe und zum Teil auch um sonstige Lederartikel, z. B. um Handtaschen und (oder) Aktenmappen, erweitert. Die Mehrzahl der Handel treibenden Schuhmachereien hat sich jedoch unter dem Druck der harten Kon-

kurrenz seitens der großen Schuhfachgeschäfte sowie der Kauf- und Warenhäuser auf die weniger modischen Einflüssen ausgesetzte konventionelle Ware spezialisiert, wobei ein verhältnismäßig hoher Anteil auf leichteres, preiswertes Schuhwerk entfällt. In den dichtbevölkerten Bezirken erweist sich der handwerkliche Schuhhandel freilich auch in diesem Genre als nur begrenzt wettbewerbsfähig.

c) Hausrat und Wohnbedarf

Das Möbeltischlerhandwerk hat nach Jahrzehntelangem kräftigen Rückgang des Betriebsbestandes in jüngerer Zeit wieder Fuß gefaßt. Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt bei den Serienmöbelbetrieben, die überwiegend im östlichen Westfalen, in erheblichem Umfang jedoch auch in Baden-Württemberg ansässig sind. Die meisten dieser Unternehmen arbeiten für den gehobenen Bedarf und sind daher von der Massennachfrage nicht so abhängig wie die Mehrzahl der Großserienhersteller. Nicht wenige von ihnen haben freilich nach Größe und Produktionsweise längst die Grenzen des Handwerklichen überschritten.

Auch die Einzelfertiger von Möbeln erfreuen sich einer relativ stetigen Nachfrage. Neben einer Reihe auf moderne oder zeitlos schöne Stücke ausgerichteter Betriebe bestehen kleinere und größere Werkstätten für Stilmöbel. Sie stellen entweder (originalgetreue) Repliken oder dem jeweiligen Stil nachempfundene Einzelmöbel oder komplett Innenausstattungen her. Ihnen kommt die gegenwärtige Tendenz zu Stil- sowie zu Bauernmöbeln entgegen. Im Steigen begriffen sind ferner die Aufträge auf Ergänzung hochwertiger Einrichtungen durch entsprechende Einzelstücke.

Von 1967 bis 1978 ist die Zahl der Raumausstatterbetriebe von 12 410 auf rund 9 750 oder um 23 vH und die Zahl der darin Beschäftigten von 39 460 auf 36 000 oder um 8,8 vH gesunken. Der Umsatz erhöhte sich von 1967 bis 1978 nominal um 85 vH und real um 18,5 vH.

Die Raumausstattung umfaßt die Dekoration von Fenstern, die Bespannung von Wänden und Decken mit textilen Stoffen, die Verlegung von Kunststoff- und textilen Bodenbelägen in privaten Haushalten sowie in Verwaltungen, Schul- und Universitätsgebäuden, Krankenhäusern, Handelsgeschäften, Gastwirtschaften usw. (sog. Objektgeschäfte) und schließlich die Polsterarbeiten für private Kunden und Einrichtungshäuser, wobei die Wiederinstandsetzung wertvoller Polstermöbel (meist von Stilmöbeln) überwiegt. Die Einzelhandels-tätigkeit – 1976 mit einem Umsatzanteil von 39 vH – richtet sich in erster Linie auf Einrichtungsgüter textiler Art, auf Klein- und allg. Ergänzungsmöbel sowie auf kunstgewerbliche Gegenstände.

Mit der wachsenden Konkurrenz des institutionellen Einzelhandels und seiner Nebenbetriebe haben sich die Raumausstatter mehr und mehr auf den gehobenen Bedarf verlegt, was sich u. a. im Hinblick auf ihre konjunkturelle Abhängigkeit günstig auswirkt.

Die Radio- und Fernsehtechniker verzeichneten von 1967 bis 1978 einen Zuwachs von 1 589 Betrieben (+ 35 vH) und 4 230 Beschäftigten (+ 16,5 vH). Der Umsatz erhöhte sich in dieser Zeit nominal von 1,1 auf 3,6 Mrd. DM oder um 227 vH und real – zu Preisen von 1970 gerechnet – von 1,1 auf 3,0 Mrd. DM oder um 167 vH. Das waren sowohl bei den Betrieben als auch beim Realumsatz die höchsten Steigerungsraten unter allen größeren Handwerkszweigen — mit mehr als drei Mrd. DM Umsatz im Jahre 1978.

Die günstige Entwicklung dieses Handwerks beruhte vor allem auf der außerdentlich starken Zunahme der Nachfrage nach Farbfernsehgeräten sowie nach Stereoanlagen. Allein die ersten erbringen mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes. Da dieses Geschäft, zumindest was den Kauftermin angeht, stark von sportlichen Ereignissen, insbesondere von den Olympischen Spielen und von der Fußballweltmeisterschaft, abhängt, folgten einander bislang in mehr oder minder regelmäßigm Rhythmus Jahre mit höheren und niedrigeren Verkaufserlösen. Angesichts der vorangeschrittenen Marktsättigung – mehr als die Hälfte aller Haushaltungen verfügt inzwischen über ein solches Gerät – werden sich die Schwankungen jedoch nach und nach abschwächen. Am Stereomarkt sind die konjunkturellen und saisonalen Ausschläge seit jeher weniger ausgeprägt; auch hier nehmen die Erstanschaffungen jedoch allmählich ab. In beiden Sektoren werden demnach in absehbarer Zeit die Ersatzkäufe überwiegen. Der Markt im ganzen dürfte somit bald in ein ruhigeres Fahrwasser gelangen. Dies gilt um so mehr, als die große Neuerung auf diesem Markt, der Videorekorder, zwar ein gutes, aber keineswegs stürmisches Debüt hatte; im übrigen wird sich dieses Geschäft wegen der relativ hohen Preise und der technischen und gestalterischen Heterogenität der Erzeugnisse – eine Normierung steht noch aus – wohl auf einen längeren Zeitraum verteilen.

Als ein konstant wachsendes Betätigungsgebiet erweisen sich die Reparaturen, auf die nach der letzten Handwerkszählung mehr als 32 vH des gesamten Umsatzes entfallen.

d) Gehobener Bedarf

Die Kürschner hatten bis Mitte, ja Ende der 50er Jahre kaum Wettbewerber. Später, als sich die Verbraucher mehr und mehr auch nichtlebensnotwendigen Gütern zuwandten, traten Pelzbekleidungsindustrie und Pelzwarenhandel – letzterer zunehmend auch in Form von Pelzwarenabteilungen der Kauf- und Warenhäuser – von Jahr zu Jahr stärker in Erscheinung. In jüngerer Zeit wenden sich diese Wettbewerber in verstärktem Maße dem gehobenen Genre zu, was die Kürschner zwingt, ihre Werbung mehr als bisher auf die individuelle Fertigung und die betont fachmännische Beratung in ihren Geschäften auszurichten. Der gegenwärtige Marktanteil der Kürschner auf der Einzelhandelsstufe wird mit reichlich 1,5 Mrd. DM auf knapp 50 vH des Gesamtabsatzes der Branche veranschlagt (1978 schätzungsweise 3,1 Mrd. DM).

Unter den Fellarten führen bei freilich sinkendem Anteil weiterhin Persianer und Nerz. Lebhafter als früher gefragt sind in jüngerer Zeit Langhaarfüchse, insbesondere Füchse, aber auch – mit gewissem Abstand – Bisam und Nutria. Ausgesprochen expansiv ist seit einigen Jahren die Nachfrage nach Männerpelzen, was – bei Anhalten der Tendenz – völlig neue Perspektiven bedeuten könnte.

Nach der letzten Handwerkszählung entfielen 1978 28 vH des Gesamtumsatzes der Kürschner auf Handelswaren; das war fast ebensoviel wie 1962 (28,5 vH). Die Zahl der Unternehmen hat sich in diesem Handwerk von 1967 bis 1976 um 19 vH auf 1 918 verringert, bis 1978 aber auf 1 964 erhöht; die Beschäftigtenzahl ist in diesen Jahren etwa konstant geblieben. Der Realumsatz – zu Preisen von 1970 – hat von 1967 bis 1978 von 657 auf 861 Mill. DM und der Realumsatz je Unternehmen von 278 200 auf 438 300 DM zugenommen.

Nach Angaben des Instituts für Handelsforschung der Universität Köln hat sich der nominale Umsatz des Facheinzelhandels mit Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren von 1967 bis 1978 um 113 vH erhöht. Bei einem Preisanstieg von 81 vH entsprach dem ein realer Zuwachs von 18 vH bzw. im Jahresdurchschnitt von 1,5 vH. Im Jahre 1978 entfielen 55 vH des Umsatzes auf Uhren und 45 vH auf Schmuckwaren, und zwar ganz überwiegend auf den sog. Echtschmuck.

Nach Informationen aus Fachkreisen werden zur Zeit vier Fünftel des Gesamtumsatzes aus Uhren und Schmuck von – in der Regel in die Handwerksrolle eingetragen – Betrieben des Facheinzelhandels getätigten. Der mengenmäßige Anteil ist wegen der niedrigeren Durchschnittspreise der in Warenhäusern, Versandhandels- und sonstigen Großunternehmen des Einzelhandels angebotenen Artikel erheblich geringer.

Die Umsatzentwicklung im Uhrmacherhandwerk ist vor allem durch das Vordringen der sog. Quarzuhr gekennzeichnet; zumindest wertmäßig liegt hierauf inzwischen das Schwergewicht. Solche Uhren werden insbesondere von den Waren- und Kaufhäusern zu Preisen verkauft, zu denen vor einigen Jahren mechanische Uhren einfacher und mittlerer Qualität gehandelt wurden. Dies beeinträchtigt natürlich auch das Reparaturgeschäft, zumal die Uhrmacher wohl die mechanischen, nicht aber die elektronischen Bauenteile der Quarzuhr reparieren können. Im übrigen ist die Reparaturanfälligkeit dieser Uhren gering, und sie wird in den nächsten Jahren vermutlich weiter abnehmen.

Bei Schmuckwaren konzentriert sich die Nachfrage seit Jahren auf Gold- und Diamantwaren, wobei kleinere, der Moderichtung angepaßte Stücke bevorzugt werden. Dagegen war der Absatz von Silberschmuck in jüngerer Zeit eher rückläufig. Höher standen und stehen Großsilberwaren, insbesondere Bestecke, in der Gunst der Konsumenten.

Die handwerklichen **M u s i k i n s t r u m e n t e n m a c h e r** haben wegen des starken Wettbewerbs aus dem Ausland, insbesondere aus Fernost, im Berichtszeitraum insgesamt gesehen keine Fortschritte gemacht, obwohl der Markt in den zahlreichen öffentlichen Musikschulen und einschlägigen privaten Einrichtungen des Musikinstrumentengewerbes (Industrie und Handel) eine wichtige Stütze hat und sich die Hausmusik bei zugleich wachsender „Konkurrenz“ der Unterhaltungselektronik im weitesten Sinne ausbreitete. Die Zahl der Orgel- und Harmoniumsbauer, der Klavier- und Cembalo- sowie der Geigenbauer ist von 1968 bis 1977 insgesamt um 21 vH und ihre Beschäftigtenzahl um 20,5 vH gesunken, zugleich hat ihr Umsatz zwar nominal um 67 vH zu-, real aber um schätzungsweise 6,5 vH abgenommen.

Das **K u n s t h a n d w e r k** hat sich nach dem Kriege insgesamt gesehen nur in begrenztem Maße entfaltet. Noch in den 60er Jahren hatte man geglaubt, in der Wohlstandsgesellschaft werde die Nachfrage nach individuellen Gütern und damit nach kunsthandwerklichen Erzeugnissen kräftig wachsen. Das ist nicht, zumindest nicht in dem erwarteten Maße geschehen. Wohl haben sich im Bereich des gehobenen Einrichtungsbedarfs zahlreiche Handwerksbetriebe etablieren können, unter denen sich nicht wenige finden, deren Schaffen kunsthandwerkliches Niveau erreicht, in den meisten anderen Bereichen – von der persönlichen Ausstattung über die (Hand-)Buchbinderei bis zum Musikinstrumentenbau – hingegen hat die Nachfrage bei weitem nicht mit der Einkommensentwicklung Schritt gehalten. Die Ursachen liegen nicht allein bei den Konsumenten, sondern z. T. auch bei den Produzenten. Originäre, d. h. nach dem spezifischen Gestaltungvermögen und -willen des Künstlers oder Kunsthandwerkers geschaffene Werke finden nur bei einer begrenzten Zahl von Liebhabern Anklang. Bei allgemein gefälligen, dem Zeitgeschmack entsprechenden Erzeugnissen anderseits herrscht ein reger Wettbewerb, ist hier doch neben zahlreichen kleinen und mittleren kunstgewerblichen Betrieben eine wohlfundierte Industrie tätig. Alles in allem stärker fällt aber wohl ins Gewicht, daß das frei verfügbare Einkommen der breiten Volkschichten entgegen den ursprünglichen Annahmen nur zu einem Minimum für „kulturelle Güter“ ausgegeben, sondern in erster Linie vom technischen Bedarf, vor allem vom Kraftfahrzeug, absorbiert wird.

Die Statistik unterscheidet naturgemäß nicht zwischen qualitativen Kategorien. Sie weist nicht einmal die kunsthandwerklichen Betriebe gesondert aus, geschweige denn die differenzierte Entwicklung zwischen Kunsthandwerk sowie Kunstdustrie und -gewerbe. Hier seien daher nur die Zahlen von drei, leistungsmäßig im Vergleich zu den meisten übrigen Kunsthandwerkern nicht so sehr differenzierten Zweigen genannt, die der Goldschmiede, Keramiker sowie Glas- und Porzellanmaler.

Die **G o l d s c h m i e d e** hatten teils infolge des großen Nachholbedarfs, teils aber auch wegen der besonders zur Zeit politischer Krisen starken Neigung zum Kauf hochkarätigen Anugeschmucks in den 50er/60er Jahren

gute Geschäfte gemacht. So sind von 1955/56 bis 1962/63 die Zahl der Unternehmen und der in ihnen Beschäftigten um 4,0 beziehungsweise 12 vH gestiegen; der nominale Umsatz erhöhte sich um 117 vH. Bis 1966/67 verlief die Entwicklung ungünstiger, Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre schlug sie um: Von 1966/67 bis 1976/77 ging die Zahl der Goldschmieden von 2 378 auf 2 198 und die Zahl der darin tätigen Personen von 8 410 auf 7 670 zurück. In dieser Zeit erhöhte sich der nominale Umsatz um 78 vH und der Realumsatz um schätzungsweise 7 vH; dem entspricht eine durchschnittliche jährliche (reale) Zuwachsrate von 0,7 vH gegenüber 3,2 vH in den Jahren 1962 bis 1967. Die Nachfrage nach „echtem“ Schmuck wächst seit einigen Jahren wieder, das Wachstum der 50er/60er Jahre ist, wie die Statistik zeigt, indes noch nicht erreicht. Wohl werden in gewissem Umfang ausgesprochen gute Stücke gekauft, der Durchschnittswert ist jedoch – zumindest wenn man die inzwischen eingetretene Preisentwicklung berücksichtigt – erheblich niedriger als in den vorangegangenen Jahrzehnten, wenn auch in jüngerer Zeit ein gewisser Auftrieb zu beobachten ist. Die Branche stützt sich heute freilich nicht mehr so sehr auf die gehobenen sozialen Schichten – deren Bedarf ist weitgehend gedeckt – als auf die Bezieher mittlerer Einkommen. Es paßt in dieses Bild, daß die Zahl der Betriebe und Beschäftigten neuerdings wieder leicht wächst, wie auch der Realumsatz nunmehr etwas kräftiger zunimmt. Das „große“ Geschäft auf der Produktionsstufe wird jedoch nicht von den kreativen Goldschmieden, sondern von den stärker auf einfache und mittlere Qualitäten ausgerichteten industriellen, z. T. freilich auch handwerklich organisierten Produktionsbetrieben gemacht.

Das Zahlenbild der K e r a m i k e r sieht in jüngerer Zeit ausgesprochen günstig aus, sind in diesem Zweig doch von 1967/68 bis 1976/77 der Unternehmensbestand um 23 vH, die Zahl der darin beschäftigten Personen um 47 vH und der Umsatz um 198 vH (Realumsatz schätzungsweise + 84 vH) gewachsen. Demgegenüber hat die Zahl der G l a s - u n d P o r z e l l a n m a l e r und der darin tätigen Personen in dieser Zeit um 31 beziehungsweise 26 vH abgenommen. Der Umsatz erhöhte sich nominal um 94 vH (real schätzungsweise + 20 vH). Dieses Handwerk arbeitet in erster Linie für Kirchen und öffentliche Auftraggeber sowie für die gewerbliche Wirtschaft (Verwaltungsgebäude).

Seit Jahren sehr gut sind die (wenigen) handwerklichen Hersteller von Reitgeschirren, Sätteln und anderem R e i t b e d a r f beschäftigt. Hier macht sich neben der Zunahme des Exports die wachsende Beliebtheit des Reitsports im Inland bemerkbar; die Zahl der Reitsportvereine und ihrer Mitglieder nimmt ständig zu.

Trotz der Renaissance des Reitsports ist der vornehmlich altersbedingte Rückgang der Sattlerei im ganzen nicht aufzuhalten – nahezu jeder zweite selbständige Sattlermeister ist älter als 65 Jahre. Die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten erreichte 1977 nicht mehr die Hälfte des Standes von 1967;

der Gesamtumsatz – nicht einmal preisbereinigt — stagnierte in den letzten zehn Jahren bei 270 Mill. DM.

Den Büchsenmacher n kommt der Auftrieb des Jagdwesens und den Bootsbauern der Auftrieb des Wassersports zugute.

e) Körperpflege und Reinigung

Den Damenfriseuren haben im Berichtszeitraum vor allem Schwarzarbeit und Heimbehandlung Abbruch getan. Die kosmetische Industrie stellt die erforderlichen Präparate bereit, die Elektroindustrie liefert Trockenhauben, Haartrockner und Warmluftfrisierkämme. Eine weitere Minderung der Leistung brachte die starke Verbreitung der Perücke, besonders der kaum pflegebedürftigen Kunsthaarperücke, deren große Zeit indes vorbei zu sein scheint. Weiterhin aktuell ist hingegen die Ausdehnung der Besuchsintervalle, und zwar nicht nur im Damen-, sondern auch im Herrensalon. Hier konnte der Umsatz je Kunde jedoch aufgrund zusätzlicher Leistungen mehr als ausgeglichen werden. Insbesondere der Naßhaarschnitt und – in jüngerer Zeit – Waschen und Föhnen, Dauerwelle und Haartönen haben das Geschäft belebt. Eine begrenzte Zahl von Spezialbetrieben profitiert außerdem von der wachsenden Nachfrage nach Toupets. Trotz dieser Erfolge ist der Damen-salon jedoch insgesamt gesehen die Hauptstütze des Geschäfts geblieben.

Insgesamt hat sich das Expansionstempo im Friseurhandwerk erheblich vermindert; in jüngerer Zeit mußten sogar Einbußen hingenommen werden. In der Periode von 1955 bis 1962 hatte sich der preisbereinigte Umsatz im Jahresdurchschnitt um 6,9 vH ausgeweitet; in der Zeit von 1962 bis 1970 waren es + 0,6 vH, während von 1970 bis 1978 ein Rückgang um 1,3 vH zu verzeichnen war.

Wie der Gesamtumsatz, so ist auch der Handelsumsatz der Friseure real zurückgegangen, und zwar von 1967 bis 1978 um schätzungsweise 42 vH. Eine günstige Entwicklung der Handelstätigkeit verzeichnen lediglich zentral gelegene städtische Friseurbetriebe – nicht zuletzt infolge der Ausweitung des Sortiments, vor allem um Haus- und Badebekleidung, Modeschmuck, Gürtel, Taschen und dgl. An solchen Standorten ansässige Betriebe beziehen in zunehmendem Umfang auch kosmetische Leistungen in ihr Arbeitsgebiet ein.

Im Friseurhandwerk ist männlicher Nachwuchs nach wie vor knapp; rund 95 vH der Auszubildenden sind Mädchen. Immer häufiger trifft man daher auch im Herrensalon weibliche Bedienungskräfte an. Dies ist im Hinblick auf das Leistungsniveau an sich kaum von Nachteil, wirkt sich aber insofern zu ungunsten des Gewerbes aus, als viele weibliche Arbeitskräfte früher oder später heiraten und dann zwar häufig nicht mehr hauptberuflich, wohl aber schwarz arbeiten.

Unter der Bezeichnung Textilreiniger sind im Handwerk die Wäscher und Plätter, Chemischreiniger und Färber zusammengefaßt. Der Umsatzan-

teil dieser handwerklichen Betriebe an der gesamten Branche wird für 1978 mit 36,6 vH beziffert gegenüber einem Anteil an der Gesamtzahl der Unternehmen von 18,4 vH.

1978 wurden von den westdeutschen Haushalten, hier vertreten durch Haushaltstyp II, 66 DM für Wäscherei und chemische Reinigung ausgegeben, das waren zwar nominal 14 vH mehr, real aber 36 vH weniger als 1970. Was die Chemischreinigung angeht, so wird das Geschäft insbesondere durch die zunehmende Verwendung pflegeleichter Stoffe für Kleidung und Heimtextilien sowie durch die legere Mode beeinträchtigt. Günstiger schneiden die Spezialunternehmen ab. Die Lederreinigungsbetriebe profitieren von der gegenwärtigen Mode; allerdings entfällt auf sie nur höchstens ein Zehntel des Umsatzes der Branche, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich auch ein Teil der Allroundbetriebe dieses Arbeitsgebiets annimmt. Überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen zur Zeit ferner die Polstermöbel- und Teppichreinigungsbetriebe.

Trotz der Überkapazitäten bemühen sich die Chemischreiniger um neue Standorte. Sie errichten vor allem Filialen für die Schnellreinigung und versuchen außerdem, in Warenhäusern und Verbrauchermärkten unterzukommen. Sie betreiben diese Standortpolitik, weil der Einzelhandel die Chemischreinigung sonst noch mehr als bisher in eigener Regie betreiben würde.

Die ausschließlich oder überwiegend für Privathaushalte tätigen Wäschereien mußten im Berichtszeitraum ebenfalls Einbußen hinnehmen. Die weitgehende Mechanisierung der Hausarbeiten entzieht ihnen einen großen Teil ihres traditionellen Auftragsvolumens; acht von zehn Haushalten besitzen einen Waschautomaten, jeder zehnte eine Bügelmaschine.

Dagegen verläuft das sog. Objektwäschegeschäft bei zeitweise recht unterschiedlicher Entwicklung im öffentlichen und gewerblichen Bereich alles in allem recht günstig. In jüngerer Zeit wird der Anstieg insbesondere von der gewerblichen Wirtschaft mit einem Umsatzanteil von reichlich einem Drittel getragen. Der dritte wichtige Pfeiler des Wäschereigewerbes ist der Miet-service. Aufgrund der hohen Kapitalbindung sind hier nur wenige, freilich durchweg große Unternehmen tätig.

Das Gebäudeeingehandwerk beschäftigte 1978 in 1915 Betrieben 289 700 Personen. Der Umsatz betrug in diesem Jahr 3,1 Mrd. DM und ging damit um 329 vH über das Niveau von 1967 hinaus. Die Entfaltung des Gewerbes geht hauptsächlich auf die Gewinnung neuer Arbeitsgebiete und Auftraggeber zurück. In den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Krieg hatte die Fenster- und Fassadenreinigung überwogen, seither ist die Gebäude-reinigung mehr und mehr in den Vordergrund getreten; nach einer Untersuchung des Bundesinnungsverbandes der Gebäudereiniger entfallen hierauf inzwischen 57 vH des Gesamtumsatzes gegenüber 27 vH der Glasreinigung. Entsprechend haben unter den Auftraggebern die gewerbliche Wirtschaft und

die öffentliche Hand an Gewicht gewonnen. Zugenommen haben ferner die sog. Bauendreinigung und die Krankenhausreinigung (Hygiene- und Desinfektionsdienst).

Der Anteil der öffentlichen Hand am Gesamtumsatz der Gebäudereiniger betrug 1976 33,5 vH gegenüber 37 vH 1967. Die gewerbliche Wirtschaft war 1976 mit 63 vH beteiligt nach 57 vH im Jahre 1967.

Die wirtschaftlichen Aussichten der Gebäudereiniger sind nach wie vor gut, wenn auch kaum noch Expansionsraten wie in der ersten Hälfte der siebziger Jahre erzielt werden dürften. Bis Mitte der achtziger Jahre wird man einen jährlichen realen Umsatzanstieg von allenfalls 5 vH erwarten dürfen.

f) Gesundheitspflege

Die Gesundheitshandwerke haben sich im Berichtszeitraum außerordentlich kräftig entfaltet: Von 1967/68 bis 1976/77 hat sich die Zahl der Betriebe von 6 318 auf 7 552 oder um 19,5 vH und die Zahl der Beschäftigten von 37 990 auf 71 280 oder um 88 vH erhöht. Der Umsatz wuchs in diesen neun Jahren von 1,2 auf 5,5 Mrd. DM oder um 357 vH.

Im Hinblick auf die Zahl der Betriebe haben die Augenoptiker am besten abgeschnitten, gab es 1977 doch mit 3 660 fast ein Drittel mehr als 1968. Die Betriebe leben in erster Linie vom Brillengeschäft, auf das mehr als drei Viertel des Gesamtabsatzes entfallen. Der Absatz von Kontaktlinsen stagniert; nur etwa 1 Million Bundesbürger tragen solche Sehhilfen, während die Zahl der Brillenträger auf 22,5 Mill. veranschlagt wird. Der Handelsumsatz der Augenoptiker (15 vH) erstreckt sich u. a. auf Brillenetuis, Ferngläser, Luppen, Mikroskope, Barometer, Thermometer und Hygrometer. Rund die Hälfte des Gesamtumsatzes der Augenoptiker wird mit den gesetzlichen Krankenkassen abgewickelt. Im Zunehmen begriffen sind die Sehschärfenuntersuchungen für das Anpassen von Ersatzgläsern; rund ein Viertel dieser Überprüfungen wird von Handwerksbetrieben ausgeführt.

In bezug auf Beschäftigtenzahl und Umsatz stehen die Zahnärzte hinter an der Spitze; die erstere nahm von 1968 bis 1976 um 159 vH zu, der Umsatz erhöhte sich von 1967 bis 1976 um 762 vH. Der Preisanstieg für zahntechnische Arbeiten ist nicht auszumachen; selbst wenn man ihn mit 10 vH jährlich ansetzen würde, wäre der reale Umsatzanstieg auf 15,5 vH zu veranschlagen. Eine besondere Schwierigkeit der Leistung liegt darin, daß sowohl der Abdruck der Prothesen als auch das Einpassen von den Zahnärzten besorgt werden; ärztliche Geschicklichkeit und handwerkliche Technik zusammen verbürgen somit erst den Erfolg.

II. Nachfrage- und Auftraggeberstruktur

1. Absatzrichtungen¹³

Nach den Handwerkszählungen von 1968 und 1977 hat der Anteil der privaten Haushalte als Auftraggeber des Handwerks von 45,5 (1967) auf 48,5 vH (1976) zugenommen, während der entsprechende Prozentsatz der öffentlichen Auftraggeber von 15,5 auf 13,5 und derjenige der gewerblichen und sonstigen Abnehmer von 39 auf 38 zurückgegangen sind.

Im Produzierenden Handwerk waren in der genannten Zeit vor allem in vier Bereichen stärkere Bewegungen zu erkennen: im Baugewerbe, im Fahrzeugbau, bei den Nahrungsmittelhandwerken und bei bestimmten Produzenten für den gehobenen Bedarf.

Die Entwicklung im Bausektor steht im Zusammenhang mit den in Kapitel: Die Märkte, Angebots- und Leistungsstruktur, bereits erwähnten strukturellen Wandlungen. Einmal sind durch die Verschiebungen zwischen den Bauarten die Anteile der öffentlichen, gewerblichen und sonstigen Auftraggeber mehr oder weniger zugunsten der privaten Haushalte zurückgegangen. Zum anderen hat sich im Bereich des Wohnungsbaus die Verlagerung zum Ein- und Zweifamilienhaus und zur Erneuerung der Altbauten ausgewirkt, derzufolge hier die privaten Haushalte als Auftraggeber von Jahr zu Jahr stärker zu Lasten der Unternehmerschaft an Boden gewannen.

Wenn in der dem Baugewerbe vorgeschalteten Produktionsstufe: Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Feinkeramik und Glas, eine bemerkenswerte Steigerung des Anteils der privaten Haushalte als Abnehmer – hier vor allem auf Kosten der öffentlichen Auftraggeber – festzustellen ist, so wird man dies ebenfalls auf die erwähnten Wandlungen des Baumarktes zurückzuführen haben. Dagegen ist die nahezu parallel hierzu laufende Entwicklung bei der Steinbildhauerei und Steinmetzerei hauptsächlich mit dem hohen Sättigungsgrad beim Bau von Verwaltungs- und Bürogebäuden in Verbindung zu bringen, dem Hauptbetätigungsfeld der Steinmetze im öffentlichen und gewerblichen Hochbau.

Die Lage am Baumarkt hat sich nach den krisenhaften Jahren 1973/75 wieder stabilisiert. In jüngerer Zeit ist sogar ein kräftiger Auftrieb zu verzeichnen. Überspringt man die Jahre des Umbruchs, so ergibt sich daher keineswegs ein unfreundliches Bild. Nach Berechnungen des RWI hat die reale Bauleistung des Baugewerbes (Bauhaupt- und Ausbaugewerbe) von 1970 bis 1978

¹³ Die Entwicklung der Absatzrichtung und Umsatzarten kann für die Zeit von 1967 bis 1976 nur nach der Wirtschaftszweigsystematik geschildert werden, da es für 1967 keine entsprechenden Angaben nach Gewerbezweigen gibt. Nach der letztgenannten (Gewerbezweig-)Systematik, die für Zeitvergleiche besser geeignet ist als Statistiken auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik, können die oben genannten Merkmale demnach nur für 1976 aufgezeigt werden. Im übrigen ist die Aussagekraft der Statistik nach Wirtschaftszweigen insofern eingeschränkt, als die Ausführungen mangels detaillierter Gliederung der Betriebe mit Schwerpunkt im Handel im wesentlichen auf das Produzierende Gewerbe beschränkt werden müssten.

Absatzrichtungen ausgewählter Handwerkszweige

1976

Bundesgebiet

Tabelle 18

	G e s a m t u m s a t z ¹			
	absolut	davon Lieferungen an		
		Private Haushalte	Öffentl. Auftraggeber	GewerbL. Wirtschaft u. Sonstige
	in Mill.DM	in vH		
Hoch- und Tiefbaugewerbe (Maurer und Beton- und Stahlbetonbauer)	31 955	41,4	28,1	30,5
Zimmerer	4 236	53,1	12,7	34,2
Dachdecker	3 942	43,1	22,7	34,3
Straßenbauer	6 681	6,1	72,7	21,2
Fliesen-, Platten- u. Mosaikleger	3 125	45,7	19,8	34,6
Maler	7 398	47,3	19,3	33,3
Elektroinstallateure	9 951	43,3	17,2	39,5
Klempner, Gas- u. Wasserinstallateure	8 393	52,8	18,8	28,4
Heizungs- und Lüftungsbauer	7 212	44,9	21,2	33,8
Tischler	12 924	48,1	11,5	40,4
Schlosser	7 564	20,4	17,2	62,5
Maschinen- und Werkzeugbauer	5 775	5,7	3,5	90,8
Landmaschinenmechaniker	4 050	10,6	1,9	87,5
Elektromechaniker, -maschinenbauer und Fernmeldetechniker	1 880	11,0	11,7	77,3
Büromaschinenmechaniker	699	12,6	15,1	72,2
Radio- und Fernsehtechniker	2 743	85,4	2,4	12,2
Kraftfahrzeugmechaniker	29 300	62,0	3,0	35,0
Karosseriebauer	1 583	24,9	5,7	69,5
Nähmaschinen-, Zweirad- u. Kältemechaniker	1 441	42,8	4,7	52,6
Bäcker	11 801	85,7	1,1	13,2
Konditoren	1 724	87,5	0,4	12,1
Fleischer	26 141	61,4	2,2	36,5
Herrenschneider	467	83,8	3,8	12,4
Damenschneider	470	66,1	0,9	33,0
Modisten	88	97,2	0,1	2,7
Schuhmacher	1 161	94,5	1,0	4,5
Kürschner	1 036	88,0	0,1	11,9
Uhrmacher, Gold- u. Silberschmiede	1 978	89,4	1,1	9,5
Friseure	3 670	99,2	0,2	0,6
Handwerk insgesamt	235 292	48,7	13,4	37,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977. - 1 Ohne Nebenbetriebe und ohne Umsatzsteuer.



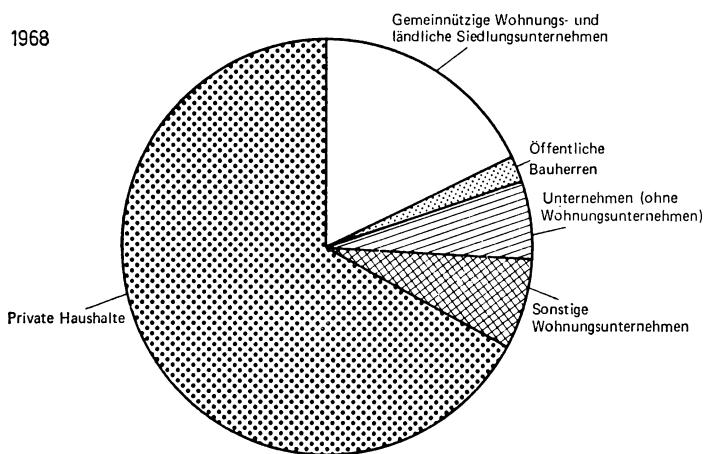
FERTIGGESTELLTE WOHNBAUTEN¹ NACH BAUHERREN

Bundesgebiet

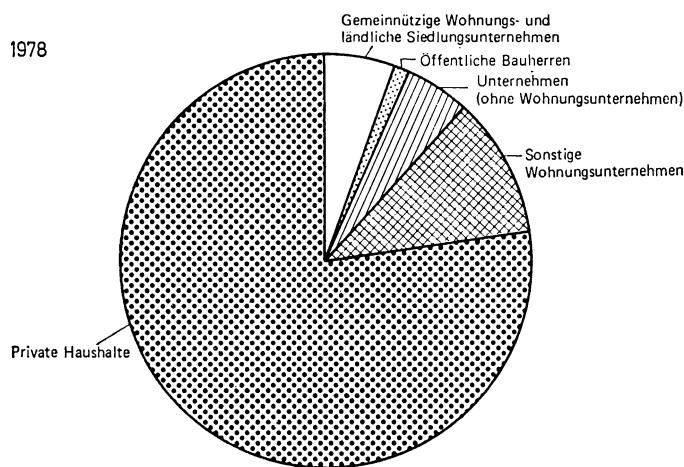
1968 und 1978

Anteile in vH

1968



1978



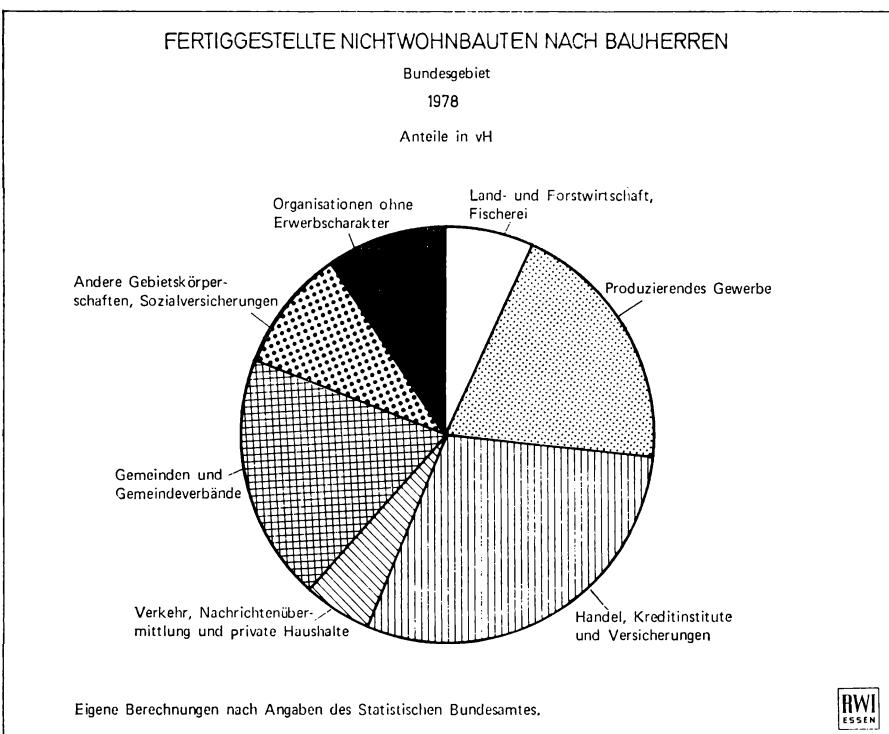
Quelle: Statistisches Bundesamt.-1) Veranschlagte reine Baukosten der Baumaßnahmen insgesamt.



nur um 1,1 vH und damit im Jahresdurchschnitt um 0,1 vH abgenommen. Das Bauhauptgewerbe war 1970 am gesamten Baugewerbe mit 70,4 vH, 1978 dagegen mit 67 vH beteiligt; entsprechend ist der Anteil des Ausbaus von 29,6 auf 33 vH gestiegen.

Der Wohnungsbau war im Berichtszeitraum unter den Bauarten den stärksten Wandlungen unterworfen. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen ist von 688 360 im Jahre 1973 auf 388 320 1977 und 347 290 1978 gesunken, wobei sich das Baugeschehen, wie erwähnt, weitgehend auf den Eigenheimbau konzentrierte. Der Mietwohnungsbau kam fast zum Erliegen; erst in jüngerer Zeit sind hier wieder gewisse Belebungstendenzen zu beobachten.

Die verstärkte Eigenheimbautätigkeit hat sich auch in der amtlichen Bauherrenstatistik niedergeschlagen; gemessen an der Zahl der fertiggestellten Wohnungen, ist der Anteil der privaten Bauherren von 1973 bis 1978 um 15,2 Prozentpunkte – von 53,5 auf 68,7 vH – gestiegen. Die Verlierer waren vor allem die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften, die 1970 noch rund 20 vH der Fertigstellungen auf sich vereinigt hatten, 1978 dagegen nur noch 8 vH.



Die Bauherrenschaft der privaten Haushalte ist heute freilich sehr viel seltener als noch vor einem Jahrzehnt unmittelbarer Natur, was statistisch indes kaum zu belegen ist. „Eigenheime“ werden weniger und weniger in eigener Regie errichtet, sondern aus zweiter Hand, nämlich von Bauträger- oder Baugesellschaften, Architekten- und Maklergruppen, gekauft. Erst mit dem Kauf erwerben die privaten Haushalte Eigentum und damit die Eigenschaft als Bauherren. Da die erwähnten Bauträgergesellschaften, Bauunternehmer, Architekten und Makler oft durch Personalunion oder in Form von Mutter-Tochtergesellschaften miteinander verbunden sind, können sie u. U. auf allen Ebenen des Baugeschäfts Gewinne erzielen. Ausgangspunkt solcher Verbindungen war und ist nahezu in jedem Fall das knappe Bauland, von dem diese Gesellschaften – durch den Verbund auch finanziell gestärkt – soviel wie möglich aufkauften und aufkaufen – selbst zu stark überhöhten Preisen. Dies – und nicht nur dies – schlägt sich naturgemäß in den „Kosten“ und Verkaufspreisen und darüber hinaus in der Bauweise nieder; denn auf dem teureren Boden errichtet man, sofern man nur die Erlaubnis dazu bekommt, Reihenhäuser und große Blöcke mit Eigentumswohnungen. Das freistehende Häuschen im Grünen ist zu einem selbst für die Mittelschichten unerschwinglichen Luxus geworden.

Im Fahrzeugbau, insbesondere bei den Kraftfahrzeugmechanikern, hat die starke Ausbreitung des Personenkraftwagens eine erhebliche Verlagerung von den gewerblichen Unternehmen zu den privaten Haushalten als Abnehmer bewirkt.

Im Nahrungsmittelhandwerk ist die Entwicklung unterschiedlich verlaufen. Während bei den Fleischern die gewerblichen (und sonstigen) Abnehmer erheblich an Boden gewonnen und die privaten Haushalte fast in gleichem Umfang verloren haben, verzeichnen die letzteren bei den Bäckern und Konditoren (Herstellung von Backwaren) umgekehrt ein Plus zu Lasten der Wirtschaftsunternehmen.

Der Einzelhandel kauft in jüngerer Zeit in zunehmendem Maße Brot, Brötchen und Feinbackwaren beim Handwerk, das insoweit neben der Industrie als Lieferant steht. Zugleich ist infolge des wachsenden „Verzehrs außer Haus“ der Absatz an das Gaststättengewerbe und die sogenannten Großabnehmer gewachsen. In den Ergebnissen der Handwerkszählungen von 1968 und 1977 kommt dieser Zug, wie die vorstehenden Ausführungen zeigen, noch nicht zum Ausdruck; hieraus wäre vielmehr eine gegensätzliche Entwicklung abzuleiten, denn 1967 entfielen auf Industrie, Handwerk, Groß- und Einzelhandel sowie Gastwirtschaftsgewerbe 18,5 vH des Umsatzes der Bäcker und Konditoren (im Rahmen des Verarbeitenden Gewerbes), 1976 waren es dagegen nur 12 vH.

Die Konditoren verkaufen heute jeweils knapp die Hälfte ihrer selbsterzeugten Produkte im Ladengeschäft und im Café. Der Absatz an Wiederverkäufer

war lange Zeit von untergeordneter Bedeutung; erst in jüngerer Zeit scheint sich in dieser Hinsicht eine Änderung anzubahnen. Der Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz ist hier vor allem wegen der wachsenden Konkurrenz der großen Einzelhandelsunternehmen bei Süßwaren gesunken; er betrug 1976 nur noch 15 vH gegenüber 17,5 vH im Jahre 1962. Zugenommen hat in diesem Handwerk anderseits die Herstellung von bestimmten Spezialbroten sowie von Pralinen und Speiseeis.

Im Fleischerhandwerk ist von 1967 bis 1976 der Anteil der gewerblichen Wirtschaft am Gesamtumsatz von 28 vH auf 34,5 vH und derjenige der öffentlichen Hand von 1,4 vH auf 2,1 vH gestiegen. Freilich sind namentlich hier neben den wachsenden Lieferungen von Fleisch und Fleischwaren vor allem an den Handel und das Gastgewerbe auch andere, die Absatzrichtung berührende Veränderungen eingetreten. Neben der Eröffnung zahlreicher (weiterer) Imbißstuben und -ecken ist insbesondere das zusätzliche Angebot vor- und teilweise zubereiteter, z. T. auch verzehrfertiger Eßwaren – vom Sauerbraten über Fleischplatten bis zum kompletten kalten Bufett – zu erwähnen. Durch diese Dienstleistungen haben sich einerseits die Eigenproduktion und anderseits der Absatz an die privaten Haushalte und an die gewerbliche Wirtschaft ausgedehnt.

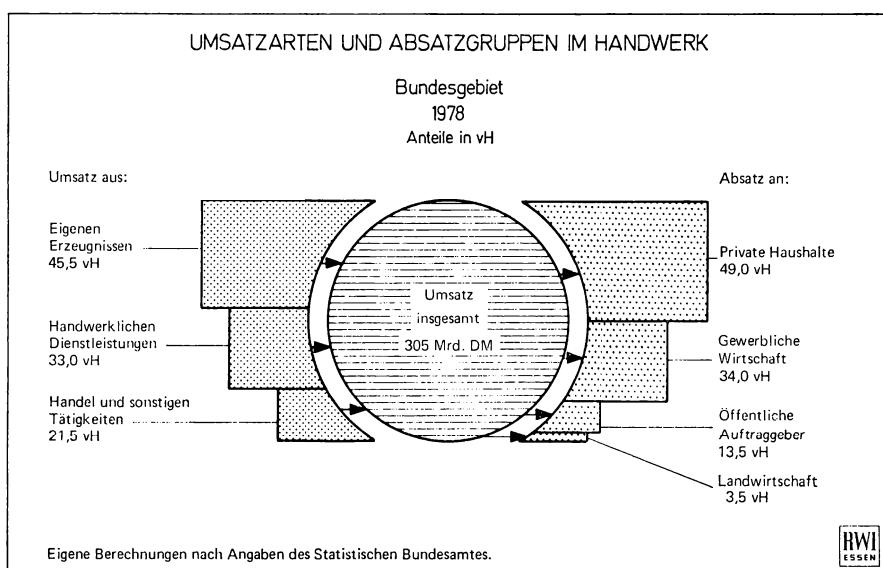
Beim Bekleidungsgewerbe sowie bei den Herstellern bestimmter Verbrauchsgüter, wie Musikinstrumente und Spielwaren, ist der Anteil der Wirtschaftsunternehmen zugunsten der privaten Haushalte gesunken. Man wird kaum fehlgehen, wenn man dies mit dem verstärkten Wettbewerb der Industrie vornehmlich bei einschlägigen Gütern des Massenbedarfs in Verbindung bringt, der die beteiligten Handwerksbetriebe zwingt, sich mehr und mehr auf den gehobenen Bedarf zu spezialisieren. Demgegenüber hat der Anteil der privaten Haushalte in der Herstellung und Reparatur von Schuhen und anderen Gebrauchsgütern aus Leder abgenommen; hier standen die öffentlichen Auftraggeber auf der Gewinnerseite.

Im Fotografenhandwerk einschließlich Foto- und Filmlabors verringerte sich der Anteil der privaten Haushalte ebenfalls, während derjenige der gewerblichen Wirtschaft und sonstigen Abnehmer wuchs. Gewiß war dabei die Do-it-yourself-Bewegung in der Portraitfotografie entscheidend, derzu folge die Arbeiten für die gewerbliche Wirtschaft (Industrie-, Werbefotografie usw.) anteilmäßig zwangsläufig an Boden gewannen. Erheblicher war die Verschiebung vom privaten zum gewerblichen Sektor in der Wäscherei und Reinigung; hier ging der Anteil der privaten Haushalte im Berichtszeitraum von 77 auf 65 vH zurück, indes derjenige der gewerblichen und sonstigen Abnehmer von 16 vH auf 27 vH stieg.

Bei den Gesundheitshandwerken sind die privaten Haushalte zwar in der Regel Letztabnehmer bzw. -verbraucher, ein erheblicher Teil der Umsätze wird indessen nicht mit ihnen, sondern mit den Krankenkassen abgewickelt,

die in der Statistik überwiegend von öffentlichen und im übrigen durch gewerbliche Auftraggeber repräsentiert werden. Bei den Zahntechnikern betrug deren Anteil nach der letzten Handwerkszählung 1976 zusammen 89 vH, bei den Orthopädiemechanikern 56 vH, bei den Orthopädieschuhmachern 36 vH und bei den Augenoptikern 11,5 vH.

Der Gesamtumsatz des selbständigen Handwerks betrug im Jahre 1976 einschließlich Mehrwertsteuer 259 Mrd. DM¹⁴. Davon entfielen reichlich 126 Mrd. DM auf private Haushalte, 34,7 Mrd. DM auf öffentliche Auftraggeber und 98,1 Mrd. DM auf gewerbliche und sonstige Abnehmer. Die Abhängigkeit von den privaten Haushalten bzw. Konsumenten ist im Nahrungsmittel- und Bekleidungshandwerk sowie bei den persönlichen Dienstleistungen besonders groß, stehen diese doch mit reichlich 60 vH (Fleischerhandwerk) bis über 99 vH (Friseure) als Abnehmer zu Buche. Indessen ist der Anteil auch im Baugewerbe beachtlich. Sieht man von den in erster Linie im Dienste der öffentlichen Hand stehenden Straßenbauern ab, so bestreiten die privaten Haushalte hier zwischen 43 und 53 vH der gesamten Erlöse. Unter den vorwiegend für gewerbliche (und sonstige) Abnehmer tätigen Zweigen nehmen mit 63 bis 91 vH die Schlosser, Karosseriebauer, Büromaschinenmechaniker, Maschinen- und Werkzeugbauer die ersten Ränge ein. Relativ hoch ist auch der entsprechende Anteil der Landmaschinenmechaniker, die indes im Gegensatz zu den oben genannten Zweigen in erster Linie für die Landwirtschaft arbeiten.



¹⁴ Unternehmen, die das ganze Jahr 1976 und am 31. 3. 1977 bestanden haben.

Unter den großen Bedarfsbereichen steht mit einem Anteil am Gesamtumsatz des Handwerks von rund 42 vH das Baugewerbe einschließlich der verwandten Zweige wie Bautischler, Bauschlosser usw. an erster Stelle. Demgegenüber sind die technischen Investitions- und Gebrauchsgüter mit rund 26 vH und die klassischen Konsumgüter mit 32 vH beteiligt.

Nach einer überlieferten Faustregel hatte das Handwerk vor dem letzten Krieg 40 vH seiner Leistungen im Investitionsgütersektor einschließlich Wohnungsbau (wie aller Bauleistungen) und 60 vH im Konsumgütersektor erbracht. In den 50er bis Mitte der 60er Jahre war das Verhältnis nahezu umgekehrt gewesen, es entfielen rund 55 vH auf Investitionsgüter und 45 vH auf Konsumgüter. In jüngerer Zeit hat sich das Verhältnis indes wieder etwas zu gunsten der Konsumgüter verändert, wobei neben den überwiegend für „Konsumzwecke“ verwendeten Kraftfahrzeugen die zunehmende Technisierung der Küchenarbeit sowie die Ausbreitung der Fernsehapparate, der Stereoanlagen und anderer elektronischer Geräte entscheidend waren. Nach eigenen Berechnungen ist gegenwärtig je etwa die Hälfte des Umsatzes der Handwerksbetriebe der Investitions- und der Konsumgütersphäre zuzuzählen.

2. Die Auftraggebergruppen

a) Private Haushalte

Das verfügbare nominale Einkommen der privaten Haushalte ist im Bundesgebiet von 1970 bis 1978 um 90 vH gewachsen; dem entspricht ein – auf der Basis von 1970 – preisbereinigter Anstieg von 26 vH. Demgegenüber erhöhte sich der preisbereinigte Private Verbrauch in dieser Zeit um 28 vH, wobei die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel sowie Textilwaren, Kleidung und Schuhe mit 18,5 bzw. 15 vH erheblich schwächer stiegen als diejenigen für Bildung und Unterhaltung sowie für den Verkehrsbedarf mit 37,5 bzw. 48 vH.

Höhe und Struktur der privaten Haushaltsausgaben werden naturgemäß in erster Linie von den Einkommen bestimmt. So wandten z. B. die Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen (Haushaltstyp 1) 1978 37 vH ihrer (nominalen) monatlichen Ausgaben für den Verbrauch für Nahrungs- und Genußmittel auf, hingegen „nur“ 6,0 vH für Waren und Dienstleistungen im Verkehrsbereich einschließlich Nachrichtenübermittlung. Bei den Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen (Haushaltstyp 2) betrugen die entsprechenden Anteile an den Gesamtausgaben 29 vH (Nahrungs- und Genußmittel) und 15,5 vH (Verkehrsbedarf) und bei den Vier-Personen-Haushalten von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen (Haushaltstyp 3) 23 vH bzw. 15,5 vH. 52 vH der Haushalte des Typs 1 verfügten 1978 über ein Telefon. Schwarz-Weiß-Fernsehgeräte waren hier in 67 vH, Farbfernsehgeräte in 37 vH und Phonokombinationen in 13,5 vH der Haushalte vorhanden. Bei den Haushalts-

typen 2 und 3 lagen die Anteile der Telefone um ein Drittel bzw. um neun Zehntel höher, Farbfernsehgeräte waren um zwei Drittel bzw. zwei Fünftel stärker und Phonokombinationen mehr als zwei- bis dreimal so stark vertreten. Auch Gefrierschränke bzw. Tiefkühltruhen sowie elektrische Nähmaschinen kamen dort mehrfach so häufig vor wie beim Haushaltstyp 1. Am größten waren die Unterschiede zwischen den Gruppen beim Geschirrspüler und beim Kraftfahrzeug; hier reichten die Anteile – in der Reihenfolge der Haushaltstypen – von 1,3 vH über 15,5 vH bis 55 vH bzw. von 13 vH über 80 vH bis 95 vH. Auf der anderen Seite hatten jedoch noch fast 35 vH der Haushalte des Typs 1 einen Kohlenherd, bei Typ 2 waren es 10,5, bei Typ 3 1,4 vH. Von den privaten Haushalten im Bundesgebiet insgesamt hatten nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 1973 55 vH einen Pkw, 1978 waren es 62 vH. Die Zahl der Haushalte mit Gefriergeräten hat in diesen fünf Jahren von 28 auf 59 vH, die der Haushalte mit Farbfernsehern von 15 auf 50 vH und schließlich die Zahl der privaten Haushalte mit Geschirrspülmaschinen von 7 auf 15 vH zugenommen.

Der weitaus wichtigste Posten unter den Ausgaben der privaten Haushalte für technische Güter sind die Anschaffung und Unterhaltung von Kraftfahrzeugen; auf sie entfielen 1976 24,5 Mrd. DM bzw. 5,6 vH des gesamten Privaten Verbrauchs. Dabei standen die privaten Haushalte als Auftraggeber des selbständigen Kraftfahrzeugmechaniker- und -elektrikerhandwerks nach der letzten Handwerkszählung 1976 mit rund 18,5 Mrd. DM zu Buche. Bis 1978 dürfte sich der entsprechende Wert um fast 30 vH, also auf 24 Mrd. DM, gesteigert haben.

Ein großer, in der amtlichen Haushaltsrechnung jedoch nicht erfaßter Ausgabeposten betrifft den Hausbau; 1978 waren die privaten Haushalte mit 36,6 Mrd. DM oder 77,5 vH an den veranschlagten Kosten der fertiggestellten Wohnbauten (insgesamt 47,3 Mrd. DM) beteiligt. Diese Ausgaben sind jedoch nur ein Teil der dem Baugewerbe zugeflossenen „privaten Ausgaben“, da die von Jahr zu Jahr steigenden Instandsetzungs- und Modernisierungsvorhaben hinzugezählt werden müssen. Nach einer Hochrechnung des RWI aufgrund der Handwerkszählung 1977 hat allein das handwerkliche Baugewerbe (Bau und Ausbau) 1978 für private Haushalte Aufträge im Wert von rund 45,5 Mrd. DM ausgeführt; hieran waren das Bauhauptgewerbe mit 49 vH und das Ausbaugewerbe mit 51 vH beteiligt.

1976 waren die privaten Haushalte mit einem Anteil von 42,5 vH klar die Hauptauftraggeber des handwerklichen Baugewerbes – vor der gewerblichen Wirtschaft und den „sonstigen“ Abnehmern (31 vH) und der öffentlichen Hand (26,5 vH); 1967 hatten die privaten Haushalte mit 36 vH vor den gewerblichen Unternehmen (32,5 vH) die Rangliste mit geringerem Abstand angeführt.

Entscheidend für die gestärkte Position der privaten Haushalte als Auftraggeber des Bauhandwerks waren die zunehmende Nachfrage nach Eigen-

heimen sowie die durch öffentliche Aktionen und den niedrigen Zinsfuß geförderte Sanierung und Modernisierung von Altbauten in den letzten Jahren. Triebfeder dieser „privaten Aktivität“ ist vor allem ein erhöhtes Prestigebewußtsein, aufgrund dessen in den Anschaffungsplänen der nachgewachsenen mittleren Einkommensschichten nach dem Kraftfahrzeug und der Wohnungseinrichtung mehr und mehr das Eigenheim in den Vordergrund tritt. 1960 waren im Bundesgebiet 163 080 private Haushalte als Bauherren registriert worden, 1967 179 710 und 1978 200 600.

b) Die öffentliche Hand

Es wurde schon erwähnt, daß der Anteil der öffentlichen Hand am Auftragsvolumen des Handwerks von 15,5 vH im Jahre 1967 auf 13,5 vH im Jahre 1976 zurückgegangen ist. Das höchste Gewicht haben die öffentlichen Bauaufträge; deren Volumen belief sich 1976 auf 23,5 Mrd. DM gegenüber 16,5 Mrd. DM im Jahre 1967, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Zahlen von 1976 im Gegensatz zu denen von 1967 den Fertigteilbau, die Bautischlerei und einige kleinere Sparten des Baugewerbes enthalten.

An den von Handwerksbetrieben ausgeführten öffentlichen Bauvorhaben partizipierten Bauhaupt- und Ausbaugewerbe 1976 etwa im Verhältnis 68 : 32; die Relation war also für das Bauhauptgewerbe wesentlich günstiger als bei den Bauinvestitionen der privaten Haushalte (50 : 50). Dies liegt vor allem daran, daß in den öffentlichen Bauinvestitionen zahlreiche Tiefbaumaßnahmen, also im wesentlichen von Unternehmen des Bauhauptgewerbes auszuführende Arbeiten, enthalten sind. Demgegenüber sind im Wohnungsbau, dem Schwerpunkt der privaten Initiative, von allen Bauarten die relativ meisten Ausbauleistungen zu erbringen.

Die übrigen Ausgaben der öffentlichen Hand für handwerkliche Güter und Dienstleistungen verteilen sich auf zahlreiche Zweige. Die wichtigsten Positionen bilden die Gebäudereinigung, Mechanik, Feinmechanik und Optik, die Reparatur und Lackierung von Kraftfahrzeugen, die Elektrotechnik, Möbelherstellung und Fleischverarbeitung. Auf diese Bereiche insgesamt entfiel 1976 mehr als die Hälfte der öffentlichen Ausgaben für handwerkliche Leistungen außerhalb des Bausektors.

Welche Güter und Dienstleistungen im einzelnen von der öffentlichen Hand nachgefragt werden und welche Auftraggeber bzw. Gebietskörperschaften dahinterstehen, ist anhand der Handwerksstatistik nicht auszumachen. Im folgenden wird daher versucht, entsprechende Daten aus anderen Erhebungen zu gewinnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich diese Angaben – soweit nichts anderes gesagt wird – auf Gesamtpositionen beziehen, sie betreffen also nicht nur das Handwerk.

Nach Angaben der Forschungsgruppe Bonn des Instituts für Mittelstandsfor-
schung¹⁵ bewegten sich die sogenannten Sachinvestitionen der öffentlichen

Hand in den Jahren 1974 bis 1976 zwischen 46 und 44 Mrd. DM. Davon entfielen jeweils knapp zwei Drittel auf die Gemeinden, knapp ein Fünftel auf die Länder und knapp ein Sechstel auf den Bund. Im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden die Anlageinvestitionen des Staates für die o. g. drei Jahre jeweils mit rund 40 Mrd. DM, also insgesamt niedriger ausgewiesen¹⁵; 1978 betrug das Volumen 45,5 Mrd. DM.

Diese Statistik gliedert die Investitionen nach Arten auf: So betrugen 1978 die Ausrüstungsinvestitionen mit 4,2 Mrd. DM nur knapp 10 vH, die Bauinvestitionen demnach über 90 vH der Gesamtaufwendungen, d. h. 41,3 Mrd. DM. Hieran waren, nunmehr nach der amtlichen Genehmigungs- bzw. Auftragsstatistik, 1978 die Hochbauten mit 37 vH beteiligt, und zwar die Anstalts-, Schul- und Verwaltungsgebäude, Universitäten und andere Nichtwohngebäude mit 35,4 vH und die Wohnbauten mit 1,7 vH. Der Anteil des Tiefbaus der öffentlichen Hand – ohne die entsprechenden Ausgaben der Gemeinden unter 5 000 Einwohner – lag 1978 demnach bei 63 vH. Hiervon entfielen auf Straßen- und Straßenbrückenbauten 34,5 vH, auf wasserwirtschaftliche Tiefbauten und Landeskulturbauten 15,5 vH, auf Tiefbauten an Bundeswasserstraßen einschließlich Häfen 1,8 vH und schließlich auf sonstige Tiefbauten 11,1 vH.

In den Bauinvestitionen nicht enthalten sind, wie schon angedeutet wurde, die sog. Schönheits- und sonstigen kleineren Reparaturen, die in der Finanzstatistik unter „Unterhaltung des unbeweglichen Vermögens und sonstiger Sachaufwand“ geführt werden. Die Gesamaufwendungen für diese Zwecke wird man nach einer Faustregel mit 7 bis 10 vH der Bauinvestitionen annehmen können.

Der Abhängigkeitsgrad von der öffentlichen Hand ist innerhalb des Baugewerbes sehr unterschiedlich. Das handwerkliche Bauhauptgewerbe erbrachte 1976 nach der letzten Handwerkszählung rund 32 vH seines Volumens für öffentliche Auftraggeber, das Ausbaugewerbe dagegen im Durchschnitt nur 19 vH. Im Bereich des Bauhauptgewerbes überragte das Straßenbauhandwerk mit einem Anteil von über 70 vH alle anderen Sparten, während die Zimmerer mit 12,5 vH und die Dachdecker mit 22,5 vH zu Buche standen. Im Ausbau waren die entsprechenden Anteile bei den Zentralheizungs- und Lüftungsbauern sowie den Sanitärtechnikern mit 22 vH bzw. 18,5 vH überdurchschnittlich hoch, bei den Bautischlern mit 15,5 vH relativ gering.

An den öffentlichen Bauaufträgen sind vor allem größere Unternehmen beteiligt. Dies gilt für die Bauindustrie noch mehr als für das Handwerk, werden

¹⁵ Vgl. G. Kayser u. U. Cramer, Öffentliche Auftragsvergabe im Baugewerbe. „Information zur Mittelstandsforchung“, hrsg. vom Institut für Mittelstandsforchung, Forschungsgruppe Bonn, Jg. 1977, Nr. 26, S. 9.

¹⁶ Die Differenzen zu den weiter oben angeführten Zahlen ergeben sich aus der unterschiedlichen Abgrenzung der Sach- und Anlageinvestitionen. Die erstenen enthalten bestimmte Positionen, so z. B. Aufwendungen für die Unterhaltung von Gebäuden und Inventar, die in der amtlichen Statistik überwiegend nicht als investive Ausgaben gelten.

dort doch – nunmehr nach der amtlichen Baustatistik – rund 67 vH des Auftragsvolumens von Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten abgewickelt. Im handwerklichen Bauhauptgewerbe, wo Unternehmen solcher Größenordnung seltener sind, beträgt der entsprechende Anteil 31 vH; in den Klassen 50 - 99 und 20 - 49 Beschäftigte entfallen 25,5 bzw. 26 vH der Umsätze auf öffentliche Auftraggeber, bei den Betrieben mit 1 bis 19 Beschäftigten dagegen nur 17 vH, obwohl sie 31 vH des Gesamtumsatzes der handwerklichen Bauunternehmen auf sich vereinigen.

Die Bauwirtschaft und ihre Probleme sind für das Handwerk seit jeher von besonderer Bedeutung. Wettbewerb, Wettbewerbsverzerrungen und Mißbrauch von Marktmacht auf diesem Sektor sind darüber hinaus von öffentlichem Interesse, nicht nur, weil die öffentliche Hand selber in erheblichem Umfang Bauleistungen nachfragt, sondern auch, weil sie den Baumarkt im ganzen als Medium ihrer Konjunkturpolitik benutzt. So vorteilhaft sich die diesbezüglichen Aktionen des Staates wegen ihrer stimulierenden Wirkungen für das Baugewerbe und darüber hinaus für die gesamte Wirtschaft in der Flaute auswirken können, so sehr schadet das zuweilen ausgesprochen zyklische Verhalten der öffentlichen Hände in der Hochkonjunktur der Volkswirtschaft.

Auch in ihrer Funktion als Auftraggeber verhält sich die öffentliche Hand keineswegs ohne Tadel; vor allem die Gemeindeverwaltungen, die unter Einschluß der Gemeindeverbände im Bausektor zwei Drittel bis drei Viertel des öffentlichen Auftragsvolumens bestreiten, verstößen gegen die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) und damit gegen das Wettbewerbsrecht. Obwohl die Länder den Gemeinden die sinngemäß Anwendung der VOB empfehlen, ignorieren diese wesentliche Teile der Bedingungen. So werden immer wieder ortsansässige Firmen bevorzugt und zwar auch dann, wenn auswärtige günstiger anbieten. Weitere Verstöße bestehen in der Ausdehnung der Gewährleistungsfrist auf 5 Jahre nach der BGB-Regelung (statt zwei Jahre nach der VOB), in der Ausschließung von Lohn-Materialpreisklauseln sowie in nicht ausreichender Stückelung der Aufträge, wodurch Klein- und Mittelbetriebe insoweit praktisch von der Auftragserlangung ausgeschlossen werden. Schließlich geben die Gemeinden vielfach dem niedrigsten Angebot den Zuschlag, und zwar manches Mal selbst dann, wenn der Auftrag zu dem genannten Preis offensichtlich nicht ordnungsgemäß ausgeführt werden kann.

c) Die gewerbliche Wirtschaft

Die Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft – Industrie, Handwerk, Handel, Gaststättengewerbe, Banken, Versicherungen, Freie Berufe und sonstige Dienstleistungsbereiche – waren 1967 mit 33,5 vH und 1976 mit schätzungsweise 33 vH nahezu im gleichen Umfang am Umsatz des Handwerks beteiligt¹⁷. Weitaus stärkste Gruppe war und ist auch hier das Baugewerbe; es

¹⁷ Der Wert für 1976 kann nur geschätzt werden, da die Abnehmergruppe – anders als 1967 – neben der gewerblichen Wirtschaft die Landwirtschaft und sonstige Abnehmer umfaßt.

vereinigte einschließlich Bauschlosserei, Stahl- und Leichtmetallbau sowie der Bautischlerei 1967 mit 18 Mrd. DM 40 vH und 1976 mit schätzungsweise 27 Mrd. DM 35 vH aller Aufträge der gewerblichen Unternehmen auf sich. Beachtlich vertreten war ferner der Fahrzeugbau mit Anteilen von jeweils 13 vH (1967 und 1976), wobei heute wie vor zehn Jahren der Absatz und die Reparatur von Kraftfahrzeugen im Vordergrund stehen. In diesem Bereich – der Investitions- und Gebrauchsgüter – folgen der Maschinenbau mit Anteilen von 5,5 bzw. 6 vH und die Elektrotechnik mit jeweils 2 vH. Unter den Konsumgüterhandwerken (ohne Kraftfahrzeuge) liegt das Nahrungsmittelgewerbe an erster Stelle mit 13 vH 1967 und 15 vH 1976; hier dominieren Groß- und Einzelhandel als Abnehmer.

Wenn sich das Gewicht der gewerblichen Wirtschaft als Auftraggeber des Handwerks im Berichtszeitraum zugunsten der privaten Haushalte vermindert hat, so hauptsächlich aufgrund der strukturellen Wandlungen am Baumarkt. Dabei gaben nicht einmal die durch den Rückgang der gewerblichen Bau-Investitionen in den Jahren 1973 bis 1975 (real 14,5 vH) entstandenen Einbußen den Ausschlag, konnte das Bauhandwerk hier doch seinen Marktanteil auf Kosten der Bauindustrie erhöhen. Auch im Wohnungsbau hat sich das Handwerk gegenüber der Industrie alles in allem gut behauptet. Bei den in hohem Maße von gewerblichen Unternehmen errichteten Mehrfamilien- und Siedlungsbauten war der Rückgang jedoch so stark, daß sich in diesem Sektor der absolute Umfang auch der an das Handwerk vergebenen Aufträge verminderte. Die Ursachen sind bekannt: Die Wohnungsunternehmen bauen weitgehend mit Fördermitteln der öffentlichen Hand. Deren Einschränkung durch den Abbau des 1. Förderungsweges führte in Verbindung mit den allgemeinen Sättigungstendenzen am Wohnungsmarkt zu einer kräftigen Reduzierung der Bautätigkeit vor allem bei den gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen. Ihr „Marktanteil“ am Wohnungsbau ist stark gesunken, derjenige der privaten Haushalte, also der Hauptauftraggeber des Handwerks, kräftig gestiegen.

Die Wohnungsbauunternehmen verstärkten mit der Einschränkung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus – auf weniger als die Hälfte des ursprünglichen Volumens – ihr Engagement beim Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern sowie im Eigentumswohnungsbau. Dies hatte auch Veränderungen bei den bauausführenden Betrieben zur Folge. An den Aufträgen der Wohnungsbaugesellschaft „Neue Heimat“ im Jahre 1977 z. B. waren die mittleren und kleineren Betriebe mit über 70 vH beteiligt gegenüber weniger als 50 vH im Jahre 1972. Die im Gegensatz zur Neubautätigkeit steigenden Instandsetzungs- und Modernisierungsarbeiten ihres eigenen Wohnungsbestandes hat die „Neue Heimat“ 1977 sogar zu mehr als 90 vH an „mittelständische“ Bauunternehmungen bzw. Handwerksbetriebe vergeben.

Freilich muß das Bauhandwerk durch die vermehrte Tätigkeit für die Wohnungsunternehmen (und Baurägergesellschaften) auch Nachteile in Kauf nehmen.

men. Bei der Serienfertigung von Häusern, wie sie nicht nur im Siedlungsverbund, sondern – in kleinerem Stil – auch bei Reihenhäusern und Eigentumswohnungen üblich ist, werden nämlich in zunehmendem Maße vorgefertigte Bauteile verwendet, die dann vom Handwerker nur noch einzubauen sind. Im übrigen hält man gerade bei solchen Projekten vielfach die Baukosten durch den Einsatz billiger Materialien so niedrig wie möglich.

Wie in der Bauindustrie, so „wächst“ auch im handwerklichen Baugewerbe der Anteil der gewerblichen Wirtschaft (und sonstigen Abnehmer) am Umsatz mit der Betriebsgröße. Bei den Betrieben des handwerklichen Bauhauptgewerbes mit einem bis zu neun Beschäftigten entfiel 1976 knapp ein Viertel der Leistung auf diese Auftraggebergruppe; bei den Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten war es fast ein Drittel. Im Ausbaugewerbe lag der entsprechende Anteil in den unteren Größenklassen ebenfalls bei knapp einem Viertel, in den oberen Klassen dagegen bei rund 50 vH.

Nach der amtlichen Statistik betrugen die Bauinvestitionen aller Unternehmen einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter im Jahre 1976 105 Mrd. DM und 1978 125 Mrd. DM. Hieran waren als Bauherren schätzungsweise beteiligt: der Bergbau sowie das Verarbeitende Gewerbe mit 43 vH, das Handwerk einschließlich des handwerklichen Baugewerbes mit 11 vH und schließlich Groß- und Einzelhandel mit 6,5 vH. Der Beitrag des handwerklichen Baugewerbes zu den Bauinvestitionen der Unternehmen ist dabei auf reichlich 70 vH zu veranschlagen.

Unter den Leistungen des Handwerks für die gewerbliche Wirtschaft sind ferner die Vor- und Zulieferungen für das Produzierende Gewerbe hervorzuheben. Durch diese Tätigkeit sind die Betriebe so eng wie sonst nirgendwo mit den jeweiligen Partnern – meist größeren Industrieunternehmen – verbunden und somit von deren wirtschaftlichen Entwicklung, von ihrer Beschäftigungs- und Auftragslage, nicht zuletzt jedoch von ihren Erträgen abhängig¹⁸. Beteiligt an diesen Lieferungen sind innerhalb des Handwerks insbesondere die Maschinenbauer und Werkzeugmacher, Schlosser und Schmiede sowie das Elektrohandwerk; allein auf diese Zweige bzw. Bereiche entfielen 1976 nach Berechnungen des RWI im Bundesgebiet fast drei Viertel der gesamten Vor- und Zulieferungen des Handwerks. Der Gesamtumsatz der handwerklichen „Zulieferer“ erreichte 1976 im Bundesgebiet ohne Mehrwertsteuer rund 11,5 Mrd. DM; dem entsprachen 4,9 vH des Umsatzes aller Handwerks-

¹⁸ Die Vor- und Zulieferungen des Handwerks für die gewerbliche Wirtschaft werden eingehender in folgenden Untersuchungen behandelt: Th. Beckermann, Die Handwerkswirtschaft. (Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, NF, Heft 23.) Essen, 1965, S. 36 ff. – Marktmacht und Wettbewerb, Teil I, Auswirkungen auf das handwerkliche Bau- und Investitionsgütergewerbe, Gutachten des RWI für das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), in der Reihe: Handwerkspolitik in Nordrhein-Westfalen, S. 130 ff. – N. Marahrens, Betriebs-, Produktions- und Marktstrukturen handwerklicher Zulieferer, in: Strukturergebnisse im Zulieferer- und Dienstleistungswesen, hrsg. vom Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Eigendruck, Göttingen 1976.

betriebe. Die Dienstleistungen des Handwerks für die Industrie, wie sie vornehmlich im Zusammenhang mit dem Verkauf von technischen Handelswaren vorkommen, sind in diesen Werten nicht enthalten, wohl aber die Veredlungsarbeiten wie Galvanisieren, Schleifen usw., die vielfach auch an Zuliefererartikeln vorgenommen werden.

Die Hauptabnehmer des „Zulieferhandwerks“ waren nach einem Gutachten des RWI für das Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen – nunmehr im Jahre 1978 – in diesem Lande vor allem der Maschinenbau mit 36 vH, der Fahrzeugbau mit 16 vH sowie die Holz- und Kunststoffverarbeitung, die Chemische Industrie und die Elektrotechnik mit jeweils 12 vH.

Die Abgrenzung zwischen den eingangs erwähnten Vor- und Zulieferungen ist schwierig, da dasselbe Erzeugnis dem einen wie dem anderen Zweck dienen kann. Nicht selten wird die Grenze von der Vor- zur Zuliefertätigkeit auch von den handwerklichen Betrieben selbst überschritten; dies zeigt das Beispiel der Werkzeugmacher, die z. T. von der Formenfertigung, also von der Vorlieferung her, zur serienmäßigen Produktion von Spritz- und Druckgußartikeln und damit zur Zulieferung übergegangen sind.

Die – unterschiedlichen – wirtschaftlichen Chancen der Vor- und Zulieferanten bekommt man wohl am besten in den Griff, wenn man den Leistungsrang zum Gliederungsprinzip wählt; danach ist besonders zu unterscheiden zwischen

1. selbstentwickelten Produkten (Eigenproduktion),
 2. nach Angaben des Auftraggebers hergestellten oder bearbeiteten Produkten,
 - a) unter Verwendung eigenen Materials
 - b) Lohnarbeiten
 3. Reparaturen.
-
1. Zu den selbstentwickelten oder zum Teil selbstentwickelten Produkten zählen u. a.: Maschinen und Maschinenteile für die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, für die Bauwirtschaft, die Investitions- und Verbrauchsgüterindustrie, für das Nahrungsmittelgewerbe und die verschiedenen Dienstleistungsbereiche. Im einzelnen handelt es sich um Preßluftanlagen, spezielle Schweißmaschinen, Transport- und Montagegeräte, polumschaltbare Motoren mit verschiedenen Drehzahlen; Vorrichtungen, Lehren und Meßwerkzeuge verschiedener Art, Guß-, Preß- und Spritzformen, Schnitt-, Stanz-, Zieh- und Drehwerkzeuge; Ausrüstungen verschiedener Art für Bundesbahn und -post; Apparaturen und Geräte für die wissenschaftliche Forschung, für Laboratorien, Sanatorien und Krankenhäuser; Schaltanlagen für Elektrizitätswerke; Transformatoren für den Fernsprechverkehr. In diesen Fällen geht es überwiegend um Vorlieferungen.

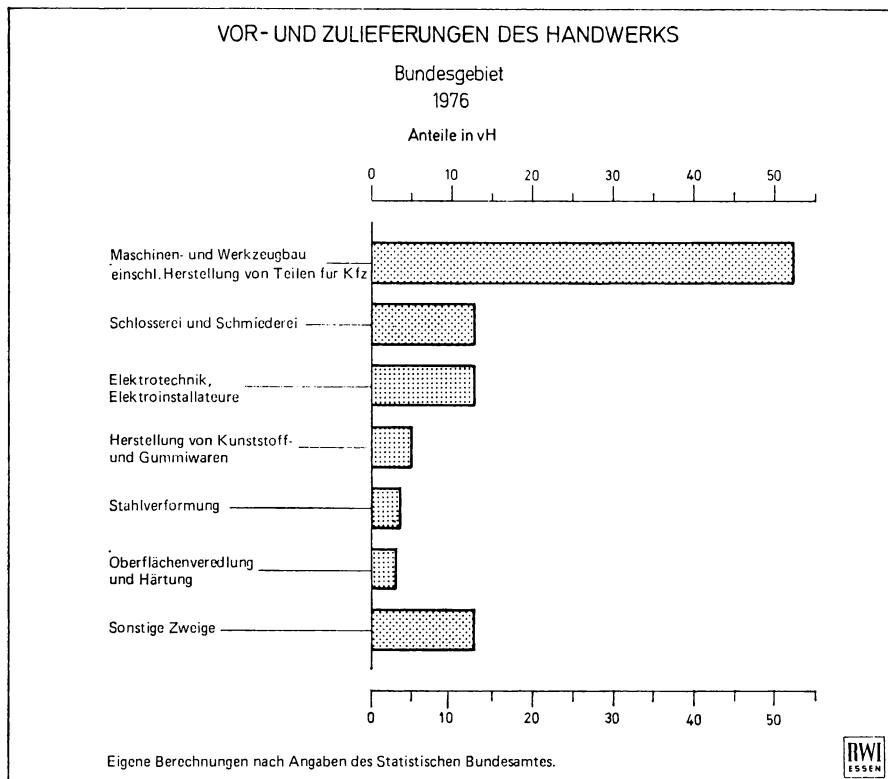
	Gesamtumsatz ²		
	insgesamt	davon	
		Vor- und Zulieferungen	
	in Mill.DM	in Mill.DM	in vH ³
Herstellung v. Kunststoff- u. Gummiwaren	1 453	581	40
Herstellung u. Verarbeitung von Glas	320	118	37
NE - Metallgießerei	107	75	70
Stahlverformung	441	388	88
Oberflächenveredelung, Härtung	419	356	85 ^s
Schlosserei, Schmiederei u. ä.	4 205	1 346	32
Kessel- u. Behälterbau	345	276	80
Maschinenbau	6 118	5 506	90
Herstellung von Werkzeugen	428	385	90
Herst. v. Teilen f. Kraftwagen u. -motoren	141	134	95
Schiffsbau, Schienen- sowie Luft- und Raumfahrzeuggbau	218	78	36
Feinmechanik	318	229	72
Herst. von Stahlblechwaren und NE - Metallblechwaren	500	250	50
Elektrotechnik	3 302	991	30
Elektroinstallateure anteilig	8 465	339	4
Modellbauer	250 ^s	233	93 ^s
Tischler, Drechsler u. Holzbildhauer	9 000 ^s	180	2
Handwerk insgesamt	235 292	11 465	5 ^s

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968 und 1977; eigene Berechnungen.- ¹Die Vor- und Zulieferungen an das Produzierende Gewerbe werden von der amtlichen Statistik nicht ausgewiesen; bei den o.a. Beträgen handelt es sich um Annäherungswerte.- ²Ohne Umsatzsteuer.- ³Anteile der Vor- und Zulieferungen am Umsatz.- ^sSchätzung.

Unter den übrigen selbständigen produzierten Erzeugnissen seien genannt: Hydraulische Anlagen für Kraftfahrzeuge und Verarbeitungsmaschinen, Aggregate für lufttechnische Anlagen; Gebläse und Ventilatormräder, Schutzauben und Abschlußkappen für Turmdrehkräne und dgl., Schutzgehäuse für Maschinen aller Art, Abdeckungen für Haushaltmaschinen, Ventilatorringe und ähnliches. Hier überwiegen im Gegensatz zu den erstgenannten Erzeugnissen die Zulieferungen.

2. a) Nach Angaben des Auftraggebers — unter Verwendung eigenen Materials: Ventile für Kraftfahrzeugbremsen und -steuerung, Zylinderstifte, Stanzteile aller Art, Drehteile für Maschinen, Werkzeuge und Apparaturen, z. B. Armaturen, Düsen, Schrauben und Bolzen, aber auch größere Teile sowie Aggregate für die industrielle Produktion, so Karosserieteile, Kupplungen und Zylinder für die Kraftfahrzeugindustrie, Einzelteile für die Flugzeugindustrie, für Atomreaktoren usw. (ganz überwiegend Zulieferartikel). Aus der Holz- und Kunststoffverarbeitung sind neben Kunststoffteilen für elektronische Unterhaltungsgeräte gedrechselte, geschnitzte oder maschinell erzeugte Möbelteile zu nennen.
 - b) Lohnarbeiten: Manche der unter 2. a) genannten Artikel werden auch im Lohnwerk, also aus dem Material des Auftraggebers hergestellt. Das gilt besonders für Dreh- und Frästeile aller Art. Zu den Lohnarbeiten zählen ferner das Galvanisieren und Schleifen, das Polieren oder Feinschleifen von Kraftfahrzeug-, Werkzeugmaschinen-, Elektro- und anderen Maschinenteilen, von Werkzeugen, Schneidwaren, Bestecken u. a. m. Auch andere Veredlungsarbeiten, z. B. das Gravieren und Damaszieren, sind hier zu nennen. Diese Tätigkeiten gehören durchweg zum Zulieferbereich.
3. Reparaturen: Reparaturen führen neben den Maschinenbauern, Werkzeugmachern und Feinmechanikern u. a. die (Reparatur-)Schweißer und Elektromaschinenbauer aus. Die sog. Reparaturschweißer kommen hauptsächlich bei Maschinen, Motorblöcken, Getriebehäusen und dgl. zum Zuge. Des weiteren zählen dazu das sog. Auftragsschweißen und das Metallspritzen zur Instandsetzung abgenutzter Maschinenteile, wie Wellen, Walzen, Schnitten und dgl. Bedeutend sind auch die Reparaturleistungen oder Elektromaschinenbauer; das Aufgabengebiet reicht von den einfachen Elektromaschinen bis zu den elektronisch gesteuerten Maschinen mit Programmschaltung.
- Ist es auch kaum möglich, Vor- und Zulieferleistungen vom Produkt her abzugrenzen, so läßt sich doch aus der Produktionsweise ein Unterscheidungsmerkmal ableiten: Soweit das Handwerk beteiligt ist, wird man unterstellen können, daß „vorgelieferte“ Güter in der Regel in kleineren Serien oder einzeln angefertigt werden, während Zulieferartikel überwiegend in größeren Serien herzustellen sind; nicht selten werden hierfür sogar Automaten verwendet. Ein zweiter Unterschied besteht darin, daß die Handwerksbetriebe auf dem Vorliefersektor relativ häufiger Entwicklungsarbeiten leisten als bei Zu-

lieferartikeln, die oft nach Angaben des Auftraggebers (Zeichnungen) und z. T. sogar aus dessen Material gefertigt werden. Allerdings entwirft auch mancher leistungsfähige Zulieferbetrieb die später in größeren Serien zuliefernden Artikel selbst.



In Zeiten unzureichender Beschäftigung wirken sich die qualitativen Unterschiede zwischen den verschiedenen Leistungskategorien besonders kraß aus. Die Vorlieferer mit eigenen Konstruktionen von Spezialaggregaten und -teilen bedienen im allgemeinen relativ weite Märkte und sind daher auch in solchen Phasen zumeist voll ausgelastet oder doch zumindest hinreichend beschäftigt; sie können etwa eingetretene Kostensteigerungen wenigstens überwiegend auf ihre Auftraggeber überwälzen. Die Zulieferer, d. h. die Betriebe, die hauptsächlich Teile, Vorrichtungen oder auch komplett Aggregate für den Einbau in industrielle Serienprodukte herstellen, sind weitaus stärker von der jeweiligen Auftragslage ihrer – meist wenigen – Abnehmer abhängig und teilen beschäftigungs- und kostenmäßig deren Schicksal. Am schlechtesten fahren jedoch die auf Lohnarbeiten ausgerichteten Betriebe, zumal man-

che Auftraggeber in der Rezession dazu neigen, derartige Tätigkeiten von eigenen — in solchen Zeiten unterbeschäftigt — Werkstätten ausführen zu lassen.

Zulieferungen sind in erster Linie auf den Binnenmarkt, vornehmlich sogar für Abnehmer im Umkreis bis zu 50 km bestimmt. Dagegen gehen die Vorlieferungen z. T. über weite Strecken, nicht selten auch ins Ausland. Überhaupt bilden technische Güter die mit großem Abstand meistgefragten Exportartikel. Statistiken darüber gibt es freilich nicht. Nach einer Schätzung aus dem Außenwirtschaftsreferat des Deutschen Handwerkskammertages wurde die Zahl der insgesamt exportierenden Handwerksbetriebe für 1976 auf 6 000 und der erzielte Auslandsumsatz auf reichlich 1 Mrd. DM veranschlagt. Da die Exporttätigkeit kaum kräftiger expandiert als der entsprechende Inlandsumsatz, ist — aufbauend auf der genannten Zahl — das gegenwärtige Exportvolumen des westdeutschen Handwerks mit etwa 1,2 bis 1,3 Mrd. DM anzusetzen.

d) Die Landwirtschaft

Der Beitrag der Landwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt betrug 1968 3,8 vH, 1978 rd. 2,3 vH. Die Bruttowertschöpfung erreichte im Landwirtschaftsjahr 1977/78 28 Mrd. DM, also 49 vH ihres Produktionswertes. Demnach entfällt gegenwärtig mehr als die Hälfte der Gesamtleistung der Landwirtschaft auf Vorleistungen, vornehmlich auf Futter- und Düngemittel, Treibstoffe und andere Energiearten sowie auf die Unterhaltung von Gebäuden und Maschinen. Die Ausgaben der Landwirtschaft für Bau- und Ausrüstungsinvestitionen beliefen sich im Landwirtschaftsjahr 1977/78 auf 9,2 Mrd. DM; dem entsprachen 16 vH des Produktionswertes. Mit dieser Relation steht die Landwirtschaft in der Bundesrepublik mit weitem Abstand an der Spitze aller Wirtschaftsbereiche, wandten doch beispielsweise Handel, Handwerk und Verarbeitende Industrie 1978 nur 1,8 bis 4,7 vH ihrer Umsätze für Investitionen auf.

Am Umsatz des Handwerks war die Landwirtschaft nach der Handwerkszählung 1968 im Jahre 1967 mit 7,6 Mrd. DM oder 5,6 vH als Auftraggeber beteiligt. Knapp 4,2 Mrd. DM, also reichlich 55 vH kamen auf das Verarbeitende Gewerbe, 2,9 Mrd. DM (38 vH) auf das Baugewerbe einschließlich Bauschlosser, -tischler usw. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes dominierten die Investitions- und Gebrauchsgüter. Auf den Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau entfielen rund 3 Mrd. DM; der (Land-)Maschinenbau partizipierte hieran mit etwa 2 Mrd. DM, wobei allerdings mit reichlich zwei Dritteln die Handels- und Reparaturleistungen überwogen. Die in der Statistik ebenfalls dem Verarbeitenden Gewerbe zugeordneten Konsumgüter vereinigten ohne die Ausgaben für Kraftfahrzeuge etwa 12 vH der Gesamtausgaben der Landwirtschaft für handwerkliche Güter und Dienstleistungen auf sich.

In welchem Umfang das Handwerk gegenwärtig an den (gesamten) Aufträgen der Landwirtschaft beteiligt ist, lässt sich nur annäherungsweise ermitteln.

Die wichtigsten Informationen hierzu liefert der „Grüne Bericht“, der allerdings im wesentlichen nur betriebliche Ausgaben ausweist. Danach betrugen die Bruttoanlageinvestitionen dieses Wirtschaftsbereichs – wie erwähnt – 1977/78 knapp 9,2 Mrd. DM. Davon entfielen 1,7 Mrd. DM auf Bauten und 7,5 Mrd. auf Ausrüstungen, und zwar 0,9 Mrd. DM auf Kraftfahrzeuge, 2,1 Mrd. DM auf Ackerschlepper und 4,5 Mrd. DM auf sonstige Landmaschinen. Hinzu kamen Ausgaben für die Unterhaltung der Wirtschaftsgebäude in Höhe von 1,3 Mrd. DM und des Maschinenparks im Werte von reichlich 4 Mrd. DM. Es kann unterstellt werden, daß die Ausgaben der Landwirtschaft für Betriebsgebäude wie auch für Wohnbauten nahezu vollzählig Handwerksbetrieben zugute kommen. Für die Ausrüstungen und die Reparatur- und Pflegeleistungen am landwirtschaftlichen Maschinenpark gilt dies, wie an anderer Stelle (Kapitel: Investitions- und Gebrauchsgüter, Landtechnik) schon ausgeführt wurde jedoch nicht. Der Absatz des landtechnischen Handwerks im weitesten Sinne, also der Landmaschinenmechaniker, Schmiede, Schlosser usw., an die Landwirtschaft ist vielmehr auf rund 4,3 Mrd. DM zu veranschlagen, das sind reichlich 40 vH der entsprechenden Gesamtausgaben der Landwirtschaft.

Auch die Anschaffungen und die Unterhaltung von Kraftfahrzeugen kommen dem selbständigen Handwerk nur teilweise zugute, da viele Landwirte einen Mercedes fahren und dieses Automobilwerk den Kraftfahrzeughandel fast ausschließlich und die Werkstätten teilweise in eigener Regie betreibt.

Ebenso ist die Entwicklung des herkömmlichen Konsumgüterhandwerks auf dem Lande keineswegs günstig verlaufen. Das Geschäft mit der Landwirtschaft ist allein wegen des Rückgangs der Zahl der hier Tätigen mehr oder weniger geschrumpft. Insgesamt dürften diese Zweige 1978 (ohne Kraftfahrzeughandwerk) Waren und Dienstleistungen im Werte von allenfalls 1 Mrd. DM abgesetzt haben; dem entspricht eine reale Einbuße von 26 vH gegenüber dem Jahr 1967.

Der Gesamtabsatz des Handwerks an die Landwirtschaft ist von 1967 bis 1978 zwar nominal gestiegen, real hingegen zurückgegangen. Nach der Handwerkszählung 1968, den entsprechenden Angaben des „Grünen Berichts“ für das Wirtschaftsjahr 1977/78 sowie Berechnungen und Schätzungen des RWI wird man die vom Handwerk für die Landwirtschaft bereitgestellten Güter und Dienstleistungen einschließlich der Handelstätigkeit für 1978 auf knapp 11 Mrd. DM veranschlagen können, das waren dem Wert nach 45 vH mehr als 1967, preisbereinigt dagegen 22,5 vH weniger.

3. Zum tertiären Sektor

a) Dienstleistungen im engeren Sinne

In allen Nachfragebereichen, bei der öffentlichen Hand, bei den Wirtschaftsunternehmen und den privaten Haushalten, hat das Handwerk von 1967 bis 1976 in der Neuherstellung mehr oder weniger wichtige Positionen verloren,

im tertiären Sektor, und zwar vornehmlich bei den Dienstleistungen im engeren Sinne, hingegen kräftig hinzugewonnen. Nach den Ergebnissen der Handwerkszählungen 1968 und 1977 (Wirtschaftszweigsystematik) betrug der Anteil des Umsatzes aus eigener Erzeugung 1967 58,5 vH des Gesamtumsatzes, 1976 waren es nur noch 47,3 vH. Der Anteil des tertiären Sektors, d. h. der handwerklichen Dienstleistungen, des Absatzes aus Handelsware und der sonstigen nichthandwerklichen Dienstleistungen, hat demnach in dieser Zeit von 41,5 vH auf mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes, nämlich auf 52,7 vH, zugenommen. Allein das Gewicht der handwerklichen Dienstleistungen ist von 20,5 vH auf 30 vH gewachsen¹⁹.

Eine Verlagerung von der Neuproduktion zur Dienstleistung ist insbesondere bei der Gewinnung von Steinen und Erden, in der Schlosserei und Schmiederei, in verschiedenen Sparten des Maschinenbaus, im Fahrzeugbau sowie in den Sparten Elektrizitätserzeugung und -verteilung, Herstellung von Zählern, Fernmelde-, Meß- und Regelgeräten eingetreten. In diesen Zweigen hat die zunehmende Arbeitsteilung zwischen Industrie und Handwerk oder besser gesagt zwischen Groß- und Mittelbetrieben auf der einen und Kleinbetrieben auf der anderen Seite eine Funktionsumschichtung bewirkt, in dem Sinne, daß die ersten mehr und mehr die Produktion von Halbfabrikaten übernommen, z. T. freilich auch in spezielle Fertigungen eindrangen, und die letzteren sich nach und nach stärker auf die entsprechenden Veredlungs-, Installations-, Montage- und Reparaturleistungen verlegten. Wenn die Dienstleistungen auch im Baugewerbe auf Kosten der Neuherstellung zugenommen haben, so ist dies in erster Linie auf den Auftrieb der Sanierung und Modernisierung von Altbauten zurückzuführen, der sich in jüngerer Zeit infolge der Maßnahmen zur Energieeinsparung noch erheblich verstärkte. Innerhalb des Bauhauptgewerbes ist diese Tendenz insbesondere bei den Dachdeckern, Zimmerern, Stukkateuren und im Ausbaugewerbe besonders bei den Malern und Heizungsbauern spürbar geworden.

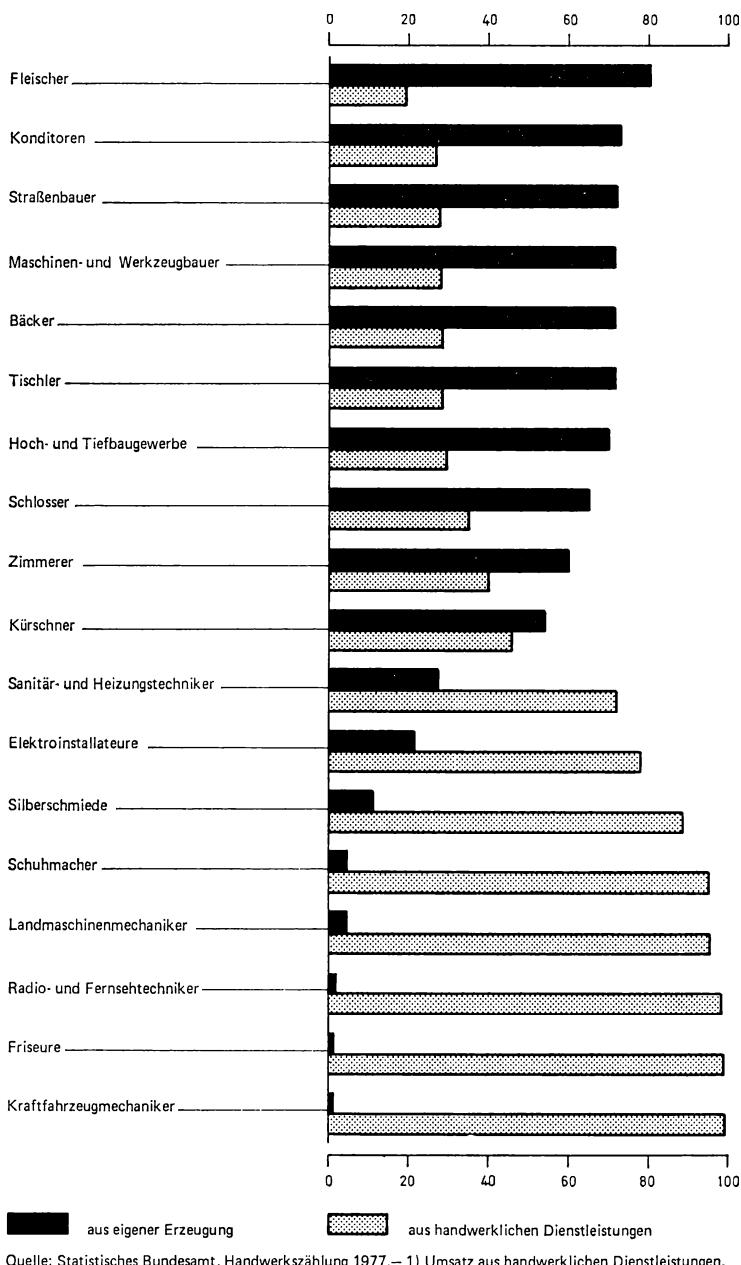
Im Dachdecker- und Zimmerhandwerk haben die Zunahme der Dacherneuerungen, des nachträglichen Dachausbaus und der Fassadenverkleidung einen kräftigen Anstieg der Reparaturtätigkeit bewirkt. Im Malerhandwerk anderseits waren weniger neue Arbeitsgebiete als der wachsende Sanierungsbedarf bei gleichzeitig starkem Rückgang des Wohnungsneubaus ausschlaggebend. Dasselbe gilt für die Elektro-, die Gas- und Wasserinstalleure und für die Heizungs- und Lüftungsbauer. Auch in der Bautischlerei hat die Dienstleistungsfunktion an Gewicht gewonnen. Die Betriebe haben in der Altbaurenovierung und -modernisierung einen Ausgleich gefunden für die Ausfälle im Neubau, vor allem im Mehrfamilienhausbau sowie im öffentlichen Hochbau, in geringerem Umfang ferner im gewerblichen Sektor. Ein Schwer-

¹⁹ Die Entwicklung der Umsatzarten und der Absatzrichtungen von 1967 bis 1976 kann nur auf der Basis der Wirtschaftszweigsystematik geschildert werden, da entsprechende Angaben nach Gewerbezweigen für 1967 fehlen. Nach der letztgenannten (Gewerbezweig-)Systematik, die für Zeitvergleiche besser geeignet ist, können die oben genannten Merkmale demnach nur für 1976 aufgezeigt werden.

UMSATZARTEN AUSGEWÄHLTER HANDWERKSZWEIGE

Bundesgebiet

1976, Anteile in vH



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählung 1977.—1) Umsatz aus handwerklichen Dienstleistungen, aus Handelswaren und sonstigen nichthandwerklichen Tätigkeiten.

punkt der Dienstleistungen liegt hier auf der Erneuerung von Fenstern, insbesondere auf der Ersetzung herkömmlicher durch solche mit Isoliergläsern. Wohl noch stärker als der Anteil der Reparaturen hat sich indes infolge der anhaltenden Verlagerung der Fensterproduktion zu den größeren holzverarbeitenden Unternehmen derjenige der Montage erhöht. Selbst im Innenausbau sind die Dienstleistungen zu Lasten der Neufertigung gewachsen; die Anteilsverschiebung war indes bei weitem nicht so kraß wie in der Bau- tischlerei, da bei dieser vornehmlich auf den gehobenen Bedarf ausgerichteten Tätigkeit selbst während der rezessiven Entwicklung am Baumarkt nur vergleichsweise geringe Einbußen hingenommen werden mußten.

Das Möbeltischlerhandwerk erfreute und erfreut sich einer wachsenden Vorliebe der Verbraucher für hochwertige Einzelmöbel, wie Bücherschränke, Buffets, Kommoden oder Sideboards, ferner — insbesondere im Stilgenre — für Sekretäre und Vitrinen, aber auch für Replikate von Bauernmöbeln. Gewachsen ist ferner die Nachfrage nach „Ergänzungsmöbeln“ für vorhandene hochwertige Einrichtungen. Gleichwohl haben auch in diesem Zweig — wenn auch nur in relativ schwachem Ausmaß — insgesamt gesehen die Dienstleistungen stärker zugenommen als die Neuproduktion.

Gliedert man das Handwerk je nach den Tätigkeits- bzw. Umsatzschwerpunkten in produzierende und Dienste leistende Zweige, so zählten — nunmehr nach der Gewerbezweigsystematik — unter den Zweigen mit mehr als 3 Mrd. DM Umsatz nach dem Stande von 1976 die Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer, Zimmerer, Dachdecker, Straßenbauer, Schlosser, Maschinenbauer, Tischler, Bäcker und Fleischer zu den Produktionshandwerken, die Maler, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Kraftfahrzeugmechaniker, Landmaschinenmechaniker, Klempner, Gas- und Wasserinstallateure, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Elektroinstallateure, Radio- und Fernsehtechniker sowie — naturgemäß — Friseure, Gebäudereiniger u. ä. Zweige zum teritiären Bereich.

Manche dieser Zweige sind „erst“ im Laufe der letzten 100 Jahre entstanden; sie verdanken ihre Existenz der Industrialisierung: der Ausbreitung der modernen Versorgungssysteme, der Mechanisierung der Hausarbeit sowie den allgemeinen heizungstechnischen und sanitären Verbesserungen, in jüngerer Zeit vor allem auch den Fortschritten in der Nachrichten- und Unterhaltungstechnik, Arbeitsgebiete, auf denen von Anfang an die Dienstleistung vorherrschte. In anderen Bereichen, beispielsweise in der Bautischlerei und -schlosserei, im Karosseriebau sowie in der Elektromechanik und im Elektromaschinenbau, verlagerte und verlagert sich die Produktion freilich zu den größeren Unternehmen, während sich die kleineren mehr oder weniger auf einschlägige Dienstleistungen verlegen.

Für sich betrachtet, wächst im Handwerk zweifellos das Gewicht der Dienstleistungsfunktion. Unter volkswirtschaftlichem Aspekt handelt es sich indes um einen Kooperationsvorgang, um Arbeitsteilung im Zeichen des techni-

schen Fortschritts. So gesehen haben die Dienstleistungen demnach nicht so sehr den Charakter einer Ersatzfunktion – für entfallene eigene Produktions – als den einer Ergänzungsfunktion. Im übrigen ist das Handwerk in gewissem Umfang auch aktiv an diesem Prozeß beteiligt; Metall- und Holzhalbzeuge z. B. werden in erheblichem Umfang auch von den größeren handwerklichen Werkstätten produziert. Ebenso gehen immer wieder größere Unternehmen des Nahrungsmittelhandwerks von der ursprünglichen Kundenproduktion zur Großserienproduktion über.

b) Die Nachfrage nach Handelswaren

Nach den Ergebnissen der Handwerkszählungen 1968 und 1977 (Wirtschaftszweigssystematik) belief sich der Absatz von Handelswaren im Handwerk 1976 auf rund 53 Mrd. DM oder 21,5 vH des Gesamtumsatzes gegenüber 26,5 Mrd. DM oder 19,5 vH im Jahre 1967²⁰. Der Zuwachs der Handelstätigkeit ergibt sich aus sehr unterschiedlichen Tendenzen in den einzelnen Bereichen und Zweigen. So hat der Anteil des Handels am Gesamtumsatz des Produzierenden Handwerks von 1967 (16 vH) bis 1976 (12,5 vH) merklich abgenommen, während sich der Anteil der schwerpunktmäßig Handel treibenden „Handwerksbetriebe“ am Umsatz des Gesamthandwerks in dieser Zeit verdoppelte; dieser betrug jeweils einschließlich Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer 1967 6,3 vH, 1976 dagegen 12,6 vH²⁰. Freilich beschränken sich die Leistungen dieser Handwerks-Handelsbetriebe nicht ausschließlich auf die Handelstätigkeit; ihre Funktionen umfassen vielmehr auch Installations-, Montage- und Reparaturarbeiten und darüber hinaus in gewissem Umfang die Erzeugung von Gütern; 1976 entfielen auf diese Tätigkeiten insgesamt reichlich 15 vH ihres Umsatzes.

Innerhalb des Produzierenden Handwerks hat sich der Anteil der Handelstätigkeit am Gesamtumsatz bei den Positionen Herstellung und Reparatur von Ackerschleppern und landwirtschaftlichen Maschinen, Reparatur von Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Lackierung, in der Augenoptik und Feinmechanik, beim Fotografengewerbe und bei der Herstellung und Reparatur von Schuhen besonders kräftig vermindert. Man wird indes kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß in allen diesen Bereichen mehr oder weniger Betriebe zwischen 1967 und 1976 statistisch vom Produzierenden Gewerbe in den Handel, d. h. in die Gruppe der in die Handwerksrolle eingetragenen Einzelhandelsbetriebe, übergewechselt sind, weil der Schwerpunkt ihrer Tä-

²⁰ Die in manchen Branchen geradezu sprunghafte, nicht selten auch zwiespältige Entwicklung der Handelstätigkeit im Produzierenden Handwerk einer- und im Handwerkshandel anderseits ist möglicherweise z. T. auch auf statistische Mängel zurückzuführen, da vor allem die Leiter kleinerer Handwerksbetriebe mit der Aufgliederung ihrer Umsätze nach Arten und Absatzrichtungen Schwierigkeiten hatten. Bei der Überprüfung und endgültigen Festlegung durch die Statistischen Landesämter mußten daher hier und dort Richtwerte aus früheren Erhebungen zu Rate gezogen werden. Dies gilt auch für die Zuordnung von Handwerks-Handelsbetrieben zum Produzierenden Gewerbe oder zum Handel; sie wurde in Zweigen mit hohen Handelsanteilen, so u. a. bei den Kraftfahrzeugmechanikern, Radio- und Fernsehtechnikern sowie Uhrmachern, aufgrund der Nettoproduktionswerte von 1967 – statt des Beschäftigtenanteils von 1976 – vorgenommen.

Die Umsatzarten in ausgewählten Handwerkszweigen

1976

Bundesgebiet

Tabelle 20

	G e s a m t u m s a t z ¹				
	absolut	davon aus			
		eigener Erzeugung	handwerkl. Dienst- leistung	Handels- ware	s. nicht- handwerkl. Tätigkeit
	in Mill.DM	in vH			
Hoch- u. Tiefbaugewerbe (Maurer und Beton- und Stahlbetonbauer)	32 176	70,3	27,2	1,8	0,7
Zimmerer	4 310	60,0	35,2	3,9	0,9
Dachdecker	3 972	58,5	39,8	1,6	0,1
Straßenbauer	6 901	72,2	26,2	0,7	0,9
Fliesen-, Platten-u. Mosaikleger	3 380	26,5	49,0	24,2	0,3
Maler	7 477	29,4	65,1	5,1	0,5
Elektroinstallateure	10 577	21,7	58,4	19,3	0,6
Klempner, Gas- u. Wasserinst.	8 698	28,1	63,7	7,7	0,5
Heizungs- u. Lüftungsbauer	7 603	27,3	64,5	5,3	2,8
Tischler	13 276	71,5	15,5	12,3	0,7
Schlosser	7 828	65,0	26,8	7,1	1,1
Maschinen- u. Werkzeugbauer	5 976	71,8	12,3	15,5	0,4
Landmaschinenmechaniker	4 513	4,6	33,1	61,3	1,0
Elektromechaniker, -maschinemb. und Fernmeldetechniker	2 070	43,8	38,1	17,1	0,9
Büromaschinenmechaniker	944	1,3	42,1	55,3	1,4
Radio- und Fernsehtechniker	3 098	1,8	32,1	65,5	0,6
Kraftfahrzeugmechaniker	33 284	1,0	37,2	58,6	3,2
Karosseriebauer	1 700	48,2	40,7	10,6	0,5
Nähmaschinen-, Zweirad- u. Kältemechaniker	1 524	28,6	29,8	40,5	1,0
Bäcker	12 008	71,6	0,9	26,3	1,2
Konditoren	1 869	73,2	1,7	14,9	10,2
Fleischer	31 967	80,4	2,3	15,9	1,4
Herrenschneider	523	31,3	24,9	43,1	0,7
Damenschneider	506	46,6	22,1	30,8	0,5
Modisten	91	16,6	15,4	67,8	0,1
Schuhmacher	1 180	4,8	34,3	60,5	0,4
Kürschner	1 112	54,3	17,1	28,2	0,4
Uhrmacher, Gold- u. Silberschm.	2 065	11,4	18,4	69,8	0,4
Friseure	3 681	1,1	87,9	10,6	0,4
Handwerk insgesamt	251 868	46,8	31,0	20,9	1,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977. - ¹Einschließlich Nebenbetriebe, ohne Umsatzsteuer.



tigkeit sich von der handwerklichen auf die Handelstätigkeit verlagert hatte. Vor allem im Fahrzeugbau war dies der Fall, wo im Berichtszeitraum einem Rückgang des Handelsanteils (am Gesamtumsatz) im produzierenden Sektor von 60 auf 44 vH im Einzelhandelsbereich eine Steigerung auf etwa das Zehnfache gegenüberstand. Diesem Entwicklungssprung liegen indes, wie schon erwähnt, in gewissem Maße statistische Unzulänglichkeiten zugrunde, wenngleich der Trend gewiß in die angezeigte Richtung geht. Über die Entwicklung des Großhandels mit Fahrzeugen kann mangels statistischer Daten nichts gesagt werden. Indessen läßt sich in dieser Branche aus den – von statistischen Änderungen nicht betroffenen – Ergebnissen der Gewerbezählstatistik die Gesamtentwicklung der Handelstätigkeit, also des Groß- und des Einzelhandels, ableiten, wobei auffällt, daß der Absatz von Kraftfahrzeugen im ganzen bei den in die Handwerksrolle eingetragenen Unternehmen im Berichtszeitraum bedeutend schwächer gestiegen ist als bei den Wettbewerbern im institutionellen Handel, insbesondere jedoch bei dessen Großunternehmen. Für das Nahrungsmittelgewerbe liegen die Großhandelsumsätze zwar für 1967, nicht aber für 1976 vor. Hier können daher nur die Groß- und Einzelhandelsumsätze der Betriebe im Bereich des Produzierenden Gewerbes und die Entwicklung des Einzelhandelsumsatzes der Betriebe mit dem Schwerpunkt im Einzelhandel verfolgt werden. Auch die Gewerbezählstatistik hilft in diesem Fall nicht weiter, da im Nahrungsmittelsektor – anders als bei den übrigen Handwerkszweigen – die zusammen mit den Hauptbetrieben ausgewiesenen Nebenbetriebe der Industrie, des Handels usw. im funktionalen Sinne hauptsächlich Handelsumsätze tätigen. Der Absatz von Handelswaren in der genannten Abgrenzung (Groß- und Einzelhandel des produzierenden Nahrungsmittelhandwerks und Einzelhandelsumsätze der Betriebe mit Schwerpunkt im Einzelhandel) hat sich einschließlich Umsatzsteuer von 1967 bis 1976 von 4,3 Mrd. DM auf 6,6 Mrd. DM oder um 52 vH erhöht; bei den produzierenden Betrieben wuchs der Handelsumsatz von 3,7 Mrd. DM auf 4,9 Mrd. DM oder um 32 vH und bei den in die Handwerksrolle eingetragenen Betrieben mit dem Schwerpunkt im Einzelhandel von 0,6 Mrd. DM auf 1,6 Mrd. DM oder um etwa 170 vH.

Wenn die Entwicklung der Handelstätigkeit in den einzelnen Zweigen wie im gesamten Nahrungsmittelhandwerk auch nur unzulänglich verfolgt werden kann, so lassen die zur Verfügung stehenden Daten doch den Schluß zu, daß der Anteil des Handels am Gesamtumsatz nur bei den Fleischern zugenommen hat. Hier sind die schon längere Zeit geführten Feinkost-, Konserven- und sonstigen Zusatzerzeugnisse in jüngerer Zeit zunehmend durch teils von Fleischwarenfabriken, teils von größeren handwerklichen Produzenten bezogene Fleisch- und Wurstwaren einschließlich in- und ausländischer Dauerwaren abgerundet worden.

Bei den Bäckern hat sich der Handelsanteil im letzten Jahrzehnt wohl nur knapp behauptet; gegenüber dem Höhepunkt des Engagements im Handel Mitte der 50er bis Anfang der 60er Jahre ist er gewiß merklich gesunken.

Im Konditorhandwerk war der Rückzug aus dem Handelssektor seit den 60er Jahren besonders ausgeprägt. Namentlich bei Süßwaren ist der Preiswettbewerb seit Jahren sehr hart. Da die Konditoren anderseits wegen ihrer gerin- gen Bestellmengen relativ hohe Einstandspreise zu zahlen haben, decken die Erlöse oft kaum die Kosten. Der Zusatzhandel hat – so gesehen – in vielen dieser Geschäfte den Charakter einer Serviceleistung angenommen.

Im Friseurhandwerk hat der Handelsanteil insgesamt von 18,5 auf 9,5 vH ab- genommen, wobei neben der ständigen Ausweitung der Körperpflege- und Kosmetikabteilungen in den Großunternehmen des Einzelhandels vor allem in jüngerer Zeit das Aufkommen und die schnelle Ausbreitung der sog. Diskont- drogerien den Ausschlag gegeben haben dürften.

Auch in anderen Branchen mußten Einbußen hingenommen werden. So haben der Handwerkshandel und die kleineren Betriebe des Facheinzelhandels mit Fotogeräten und -material in erheblichem Umfang Terrain an die Großunter- nehmen ihrer Branche sowie an die entsprechenden Abteilungen der Kauf- und Warenhäuser verloren. Dasselbe gilt analog für die Augenoptiker, aber auch für den Handwerkshandel mit Schuhen. Die zumeist in kleineren Städten oder zentralen Ortschaften angesiedelten handwerklichen Schuhgeschäfte sind ihren Wettbewerbern in den meisten Fällen nicht gewachsen. Sortiments- beschaffung und Lagerhaltung werden vielfach intuitiv gehandhabt, die Um- sätze und Erträge gehen zurück. Behaupten konnten und können sich allenfalls diejenigen Betriebe, die ihr Handelssortiment weitgehend um modische Ware bereinigt haben und ein auf Freizeit- und (oder) Hausschuhe zuge- schnittenes Angebot unterhalten. Insgesamt gesehen ist die Zahl der kleinen Schuhfachgeschäfte stark zurückgegangen. Dasselbe gilt für die Kleinbetriebe des Elektrofachhandels. In dieser Branche wurde das eigentliche Verkaufs- geschäft häufig geschlossen; in anderen Fällen hat man das Großgerätege- schäft aufgegeben und sich auf elektrische und andere Haushaltskleingeräte verlegt. Das Vollsortiment findet man nur noch in ländlichen Gebieten, wo sich mancher Elektrobetrieb durch eine breit angelegte Diversifikation zu einem kleinen Kaufhaus fortentwickelt hat.

Wenn der Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz im Möbeltischler- handwerk abgenommen hat, so liegt das in erster Linie an dem wachsenden Wettbewerb der großen Einrichtungshäuser, wie sie nicht nur von großen Fachunternehmen, sondern neuerdings mehr und mehr auch von den tra- ditionellen Warenhäusern, vom Versandhandel und von verschiedenen SB- Warenhäusern geführt werden.

Dem absoluten Umfang nach überragt die Handelstätigkeit im Fahrzeugbau alle anderen Bereiche. Nach der Gewerbezweigsystematik, die die handwerk- lichen Unternehmen für die einzelnen Zweige freilich nur e i n s c h l i e ß l i c h N e b e n b e t r i e b e²¹ ausweist, erreichte sie hier 1976 20,3 Mrd. DM, wovon

²¹ Die Nebenbetriebe haben hier im Hinblick auf die Handelstätigkeit – im Gegensatz zum Nah- rungsmittelgewerbe – kein Gewicht, da sie ausschließlich auf handwerkliche Tätigkeiten ausge- richtet sind.

allein 19,5 Mrd. DM auf die Kraftfahrzeugmechaniker entfielen. An zweiter Stelle stand das Nahrungsmittelgewerbe mit einem Absatz von Handelswaren im Wert von rund 9,4 Mrd. DM; hier rangierten die Fleischer mit 5,1 Mrd. DM vor den Bäckern mit 3,2 Mrd. DM, wobei freilich die oben gemachten Einschränkungen hinsichtlich der Größenordnungen der Handelstätigkeit zu beachten sind. Es folgten das Elektrohandwerk mit 4,4 Mrd. DM, das Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerk mit 2,9 Mrd. DM, das Holzgewerbe mit 1,9 Mrd. DM und schließlich das Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungs-handwerk mit 1,4 Mrd. DM.

Das Gros der Handelsumsätze des Handwerks ergibt sich aus dem Absatz technischer Erzeugnisse, seien es solche des Fahrzeugbaus, der Landmaschinen-, Büro-, Elektro- oder Rundfunktechnik; 1976 entfielen allein auf diese Sparten 27,9 Mrd. DM oder 54,2 vH des gesamten Handelsumsatzes handwerklicher Unternehmen. Aus der starken Ausbreitung technischer Güter, vor allem jedoch des Kraftfahrzeugs sowie der elektrischen und elektronischen Geräte in den Haushalten, erklärt sich in erster Linie auch der Anstieg des Handelsanteils in der Nachkriegszeit; 1949 hatte dieser 18,5 vH ausgemacht, 1976 belief er sich auf 21,5 vH. Vorübergehend — in den 60er Jahren — betrug der Handelsumsatz im Handwerk sogar rund ein Viertel der Gesamt-erlöse. Zu diesem hohen Stand hatten — bei gleichzeitiger kräftiger Expansion aller Leistungen des Handwerks — außer den technischen Gütern insbesondere das Nahrungsmittel-, Textil- und Bekleidungsgewerbe beigetragen, Märkte, auf denen der Handelsanteil, wie erwähnt, in jüngerer Zeit zurückgegangen ist. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Handelstätigkeit des Handwerks im ganzen gleichwohl kräftig gewachsen, wurde ihr Anteil am Gesamt-umsatz doch für 1935 (im damaligen Reichsgebiet) auf nur 10 vH veranschlagt.

E. Probleme

I. Wettbewerb und Machtmißbrauch

Das handwerkliche Bauhauptgewerbe hat in den 70er Jahren im Vergleich zur Bauindustrie gut abgeschnitten. Von 1970 bis 1978 sind seine Anteile an der Beschäftigtenzahl und am Umsatz des gesamten Bauhauptgewerbes von 68 auf 73 vH bzw. von 62 auf 68 vH gewachsen. Diese günstige Entwicklung verdankt es in erster Linie der Verlagerung des Baugeschehens auf kleinere Projekte, vor allem im Wohnungsbau; neben dem Eigenheimbau – zu Lasten des Mehrfamilienhauses – hat die Sanierung und Modernisierung von Altbauden von Jahr zu Jahr zugenommen.

Verschärft hat sich anderseits der Wettbewerb seitens der handwerklichen Nebenbetriebe¹, und zwar im Ausbau stärker als im Rohbau. Im Bauhauptgewerbe handelt es sich vornehmlich um Nebenbetriebe der Bauindustrie, im Ausbaugewerbe um solche des Handels, vor allem des Baustoffhandels. Viele dieser Betriebe haben sich auf Instandsetzungs- und Modernisierungs-, neuerdings auch auf Wärmeschutzarbeiten spezialisiert, wobei sie ebenso von den günstigen Einkaufsbedingungen wie von den Kundenkontakten ihrer Hauptunternehmen profitieren.

Insbesondere die kleineren Betriebe des Handwerks sind immer häufiger gezwungen, Nach- oder Subunternehmerleistungen zu erbringen. Allerdings handelt es sich hierbei um einen allgemeinen Entwicklungszug, denn die Nachfrage nach schlüsselfertigen Objekten nimmt seit Jahren im gesamten Bauwesen zu. Immer mehr Auftraggeber schreiben ihre Vorhaben funktionell aus, d. h. sie wenden sich an einen Partner, der ihnen die Problemlösung für das gesamte Bauwerk zu liefern vermag. Vor allem größere öffentliche und gewerbliche Bauten werden jeweils als Einheiten in Auftrag gegeben. Im Wohnungsbau beschränkte sich diese Art der Vergabe lange Zeit auf den Siedlungsbau, seit einer Reihe von Jahren werden jedoch zunehmend auch andere Wohnungsbauvorhaben, z. B. Reihenhäuser, Eigentums- und Miet-

¹ Ein handwerklicher Nebenbetrieb ist ein mit einem Unternehmen des Handwerks, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft oder sonstiger Wirtschafts- und Berufszweige oder mit einem Unternehmen der öffentlichen Hand verbundener Betrieb, indem nach § 3 der Handwerksordnung „Waren zum Absatz an Dritte handwerksmäßig hergestellt oder Leistungen für Dritte handwerksmäßig bewirkt werden, es sei denn, daß eine solche Tätigkeit nur in unerheblichem Umfang ausgeübt wird, oder daß es sich um einen Hilfsbetrieb handelt.“

wohnungen in Hochhäusern oder Wohnblöcken, im ganzen an General- oder Hauptunternehmen vergeben.

In der Zunahme des Generalunternehmertums liegt eine vielfach unterschätzte Gefahr vor allem für die kleineren Betriebe. Der Umsatz baugewerblicher Betriebe aus Nachunternehmertätigkeiten ist nach dem erwähnten Gutachten des RWI² in Nordrhein-Westfalen allein von 1971 (314 Mill. DM) bis 1976 (500 Mill. DM) um 60 vH gewachsen. Dieser angesichts der Stagnation am Baumarkt bemerkenswerte Anstieg geht vor allem auf die Ausbreitung der Vorfertigung im weitesten Sinne zurück, mit der häufig eine Abkehr von den bei den traditionellen Bauverfahren üblichen Teil- und Fachlosen einherging. Das wettbewerbspolitische Problem des General-Subunternehmerverhältnisses liegt darin, daß zwar zwischen Bauherren und Generalunternehmer, nicht aber zwischen jenen und dem Subunternehmer ein Rechtsverhältnis besteht; dieser kann sich vielmehr nur mit dem Generalunternehmer vertraglich auseinandersetzen.

Die Betriebe des Handwerks können die Nachteile dieser Entwicklung nur mildern, indem sie sich selbst zu Gemeinschaftsunternehmen zusammenschließen. Man hat dies schon vor Jahren erkannt und zu diesem Zweck überall im Bundesgebiet Gesellschaften gebildet, die als Verwaltungen wechselnder Arbeitsgemeinschaften Bauaufträge entgegennehmen, auf die Gesellschaftsfirmen aufteilen und die verschiedenen Roh- und Ausbauarbeiten zeitlich koordinieren. Die zumeist größeren industriellen Bauunternehmen können schlüsselfertige Bauten eher in eigener Regie ausführen; hier ist es daher seltener zu solchen Zusammenschlüssen gekommen.

Der Wettbewerb zwischen den im öffentlichen Bausektor tätigen Betrieben hat sich infolge der überall im Bundesgebiet durchgeföhrten Gebietsreformen verstärkt. In Nordrhein-Westfalen z. B. hat die Zahl der Gemeinden im Zuge der kommunalen Neugliederung um rund ein Sechstel ab-, die Zahl der Bieter je Gemeinde also im gleichen Umfang zugenommen; entsprechend verschärfte sich die Konkurrenz zwischen ihnen. Man sollte gerade wegen des nunmehr durchweg höheren Auftragspotentials von den Gemeinden Verständnis für volkswirtschaftliche Belange und damit für einen funktionsfähigen Wettbewerb fordern können, das allmähliche Einschwenken auf die VOB-Bestimmungen bei der Vergabe von Bauaufträgen eingeschlossen.

Wie schon erwähnt wurde, neigen die Gemeindeverwaltungen dazu, entgegen den Regeln der VOB das jeweils niedrigste Angebot anzunehmen, Lohn- und Materialpreisklauseln auszuschließen, die Gewährleistungfrist auf 5 Jahre auszudehnen und – nicht zuletzt – ortssässige Bieter zu bevorzugen.

Die Folgen solcher Vergabepraktiken sind durch Auswertung von fast 300 Submissionsergebnissen im Rahmen der genannten RWI-Untersuchung³ ermittelt worden: Es wurde festgestellt, daß 1977 und 1978 die durchschnittlichen

² Vgl. Marktmacht und Wettbewerb, Teil I, S. 51.

³ Vgl. Marktmacht und Wettbewerb, Teil I, S. 104 ff.

Abweichungen zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot bei 34 vH lagen. In jeder dritten Ausschreibung wurde ein Unterkostenangebot, in jeder zweiten ein überdurchschnittlich hohes Angebot ermittelt. Überangebote werden, sofern man ihre Annahme erwägt, von der Preisprüfungsstelle beim Regierungspräsidenten überprüft. Eine Annahme solcher Angebote kommt allenfalls bei Überhitzung des Baumarktes vor. Unterangebote dagegen erhalten – wie erwähnt – nicht selten den Zuschlag.

Belebt sich auf einem Arbeitsgebiet die Geschäftstätigkeit, verschärft sich früher oder später der Wettbewerb. Diese Erfahrung haben beispielsweise die im Dachausbau tätigen Dachdecker und Zimmerer – durch das Auftauchen der sog. Fassadenbaufirmen – machen müssen. Die Maler haben bei Oberflächenbearbeitungen von Fassaden seit einiger Zeit mit der Konkurrenz sog. Bautenschützer zu rechnen. Im Innenbereich, und zwar vor allem bei den sog. Schönheitsreparaturen in Altbauten, führen hohe Preise zu immer stärkerer Ausbreitung der Schwarzarbeit und des Do-it-yourself. Vom Batelle-Institut wurde ermittelt, daß rund 50 vH der anfallenden Malerarbeiten von Beaufsprechenden (Do-it-yourself, Schwarzarbeit, Bautenschützer) erbracht wird. In der Altbaumodernisierung und Instandhaltung ist der Anteil besonders hoch.

Von der Schwarzarbeit werden zunehmend auch die kleineren, auf Reparaturen und einfache Montage- und Installationsarbeiten ausgerichteten Betriebe des Ausbaugewerbes beeinträchtigt. In Zeiten der langanhaltenden Hochkonjunktur in den 50er und 60er Jahren hatte man diese Erscheinung mehr oder weniger offen toleriert; man sprach von der Schwarzarbeit „als einem Ventil des Arbeitsmarktes“. Infolge des starken Rückgangs der Beschäftigung in der Bauwirtschaft Mitte der 70er Jahre hat man ihr indes den Kampf angesagt. Die bisherigen Erfolge der Kampagne sind freilich bescheiden, was kaum verwundern kann, da die Grenzen zwischen der erlaubten so genannten Nachbarschaftshilfe und der strafbaren Schwarzarbeit fließend sind, diese zudem in weiten Kreisen der Bevölkerung als Kavaliersdelikt gilt und daher nur selten bei den Behörden angezeigt wird.

Die Bautischler werden in erster Linie durch den Fortschritt im Fertigfensterausbau beeinträchtigt, eine Domäne größerer Industrie- (und Handwerks-)Unternehmen. Die kleineren Handwerksbetriebe werden hier mehr und mehr in die Montage abgedrängt. Eine – wohl vorübergehende – Stärkung der handwerklichen Fertigung brachte indessen die Forcierung der Althausrenovierung mit sich, da hierbei aus technischen Gründen überwiegend sog. individuelle Fenster verwendet werden.

In der Bauwirtschaft wird immer wieder versucht, den Wettbewerb durch Marktabsprachen zu kanalisieren. Nach einer Untersuchung der Prognos AG soll etwa die Hälfte der Rohbauleistungen durch Preisabsprachen beeinflußt werden. Die durch sie hervorgerufenen Preiserhöhungen werden von dieser Stelle auf 2,5 vH des jährlichen Bauvolumens veranschlagt. Derartige Schätz-

zungen sind naturgemäß nicht überprüfbar. Selbst wenn diese Annahme der Wahrheit nahe käme, handelte es sich indes bestenfalls um einen groben Durchschnittswert, denn die Wirksamkeit von Marktabsprachen ist von der jeweiligen konjunkturellen Lage abhängig. Am häufigsten werden Preis- und andere Marktabsprachen in der Hochkonjunktur getroffen und eingehalten; in der Rezession sind sie seltener, kommen sie aber zustande, werden sie später häufig mißachtet, da sich bei Auftragsmangel außerhalb, manchmal auch innerhalb des Kreises schnell Firmen finden, die das Kartellangebot unterlaufen. Preisabsprachen sind am ehesten bei größeren Firmen gleicher Leistungsausrichtung möglich. Im Handwerk mit seinen vielen kleinen Betrieben kommen sie daher seltener vor als in der Bauindustrie.

Die Kraftfahrzeugmechaniker liegen in der Entwicklung von Beschäftigung und Umsatz im Rahmen des Gesamthandwerks recht gut. Im Vergleich zu ihren Wettbewerbern konnten sie sich jedoch nicht behaupten. Nach der Umsatzsteuerstatistik und Hochrechnungen des RWI hat der reale Umsatz des institutionellen Groß- und Einzelhandels (ohne die in die Handwerksrolle eingetragenen Unternehmen) von 1970 bis 1978 um 90 vH zugenommen, derjenige des Kraftfahrzeugmechanikerhandwerks dagegen nur um 22,5 vH; diese Zuwachsrate betrifft den Gesamtumsatz; im Handelsbereich hat das Handwerk aber offensichtlich mehr Boden an den institutionellen Groß- und Einzelhandel verloren als im handwerklichen Sektor.

Die Anteilminderung auf Seiten des Handwerks geht gewiß z. T. auf die Neuordnung der Absatzorganisation bei verschiedenen Automobilwerken, vor allem im VW-Bereich, zurück. Offensichtlich hat sich aber im Handelssektor auch unabhängig hiervon eine Verlagerung der Geschäftstätigkeit zu den Großunternehmen ergeben: Nach der Umsatzsteuerstatistik ist der Anteil der oberen Umsatzgrößenklassen von 50 Mill. DM und mehr am Gesamtumsatz bei den Großhandelsunternehmen mit Fahrzeugen, deren Teilen und Zubehör von 1970 bis 1976 von 36 vH auf 51 vH gestiegen. Beim Einzelhandel mit Kraftwagen und -räder hat der Anteil der oberen Größenklassen – hier von 10 Mill. DM und mehr Umsatz – in dieser Zeit von 41,5 auf 44 vH zugenommen. Im Reparatursektor anderseits ist insbesondere die Konkurrenz der vor allem von den Handelsunternehmen geführten Nebenbetriebe gewachsen.

In den letzten Jahren haben außer den Betrieben des Kraftfahrzeugeinzelhandels auch Großunternehmen des Einzelhandels, speziell Kauf- und Warenhäuser sowie SB-Märkte, zum Zwecke der Sortimentsabrundung Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten eröffnet. Ebenso lassen Tankstellenunternehmen verstärkt solche Nebenbetriebe in die Handwerksrolle eintragen. Im übrigen geht die wachsende Bedeutung der Nebenbetriebe im Kraftfahrzeuggbereich nicht allein auf die Erstarkung der institutionellen Groß- und Einzelhandelsunternehmen, sondern in durchaus bemerkenswertem Umfang auch auf Firmen-Umgründungen im Handwerkshandel zurück.

Die Kraftfahrzeughandels- und -handwerksbetriebe sind in hohem Maße von ihren Lieferanten abhängig. Diese gewähren den ihrer Absatzorganisation angeschlossenen Unternehmen zwar in der Regel einen Gebietsschutz – indem sie deren regionale Streuung dem Bedarf anpassen –, anderseits binden sie sie aber sowohl mit ihren Handels- als auch mit ihren Werkstätten an ihre Fabrikate – bis zur Abnahme von Ersatzteilen. Sie bestimmen ferner Abnahmemengen, Zusammensetzung des Sortiments, die Investitionstätigkeit und damit Größe, Ausstattung und Einrichtung der Verkaufs- und Werkstatträume. An die EDV-Anlagen der Großhandels- bzw. werkseigenen Vertriebsgesellschaften angeschlossen, sind die Handels- und Handwerksbetriebe zudem buchtechnisch in die jeweilige Absatzorganisation eingebunden; überdies haben sie den Lieferanten Einblick in ihre Geschäftsunterlagen zu gewähren.

Eine besonders hohe Abhängigkeit von den Auftraggebern besteht bei den Zulieferern der Industrie, und zwar im einzelnen um so mehr, je geringer die Zahl der Abnehmer und die eigenen geistigen Beiträge zur Produktion sind. Nach der genannten Untersuchung des RWI⁴ klagten die Zulieferanten insbesondere über Preisdictate der Abnehmer, über schleppende Rechnungsabwicklung, die ihnen auferlegten harten Gewährleistungsverpflichtungen und über die Möglichkeit der Auftraggeber, jederzeit die Abnahmemengen ändern zu können.

Vor allem außerhalb von Industrie- und Gewerbegebieten ansässige Werkstätten der Metall- und Holzverarbeitung sind infolge der vielerorts recht eng ausgelegten Immissionsschutzgesetze standortgefährdet. Zwar gibt es für längere Zeit an einem bestimmten Ort ansässige Betriebe eine sog. Bestandsicherung, in der Regel ist diese aber mit gewissen Auflagen, vor allem mit dem Verbot der Betriebserweiterung, verbunden. In einer wachsenden Wirtschaft kommt dies für zahlreiche Betriebe einem Todesurteil gleich.

Nach Recherchen des Arbeitskreises „Planung und Umweltschutz“ des rheinisch-westfälischen Handwerks sind von den knapp 105 000 Handwerksbetrieben im Lande Nordrhein-Westfalen 30 000, also etwa 29 vH, „latent standortgefährdet“. Betriebsverlagerungen auf eigene Kosten scheitern in den meisten Fällen an den hohen Kosten. Öffentliche Fördermittel anderseits gab es für solche Zwecke bislang nur in begrenztem Maße, nämlich in Verbindung mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze. Erst in jüngerer Zeit werden in diesem Lande auch kleineren Betrieben öffentliche Mittel gewährt, wenn sie zur Beseitigung von Entwicklungshemmnnissen bzw. zur Verbesserung der Umweltbedingungen verwendet werden; Betriebsverlagerungen sind darin eingeschlossen.

Standortprobleme wirft ferner die Stadtanierung auf, und zwar gleichermaßen für institutionelle Handelsunternehmen wie für Handwerkshandelsbe-

⁴ Vgl. Marktmacht und Wettbewerb, Teil I, S. 165 ff.

triebe. Auch in solchen Fällen werden die im Zuge der Neugliederung eintretenden Verluste der Unternehmen kaum einmal in vollem Umfang von der öffentlichen Hand ersetzt.

Der Wettbewerb der Großunternehmen des Einzelhandels gegenüber dem Nahrungsmittelhandwerk wächst in jüngerer Zeit nicht mehr so stark wie in der zweiten Hälfte der 60er und der ersten Hälfte der 70er Jahre. Es mehren sich die Anzeichen, daß vor allem die Verbrauchermärkte und SB-Warenhäuser Erweiterungsinvestitionen neuerdings nicht mehr im gleichen Umfang planen und realisieren wie noch vor einigen Jahren, wozu zumindest teilweise die bekannte Änderung des § 11 der Baunutzungsordnung beigetragen hat. Allerdings entstehen nunmehr in den Stadtrandbezirken kleinere, stärker fachlich betonte Märkte.

Welche Bedeutung die Verbrauchermärkte und SB-Warenhäuser z. B. als Wettbewerber des Fleischerhandwerks gewonnen haben, zeigt die Verdopplung ihres Marktanteils bei Fleischerzeugnissen allein von 1973 (11 vH) bis 1976 (21 vH). Sind diese vom „Informationszentrum Neue Handelsformen“ genannten Anteile auch möglicherweise etwas zu hoch gegriffen (andere Stellen nennen niedrigere Werte), so vermitteln sie doch einen Eindruck von der Rasanz der Entwicklung in diesem Sektor.

Schon tauchen indes neue Gefahren für das Handwerk auf. Die Warenhausunternehmen verfeinern ihre Fachabteilungen zu Fachgeschäften unter einem Dach oder errichten Fachgeschäftsketten, deren Filialen sie in den unteren Geschossen oder in unmittelbarer Nähe ihrer (Waren-)Häuser etablieren. Hier und dort werden auch weniger ertragreiche Kleinpreisgeschäfte in Fachmärkte umgewandelt.

Die Diskonten, bislang vornehmlich auf Trockensortimente ausgerichtet, weiten ihre Sortimente neuerdings auf sog. Frischprodukte aus, freilich zunächst nur mit begrenztem Angebot. Größere Einbußen drohen dem Handwerk von seiten der Supermärkte – als Fachhändler. Diese wollen mit Hilfe von Frischwaren, vor allem von Fleischerzeugnissen, vornehmlich an Standorten in Wohngebieten eine strukturelle Wiedergeburt einleiten. Nicht selten werden dort sogar Fleisch-Bedienungsabteilungen eingerichtet.

Statistisch kommt der wachsende Wettbewerb des institutionellen Einzelhandels in der starken Entfaltung der im Lebensmittelbereich meist von größeren Unternehmen geführten handwerklichen Nebenbetriebe zum Ausdruck. Allerdings verstärken die Fleischer, ebenso wie die Bäcker und Konditoren, diesen Wettbewerb in erheblichem Umfang selbst, indem sie die Lebensmittelhändler sowie die Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, Verbrauchermärkte usw. zunehmend mit frischen Fleisch- und Backwaren beliefern.

Der Marktanteil des Fleischerhandwerks ist auf der Einzelhandelsstufe von etwa 75 vH in den 50er Jahren auf knapp 40 vH Ende der 70er Jahre gesunken. An der Erzeugung von Fleisch und Fleischwaren war das Handwerk 1976 mit rund 65 vH und 1978/79 mit 63 bis 64 vH beteiligt. Die Bäcker mußten in

den letzten Jahrzehnten insgesamt gesehen ebenfalls Einbußen hinnehmen; in jüngerer Zeit konnten sie ihren Anteil jedoch sowohl in der Produktion als auch auf der Einzelhandelsstufe etwa halten.

Hauptkonkurrenten des Konditorhandwerks sind neben den Bäckern die Cafés und Restaurants der Waren- und Kaufhäuser. Anderseits drängen die Konditoren ihrerseits in den Brot- und Brötchenmarkt und revanchieren sich so gegenüber den Bäckern.

Das Bekleidungshandwerk bemüht sich erst in jüngerer Zeit, in der recht einträglichen Änderungs- und Flickschneiderei Fuß zu fassen. Hauptanbieter auf diesem Markt ist seit Jahren das handwerksähnliche Gewerbe, das sich in der Hauptsache aus von Ausländern geführten Betrieben zusammensetzt. Zahl und Bedeutung der Nebenbetriebe sind auf diesem Markt vor allem in der Herrenschneiderei gewachsen.

Die Schuhmacher bekommen insbesondere den Wettbewerb der Schuhbars zu spüren, wie sie sich hauptsächlich in Kauf- und Warenhäusern finden. Viele dieser Betriebe sind in die Handwerksrolle eingetragen. Daneben gibt es – ebenfalls in den Ballungsräumen – jedoch eine große Zahl von „Schuhexpressbars“, die weder als selbständige Unternehmen noch als Nebenbetriebe oder handwerksähnliche Betriebe bei der Handwerksorganisation registriert sind.

Dem Elektrofachhandel, und zwar ebenso den Betrieben des Elektrohandels wie des Elektrohandwerks, sind durch den Trend zur Einbauküche, insbesondere bei Herden, Kühl- und Gefrierschränken sowie Spülmaschinen erhebliche Einbußen entstanden. Neben Großunternehmen des Einzelhandels liefern in zunehmendem Maße Unternehmen des Möbelfachhandels sowie die sog. Küchenstudios im Rahmen sog. Kompaktkäufe mit den Küchenmöbeln zugleich die dazugehörigen Elektrogeräte.

Das Raumausstatterhandwerk konkurriert mit den Kauf- und Warenhäusern nicht minder als mit den großen Fachhandelsunternehmen. Wie auch in anderen Zweigen des Handwerkshandels, so sind die Grenzen zwischen Raumausstatterhandwerk und dem Facheinzelhandel – mit Teppichen, Gardinen und Möbelstoffen – bei den Klein- und Mittelbetrieben mehr oder weniger fließend.

Das Geschäft mit Teppichböden ist infolge des wachsenden Überangebots sowohl auf der Produktions- als auch auf der Einzelhandelsstufe sehr schwierig geworden. Im großbetrieblichen Einzelhandel wird etwa die Hälfte aller Verkäufe über Sonderangebote abgewickelt. Handwerk und Facheinzelhandel konzentrieren sich daher mehr und mehr auf hochwertige Waren und bieten mit diesen zugleich das Verlegen an. Das sog. Objektgeschäft, d. h. die komplette Ausstattung meist größerer Gebäude mit Teppichböden, wird heute in erster Linie vom Großhandel und von mit diesen zusammenarbeitenden nichthandwerklichen Verlegekolonnen wahrgenommen.

In der Textilreinigung (Färber und Chemischreiniger) sind in den vergangenen Jahrzehnten viele handwerksähnliche Betriebe, sog. Schnellreinigungen, gegründet worden. Handelt es sich hierbei auch durchweg um Klein- und Kleinstbetriebe, deren Durchschnittsumsatz weit unter dem der einschlägigen Handwerksbetriebe liegt, so ist ihre wirtschaftliche Bedeutung doch allein wegen ihrer hohen Zahl erheblich. Der Wettbewerb nimmt weiter zu, allein 1978 sind etwa 200 neue Betriebe in den Markt eingetreten. In der Mehrzahl handelte es sich dabei um Schnellreinigungen, die freilich seit Jahren in erheblichem Umfang auch von Handwerksunternehmen eröffnet werden.

Die Uhrmacher und Juweliere haben durch das Vordringen der Elektronik einer- und die immer stärkere Ausdehnung der Verkaufsflächen für Uhren, Gold- und Silberwaren in den Kauf- und Warenhäusern verschiedener Prägung anderseits nach und nach an Boden verloren. Nach freilich kaum überprüfbaren Angaben des zuständigen Fachverbandes gehen dem Wert nach jedoch immer noch vier Fünftel des „echten“ Schmucks und der sog. Kleinuhren über die Theken des Facheinzelhandels – einschließlich der in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebe. Für Ende der 60er Jahre wurde von derselben Stelle ein Prozentsatz in derselben Größenordnung genannt.

Auch die Kürschner müssen sich zunehmend mit den Großunternehmen des Einzelhandels, insbesondere den Kauf- und Warenhäusern, auseinandersetzen. Diese runden ihre Sortimente mehr und mehr nach oben, also mit hochwertiger Ware ab und dringen so immer weiter in den früher fast ausschließlich von den Kürschnern beherrschten Markt des gehobenen Bedarfs ein.

Der interessanteste Zug der jüngeren Entwicklung unter dem Stichwort „Wettbewerb“ ist zweifellos die außerordentlich rasch wachsende Bedeutung der handwerklichen Nebenbetriebe. Während der Bestand der selbständigen Handwerksunternehmen von 1967 bis 1976 von 596 760 auf 471 720 oder um 21 vH abgenommen hat, ist die Zahl der Nebenbetriebe des Handels, der Industrie und anderer Wirtschaftsbereiche von 18 110 auf 22 530 oder um ein Viertel gewachsen. Der Umsatz der ersteren erhöhte sich in dieser Zeit von 136 auf 259 Mrd. DM oder um 90 vH, derjenige der Nebenbetriebe von 6,1 auf 18,1 Mrd. DM oder um 196 vH.

Besonders stark war der Zug zum Nebenbetrieb im Ausbaugewerbe und in verschiedenen technischen Zweigen. Jeweils gemessen am Gesamtumsatz der selbständigen Unternehmen und der Nebenbetriebe, ist der „Anteil“ der letzteren von 1967 bis 1976 bei den Klempnern, Gas- und Wasserinstallateuren von 2,3 auf 3,5 vH, bei den Elektroinstallateuren von 3,9 auf 5,9 vH, bei den Heizungs- und Lüftungsbauern von 3,6 auf 5,1 vH und bei den Büromaschinenmechanikern von 21 vH auf 25,9 vH gestiegen. Bei den Straßenbauern wuchs der Prozentsatz von 0,1 auf 3,2 vH, bei den Fleischern von 8,2 auf 18,2 vH und bei den Herrenschneidern von 4,6 auf 10,8 vH.

In jüngerer Zeit hat sich die Schere zwischen der Entwicklung des selbständigen Handwerks und der handwerklichen Nebenbetriebe weiter geöffnet. Von

den Neueintragungen sog. vollhandwerklicher Betriebe, d. h. handwerklicher Haupt- und Nebenbetriebe, Nordrhein-Westfalens im Jahre 1977 z. B. waren 10 vH Nebenbetriebe. Besonders groß war der Anteil bei den Büromechanikern (50 vH), den Radio- und Fernsehtechnikern (40 vH), den Vulkaniseuren (38 vH), den Kraftfahrzeugmechanikern (34 vH), den Müllern sowie Straßenbauern (25 vH). Bei den Wäschern, Fotografen, Orthopädiemechanikern und Bandagisten entfielen 27 bis 36 vH der Eintragungen auf Nebenbetriebe, bei den Bäckern und Konditoren 6 bzw. 11 vH und bei den Fleischern 16 vH.

Das Gros der Nebenbetriebe ist im technischen Bereich und im Nahrungsmittelgewerbe zu finden, und zwar vor allem bei Branchen mit hohem Handelsanteil. Allein die Kraftfahrzeug-, Landmaschinen- und Büromaschinenmechaniker, Karosseriebauer sowie Radio- und Fernsehtechniker vereinigten 1976 im Bundesgebiet 35,5 vH aller Nebenbetriebe, 46,5 vH ihrer Beschäftigten und 31,5 vH ihres Umsatzes auf sich. Beim Nahrungsmittelhandwerk betragen die entsprechenden Anteile 19 vH, 12,5 vH und 37,5 vH.

Die meisten handwerklichen Nebenbetriebe werden von Unternehmen des Handels geführt. In den technischen Zweigen dienen sie in erster Linie zur Montage, Reparatur und Wartung verkaufter Waren, z. B. von Kraftfahrzeugen, Landmaschinen, Zweirädern, Nähmaschinen, Rundfunk- und Fernsehgeräten, Uhren und nicht zuletzt von Büromaschinen. Soweit die Industrie eigene Handelsorganisationen aufgebaut hat, wie z. B. die Automobil-, Näh- und Büromaschinenwerke, war ebenfalls der Kundendienst das Leitmotiv für die Errichtung solcher Werkstätten. An zweiter Stelle in der Rangfolge der handwerklichen Nebenbetriebe steht, wie erwähnt, der Nahrungsmittelbereich. Der Einzelhandel hat sich, gefördert durch die seit Mitte der 60er Jahre forcierte Konzentration, zahlreiche Frischfleischabteilungen angegliedert, die ebenso wie die Fleischwarengeschäfte der einschlägigen Industriewerke, als handwerkliche Nebenbetriebe in die Handwerksrolle eingetragen werden können. Auch die als Bäckereien und Konditoreien in die Handwerksrolle eingetragenen handwerklichen Nebenbetriebe werden hauptsächlich von Großunternehmen des Einzelhandels und erst in zweiter Linie von der Industrie unterhalten. Seit Inkrafttreten der Novelle zur Handwerksordnung im Jahre 1965 nimmt man ferner in der Handwerksrolle zunehmend Umschreibungen von selbständigen Handwerksbetrieben in handwerkliche Nebenbetriebe vor. Dies kann beispielsweise erforderlich werden, wenn sich in einem Handwerks-Handelsunternehmen das Schwergewicht von der eigentlich handwerklichen zur Handeltätigkeit verlagert hat oder wenn Einzelunternehmen in Personen- oder Kapitalgesellschaften umgewandelt werden. Handwerkliche Nebenbetriebe von selbständigen Handwerksunternehmen werden im Gegensatz zu den Nebenbetrieben anderer Wirtschaftsbereiche in der Handwerksrolle wie selbständige Handwerksbetriebe geführt.

	Unternehmen		Beschäftigte				Umsatz ²							
	s.Hdw. ³	Nebenbetriebe	d. selbst. Unterh.	der Nebenbetriebe	in vH ⁴	insges.	je Betrieb	d. selbst. Unterh.	in i.1000 DM je Betrieb	i.1000 DM je Betrieb				
	insgesamt	in vH ⁴	insges.	je Betrieb	insges.	je Betrieb	d. selbst. Unterh.	in Mill.DM	in vH ⁴	i.1000 DM je Betrieb				
Hoch- u. Tiefbaugewerbe (Mauer-, Beton- u. Stahlbetonbauer)	1967	27 610	20	0,1	727 695	26	-	10	23 580	854	6	-	303	
	1976	24 601	189	0,8	560 148	23	3 298	0,6	45	35 468	1 442	245	0,7	1 296
Zimmerer	1967	11 020	27	0,2	67 337	6	181	0,3	6	2 108	191	7	0,3	252
	1976	8 881	145	1,6	66 369	7	1 234	1,8	9	4 700	529	82	1,7	567
Dachdecker	1967	6 643	6	0,1	50 422	3	113	0,2	13	1 944	293	3	0,5	1 472
	1976	6 321	23	0,5	59 167	9	369	0,6	11	4 373	692	33	0,8	1 006
Straßenbauer	1967	2 192	6	0,3	100 210	45	153	0,2	25	3 949	1 802	5	0,1	758
	1976	2 396	157	6,1	99 222	41	3 237	3,2	21	7 416	3 095	244	3,2	1 551
Maler	1967	44 347	149	0,3	235 512	5	2 074	0,9	13	4 752	107	51	1,1	342
	1976	35 546	246	0,7	192 500	5	1 762	0,9	7	8 195	231	88	1,1	357
Elektroinstallateure	1967	22 757	865	3,7	171 532	8	8 227	4,6	9	5 129	225	209	3,9	241
	1976	24 501	1 049	4,1	185 249	8	10 624	5,4	10	11 041	451	695	5,9	662
Klempner, Gas- u. Wasserinst.	1967	19 945	281	1,4	136 447	7	3 523	2,5	20	4 988	484	115	2,3	411
	1976	18 875	387	2,0	138 297	7	4 578	3,2	19	9 314	493	338	3,5	873
Heizungs- u. Lüftungsbauer	1967	5 149	122	2,3	76 399	15	2 960	3,7	24	3 455	680	131	3,6	1 069
	1976	7 959	234	2,9	94 056	12	4 109	4,2	18	8 004	1 006	435	5,1	1 857
Tischler	1967	48 606	744	1,5	219 420	5	5 859	2,6	7	7 678	159	196	2,5	262
	1976	35 931	753	2,1	198 226	6	5 919	2,9	8	14 334	399	390	2,6	518
Schlosser	1967	13 474	283	2,1	99 228	7	3 433	3,3	12	3 324	249	107	3,1	379
	1976	13 089	358	2,7	113 864	9	3 724	3,2	10	8 393	641	293	3,4	818
Maschinen- u. Werkzeugb.	1967	4 426	199	4,3	65 107	15	2 590	3,8	24	6 905	863	82	1,2	412
	1976	5 067	229	4,3	75 800	15	3 082	3,9	23	6 410	1 265	223	3,4	973

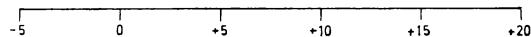
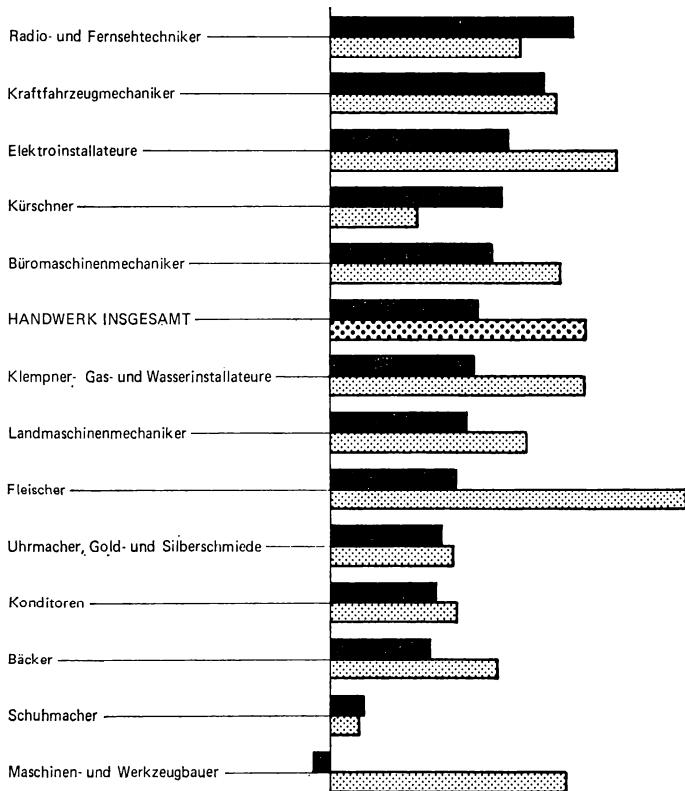
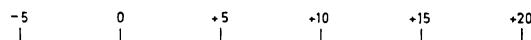
Landmaschinenmechaniker	1967	6 029	934	13,4	36 717	6	9 930	24,5	10	4 495	924	222	8,2	237	497
Büromaschinenmechaniker	1967	4 866	1 033	17,5	30 607	6	5 451	37,5	8	384	216	102	21,0	149	
Radio- u. Fernsehtechniker	1967	1 562	681	30,4	9 073	6	5 067	38,2	7	776	588	271	25,9	391	
Kraftfahrzeugmechaniker	1967	4 562	1 392	23,4	25 294	5	9 412	27,1	6	1 088	212	175	13,8	125	
Karosseriebau	1967	5 817	1 821	23,8	28 857	5	10 757	27,1	6	3 043	523	394	11,5	216	
Bäcker	1967	18 677	2 654	12,4	234 570	13	70 278	23,1	26	13 054	691	1 694	11,5	638	
Konditoren	1967	22 568	4 374	16,2	240 589	11	73 728	23,5	17	32 520	1 441	4 423	12,0	1 011	
Fleischer	1967	1 635	36	2,2	18 449	11	1 041	5,3	28	595	379	40	6,4	1 123	
Herrenschneider	1967	1 810	66	3,5	20 970	12	1 087	4,9	16	1 757	971	130	6,9	1 970	
Schuhmacher	1967	4 263	328	7,1	37 175	9	2 073	5,3	6	1 827	429	154	7,8	469	
Kürschner	1967	38 007	1 557	3,9	209 628	5	10 262	4,7	6	15 950	439	1 419	8,2	911	
Friseure	1967	29 536	3 271	10,0	201 747	7	21 134	9,5	6	27 709	938	6 176	18,2	1 888	
Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede	1967	20 934	354	1,7	40 546	2	2 292	5,4	6	674	33	33	4,6	92	
Friseurin insgesamt	1967	6 479	179	2,7	14 470	2	1 757	10,8	10	513	79	62	10,8	348	
Damen Schneider	1967	22 247	312	1,4	46 236	2	2 866	5,8	9	397	18	32	7,5	102	
Kinder Schneider	1967	8 602	196	2,2	21 000	2	1 360	6,1	7	516	60	39	7,1	200	
Friseurin insgesamt	1967	30 215	757	2,4	50 622	2	1 462	2,8	1	1 096	35	18	1,6	23	
Quelle: Statistisches Bundesamt, Brsg., Handwerkszählungen 1968 und 1977 und eigene Berechnungen. - Nur Unternehmen, die das ganze Jahr 1967 bzw. 1976 bestanden haben. - Einschließlich Betriebszweiter. - Des selbständigen Handwerks. - Anteil an den selbständigen Unternehmen und den Nebenbetrieben des jeweiligen Zweigs.															RW essen

**VERÄNDERUNG DER UMSÄTZE BEI DEN SELBSTÄNDIGEN HANDWERKSUNTERNEHMEN
UND DEN HANDWERKLICHEN NEBENBETRIESEN**

Bundesgebiet

1967 bis 1976

Durchschnittliche jährliche Veränderungen in vH



■ selbständige Handwerksunternehmen ■ handwerkliche Nebenbetriebe

Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählungen 1968 und 1977.



Die handwerklichen Nebenbetriebe sind heute in vielen Branchen die schärfsten Wettbewerber der selbständigen Unternehmen. Nicht nur ihre Umsätze, sondern auch die Leistung je Unternehmen und je Beschäftigten haben vergleichsweise kräftig zugenommen. Dies liegt einmal in ihrer höheren Kapitalkraft und größeren Anziehungskraft am Arbeitsmarkt begründet, daneben macht sich aber zweifellos ihre in vielen Fällen betontere betriebswirtschaftliche Ausrichtung bemerkbar. Darüber hinaus wirken sich jedenfalls in einer Reihe von Zweigen die zumindest quantitativ weiter gefaßten, abgerundeten Sortimente aus, die den Verbrauchern umfangreiche Käufe in einem Geschäft gestatten.

Unternehmen, die einen handwerklichen Nebenbetrieb errichten, müssen hierfür einen Handwerksmeister des betreffenden Gewerbes einstellen oder eine sonstige Voraussetzung des § 7 der Handwerksordnung erfüllen. In jedem Fall sind zusätzliche Mittel aufzubringen, und zwar für die Dauer des Bestandes solcher Betriebe. Die Hürde des Befähigungsnachweises kann also mit Hilfe von Kapital genommen werden. Dem kommt auf der anderen Seite die gerade wegen der starken Erhöhung des Kapitalbedarfs für das Selbständigwerden zunehmende Neigung junger Handwerksmeister zur Leitung eines unselbständigen – anstelle eines selbständigen – Betriebes entgegen. Viele Gesellen unterziehen sich der Meisterprüfung sogar ausschließlich mit diesem Ziel vor Augen. Geeignete Leiter für solche Nebenbetriebe stehen somit in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Mehr als alle äußeren Einflüsse gefährden innere Schwächen das Handwerk. Freilich handelt es sich hierbei nicht um eine handwerksspezifische, sondern um eine allgemeine Erscheinung bei Klein- und Mittelbetrieben. Es geht, kurz gesagt, um die Unternehmensführung – vom Einkauf über Produktion, Lagerhaltung und Vertriebsorganisation bis zur Anschaffung der sachlichen Produktionsmittel. Von einer Konzeption kann bei vielen kleineren Handwerks- und sonstigen Gewerbebetrieben hinsichtlich der Unternehmensführung in der Tat keine Rede sein. Manches Unternehmen wird sogar ausgesprochen intuitiv geleitet. Die Buchführung ist auf das Allernotwendigste, d. h. auf die vorgeschriebenen Bücher beschränkt, Kostenrechnung und Angebotskalkulation liegen im argen; sie werden mehr von Erfahrungssätzen und den jeweiligen Wettbewerbsverhältnissen als betriebswirtschaftlich bestimmt. Hinzu kommt die Neigung, Investitionen je nach der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung und nach dem Beispiel von Konkurrenzunternehmen zu tätigen – oder zu unterlassen –, anstatt sie – im Rahmen eines umfassenden Finanzplanes – an den betriebsspezifischen Erfordernissen auszurichten. Oft kommt es auf diese Weise zu Prestigeanschaffungen, die wenig rentabel sind und die Liquidität der Betriebe über Gebühr belasten. Viele an sich gesunde Betriebe werden so von ihren Leitern an den Rand des wirtschaftlichen Ruins manövriert.

II. Die Regenerationsfrage

Im Gesamthandwerk entfielen in den Jahren 1970 bis 1978 auf 100 in die Handwerksrolle eingetragene Betriebe 5,5 Neueintragungen. In florierenden Zweigen wurde dieser Mittelwert meist mehr oder weniger übertroffen, in weniger von der Nachfrage begünstigten im allgemeinen nicht erreicht. Das-selbe gilt analog für die Relationen zwischen den Ausbildungsverhältnissen und den Beschäftigten sowie zwischen der Zahl der Meisterprüfungen und der Entwicklung der Realumsätze.

Die Übereinstimmung zwischen der Entwicklung des persönlichen und betrieblichen Nachwuchses mit derjenigen der Realumsätze ist freilich nicht immer total oder, anders ausgedrückt, die Abstufungen entsprechen nicht in allen Fällen der effektiven Attraktivität: In manchen modernen Zweigen scheint der Drang zu den Ausbildungsplätzen, zur Meisterprüfung, ja selbst zur Betriebsgründung überzogen zu sein, während die Chancen mancher traditioneller Handwerke von der Jugend nur begrenzt wahrgenommen werden.

1. Ausbildungsverhältnisse

Anfang 1979 waren im Bundesgebiet rund 1 517 000 Ausbildungsverträge registriert, davon in Industrie und Handel, Verkehrswirtschaft, Gastgewerbe, Banken, Versicherungen usw. 692 000 (45,6 vH), im Handwerk 615 000 (40,5 vH)⁵ und in den Freien Berufen, im öffentlichen Dienst und in der Landwirtschaft zusammen 210 000 (13,9 vH). Nach dieser Gliederung ist das Handwerk der zweitgrößte Ausbildungsbereich; teilt man hingegen die bei den Industrie- und Handelskammern registrierten Ausbildungsverhältnisse auf Industrie, Handel, Verkehrswirtschaft usw. auf, so steht es an erster Stelle⁶.

Von den gesamten männlichen Lehrlingen des Bundesgebietes (951 000) entfielen Anfang 1979 88 400 oder 9,3 vH auf die Kraftfahrzeugmechaniker. Auch die nächsten Plätze waren von Handwerksberufen (Elektroinstallateure, Maschinenschlosser, Tischler) belegt. Unter den weiblichen Ausbildungsberufen stand die Verkäuferin an erster Stelle; dichtauf folgte wiederum ein Handwerksberuf, die Friseuse.

Der Lehrlingsbestand des Handwerks ist allein im Jahre 1978 um rund 59 000 oder fast ein Zehntel gestiegen. Anfang 1979 wurden 561 030 Lehrlinge in einem handwerklichen Lehrberuf, 49 970 im kaufmännischen Bereich und 4 060 in sonstigen Berufen ausgebildet.

Nur 15 von insgesamt über 100 Handwerkszweigen, die Kraftfahrzeugmechaniker, Friseure, Elektroinstallateure, Tischler, Maler, Maurer, Gas- und Wasserinstallateure, Bäcker, Fleischer, Schlosser, Zentralheizungs- und Lüftungs-

⁵ Hier Handwerk einschließlich Nebenbetriebe.

⁶ Bis Ende 1979 hat sich die Zahl der Ausbildungsplätze im Handwerk auf etwa 677 000 erhöht. Über deren Aufgliederung auf die einzelnen Ausbildungsbereiche lagen bei Redaktionsschluß noch keine Unterlagen vor.

Zur Entwicklung des Handwerks¹ im Bundesgebiet

1967 bis 1978; Veränderung in vH

Tabelle 22

	Realumsatz ²	Betriebsbestand	Meisterprüfungen	Ausbildungsverhältnisse
Radio- und Fernsehtechniker	+ 167,1	+ 34,6	+ 40,3	- 11,6
Karosseriebauer	+ 108,5	+ 17,8	- 31,3	+ 55,6
Kraftfahrzeugmechaniker	+ 96,0	+ 29,1	- 26,0	- 11,8
Maschinen- und Werkzeugbauer	+ 83,4	+ 20,0	- 24,8	+ 17,2
Elektroinstallateure	+ 47,1	+ 10,6	- 8,0	- 8,8
Schlosser	+ 43,0	- 1,5	- 28,8	+ 44,5
Kürschner	+ 31,0	- 17,1	+ 14,7	+ 17,1
Straßenbauer	+ 30,5	+ 7,0	- 30,5	- 4,6
Konditoren	+ 27,5	- 23,2	- 9,2	+ 41,9
Handwerk insgesamt	+ 25,4	- 22,6	- 29,6	+ 18,8
Fleischer	+ 25,2	- 26,6	- 48,0	+ 53,0
Dachdecker	+ 24,0	- 2,9	- 21,0	+ 215,0
Sanitär- und Heizungstechniker	+ 20,3	+ 11,3	- 10,0	+ 49,8
Tischler	+ 18,4	- 28,5	- 47,8	+ 86,8
Zimmerer	+ 11,4	- 20,9	- 31,9	+ 121,7
Bäcker	+ 8,7	- 30,4	- 39,5	+ 65,7
Landmaschinenmechaniker	+ 3,8	- 19,2	- 25,5	- 11,6
Maler und Lackierer	+ 2,2	- 22,3	- 51,1	+ 9,4
Uhrmacher	- 0,4	- 32,8	- 54,4	- 33,5
Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer	- 9,4	- 7,4	- 52,4	+ 22,8
Friseure	- 11,0	- 15,6	- 0,4	+ 8,5
Schuhmacher	- 29,0	- 56,7	- 87,4	+ 3,2
Damenschneider	- 34,0	- 68,0	- 46,7	- 60,6
Herrenschneider	- 55,0	- 75,6	- 96,3	- 71,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977, Deutscher Handwerkskammertag und eigene Berechnungen. -¹Einschließlich Nebenbetriebe. -²Hier ohne Nebenbetriebe.



bauer, Landmaschinenmechaniker, Radio- und Fernsehtechniker, Zahntechniker und Zimmerer, bildeten 1978 im Bundesgebiet reichlich 81 vH aller im Handwerk Lernenden aus⁷. Auf 100 Beschäftigte (einschließlich Betriebsinhaber) entfielen z. B. bei den Elektroinstallateuren 22, bei den Radio- und Fernsehtechnikern 23, bei den Kraftfahrzeugmechanikern 25 und bei den Landmaschinenmechanikern 26 Auszubildende, während die entsprechende Relation bei den Herrenschneidern 100 : 8 und bei den Schuhmachern 100 : 2 betrug.

Infolge der starken Nachfrage nach Ausbildungsplätzen konnten in den letzten Jahren auch bislang als weniger attraktiv geltende Handwerkszweige ihren Lehrlingsbestand erhöhen. So sind die besetzten Ausbildungsplätze 1978 gegenüber 1977 z. B. bei den Schuhmachern – wenn auch auf sehr niedrigem Niveau – um 43 vH gestiegen. Im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1967/78 hat die Zahl der Lehrlinge 1978 insbesondere bei den Dachdeckern (11 vH gegenüber 18 vH), Maurern und Stukkateuren (1,9 vH bzw. 2,3 vH gegenüber 14 vH bzw. 31 vH) zugenommen; dagegen ist der entsprechende Wert bei den Büromaschinenmechanikern, Elektroinstallateuren sowie Radio- und Fernsehtechnikern mehr oder weniger zurückgegangen.

Quantitativ gesehen reichen die Ausbildungsplätze zur Deckung der Nachfrage aus. Unter beruflichem und regionalem Aspekt bestehen jedoch Ungleichgewichte. Die Jugendlichen bevorzugen bestimmte technische Berufe; hier kommen daher auf einen Ausbildungsort nicht selten mehrere Bewerber, während in anderen Branchen ein Überangebot besteht. Im übrigen ist die Auswahl an Lehrstellen in den Ballungsräumen bedeutend größer und vielfältiger als in den Landgebieten; dort reichen die angebotenen Ausbildungsplätze oft nicht einmal zahlenmäßig.

Ein qualitatives Gefälle gibt es auch auf der Nachfrageseite. Junge Leute mit gutem Hauptschulabschluß, insbesondere solche mit Abitur und mittlerer Reife, können sich ihren Beruf aussuchen, gewissermaßen in ein gewerbliches numerus-clausus-Fach einsteigen, die übrigen müssen sich – je nach ihrem schulischen Abschneiden – mit weniger attraktiven Berufen zufrieden geben. Damit wächst die Gefahr, daß – wie im akademischen Bereich – letztlich nicht Eignung und Neigung zu diesem oder jenem Beruf führen, sondern Schulbildung und -erfolg.

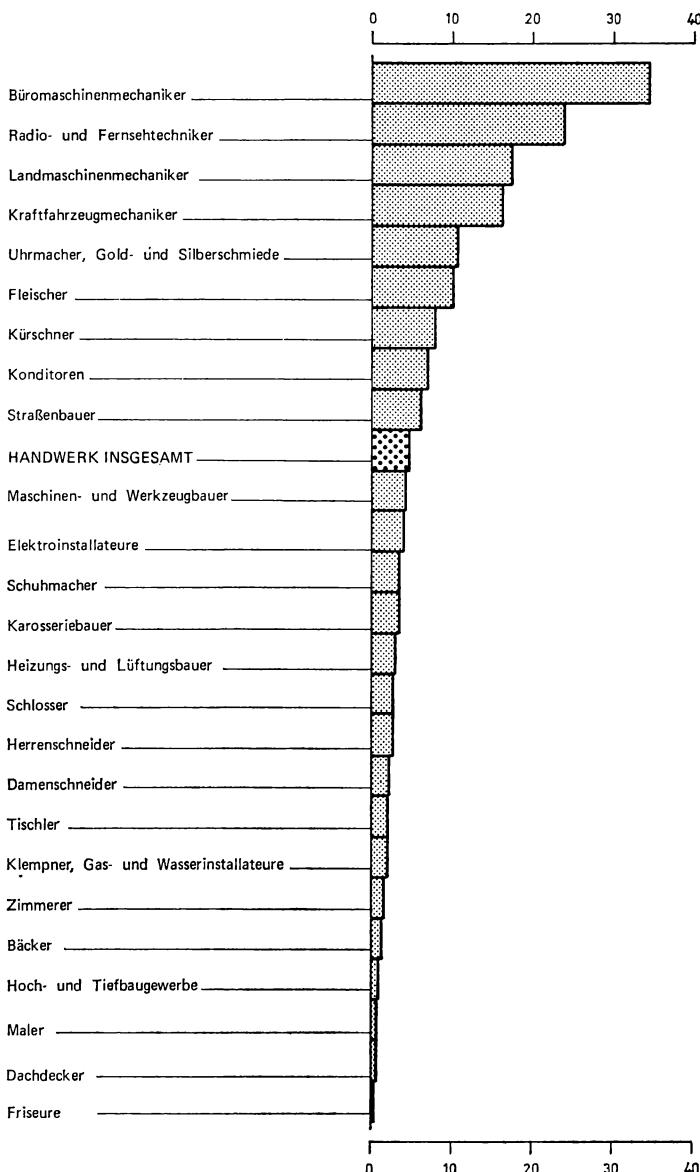
2. Meisterprüfungen und Betriebsgründungen

Die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen ist im Bundesgebiet seit Mitte der 60er Jahre nahezu kontinuierlich gesunken; 1965 hatte sie rd. 37 150 betragen, 1970 waren es knapp 33 000, 1975 27 720 und 1978 24 840. Die

⁷ Nunmehr nur Lehrlinge in selbständigen Handwerksunternehmen, also ohne handwerkliche Nebenbetriebe.

DIE HANDWERKLICHEN NEBENBETRIEBE

Bundesgebiet
1976; Anteile in vH



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählungen 1968 und 1977. – 1) In vH der selbständigen Handwerksunternehmen und der handwerklichen Nebenbetriebe.



Abnahme erklärt sich gewiß teilweise aus dem Abbau der Fördermittel für die Meisterprüfung seitens der Arbeitsverwaltungen, der einen Rückgang der Tageskurse (zur Erlangung der Meisterprüfung) zugunsten der sog. Abendlehrgänge zur Folge hatte. Entscheidend war aber wohl der Schwund der Lehrlingszahlen und damit der Gesellen bis Anfang, z. T. auch bis Mitte der 70er Jahre, die bei den Meisterprüfungen noch jahrelang fortwirken wird. Hinzu kam die günstige konjunkturelle Entwicklung bis 1973, die relativ hohe Verdienste der unselbständigen Beschäftigten praktisch garantierte und daher die Selbständigkeit nicht sehr attraktiv erscheinen ließ.

Als sich die konjunkturelle Lage Mitte der 70er Jahre verschlechterte, erhöhte sich zunächst weniger die Zahl der Meisterprüfungen als die der Betriebsgründungen. Offenbar strebte nunmehr mancher junge Meister aus früheren Prüfjahrgängen – von 1967/68 bis 1971/72 – die Selbständigkeit an. Außerdem haben die Anteile der sog. Ausnahmebewilligungen und – noch mehr – der Eintragungen nach § 119 HO (Übergangsbestimmung) zugenommen. Nur noch reichlich die Hälfte der Handwerksrolleneintragungen im Bundesgebiet wurde 1977 aufgrund der Meister- und gleichwertiger Prüfungen vorgenommen, 1967 waren es 58,5 vH gewesen. Die Zahl der Handwerksrolleneintragungen insgesamt ist von rund 34 250 im Jahre 1968 auf 36 200 im Jahre 1976 gestiegen. Für die jüngere Zeit können in dieser Hinsicht bestenfalls Annäherungswerte genannt werden, da, wie schon erwähnt, die Zahl der Betriebsgründungen (ebenso wie diejenige der Löschungen) durch die zahlreichen Gebietsreformen im Bundesgebiet statistisch überhöht wird.

Bemerkenswert war der Anstieg der Betriebsgründungen in der Zeit von 1974 bis 1976 u. a. bei den Platten- und Fliesenlegern, Elektroinstallateuren, Sanitär- und Heizungstechnikern sowie Gebäudereinigern und einigen technischen Zweigen, etwa den Kraftfahrzeugelektrikern, Karosseriebauern und Schmieden. In anderen Handwerken ist zumindest der Rückgang der Betriebsgründungen gebremst worden. Das gilt selbst für verschiedene Zweige des Bekleidungsgewerbes, z. B. für die Damenschneider und Schuhmacher.

Die wachsende Zahl der Betriebsgründungen hat sich naturgemäß auf den Betriebsbestand ausgewirkt. Im Gesamthandwerk ist die Zahl der Unternehmen im Jahresdurchschnitt 1967 bis 1978 um 2,0 vH gesunken, 1976 betrug der Rückgang noch 1,7 vH, 1977 1,3 vH und 1978 sogar nur 0,5 vH⁸.

3. Entwicklung des Betriebsbestandes

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hat sich die Zahl der Selbständigen insgesamt im Bundesgebiet von 3 305 000 im Jahre 1960 auf 2 411 000 im Jahre 1978, also um knapp 27 vH verringert. Dieser Rückgang

⁸ Ein von Jahr zu Jahr zunehmender Anteil der Betriebsgründungen entfällt auf handwerkliche Nebenbetriebe des Handels, der Industrie und anderer Wirtschaftsbereiche. – Zur Problematik dieser Entwicklung vgl. Kapitel: „Wettbewerb und Machtmisbrauch“ sowie „Fazit und Ausblick“.

um rund 890 000 betraf mit 574 000 oder 64 vH in erster Linie die Landwirtschaft; das Produzierende Gewerbe büßte in dieser Zeit 251 000 Selbständige ein.

Nach der Umsatzsteuerstatistik ist von 1960 bis 1976 die Zahl der steuerpflichtigen Einzelhandelsunternehmen um 21,5 vH (JD 1,5 vH) und die Zahl der Handwerksunternehmen um 9,9 vH (JD 0,6 vH) gesunken. Von Mitte der 60er bis Mitte der 70er Jahre verstärkte sich der Betriebsschwund in beiden Bereichen. So nahm die Zahl der steuerpflichtigen Einzelhandelsunternehmen nach der Umsatzsteuerstatistik von 1966 bis 1976 um 19,6 vH (JD 2,1 vH) und die Zahl der selbständigen Handwerksunternehmen nach den beiden letzten Handwerkszählungen von 1968 bis 1977 um 125 040 oder 21 vH (JD 2,3 vH) ab. Der Trend hat sich, wie schon angedeutet wurde, erst in jüngerer Zeit abgeschwächt. Im übrigen ist die Entwicklung sowohl branchenmäßig als auch im Hinblick auf die Betriebsgröße recht differenziert verlaufen. Im Einzelhandel ist in erster Linie die Zahl der Lebensmittelgeschäfte zurückgegangen, so nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik im Jahresdurchschnitt 1966 bis 1976 um 44 vH. Dagegen war im Handwerk hauptsächlich das Textil- und Bekleidungsgewerbe betroffen; nach den beiden letzten Handwerkszählungen betrugen die Einbußen hier im Jahresdurchschnitt 1968 bis 1977 7,9 vH. Das Nahrungsmittelhandwerk verlor in dieser Zeit jährlich 3,3 vH seines Bestandes.

Im einzelnen hat sich der Betriebsbestand in der genannten Zeit bei den Herren- und Damenschneidern sowie den Schuhmachern um 69 bis 51 vH verringert .Die Bäcker, Konditoren und Fleischer verloren 27 bis 21 vH ihres Bestandes. Unter negativen Vorzeichen stand die Entwicklung ferner bei den Uhrmachern, Tischlern, Raumausstattern, Malern, Zimmerern, Landmaschinenmechanikern, Kürschnern, Friseuren, Färbern und Chemischreinigern sowie Maurern. Dagegen hat sich der Unternehmensbestand bei den Maschinenbauern, Elektroinstallateuren, Kraftfahrzeugmechanikern, Werkzeugmachern, Sanitär- und Heizungstechnikern, Zentralheizungs- und Lüftungsbauern und Fernmeldemechanikern mehr oder weniger kräftig erhöht.

Die Abnahme des gewerblichen Betriebsbestandes konzentrierte sich mehr oder weniger auf die unteren Größenklassen, vor allem auf die sog. Ein-Mann-Betriebe. Nach der Handwerksstatistik ist deren Zahl von 1968 bis 1977 von 146 870 auf 87 380 oder um 40,5 vH gesunken; in der Kategorie 2 bis 4 Beschäftigte betrug der Rückgang 19,3 vH. Dagegen hat die Zahl der Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten um 15,4 vH zugenommen; besonders kräftig war der Anstieg bei denen mit 10 bis 19 Beschäftigten mit + 24,2 vH. Diese differenzierte Entwicklung zwischen den Größenklassen liegt freilich nicht allein das Ausscheiden von Betrieben, sondern auch das Hineinwachsen kleinerer Unternehmen in höhere Kategorien zugrunde.

Der Betriebsschwund vollzieht sich bei vergleichsweise starker Fluktuation; den mehr als 40 000 jährlich in der Handwerksrolle gelöschten Unternehmen

Zahl der Betriebsgründungen und -übernahmen, Kapitalbedarf¹ und effektiver Kapitaleinsatz²
1970 und 1978
Bundesgebiet

Tabelle 23

	Zahl der Neugründun- gen	Kapitalbedarf bei Über- nahme	Effektiver Kapitaleinsatz bei	Zahl der Neugrün- dungen	Über- nahme	Kapitalbedarf bei	Neugrün- dung	Über- nahme	1978	
									absolut	Mill. DM
Maurer	1 249	486	94,9	27,7	61,2	18,5	2 293	892	298,0	85,6
Zimmerer	211	90	10,8	3,2	8,9	2,7	372	159	32,7	10,0
Dachdecker	215	144	9,5	4,2	7,5	3,3	348	232	27,1	12,1
Strassenbauer	123	37	6,0	1,4	5,3	1,3	213	63	17,7	4,1
Maler	1 197	645	18,0	7,1	18,0	7,1	1 290	694	33,5	13,9
Sanitär- u. Heizungstechniker	2 564	1 099	100,0	25,3	64,1	16,5	1 804	773	120,9	30,9
Elektroinstallateure	1 286	476	50,2	12,4	34,7	8,6	1 770	655	118,6	29,5
Tischler	643	726	57,9	47,2	44,4	36,3	815	920	123,1	101,2
Kraftfahrzeugmechaniker	1 512	648	193,5	71,3	78,6	23,3	2 044	876	402,7	148,0
Bäcker	298	696	39,6	49,4	27,1	46,5	353	823	81,2	101,2
Fleischer	1 278	1 277	302,9	181,3	101,0	45,9	862	862	350,8	210,3
Frisseure	1 382	1 276	55,3	34,5	38,7	24,2	1 433	1 322	96,0	59,5
Handwerk insgesamt	19 129	11 234	1415,5	640,3	726,9	325,8	20 809	12 221,2	605,0	1 185,4

Eigene Berechnungen und Schätzungen aufgrund von Umfragen bei Fachverbänden und Betriebsberatern. – ¹Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen) und Betriebsmittel zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. – ²Tatsächlich aufgewendete Eigen- und Fremdkapital.

standen im Jahresdurchschnitt 1968/1978 etwa 27 000 neu in die Handwerksrolle eingetragene gegenüber, d. h. von jeweils drei Ausscheidenden wurden im Durchschnitt des gesamten Handwerks zwei durch Neueintragungen ersetzt⁹.

4. Selbsthilfe und öffentliche Förderung¹⁰

Die öffentliche Hand ist seit vielen Jahren bemüht, den durch den Rückgang des Unternehmensbestandes bedrohten Wettbewerb in der Wirtschaft zu erhalten. Sie fördert daher Existenzgründungen durch Nachwuchskräfte, Betriebserrichtungen in neuen Wohngebieten sowie bestimmte Investitionsvorhaben mittelständischer Unternehmer in strukturschwachen Gebieten von Jahr zu Jahr stärker und stellt gleichzeitig zusätzliche finanzielle Mittel für den Ausbau der betriebswirtschaftlichen und technischen Beratungsstellen der mittelständischen Organisationen bereit. Hier werden vor allem die öffentlichen Förderungsmaßnahmen zur Betriebs- und Existenzgründung im Handwerk des Bundes und der Länder gewürdigt. Über die von den Gemeinden, etwa im Rahmen von Betriebsansiedlungen, geleisteten Hilfen liegen keine Informationen vor.

Die in den Jahren 1970 bis 1978 von der Bundesregierung im Rahmen des ERP (European Recovery Program) zur Verfügung gestellten Kredite zur allgemeinen Förderung von Existenzgründungen im Handwerk beliefen sich auf rund 530 Mill DM. Im Rahmen des ERP-Standortprogramms wurden knapp 425 Mill. DM und für die Errichtung neuer Handwerksbetriebe in Fördergebieten schätzungsweise 100 Mill. DM gewährt.

Insgesamt hat der Bund demnach von 1970 bis 1978 aus ERP-Mitteln 1055 Mill. DM und im Durchschnitt dieser Jahre rund 120 Mill. DM für die Förderung von Betriebsgründungen im Handwerk ausgegeben.

Einige Bundesländer fördern Gründungen sog. mittelständischer Betriebe durch eigene Maßnahmen. So gibt es z. B. in Nordrhein-Westfalen das Mittelstandskreditprogramm, durch das sowohl Existenzgründungen von Seiten junger Unternehmer als auch Betriebserrichtungen in neuen Wohnsiedlungen und Investitionsvorhaben in wirtschaftsschwachen Gebieten begünstigt werden. Im Rahmen des Bayerischen Refinanzierungsprogramms für die Förderung des gewerblichen Mittelstandes werden Existenzgründungen von Jung-

⁹ In Wirklichkeit war die Fluktuation allerdings wesentlich geringer, da es sich bei den oben genannten Zahlen um Handwerksrolleneintragungen handelt, die bekanntlich nicht nur bei echten Betriebsgründungen und -schließungen, sondern auch bei anderen Vorgängen vorgenommen werden, z. B. bei Betriebsübergaben bzw. -nahmen, bei Umgründungen (Überführung eines Unternehmens in eine Gesellschaftsform), ja selbst im Zuge von Gebietsreformen (wenn Verwaltungsbezirke oder Teile davon einer anderen Handwerkskammer zugeordnet werden). Für die o. a. Zeit von 1968 bis 1978 wird man den Anteil solcher Eintragungen und Löschungen an der „Gesamtbewegung“ auf reichlich ein Drittel veranschlagen können.

¹⁰ Vgl. hierzu: H.-J. Kurowsky, Die Finanzierung der Handwerksbetriebe. (Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung.) Berlin, in Vorbereitung.

meistern sowie Betriebserrichtungen in neuen Wohnsiedlungen, neugeordneten Stadtteilen und Gewerbegebieten finanziell unterstützt. Baden-Württemberg gibt Finanzhilfen für Existenzgründungen von Nachwuchskräften und Betriebserrichtungen in neuen Wohngebieten; Vorhaben in wirtschaftsschwachen Gebieten sind hier Teil der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ von Bund und Ländern.

Insgesamt dürften handwerkliche Betriebsgründungen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre mit etwa 100 Mill. DM aus Landesmitteln gefördert worden sein. Damit haben die Finanzhilfen der Länder insgesamt ein Niveau erreicht, das etwa dem des Bundes entspricht.

Der Aufwärtstrend innerhalb des Berichtszeitraums ist unverkennbar: 1970 betragen die Gesamtausgaben des Bundes und der Länder zur Förderung von Betriebsgründungen im Handwerk 55 Mill. DM, 1978 waren es 600 Mill. DM. Setzt man diesen Betrag freilich in Beziehung zu den 33 000 Betriebsgründungen im Jahre 1978, so betrug die Starthilfe je Einheit rund 18 000 DM – bei einem durchschnittlichen Kapitalbedarf von 125 000 DM.

Freilich wird die öffentliche Hilfe nach übereinstimmenden Ergebnissen verschiedener Erhebungen in West- und Süddeutschland nur von etwa jedem vierten Betriebsgründer in Anspruch genommen. Der durchschnittliche Betrag je geförderten Betrieb betrug 1978 demnach rund 70 000 DM. Mit der zu erwartenden Ausdehnung der Beratungstätigkeit hinsichtlich der Existenzgründung wird sich der Interessentenkreis früher oder später vergrößern.

Das mittelständische Gewerbe hat mit öffentlicher Unterstützung verschiedene eigene Organisationen zur Förderung des Unternehmernachwuchses ins Leben gerufen. Die wichtigsten dieser Selbsthilfeeinrichtungen sind die Kreditgarantiegemeinschaften des Handels, Handwerks und anderer Wirtschaftsbereiche. Auch diese Einrichtungen werden jedoch – durch Rückbürgschaften – vom Bund und von den Ländern gefördert.

Als weitere Selbsthilfeeinrichtungen des Gewerbes sind insbesondere die großen Genossenschaftseinrichtungen des Einzelhandels, Edeka und Rewe, zu nennen. Im Handwerk gibt es das Junghandwerkersparwerk mit derzeit rund 1 560 Sparern sowie spezielle Sparwerke der Bäcker und Fleischer mit 5 400 und 450 Mitgliedern. Unter dem Aspekt „Förderung des betrieblichen Nachwuchses“ sind ferner die Beratungsdienste des Einzelhandels und Handwerks hervorzuheben. Was das letztere betrifft, so liegt das Schwergewicht der Beratung von Jungmeistern zum Zwecke der Betriebsgründung trotz gewisser Ansätze zu speziellen Maßnahmen und Einrichtungen nach wie vor bei den betriebswirtschaftlichen Stellen der Handwerkskammern; etwa ein Fünftel ihrer Beratungen entfällt hierauf. Der Service reicht von der Standortwahl über Aufbau, Ausstattung und Einrichtung der Werkstatt- und Ladenräume bis zur Finanzierung der Betriebsgründung.

Kapitalbedarf¹ und effektiver Kapitaleinsatz² je Unternehmensgründung bzw. -übernahme
1970 und 1978, in 1 000 DM
Bundesgebiet

Tabelle 24

	Kapitalbedarf						Effektiver Kapitaleinsatz				
	bei Neugründung		bei Übernahme		bei Neugründung Übernahme		bei Neugründung		bei Übernahme		
	1	9	7	0	1	9	7	8	1	9	7
Maurer	76	57	130		96	49	38	82		61	
Zimmerer	51	36	88		63	42	30	73		52	
Dachdecker	44	29.	78		52	35	23	62		42	
Straßenbauer	49	38	83		65	43	34	73		57	
Maler	15	11	26		20	15	11	26		20	
Sanitär- und Heizungstechniker	39	23	67		40	25	15	43		26	
Elektroinstallateure	39	26	67		45	27	18	47		31	
Tischler	90	65	151		110	69	50	114		83	
Kraftfahrzeugmechaniker	128	110	197		169	52	36	88		62	
Bäcker	133	71	230		123	91	48	157		83	
Fleischer	237	142	407		244	79	36	136		63	
Friseure	40	27	67		45	28	19	46		31	
Handwerk insgesamt	74	57	125		97	38	29	65		49	

Eigene Berechnungen und Schätzungen aufgrund von Umfragen bei Fachverbänden und Betriebsberatern. - ¹Anlagekapital (ohne Baumabnahmen) und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ²Tatsächlich aufgewendete Eigen- und Fremdkapital.

Das Beratungssystem wird weiter ausgebaut. Neuerdings führen Handwerkskammern, Fachverbände und andere organisationseigene Einrichtungen neben Kursen zur Unternehmensführung sogenannte Existenzgründungslehrgänge durch; überdies vermitteln sie auslaufende Betriebe an junge Unternehmer und verstärken ihre Betriebsberatung auf diesem Gebiet. In den meisten Fällen sind die Betriebsberater jedoch in dieser Hinsicht überfordert. Sie können – da sie durchweg ein Bündel von Aufgaben zu bewältigen haben – den potentiellen Unternehmern nicht über die Wochen, wenn nicht Monate währende Zeit der Existenzgründung zur Seite stehen, vielmehr ist die Beratungszeit eher nach Stunden als nach Tagen bemessen. Dieser Mangel kann nur durch Kooperation behoben werden.

5. Betriebsgründungsgemeinschaften

Das RWI tritt seit Jahrzehnten für organisationseigene Betriebsgründungsgemeinschaften ein, freilich ohne nennenswerten Erfolg. Erst in jüngerer Zeit forcieren die Organisationen des Handwerks – nach Alleingängen einiger ihrer Verbände – ihre Anstrengungen zur Regeneration des Betriebsbestandes, obwohl der Schwund der selbständigen Existenzen schon Jahrzehnte andauert. Der Rückgang des Betriebsbestandes und die damit verbundene Preisgabe von Standorten hat dem Einzelhandel, vor allem jedoch dessen Großunternehmen, das Vordringen auf früher mehr oder weniger vom Handwerk beherrschte Märkte wesentlich erleichtert. Es ist kein Zufall, daß das Handwerk vornehmlich im Konsumgütersektor, wo jeder verlorene Standort verlorene Kundschaft bedeutet, Boden an Großunternehmen verloren hat. Die handwerklichen Organisationen haben die Förderung des betrieblichen Nachwuchses bislang bei weitem nicht mit der Intensität betrieben wie die Ausbildung des persönlichen Nachwuchses. Dabei ist die Mehrung selbständiger Existenzen durchaus auch mit volkswirtschaftlichen Argumenten zu vertreten, trägt doch der Eintritt eines jeden neuen Unternehmens in den Markt zur Stabilisierung des Preisniveaus bei. Zudem wird die Zufuhr frischen Blutes für eine Volkswirtschaft um so notwendiger, je weiter die Konzentration vorangeschritten und je stärker damit zwangsläufig der Aderlaß in der selbständigen Unternehmerschaft ist.

Das Handwerk bildet seit altersher das wichtigste Reservoir für Nachwuchsbetriebe, nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für Industrie und Handel, wie es diese Bereiche durch eine Ausbildungstätigkeit in erheblichem Umfang auch mit persönlichem Nachwuchs versorgt. Allein wegen dieser volkswirtschaftlich wichtigen Funktionen kann es mit gutem Recht öffentliche Hilfe erwarten.

Betriebsgründungsgemeinschaften könnten den jungen Meistern vor allem bei den von ihnen nur schwerlich zu bewältigenden Aufgaben helfen, bei der Standortwahl und -beschaffung, der Betriebseinrichtung und vor allem bei der

Erlangung der günstigsten Finanzierungsmöglichkeiten. Von den Handwerkskammern, Kreishandwerkerschaften, Innungen, Fach- und Zentralverbänden sowie vom „mittelständischen“ Bankgewerbe und den handwerklichen Kreditgarantiegemeinschaften gemeinsam getragen, würden sie von Seiten des Bundes und der Länder gewiß gefördert werden. Eine enge Zusammenarbeit dieser Gemeinschaften des Handwerks mit den Industrie- und Handelskammern, mit den Fachverbänden des Einzelhandels, wie auch mit den zuständigen amtlichen Stellen sollte selbstverständlich sein.

In der Tat kann das Klein- und Mittelgewerbe im Wettbewerb mit den Großunternehmen nur bestehen, wenn es — wie diese — eigens auf den Erwerb von Grundstücken, auf Bauplanung und Ausstattung von Betrieben bzw. Geschäften ausgerichtete Einrichtungen unterhält. Im Hinblick auf die Ansiedlung von Gewerbebetrieben in neuen Wohngebieten würden darüber hinaus folgende Aufgaben zu erfüllen sein:

1. Ermittlung der Umsatzerwartungen und des Flächenbedarfs,
Bestimmung der Standorte von Ladenzentren,
2. Auswahl und Beratung geeigneter Bewerber,
3. Finanzierung der Einzelobjekte.

Einige Einrichtungen dieser Art bestehen bereits, wenn sie auch nicht alle auf den Allroundbedarf der Nachwuchsförderung ausgerichtet sind. Pionierarbeit auf diesem Gebiet hat — wenn auch im engen Rahmen — der „Arbeitskreis Gewerbeansiedlung“ geleistet, auch „Kölner Modell“ genannt. Diese Stelle löst für die Jungmeister und Kaufleute die Probleme der Standortsuche sowie der Finanzierung des Betriebsgebäudes bzw. -grundstücks. Die Gewerbeansiedlung nach dem „Kölner Modell“ hat inzwischen Schule gemacht; sie wird in Nordrhein-Westfalen wie im übrigen Bundesgebiet von immer mehr regionalen und fachlichen Organisationen der mittelständischen Wirtschaft geübt.

Alle Anstrengungen würden freilich vergebens sein, wenn es nicht gelänge, qualifizierte junge Leute für das Gewerbe zu gewinnen. Einen wesentlichen Beitrag dazu könnten die mittelständischen Organisationen selbst liefern, indem sie weniger die Beschwernisse der Selbständigkeit als deren Vorteile in den Vordergrund ihrer Öffentlichkeitsarbeit stellten: Sie sollten den jungen Handwerkern und Kaufleuten sagen, daß sie als Selbständige — Tüchtigkeit und Opferbereitschaft vorausgesetzt — durchaus gute Ertragsaussichten haben, ja, daß sie u. U. in einem Jahrzehnt einen wirtschaftlichen Status erreichen können, für den viele Akademiker ein Leben lang arbeiten müssen.

Das Handwerk hat auch heute noch den sprichwörtlichen goldenen Boden. Insgesamt gesehen ist es gewiß der Wirtschaftsbereich, der tüchtigen jungen Leuten mit fachlichen und betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten die besten Chancen bietet. Der Einstieg in die industrielle (Mittel- und Großserien-)Produktion oder in den weithin von Großunternehmen beherrschten Einzelhandel

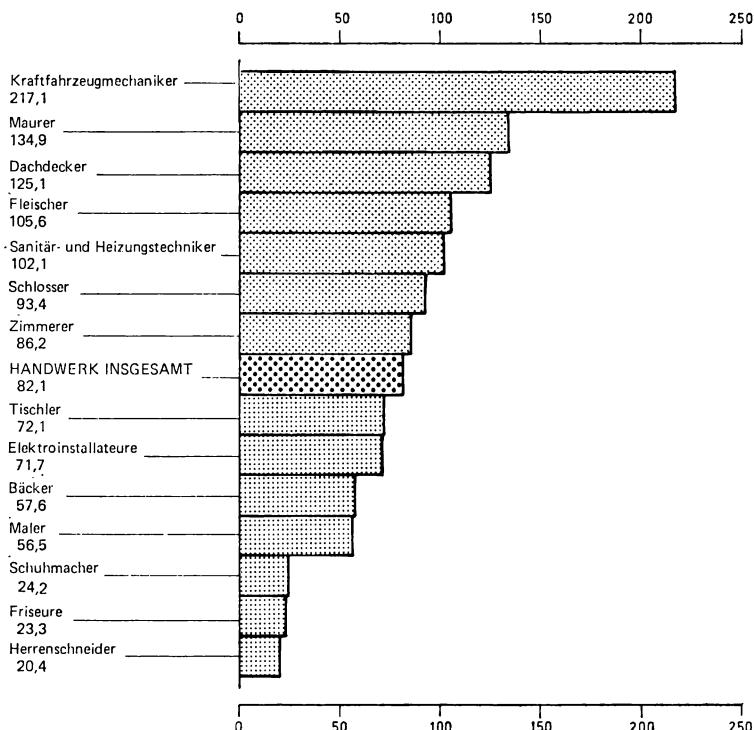
ist einmal wegen der hohen Kapitalanforderungen sehr schwierig, zum anderen hat hier nur der außerordentlich versierte, im Management geübte Nachwuchs Fortkommensmöglichkeiten. Im Handwerk sind die Ansprüche in dieser Hinsicht längst nicht so hoch, zumal es hier trotz gewisser Fortschritte in der Unternehmensführung immer noch eine große Zahl von Betriebsinhabern gibt, die, bei oft guter technischer Eignung, in ihrer unternehmerischen Qualifikation als mangelhaft einzustufen sind. Nicht zuletzt aus diesem Grunde sind – wie auch sonst im Klein- und Mittelgewerbe – im Handwerk die Grenzanbieter vergleichsweise zahlreich und die Aussichten junger qualifizierter Unternehmer entsprechend günstig.

STEUERLICHER REINGEWINN JE HANDWERKSUNTERNEHMEN

Bundesgebiet

1978

1000 DM



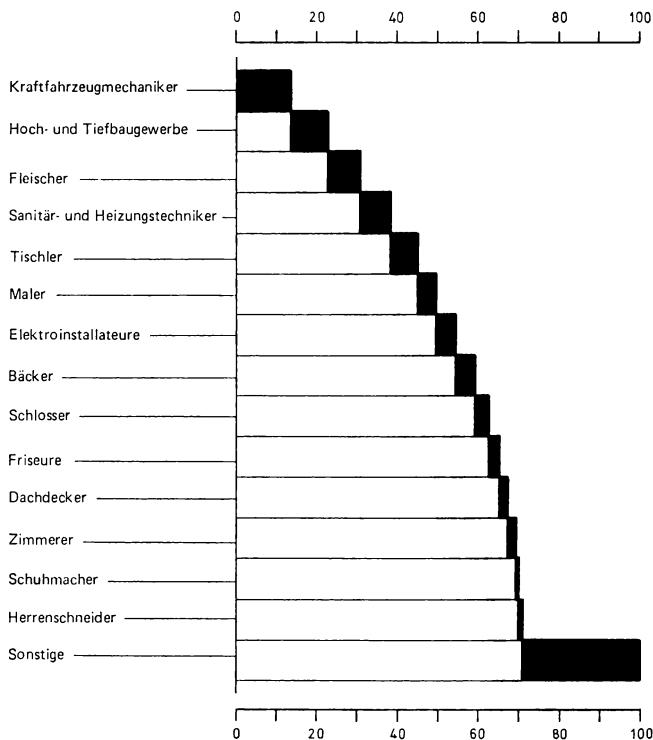
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

STEUERLICHER REINGEWINN AUSGEWÄHLTER HANDWERKSZWEIGE

Bundesgebiet

1978

Anteil des jeweiligen Zweiges am Gesamthandwerk in vH



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



Der durchschnittliche steuerliche Reingewinn je Handwerksunternehmer ist nach Berechnungen des RWI¹¹ für 1978 auf 72 000 DM zu veranschlagen. Die Skala reicht von 19 500 DM im Durchschnitt des Herrenschneiderhandwerks bis 218 000 DM im Durchschnitt des Kraftfahrzeugmechanikerhandwerks. Innerhalb der einzelnen Branchen bestehen naturgemäß je nach der Größenordnung und spezifischen Ausrichtung der Betriebe sowie nach den technischen und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten ihrer Leiter erhebliche Unterschiede. Die letzteren können nur mittels eingehender Untersuchungen ermittelt werden¹², die Differenzierung nach der Betriebsgröße

¹¹ Vgl. H.-J. Kurowsky.

und z. T. auch nach der Leistungsrichtung ist aus den für einzelne Handwerkszweige durchgeführten Betriebsvergleichen zu ersehen¹³.

Tabelle 29 zeigt, daß die durchschnittlichen Einkommen in den meisten Handwerkszweigen trotz des hohen Anteils betriebswirtschaftlich mangelhaft geführter Betriebe durchaus beachtlich sind. Gäbe es eine Rangskala mit einer Staffelung der Einkommen nach der „Qualität der Unternehmensführung“, so würde man im oberen Drittel gewiß auf Werte stoßen, die in der Nachbarschaft der Spitzeneinkommen der Freien Berufe liegen.

Die verstärkten Bemühungen zur Förderung der Existenzgründungen in jüngerer Zeit haben erste Früchte getragen, konnte der Schwund selbständiger Existenzen doch wenigstens in der gewerblichen Wirtschaft gebremst werden. Freilich stand dabei die aufgrund der anhaltenden Unsicherheit der Arbeitsplätze erheblich gestiegene Attraktivität der Selbständigkeit Pate. Nach der amtlichen Statistik ist die Zahl der Selbständigen – ohne Landwirtschaft – 1977 erstmalig wieder geringfügig – um 16 000 auf 1,851 Mill. – gestiegen; 1978 waren es mit 1,855 Mill. allerdings kaum mehr. Das Plus ist in erster Linie auf den kräftigen Zuwachs bei den Freien Berufen zurückzuführen; in Handel und Handwerk hat sich die Schrumpfung abgeschwächt. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks gibt die Zahl der in die Handwerksrolle Eingetragenen, die freilich neben den selbständigen Handwerkern die handwerklichen Nebenbetriebe der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft usw. enthalten, für 1976 mit 553 370, für 1977 mit 547 130 und für 1978 mit 544 530 an. Die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe allein belief sich Ende 1978 nach Berechnungen des RWI freilich nur auf 461 700.

6. Der Befähigungsnachweis – ein Hemmschuh?

In der Bundesrepublik Deutschland gilt zur Zeit das 1965 neugefaßte Gesetz zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung)¹⁴ vom 17. September 1953, in dem u. a. der sog. Große Befähigungsnachweis verankert ist. Danach darf nur derjenige ein Handwerk ausüben, der in einem der in der Anlage A der Handwerksordnung bezeichneten Gewerbe die Meisterprüfung oder eine gleichwertige Prüfung bestanden hat oder eine Ausnahmegenehmigung besitzt.

Nach dem Kriege ist u. a. Watrin der Frage der konkurrenzmindernden Wirkung des Befähigungsnachweises für das Handwerk nachgegangen¹⁵. Er

¹² Soviel kann indes gesagt werden, nämlich, daß unter sonst gleichen Umständen ein in jeder Hinsicht gut geführter Handwerksbetrieb – gleich welcher Branche – ein Mehrfaches des Reinewerts eines schlecht geführten erwirtschaftet.

¹³ Solche Vergleiche werden u. a. von folgenden Stellen durchgeführt: Institut für Handwerkswirtschaft, München, Gewerbeförderungsanstalt des Landes Nordrhein-Westfalen und Rationalisierungsgemeinschaft Handwerk, Schleswig-Holstein.

¹⁴ Vgl. „Bundesgesetzblatt“, Jg. 1966, Teil I, S. 2 ff. sowie „Bundesgesetzblatt“, Jg. 1953, Teil I, S. 1411 ff.

glaubt, aufgrund von Zahlenmaterial aus der ersten Nachkriegszeit eine Verminderung des Betriebsbestandes, also eine konkurrenzregulierende Wirkung des Befähigungsnachweises konstatieren zu müssen. Bei einem unterstellten durchschnittlichen Generationswechsel innerhalb von 25 bis 30 Jahren ermittelte er zahlreiche Handwerkszweige, in denen ein solcher erst wesentlich später möglich war. Er folgert daraus, daß die Verminderung des Betriebsbestandes auf das Fehlen von Jungmeistern — aufgrund des Befähigungsnachweises — zurückzuführen sei.

Dem ist entgegenzuhalten, daß die in einem bestimmten Zeitpunkt vorhandene Zahl der Betriebe nicht unbedingt dem Bedarf entspricht und ausscheidende Betriebe daher nicht immer in gleichem Umfang ersetzt werden müssen. Eine abnehmende Zahl von Jungmeistern ist somit nicht notwendigerweise eine Folge des Befähigungsnachweises, sie kann vielmehr auch eine Reaktion auf veränderte Marktchancen sein. Es kommt hinzu, daß im Handwerk seit Jahrzehnten ein Trend zum größeren Betrieb besteht; eine gleich große Leistung kann demnach von Jahr zu Jahr von einer geringeren Zahl von Betrieben erbracht werden. In jedem Fall sollten daher in solchen Regenerationsmodellen neben dem Betriebsbestand die Betriebsgröße, die technischen Kapazitäten sowie die Entwicklung der Realumsätze oder der Nettoproduktionswerte berücksichtigt werden.

Statistisch dürfte die Bremswirkung des Befähigungsnachweises auf die Betriebsgründungen im übrigen kaum zu beweisen sein. Gleichwohl gilt es als sicher, daß ohne ihn der Zustrom zum selbständigen Handwerk zumindest in Zeiten wirtschaftlicher Depression stärker sein würde als das so bislang der Fall war; es würden sich in dieser Phase der Konjunktur nicht nur mehr Handwerksmeister als sonst, sondern auch Nicht-Meister im Handwerk selbständig machen. Der Andrang würde um so stärker sein, je länger eine solche Rezession anhielte. Auf diesen Punkt hat vor allem Wernet hingewiesen¹⁵. Eine Aufhebung der „Schranke Befähigungsnachweis“ würde sich demnach insoweit als krisenverstärkende Maßnahme erweisen, als die Zahl der Anbieter zur Zeit der Unterbeschäftigung zunähme. Anders verhält es sich freilich, wenn infolge starken Rückgangs des Betriebsbestandes in dieser oder jener Branche ein Unterangebot droht. In diesem Fall könnte eine Auffüllung durch die Errichtung neuer Betriebe volkswirtschaftlich durchaus von Nutzen sein. Dies trifft z. B. gegenwärtig für das Schuhmacherhandwerk zu, das nach vielen Jahren totaler Vernachlässigung seitens des Nachwuchses infolge der anhaltenden Arbeitslosigkeit wieder einen gewissen, wenn auch wohl kaum ausreichenden Zuwachs verzeichnet.

¹⁵ Vgl. hierzu Ch. Watrin, Der Befähigungsnachweis in Handwerk und Einzelhandel unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in der Bundesrepublik. Kölner Dissertation 1957, S. 171 ff. S. 171 ff.

¹⁶ Vgl. hierzu: W. Wernet, Personales und instrumentales Wirtschaften. „Schmollers Jahrbuch“, Berlin, Jahrg. 72 (1953), 2. Heft, S. 24 und 38.

In Zeiten der Hochkonjunktur anderseits ist der Drang zur Selbständigkeit erfahrungsgemäß relativ gering, und er würde in solchen Phasen wohl auch bei vollständiger Gewerbefreiheit kaum merklich zunehmen. Gerade dann wäre aber eine vermehrte Zahl von Anbietern wegen ihrer preisregulierenden Wirkung volkswirtschaftlich wünschenswert.

Indessen kann man den Bedarf nicht auf die je nach Lage sehr unterschiedlichen konjunkturellen Bedürfnisse ausrichten, zumal Existenzgründungen ihrem Charakter nach langfristig angelegt sind. Volkswirtschaftlich sinnvoll sind vielmehr allein an der Deckung des langfristigen Bedarfs orientierte Werte, die statistisch freilich ebensowenig faßbar sind wie die Folgen des Be-fähigungsnachweises. Indes lehrt die Erfahrung, daß – im Handwerk wie anderwärts – Branchen mit kräftigem Wachstum, so zur Zeit z. B. die Kraft-fahrzeugmechaniker, die Elektroinstallateure sowie Radio- und Fernsehtech-niker, einen sehr starken, in Einzelfällen gewiß übermäßigen Zuwachs ver-zeichnen, während manche Branchen mit schwächeren Wachstumsraten so wenig gefragt sind, daß Versorgungslücken entstehen. Für die jüngere Zeit ist in diesem Zusammenhang insbesondere auf Handwerkszweige wie die Schuhmacher und – gebietsweise – die Bäcker und Fleischer hinzuweisen. Die Meisterprüfung kann erst nach der Lehrzeit und einer längeren Tätigkeit als Geselle oder Facharbeiter abgelegt werden. Der Weg vom Lehrling über den Gesellen zum Meister dauert in vielen Fällen zehn und mehr Jahre. Das ist angesichts der zunehmenden Dynamik in Wirtschaft und Technik sehr viel.

Nach der Handwerksordnung von 1953 waren die Tätigkeiten eines Hand-werksbetriebes auf das Berufsbild des betreffenden Zweiges beschränkt. Zwar brachte die Neufassung des Gesetzes von 1965 Möglichkeiten der Er-weiterung des jeweiligen Arbeitsfeldes durch Einführung der Begriffe „ver-wandte Handwerke“ und „wesentliche Tätigkeiten“, insgesamt sind der beruf-lichen bzw. leistungsmäßigen Bewegungsfreiheit indes nach wie vor zu enge Grenzen gesetzt¹⁷. Dies gilt um so mehr, als die Nachfrage zunehmend zu ge-bündelten Angeboten, zu sog. Angebotspaketen, tendiert. Dies gilt für den Bereich der Produktion, z. B. für das Bauwesen, für Nahrungsmittel und andere Konsumgüter, aber auch für Dienstleistungen, so etwa für Installations- und Montagearbeiten der verschiedensten Art. In jedem Fall sollte eine künftige Novellierung der Handwerksordnung den Spielraum der Betriebe für lei-stungsmäßige Anpassungsvorgänge erweitern, d. h. die zur Zeit noch beste-henden Barrieren für notwendige Spezialisierungen und Diversifikationen ab-bauen. Zugleich sollten die Voraussetzungen für einen schnelleren „Durch-gang“ vom Lehrling zum Meister geschaffen werden. Ansätze hierzu gibt es in verschiedenen Bezirken schon.

¹⁷ Vgl. A. Schlaghecken, Der ökonomische Differenzierungsprozeß im heutigen Handwerk. (Schrif-tenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, NF, Heft 29.) Berlin 1969, S. 116 f.

Ist es auch zahlenmäßig nicht nachweisbar, so kann doch a priori unterstellt werden, daß jeder Befähigungsnachweis das Selbständigenwerden erschwert. Für das Handwerk ist dies allein aus der Tatsache abzuleiten, daß beispielsweise in den Jahren 1976 bis 1978 im Bundesgebiet ein Fünftel bis ein Viertel aller Meisterprüflinge durchgefallen sind. Schwieriger ist indes die Frage zu beantworten, ob der Befähigungsnachweis im Handwerk volkswirtschaftlich sinnvoll ist oder nicht, da seine Vorteile und Nachteile kaum gegeneinander abzuwägen sind: Fiele der Befähigungsnachweis, so würde gewiß eine zunehmende Konkurrenz- und Preisregulierung zu beobachten sein. Auf der anderen Seite gäbe es eine mehr oder weniger große Zahl neuer selbständiger Existenz, die sich aber – ebenso wie seit Jahren die jüngeren „Meisterbetriebe“ – in erster Linie auf sog. zukunftsträchtige Zweige konzentrieren und hier früher oder später ein Überangebot herbeiführen oder es verstärken würden. Andere, volkswirtschaftlich nicht minder wichtige, aber als wenig attraktiv geltende Branchen würden dagegen auf absehbare Zeit kaum in nennenswertem Umfang vom freien Marktzugang profitieren, und zwar im einzelnen um so weniger, je höher die Kapitalanforderungen der Betriebsgründung sind.

Der Befähigungsnachweis ist jedoch nur ein, wenn auch wohl der wichtigste Punkt der Handwerksordnung. Er wäre kaum denkbar, ohne den in diesem Gesetz ebenfalls verankerten öffentlich-rechtlichen Charakter der Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern. Diese Körperschaften und ihre Spitzenverbände haben gemeinsam mit den Innungsverbänden und deren Spitzenorganisationen – vom Staat gefördert – wichtige Selbsthilfeeinrichtungen, z. B. Übungs- und andere überbetriebliche Unterweisungsstätten, Schulungsstätten für die Begabtenförderung, Betriebsberatungsstellen, Exportförderungsstellen, Kreditgarantiegemeinschaften und Kapitalbeteiligungsgesellschaften, ins Leben gerufen oder sich zumindest aktiv an ihrer Errichtung beteiligt. Die Bedeutung dieser Einrichtungen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der unselbständigen und selbständigen Handwerker sowie für die technische, betriebswirtschaftliche und finanzielle Stützung der Handwerksbetriebe ist nicht abzuschätzen. Auch dies ist bei Würdigung der Handwerksordnung zu berücksichtigen.

F. Fazit und Ausblick

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks ist von unterschiedlichem Rang, je nachdem, ob man sie aus der Sicht des Arbeitsmarktes oder der Produktion bzw. des Umsatzes beurteilt. Die Beschäftigungsfunktion ist wegen der hohen Arbeitsintensität der handwerklichen Leistungen besonders ausgeprägt: In der zweiten Hälfte der 70er Jahre war dieser Wirtschaftsbereich an der Zahl der Erwerbstätigen des Bundesgebietes mit 15 vH, an der Bruttowertschöpfung mit 11 bis 12 vH und – in der Abgrenzung der Umsatzsteuerstatistik – am Umsatz aller Wirtschaftsbereiche mit rund 10 vH beteiligt.

Die Vorleistungen im weiteren Sinne, d. h. der Material- und Wareneinsatz sowie Mieten, Transport-, Energiekosten usw., betrugen 1979 im Handwerk schätzungsweise 184 Mrd. DM, seine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten ist für dieses Jahr auf 141 Mrd. DM zu veranschlagen. Davon entfielen etwa 132 Mrd. DM auf die Nettowertschöpfung, die sich die unselbständige Beschäftigten mit rund 81 Mrd. DM und die Selbständigen (Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen) mit rund 51 Mrd. DM teilten¹. Dem entsprechen Brutto-Jahreseinkommen je unselbständig Beschäftigten (hierfür wurde die Zahl der Lehrlinge „bereinigt“) von reichlich 26 000 DM und je Selbständigen von 96 000 DM.

Das Handwerk investierte 1979 einschließlich der Aufwendungen für Betriebsneugründungen 13,6 Mrd. DM in Bauten, Ausrüstungen und betrieblich genutzte Kraftfahrzeuge, das waren 4,3 vH der gesamten Bruttoanlageinvestitionen und schätzungsweise 15 vH der Investitionen des Produzierenden Gewerbes im Bundesgebiet. Das Bruttoanlagevermögen des Handwerks zu Preisen von 1970 erreichte 1979 113 Mrd. DM oder 3 bis 3,5 vH des Kapitalstocks der Gesamtwirtschaft und 13 vH desjenigen des Produzierenden Gewerbes. Das Bruttoanlagevermögen je Unternehmen belief sich im vergangenen Jahr im Handwerk auf 246 000 DM gegenüber schätzungsweise 2,3 Mill. DM in der Gesamtwirtschaft.

Das Handwerk finanziert seine Material- und Warenbezüge sowie seine Investitionen seit jeher in relativ hohem Maße aus Eigenmitteln. Der entsprechende Anteil dürfte im Durchschnitt der Jahre 1975 bis 1979 bei 75 vH gelegen haben.

¹ Vgl. Kurowsky.

gen haben. Der Rest der Aufwendungen wurde zu 45 vH über Bankmittel und zu 55 vH mit Hilfe von Lieferantenkrediten aufgebracht.

Der gesamte vom Handwerk in Anspruch genommene Bankkredit hat sich nach Angaben der Deutschen Bundesbank von 11,1 Mrd. DM im Jahre 1967 auf 27 Mrd. DM Ende 1978 erhöht. Diese 27 Mrd. DM bestanden aus 14 Mrd. DM kurzfristigen, 3 Mrd. DM mittelfristigen und 10 Mrd. DM langfristigen Krediten. Den weitaus größten Teil der gesamten Ausleihungen vereinigten die Sparkassen mit 14 Mrd. DM und die Kreditgenossenschaften mit 9 Mrd. DM auf sich. Die Kreditbanken folgten mit 3,5 bis 4 Mrd. DM.

Die Bedeutung des Handwerks als Finanzier seiner Kunden ist in den einzelnen Zweigen sehr unterschiedlich. Am stärksten treten in dieser Hinsicht das Baugewerbe sowie — abgeschwächt — das Metall- und Holzverarbeitende Handwerk in Erscheinung.

Seit Ende der Wiederaufbauphase — hier mit 1960 datiert — bis 1979 ist der auf der Preisbasis von 1970 berechnete Realumsatz des Handwerks um 77 vH oder im Jahresdurchschnitt um 3,1 vH gewachsen. In der Industrie betragen die entsprechenden Zuwachsraten 112,5 bzw. 4 vH, im Einzelhandel 115 bzw. 4,1 vH und beim Bruttosozialprodukt reichlich 105 bzw. 3,8 vH.

Im Handwerk wie in der Gesamtwirtschaft vollzog sich das Wachstum in Schüben. So erhöhte sich der Realumsatz des Handwerks beispielsweise 1960 um 7 vH (Industrie + 12 vH), 1964 um 9,5 vH (Industrie + 9 vH) und 1969 um 6,5 vH (Industrie + 14 vH). In jüngerer Zeit gab es nur noch 1976 und 1979 einen bemerkenswerten Wachstumsschub — mit jeweils + 4,5 vH im Handwerk und 7,7 bzw. 5 vH in der Industrie. Seit 1973 verwischen sich indes im Handwerk die konjunkturellen Konturen mehr oder weniger aufgrund struktureller Einflüsse, insbesondere infolge von Sonderentwicklungen des Bau- und des Kraftfahrzeugmarktes; zumindest die Entwicklung bis 1975 zeigt beträchtlich vom gewohnten Konjunkturverlauf abweichende Züge.

Der Zuwachs bzw. Rückgang im Handwerk betrug jeweils im Durchschnitt der Konjunkturzyklen von 1959 bis 1963 5,3 vH, von 1964 bis 1967 2,6 vH, von 1968 bis 1971 5,1 vH und von 1972 bis 1975 — 2,8 vH. In der Industrie waren es — in der gleichen Reihenfolge — + 6,5 vH, 2,1 vH, 7,4 vH und — 0,8 vH. 1976 wie 1979 war, wie schon erwähnt, der Anstieg in der Industrie stärker als im Handwerk. Lediglich 1977 und 1978 ist mit Zuwachsraten von 3,8 vH bzw. 4,2 vH die Entwicklung im Handwerk günstiger verlaufen als in der Industrie (2,3 und 2,7 vH).

Die Konjunktur des Handwerks ist das Ergebnis einer Vielzahl von Einzelbewegungen. Wollte man exakt darüber berichten, müßte man über 100 Zweige erfassen. Indes erhält man zumindest dem zahlenmäßigen Gewicht nach ein hinreichend genaues Bild, wenn man die Betrachtung auf die wichtigsten Handwerke beschränkt; allein auf die 13 größten Zweige entfallen 63 vH der Beschäftigten und 71 vH des Umsatzes im Gesamthandwerk.

Entwicklung der Nominal- und Realumsätze in ausgewählten Handwerkszweigen

1967 bis 1979, Veränderung 1979 gegenüber 1967 in vH

Bundesgebiet

Tabelle 25

	U m s a t z in Preisen von 1970	Verkaufspreise	U m s a t z in jeweiligen Preisen
Radio- und Fernsehtechniker	+ 165,7	+ 24,3	+ 230,2
Maschinen- und Werkzeugbauer	+ 101,7	+ 94,2	+ 291,5
Kraftfahrzeugmechaniker	+ 98,3	+ 70,2	+ 237,7
Elektroinstallateure	+ 58,3	+ 80,5	+ 185,7
Schlosser	+ 53,4	+ 121,9	+ 240,7
Straßenbauer	+ 36,9	+ 92,4	+ 163,3
Kürschner	+ 33,3	+ 70,9	+ 128,0
Konditoren	+ 32,6	+ 52,9	+ 102,8
Dachdecker	+ 32,4	+ 142,9	+ 221,7
Handwerk insgesamt	+ 31,0	+ 88,5	+ 146,9
Sanitär- und Heizungstechniker	+ 29,5	+ 114,1	+ 176,9
Fleischer	+ 27,1	+ 47,2	+ 87,1
Tischler	+ 24,5	+ 113,3	+ 162,0
Zimmerer	+ 18,5	+ 168,4	+ 218,0
Bäcker	+ 10,9	+ 65,8	+ 83,9
Maler	+ 9,4	+ 106,7	+ 126,1
Landmaschinenmechaniker	+ 4,5	+ 97,4	+ 106,0
Uhrmacher	- 0,4	+ 96,5	+ 79,6
Hoch- und Tiefbaugewerbe (Maurer)	- 5,0	+ 112,2	+ 101,7
Friseure	- 10,1	+ 107,1	+ 86,3
Schuhmacher	- 26,1	+ 99,5	+ 47,3
Damenschneider	- 37,2	+ 94,1	+ 21,7
Herrenschneider	- 54,8	+ 80,8	- 21,3

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik.



Material- u. Warenbezüge sowie die Investitionen des Handwerks u. ihre Finanzierung
1974 bis 1978, Durchschnitt der 5 Jahre

Bundesgebiet

Tabelle 26

	Material- u. Waren- bezüge	Anteil der Selbst- finanzierung	Investi- tionen	Anteil der Selbst- finanzierung
Maurer	9 644	44,6	1 352	83,8
Zimmerer	1 698	41,9	148	41,5
Dachdecker	1 447	60,0	196	100,0
Maler	1 593	42,8	280	43,1
Sanitär- und Heizungstechniker	6 513	63,3	429	88,6
Elektroinstallateure	4 319	60,5	365	48,3
Tischler	5 132	71,3	856	19,4
Schlosser ¹	2 462	37,8	506	46,9
Kraftfahrzeugmechaniker	19 125	85,7	920	23,4
Bäcker	6 067	89,4	762	33,1
Fleischer	17 058	92,4	954	58,6
Friseure	670	73,8	187	
Handwerk insgesamt	111 784	67,9	9 950	67,7

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - ¹ Die Werte der Investitionen beziehen sich auf die Schlosser und Maschinenbauer.



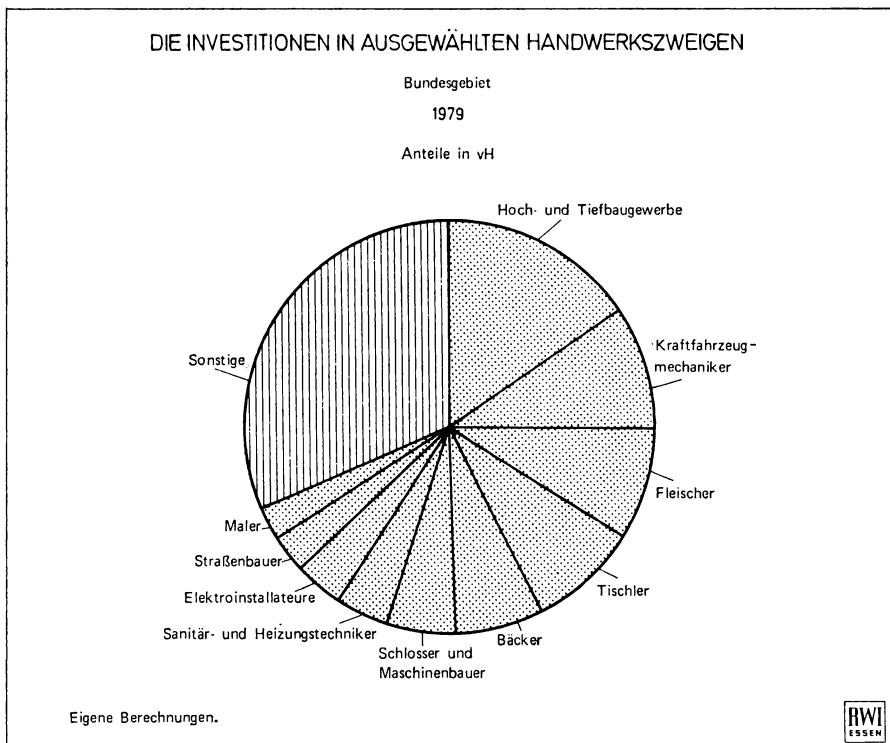
Das Handwerk als Kunde und Lieferant

... als Kunde	Das Handwerk als Produzent neben der Industrie	Handwerkshandel (neben Groß- und Einzelhandel)	Handel, Montage, Wartungs-, Kunden- und allgemeiner Reparaturdienst für die Industrie und in eigener Regie	Produkte und Dienstleistungen des Handwerks für Industrie, Gewerbe und öffentliche Wirtschaftsunternehmen		
				Vorlieferungen (oft einschl. Montage und Wartungsdienst)	Zulieferungen i. e. S.	
Lieferungen und Leistungen von Industrie u. Handwerk, Handel, Wirtschaftsbereichen für das Handwerk		Dienstleistungen – vornehmlich für private Haushaltungen	Anlagen und Aus- rüstungen	Einzelteile und Zubehör aus Metall, Holz und Kunststoff		Veredlung industrieller Erzeugnisse
Roh- u. Werkstoffe, Halb- u. Fertigerzeug, Handelswaren	Straßen- und sonst. Tiefbau	Sanitär-Anlagen und -Artikel	Baubeschläge	Drehen, Fräsen, Galvanisieren und Schleifen von Metallen		
Betriebsstoffe	Erstellung, Ausbau, Ausstattung und Einrichtung von Gebäuden	Ülbrenner	Rohrleitungen	Stanzteile sowie Schrauben, Ventile, Bolzen und andere Drehteile		
Maschinen, Werkzeuge u. a. Ausrüstungen	Farben, Lacke, Tapeten, Bodenbeläge	Elektroanlagen und -artikel	Kessel und Behälter	Flachstichgravuren und Treibarbeiten für die Schneidwaren-, Schmuck- und andere Industrien		
Betriebsbauten	Möbel und Hausrat	Rundfunk- und Fernsehgeräte, Phono- artikel	Apparate versch. Art	Damaszieren und Zisellieren von Schmuck und anderen Gegenständen		
Betriebs-, Geschäfts- und Büroeinrichtungen	Klima- und Lüftungsanlagen	Korbfabrik, Bürsten, Seilerwaren	Maschinen aller Art, Spezialmotoren, Generatoren	Armaturen, Regler, Düsen		
Kraftfahrzeuge	Signal- und Fernmeldeanlagen	Zweiräder	Wadden	Zahnräder aller Art		
Die Material- u. Waren eingänge (Vorleistungen) sowie Mieten, Transport-, Werbe-, Energiekosten und dgl. (sog. sonst. Vorleistungen) der selbst Handwerksbetriebe, betragen 1919 schätzungsweise 184 Mrd. DM. Hinzu kamen die Investitionen, die sich einschl. der Neugründungen	Antennen u. Blitzabl.	Kraffahrzeuge und -teile, Autolektrik, -lackiererei, Reifendienstleistungen	Kolben, Zylinder und Zylinderenteile, Ventile, Kupplungen, Vergaser und sonst. Kraftfahrzeuteile	Walzäger, Gehäuse und Gehäuseteile		
	Anlagen für die Unterhaltungselektronik	Reifen u. a. Kraftfahrzeugartikel	Zähler, Schalt- und Verteilungsanlagen, Gleich- u. Wechselrichter	Drechsler- und Holzbildhauerarbeiten		
	Herstellung von Investitions- und Gebräuchsgütern: Masch. u. Werkzeuge aller Art, Apparate, Kessel u. Behälter, Transportaral., Eisen-, Blech- u. Metallw., Kunststoffart.	Lebensmittel, Feinkost	Werkzeugmaschinen, Baumaschinen	Glasschleiferei und -ätzerei für die Möbelindustrie		
	Futtermittel, Sämereien	Futtermittel, Ober- und Unterkleidung, Zubehör, Feinwaren	Ober- und Unterkleidung, Zubehör, Feinwaren	Zubehör, Einzel- und Ersatzteile für Maschinen u. Werkzeuge		
				Gastechnische Anlagen		
				Druckereimaschinen		
				Aggregate und Teile für die Meß- und Regeltechnik, auch elektronischer Art,		

<p>von Betrieben in einer Größenordnung von 13,5 bis 14 Mrd. DM bewegen. Die "Gesamtbeziege" von anderen Wirtschaftsbereichen (u. von Handwerksbetrieben) erreichten somit im Laufe 1979 rund 198 Mrd. DM.</p>	<p>Feinmechanische u. optische Erzeugnisse Fein- u. Schnellwagen Kitz-Anhänger, Wohnwag., Ackterwagen Druckerzeugnisse, Buchbinderei Boote Holz- und Steinbildh., Glas- u. Porzellanimal. Weinfässer Nahrungsmittel Ober- u. Unterkleidung, Heimtextilien, Handarbeit, Pelzwaren, Zubehörartikel Schmuck, Gold- u. Silberwaren Musikinstrumente, Bilderrahmen Galerie- sowie Lederwaren versch. Art</p>	<p>Schuhe und Zubehörartikel Hüte, Mützen sowie Schirme u. a. Geschenkartikel Galerie- und Lederwaren Papier- u. Schreibwaren, Schulbedarf-artikel Kosmetische Artikel Waren der Gesundheitspflege Gold- u. Silberwaren Musikinstrumente Dienstleistungen:</p> <p>Friseurleistungen, Fotografie, Wäscherei, Chemischreinigung, Glas-, Gebäude- und Kaminreinigung</p>	<p>Transportanlagen (auch Aufzüge) Büromaschinen und -einrichtungen Nähmaschinen Molkerei- und Kühlanlagen Waagen Jagdwaffen Fotoapparate Optische Waren Uhren Großmusikinstrumente</p>	<p>Ausrüstungen für Bundesbahn und -post, Apparaturen für die wissenschaftliche Forschung</p>
<p>OPEN ACCESS Licensed under CC BY-NC-ND 4.0 Generated on 2025-12-17 03:04:38</p>	<p>Aggregate für lufttechnische Anlagen Medizintechnische und elektromedizinische Geräte Werkzeuge Formen, Walzen und Vorrichtungen, Meßwerkzeuge Prägeplatten und Stempel Hydraulische und pneumatische Vorrichtungen Fässer, Kübel usw. aus Holz, Stahl, Leichtmetall und Kunststoff Modelle für Gießereien Kraftfahrzeugaufbauten</p>	<p>Aggregate für lufttechnische Anlagen Medizintechnische und elektromedizinische Geräte Werkzeuge Formen, Walzen und Vorrichtungen, Meßwerkzeuge Prägeplatten und Stempel Hydraulische und pneumatische Vorrichtungen Fässer, Kübel usw. aus Holz, Stahl, Leichtmetall und Kunststoff Modelle für Gießereien Kraftfahrzeugaufbauten</p>		

Anmerkung: Die einzelnen Leistungen des Handwerks können mehreren der oben angeführten "Leistungsgruppen" angehören. Maschinen- und Werkzeugteile z. B. werden vom Handwerk hergestellt für den Handel oder für den Export (autonome Marktbeschickung), für bestimmte Industrie- oder Handwerksbetriebe und hier wiederum a) für den Einbau in deren Erzeugnisse oder b) für die Produktions- oder Verwaltungsanlagen. Aus Gründen der Übersicht muß jedoch zum Teil darauf verzichtet werden, die einzelnen Gruppen "daher im Sinne der Schwerpunktbildung aufzufassen, d. h. die entsprechenden Leistungen wurden jeweils dort aufgeführt, wo sie am häufigsten sind. Auch umfassen die oben aufgeführten Positionen keineswegs alle Leistungen des Handwerks.

Gliedert man diese Zweige je nach der wirtschaftlichen Entwicklung in expandierende, wachsende, stagnierende und schrumpfende Bereiche auf, so sind – gemessen an den realen Nettoproduktionswerten – in der Zeit von 1967 bis 1979 unter den ausgewählten Zweigen die Kraftfahrzeugmechaniker, Schlosser und Elektroinstallateure den expandierenden Branchen zuzurechnen. Auf der mittleren Wachstumslinie liegen u. a. die Sanitär- und Heizungstechniker, Fleischer, Dachdecker und Tischler. Demgegenüber müssen die Maler und Zimmerer sowie das Hoch- und Tiefbaugewerbe dem stagnierenden und die Herrenschneider dem schrumpfenden Bereich zugeordnet werden.



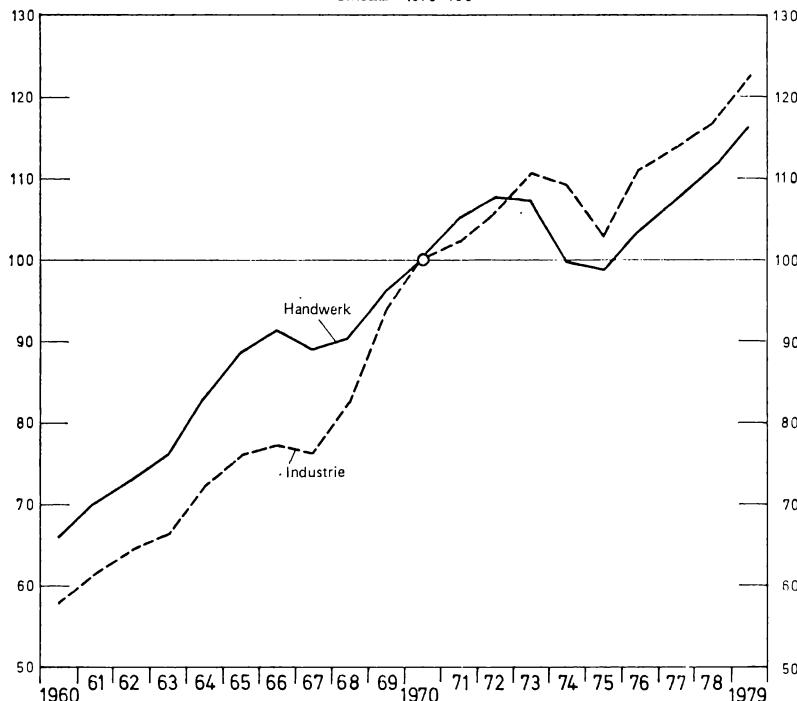
Hier sollen indes nicht nur die Konjunkturabläufe in einzelnen Handwerkszweigen, sondern auch die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Realumsätze und Erträge einer- und der Investitionen andererseits untersucht werden. Eigentlich müßten auch die Erwartungen der Unternehmer in diese Betrachtung einbezogen werden; hierauf haben wir jedoch verzichten müssen, da dies nur mittels einer Sondererhebung möglich wäre.

DER KONJUNKTURVERLAUF IN HANDWERK UND INDUSTRIE¹

Bundesgebiet

1960 bis 1979

Umsatz² 1970=100



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.—1) Ohne Bauindustrie sowie ohne Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung; nur Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.—2) In Preisen von 1970.



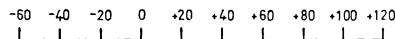
Das Schaubild auf S. 159 läßt erkennen, daß die jährlichen Ausschläge bei den realen Investitionen zwar durchweg sehr viel größer sind als bei den Realumsätzen, im Vergleich zu denen der preisbereinigten Erträge aber zumindest in jüngerer Zeit meist schwächer ausfallen. 1968 und 1969 hatten sich die Investitionen im Handwerk günstiger entwickelt als die Erträge; im Aufschwung von 1970/72 dagegen blieben sie weit hinter dem Anstieg der Erträge zurück, während sie 1973 und vor allem 1974 stärker zurückgingen als diese. Demgegenüber verharnten die realen Investitionsaufwendungen 1975 bei verengtem Gewinnspielraum auf dem Niveau des Vorjahres. Von 1976 bis 1978 sind wiederum die Erträge weitaus kräftiger gestiegen als die Investitionen und die Realumsätze, während 1979 sowohl die Erträge als auch die Investitionen dem Realumsatz voraneilten.

ENTWICKLUNG DES NETTOPRODUKTIONSWERTES¹ NACH WACHSTUMSGRUPPEN

Bundesgebiet

1967 bis 1979

Veränderung 1979 gegenüber 1967 in vH



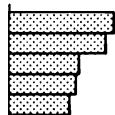
EXPANDIERENDE HANDWERKE

Kraftfahrzeugmechaniker
Schlosser
Elektroinstallateure



WACHSENDE HANDWERKE

Sanitär- und Heizungstechniker
Fleischer
Dachdecker
Tischler
Bäcker



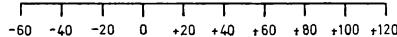
STAGNIERENDE HANDWERKE

Maler
Zimmerer
Hoch- und Tiefbaugewerbe
Friseure
Schuhmacher



SCHRUMPFENDE HANDWERKE

Herrenschneider



Quelle: Siehe Tabelle 6.-1) in Preisen von 1970



Gleichwohl besteht im Handwerk wie in allen Wirtschaftsbereichen ein Zusammenhang zwischen der konjunkturellen Entwicklung der Realumsätze und Erträge einer- und der Investitionen anderseits. Wenn die einzelnen Bewegungen sowohl in ihrer Intensität als auch im zeitlichen Ablauf einmal mehr und ein anderes Mal weniger voneinander abweichen, so gewiß in erster Linie aufgrund der freilich kaum quantifizierbaren Schwankungen der Unternehmererwartungen.

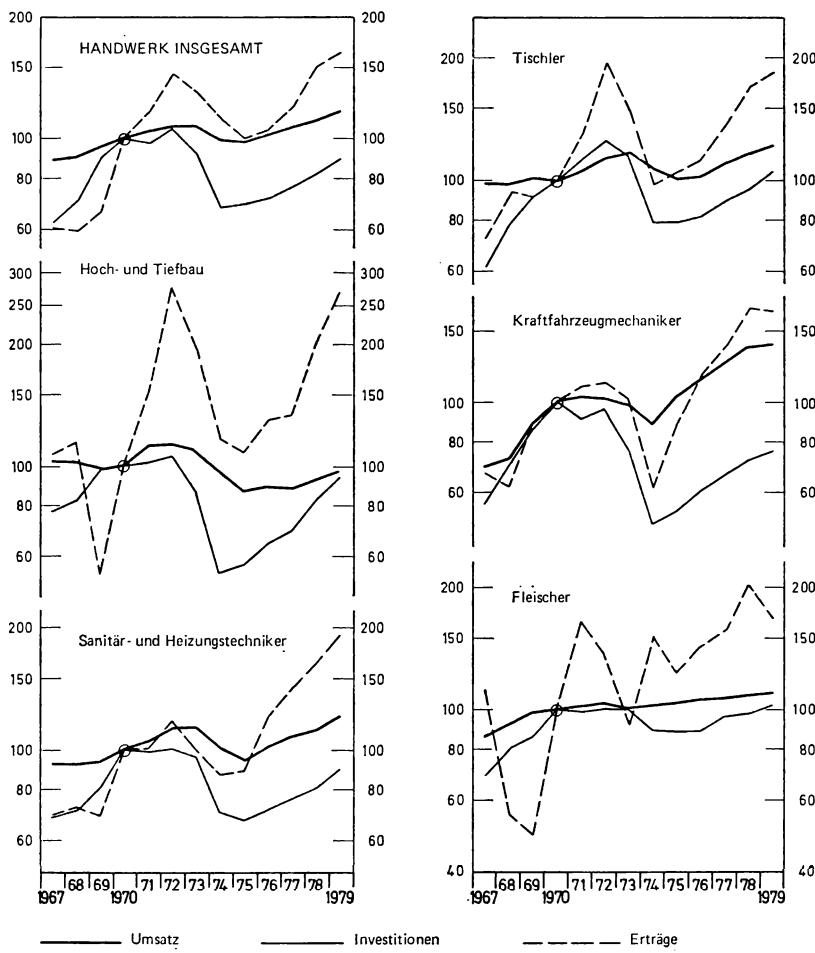
REALUMSÄTZE, ERTRÄGE, INVESTITIONEN AUSGEWÄHLTER HANDWERKSZWEIGE¹

Bundesgebiet

1967 bis 1979

1970 = 100

Log. Maßstab



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.—1) In Preisen von 1970.



Die Investitionskurve der Industrie verläuft alles in allem stetiger als diejenige des Handwerks, da vor allem die Großunternehmen ihre Kapazitäten und damit das Investitionsvolumen lang-, zumindest aber mittelfristig zu planen pflegen. In der Tat sind die Investitionsausschläge in diesem Bereich bei weitem nicht so stark wie im Handwerk, obgleich die Unternehmer das Tempo

im Rahmen ihrer Planungen je nach der konjunkturellen Lage beschleunigen oder drosseln.

Obwohl sich der seit Jahrzehnten zu beobachtende Trend zum größeren Unternehmen gegenüber den Boomzeiten der 50er und 60er Jahre beträchtlich abgeschwächt hat, haben die „Großunternehmen“ in einer Reihe von Handwerkszweigen auch in jüngerer Zeit merklich an Boden gewonnen. Die höchste Größenklasse von 2 Mill. DM und mehr Umsatz hatte beispielsweise im Hoch- und Tiefbaugewerbe 1967 rund 53 vH des Gesamtumsatzes auf sich vereinigt, 1976 waren es hingegen 61 vH. Bei den Dachdeckern ist der entsprechende Prozentsatz von 12 auf 27 vH, bei den Zimmern von 13 auf 31 vH, den Maschinenbauern und Werkzeugmachern von 44 auf 65 vH, bei den Kürschnern von 20 auf 33 vH und schließlich bei den Bäckern von 5 vH auf 13 vH gewachsen.

Wenngleich das Hineinwachsen des Handwerks in höhere (nominale) Größenordnungen in gewissem Umfang von der Geldentwertung verursacht worden ist und außerdem berücksichtigt werden muß, daß die hier genannten Werte nach Größenklassen die vergleichsweise kräftig expandierenden handwerklichen Nebenbetriebe einschließen, so ist der Konzentrationsprozeß doch unverkennbar. Getragen wurde dieser indessen nicht, wie man angesichts des arbeitsintensiven Charakters der meisten Handwerkszweige erwarten sollte, durch einen Anstieg der Beschäftigtenzahl, sondern in erster Linie durch den vermehrten Einsatz von Sachkapital. Die Kapitalintensität – das Bruttoanlagevermögen je Beschäftigten in Preisen von 1970 – hat sich im Gesamthandwerk von 1967 bis 1979 von 19 260 DM auf 30 780 DM oder um rund 60 vH erhöht. Besonders kräftig war die Steigerung mit 103, 74, 72 und 71 vH bei den Tischlern, Elektroinstallateuren, Malern und Dachdeckern, sehr gering dagegen mit 40 und 44 vH bei den Zimmern, Friseuren und Kraftfahrzeugmechanikern.

Im Handwerk herrschen die Klein- und Mittelbetriebe vor; gleichwohl bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Zweigen und – kaum minder – innerhalb derselben. So betrug 1979 der durchschnittliche Umsatz je Unternehmen z. B. bei den Straßenbauern 4 400 000 DM, bei den Kraftfahrzeugmechanikern 1 830 000 DM, den Fleischern 1 070 000 DM, den Schlossern 854 000 DM und bei den Tischlern 580 000 DM. Dagegen waren es bei den Schuhmachern 123 000 DM, bei den Friseuren 109 000 DM und bei den Damenschneidern sogar nur 68 000 DM (Gesamthandwerk 727 000 DM).

Wie weit die Differenzierung innerhalb der Branchen vorangeschritten ist, zeigen die Spannen zwischen den Kleinst- und den Großbetrieben. Nach der letzten Handwerkszählung reichten 1976 die Durchschnittswerte – jeweils zwischen den Einmannbetrieben und der höchsten Größenklasse von 100 und mehr Beschäftigten – z. B. bei den Dachdeckern von 32 000 bis zu 15 650 000 DM, bei den Malern von 31 000 bis zu 10 980 000 DM, bei den Tischlern von 38 000 bis zu 17 742 000 DM, bei den Bäckern von 67 000 bis zu

	U m s a t z	
	insgesamt	Anteil am Gesamthandw.
	i.Mill.DM	in vH
Produzierendes Handwerk	234 190	84,4
Baulistungen insgesamt ¹	114 000	41,4
Wohnungsbau	55 300	20,1
Wirtschaftsbau	28 200	10,2
Öffentlicher und Verkehrsbau insges.	30 500	11,1
davon: Öffentl. Hochbau	14 200	5,1
Straßenbau	8 200	3,0
Sonst. Tiefbau	8 100	2,9
Gewinnung und Verarbeitung v. Steinen u. Erden, Feinkeramik, Glas	3 070	1,1
Herst. von Stahl-u. Leichtmetallkonstruktionen	2 830	1,0
Herst. von Bauelementen aus Holz	3 900	1,4
Herst. von Kunststoff u. Gummiwaren	1 670	0,6
NE-Metallgießerei, Stahlverformung	600	0,2
Maschinen- und Werkzeugbau ² , Elektrotechnik	14 340	5,2
Maschinen- u. Werkzeub., Kessel- u. Behälterb., Feinmechanik, Herst. v. EBM-waren, Oberflächenveredl., Härtung, Elektrotechnik ³ , Modellbau		
Fahrzeugbau	24 950	9,0
Kfz.-u. Zweiradreparat., Wagen-u. Karosserieb., Lackierung v. Straßenfahrzeugen, Herst.v.Teilen f.Kraftwag.u.-motoren, Schiff-, Luft- u. Raumfahrz.		
Landtechnische Erzeugnisse und Dienstleistungen	3 740	1,4
Herst., Reparatur u. Wartung von Landmaschinen und Ackerschleppern ⁴		
Buchbinderei, Druckerei, Vervielfältigung	1 890	0,7
Nahrungs- und Genussmittel	41 950	15,1
Herstellung v. Back-u. Fleischwaren, Müllerei, Brauerei und Mälzerei		
Bekleidung, Textil- u. Lederwaren	2 420	0,9
Herst.u.Reparatur v.Textilwaren, von Schuhen u.a.Lederart.		
Hausrat und Wohnbedarf	9 780	3,5
Möbel, Polstermöbel, Bodenbeläge, Heimtextilien, Elektro- u. sonst. Haushaltsgeräte, Rundfunk- u. Phonoartikel, sonst. Waren d. Wohnbedarfs		
Güter des gehobenen Bedarfs	2 050	0,7
Pelzwaren, Uhren, Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Musikinstrumente u.a.Waren		
Augenoptik, Herst. v. medizin.-u. orthopädiemechanischen Erzeugnissen	5 130	1,9
Dienstleistungen, Absatz von Handelswaren	43 200	15,6
Dienstleistungen	9 960	3,6
Körperpflege	4 070	1,5
Sonst. Dienstl. Photograf. Gewerbe, Wäscherei, Chemischreinigung, Gebäudereinigung und sonst. persönl. Dienstleistungen	5 290	1,9
Gastgewerbe	600	0,2
Handelstätigkeit	33 220	12,0
Großhandel	4 700	1,7
Handelsvermittlung	450	0,2
Einzelhandel insgesamt	28 070	10,1
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln	2 180	0,8
Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen u. Lederwaren	1 830	0,7
Einzelhandel mit elektrotechn. Erzeugnissen u. Musikinstrumenten	2 270	0,8
Einzelhandel mit Fahrzeugen	17 090	6,2
Einzelhandel mit Uhren, Edelmetallen u. Schmuck	1 570	0,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigung, Umsatz u. Gerätbestand d. Betriebe im Baugewerbe, Fachserie 4, Reihe 5.1. - Statistik im Produz.Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 4.1.1. - Umsatzsteuerstatistik, Fachserie 14, Reihe 8. - Handwerkszählung 1977, Fachserie 4, Heft 1. - Beschäftigte u. Umsatz im Handw., Fachserie 4, Reihe 7.1. - Eigene Berechnungen. Nur selbständige Unternehmen. - Alle Werte ohne Mehrwertsteuer, - Differenz durch Runden der Zahlen.

Struktur 1976, hochgerechnet auf 1978 lt.o.a.Statistiken.

¹Einschl. Bauschlosserei und -tischlerei; nur baugewerbliche Umsätze. - ²Einschl. der entsprechenden Leistungen der Schlosser und Schmiede, jedoch ohne Landmaschinenbau. - ³Einschl. der einschlägigen Leistungen der Elektroinstallateure. - ⁴Leistungen der Landmaschinenmechaniker, Schmiede, Schlosser u. a. Metallhandwerker.



14 425 000 DM und bei den Friseuren von 14 000 bis zu 11 000 000 DM (Gesamthandwerk 32 000 bis zu 14 149 000 DM). Schaltet man die trotz ihres beachtlichen Umsatzanteils – von etwa 15 vH am Gesamthandwerk – nicht gerade handwerkstypischen Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten aus, so verringern sich die jeweils zuletzt genannten Beträge in den meisten Fällen auf etwa ein Drittel. Auch dann erwirtschaften die „größeren Unternehmen“ – von nunmehr 50 bis 99 Beschäftigten – jedoch im Durchschnitt das 150fache der Kleinstbetriebe.

Vor dem letzten Kriege hatte sich der Gesamtumsatz des Handwerks zu 60 vH aus dem Absatz von Konsumgütern und zu 40 vH aus dem Absatz von Investitionsgütern (einschließlich Wohnbauten) zusammengesetzt. In den 50er Jahren lautete die Relation nahezu umgekehrt, nämlich 55 : 45 zugunsten der Investitionsgüter. Dagegen entfällt heute je etwa die Hälfte aller Leistungen des Handwerks auf den Konsum- und den Investitionsbereich. Entscheidend für diese Veränderung gegenüber der ersten Nachkriegszeit war vor allem die starke Ausbreitung der Kraftfahrzeuge, die, vornehmlich privat genutzt, ganz überwiegend der Konsumsphäre zuzurechnen sind. Nicht zuletzt das Vordringen der überall in nahezu gleichem Umfang genutzten Kraftfahrzeuge und der modernen technischen Güter in Haushalt und Wohnung hat ferner eine regionale Angleichung der Besetzungsziffern des Handwerks mit Betrieben und Beschäftigten bewirkt, wie auch der Umsatz des Handwerks je Kopf der Bevölkerung von Land zu Land und Bezirk zu Bezirk bei weitem nicht mehr so kräftig voneinander abweicht wie vor und in der ersten Zeit nach dem Kriege.

Es wird immer wieder behauptet, mit wachsendem Wohlstand würden sich die Chancen des Handwerks im Bereich des individuellen Bedarfs erhöhen. Das stimmt in gewissem Maße, insgesamt ist die einzeln oder in kleineren Serien vollzogene Fertigung des Handwerks jedoch längst nicht so stark gewachsen wie die übrigen Tätigkeiten. Wohl hat die Nachfrage nach individueller Gebäudeausstattung und -einrichtung kräftig zugenommen. Es sei auf das „gehobene“ Eigenheim mit seinen keramischen, Steinmetz-, Tischler-, Drechsler- und Kunstschiemiedearbeiten und auf den feinen Ausstattungs- und Einrichtungsbedarf im Bereich der gewerblichen und öffentlichen Verwaltungsgebäude hingewiesen. Der Kaminbau und der im Zeichen der Energieverknappung zunehmende Kachelofenbau sind weitere Beispiele individueller Betätigung. Auf der anderen Seite nimmt aber die handwerkliche Einzel- und Kleinserienfertigung von Möbeln, Polstermöbeln, Musikinstrumenten, Gold- und Silberwaren und allgemein von kunsthandwerklichen Erzeugnissen nur langsam zu. Relativ, und zwar sowohl an der industriellen Produktion entsprechender Erzeugnisse als auch an der Gesamtleistung des Handwerks gemessen, sind auf diesen Arbeitsgebieten gegenüber der Vorkriegszeit sogar wichtige Positionen verloren gegangen. Entscheidend war dabei in erster Linie die ständige Ausbreitung der tech-

nischen Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, durch die – jedenfalls bei der Masse der Konsumenten – der Spielraum für die Nachfrage nach handwerklichen Qualitätswaren eingeengt wurde.

Gerade diese Nachfragewandlungen haben dem Handwerk indes neue Arbeitsgebiete erschlossen, konnte es sich doch in hohem Maße in die technischen Märkte einschalten, wenn im allgemeinen auch nicht als Produzent, sondern als Verteiler, Veredler, Installateur, Monteur und Reparateur. Der Anteil dieser Dienstleistungen im weiteren Sinne, also der Handeltätigkeit, Reparaturen, Installation, Montage und Veredlungsarbeiten, am Gesamtumsatz des Handwerks hat sich allein von 1967 bis 1976 von 41,5 vH auf 52,7 vH erhöht.

Von den Gesamtleistungen des Handwerks von 336 Mrd. DM im Jahre 1979 wurden 43 bis 44 vH – fast 147 Mrd. DM – im Bereich der Bauwirtschaft erbracht. Hiervon entfielen 82,3 Mrd. DM auf das Bauhauptgewerbe und 64,4 Mrd. DM auf den Ausbau einschließlich Bautischlerei und -schlosserei. Wichtigste Bauart ist für das Handwerk der Wohnungsbau, der sich in jüngerer Zeit mehr und mehr auf Ein- und Zweifamilienhäuser sowie auf Sanierungs- und Modernisierungsleistungen konzentriert. Dementsprechend werden die Vorhaben heute in erster Linie von den privaten Haushalten getragen, die freilich – was in der Statistik nicht oder nur unzulänglich zum Ausdruck kommt – immer häufiger als Nach-Bauherren auftreten, da sie die Bauherrenschaft erst aufgrund von Kaufverträgen mit Bau- oder Wohnungsbaugesellschaften irgendwelcher Art erlangen. Der Wohnungsbau im ganzen beansprucht das handwerkliche Baugewerbe gegenwärtig mit 48,5 vH seiner baugewerblichen Leistungen, und zwar je 24,25 vH beim Bauhauptgewerbe und beim Ausbaugewerbe. An zweiter Stelle steht der öffentliche und Verkehrsbau mit Anteilen von 26,8 vH (gesamtes Baugewerbe), 19,4 vH (Bauhauptgewerbe) und 7,4 vH (Ausbaugewerbe). Die gewerblichen und landwirtschaftlichen Bauten (Wirtschaftsbauten) folgen mit – in der gleichen Reihenfolge – 24,7 vH, 12,0 vH, 12,7 vH.

Die von Handwerksbetrieben für die gewerbliche Wirtschaft bereitgestellten Ausrüstungen und Zulieferungen (letztere in der Regel als Einbauteile und Zubehör zur laufenden Produktion) sind für 1979 im Bundesgebiet auf 14,5 bis 15 Mrd. DM oder 4,5 vH der Gesamterlöse des Handwerks zu veranschlagen. Am stärksten sind die Maschinenbauer und Werkzeugmacher mit Zulieferumsätzen von 8,2 Mrd. DM beteiligt. Es folgen die Schlosser und Schmiede mit schätzungsweise 1,7 Mrd. DM und das Elektrohandwerk mit schätzungsweise 1,6 Mrd. DM. Der Rest wird von den Feinmechanikern, Kältemechanikern, Galvaniseuren, Modellbauern, Tischlern und ähnlichen Zweigen erbracht. Die Anteile der Zulieferungen am Gesamtumsatz des jeweiligen Zweiges sind mit 90 vH und mehr bei den Modellbauern, Dreihern, Werkzeugmachern und Maschinenbauern – als den typischen Zulieferzweigen im Handwerk – besonders hoch.

	Insges.	U m s a t z						
		davon aus			davon entfallen auf			
		Eigenen Erzeug- nissen	Handw. Dienst- leist.	Handel und sonst.	Private Haus- halte	Öffent- liche Hand	Gewerbl. u.sonst.	
	Mill.DM	Anteil in vH						
Produzierendes Handwerk	234 190	54,6	31,7	13,7	46,7	15,7	37,6	
Bauleistung insgesamt ¹	114 000	51,1	43,4	5,5	42,4	26,3	31,2	
Rohbau	63 500	67,0	30,9	2,1	37,7	32,1	30,2	
Ausbau	50 500	31,1	59,2	9,7	48,4	19,0	32,6	
Gewinnung u. Verarbeitung von Steinen und Erden, Feinkeramik, Glas	3 070	71,5	19,7	8,8	52,6	10,9	36,5	
Herst. Stahl- u. Leichtmetallk., Weichenb.	2 830	80,8	15,1	4,1	20,5	22,0	57,5	
Herst. von Bauelementen aus Holz	3 900	77,4	14,7	7,9	53,4	14,3	32,3	
Herst. v. Kunststoff u. Gummiwaren	1 670	68,7	13,1	18,2	47,6	6,6	45,8	
NE-Metallgießerei, Stahlverformung	600	79,8	16,0	4,2	3,9	3,7	92,4	
Maschinen- u. Werkzeubg., Elektrotechn. Maschinen- u. Werkzeubg. ² , Kessel- u. Behälterb., Feinmechanik, Herst. v. EBM-Waren, Oberflächenveredlung, Härtung, Elektrotechnik ³ u. Modellbau	14 340	66,0	26,6	7,4	11,4	9,0	79,6	
Fahrzeugbau	24 950	6,8	44,0	49,2	58,1	3,4	38,5	
Kfz.- u. Zweiradreparat., Wagen- u. Karosserriebau, Lackierung v. Straßenfahrz.								
Herst. von Teilen f. Kraftw.u.-motoren								
Schiffs-, Luft- u. Raumfahrzeugbau								
Landtech. Erzeugnisse u. Dienstleist.	3 740	15,9	41,9	42,2	15,8	2,7	81,5	
Herst., Reparatur u. Wartung v. Landmaschinen und Ackerschleppern ⁴								
Buchbinderei, Druckerei, Vervielfältig.	1 890	82,8	12,7	4,5	10,1	9,0	80,9	
Nahrungs- und Genußmittel	41 950	85,3	1,2	13,5	67,3	1,7	31,0	
Herst. von Back- u. Fleischwaren	39 580	85,8	1,2	13,0	70,9	1,8	27,3	
Müllerei	1 360	74,4	1,9	23,7	9,0	0,8	90,2	
Brauerei und Mälzerei	770	83,2	0,6	16,2	30,9	1,3	67,8	
Bekleidung, Textil- u. Lederwaren	2 420	49,5	33,5	17,0	58,3	7,0	34,7	
Herst. u. Rep. v. Bekleidung u. Textilwaren, von Schuhen u. and. Lederartikeln								
Hausrat und Wohnbedarf	9 780	56,2	23,4	20,4	50,1	7,3	42,6	
Möbel, Polstermöbel, Bodenbeläge, Heimtextil., Elektro- u. sonst. Haushaltsgeräte, Rundfunk- u. Phonoartikel u. a.								
Güter des gehobenen Bedarfs	2 050	51,0	21,8	27,2	74,2	4,6	21,2	
Pelzwaren, Uhren, Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Musikinstrumente u. a.								
Augenoptiker, Herst. mediz. u. a. Erzeugn.	5 130	57,5	29,3	13,2	43,2	10,1	46,7	
Dienstleistungen, Absatz v. Handelsw.-Dienstleistungen	43 180	3,1	27,2	69,7	60,0	5,0	35,0	
Körperpflege	9 960	4,8	82,8	12,4	64,1	10,7	25,2	
Sonst. Dienstl., Photografie, Wäscherei, Chemischreinig., Gebäudereinigung u. a.	5 290	4,5	87,0	8,5	34,1	19,9	46,0	
Gastgewerbe	600	32,7	3,2	64,1	89,7	1,3	9,0	
Handelstätigkeit	33 220	2,6	10,5	86,9	58,7	3,3	38,0	
Großhandel	4 700	3,7	4,6	91,7	13,8	4,0	82,2	
Handelsvermittlung	450	0,8	15,0	84,2	32,0	4,7	63,3	
Einzelhandel insgesamt	28 070	2,5	11,4	86,1	66,7	3,1	30,2	
Eh. m. Nahrungs-u. Genußmitteln	2 180	16,9	0,6	82,5	82,2	0,7	17,1	
Eh. m. Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren	1 830	3,0	6,7	90,3	94,3	1,9	3,8	
Eh. m. elektrot. Erzeugn., Musikinstr.	2 270	0,8	13,3	85,9	80,2	3,4	16,4	
Eh. m. Fahrzeugen	17 090	0,4	14,1	85,5	59,2	2,7	38,1	
Eh. m. Uhren, Edelmetallen u. Schmuck	1 570	1,7	9,4	88,9	96,0	0,9	3,1	

Quelle und Fußnoten siehe Tabelle 27.



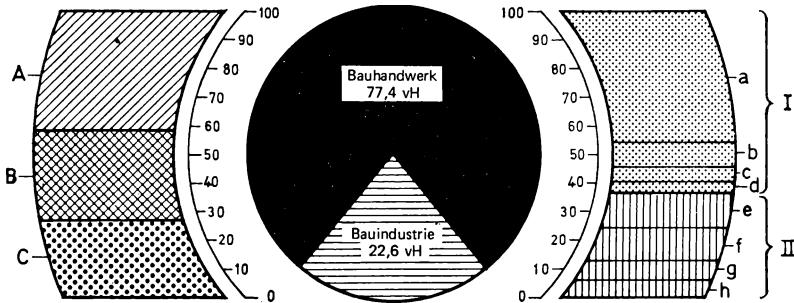
DAS BAUGEWERBE NACH BAUARTEN UND BAUSPARTEN

Bundesgebiet

1978

Anteile in vH

Baugewerbe insgesamt
147,25 Mrd. DM



A = Wohnungsbau

B = Öffentlicher und Verkehrsbau

C = Wirtschaftsbau

I = Bauhauptgewerbe

a = Hoch- und Tiefbaugewerbe einschl. Fertigteilbau

b = Straßenbau

c = Dachdecker, Zimmerer

d = Spezialbau und Sonstige

II = Ausbaugewerbe

e = Bautischler, Glaser, Maler

f = Gas- und Wasserinstallateure, Elektroinstallateure

g = Zentralheizungs- und Lüftungsbauer

h = Fußboden-, Platten-, Fliesenleger und Sonstige

Quelle und Fußnoten siehe Tabelle 13.



Das Schwergewicht der Zuliefertätigkeit liegt fast überall bei den größeren Betrieben, worunter je nach Gewerbezweig solche mit 10 bis 19, 20 bis 49 oder 50 und mehr Beschäftigten zu verstehen sind. So entfallen z. B. bei den Maschinenbauern auf die Größenklasse 50 und mehr Beschäftigte schätzungsweise 48 vH und auf die Größenklasse 20 bis 49 Beschäftigte schätzungsweise 26 vH der Zulieferumsätze, während die Schwerpunkte im Werkzeugmacherhandwerk bei den Betrieben mit 10–19 Beschäftigten (etwa 34 vH) und 20 bis 49 Beschäftigten (etwa 24 vH) liegen. Erheblich ist hier mit 25 vH jedoch auch der Anteil der kleineren Betriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten.

Hauptabnehmer handwerklicher Zulieferungen ist der Maschinenbau; dieser vereinigte nach dem bereits erwähnten Gutachten des RWI² 1978 in Nordrhein-Westfalen 36 vH dieser Leistungen auf sich gegenüber 16 vH des Fahrzeugbaus, jeweils 12 vH der Holz- und Kunststoffverarbeitung sowie der Chemischen Industrie und 8 vH der Elektrotechnik.

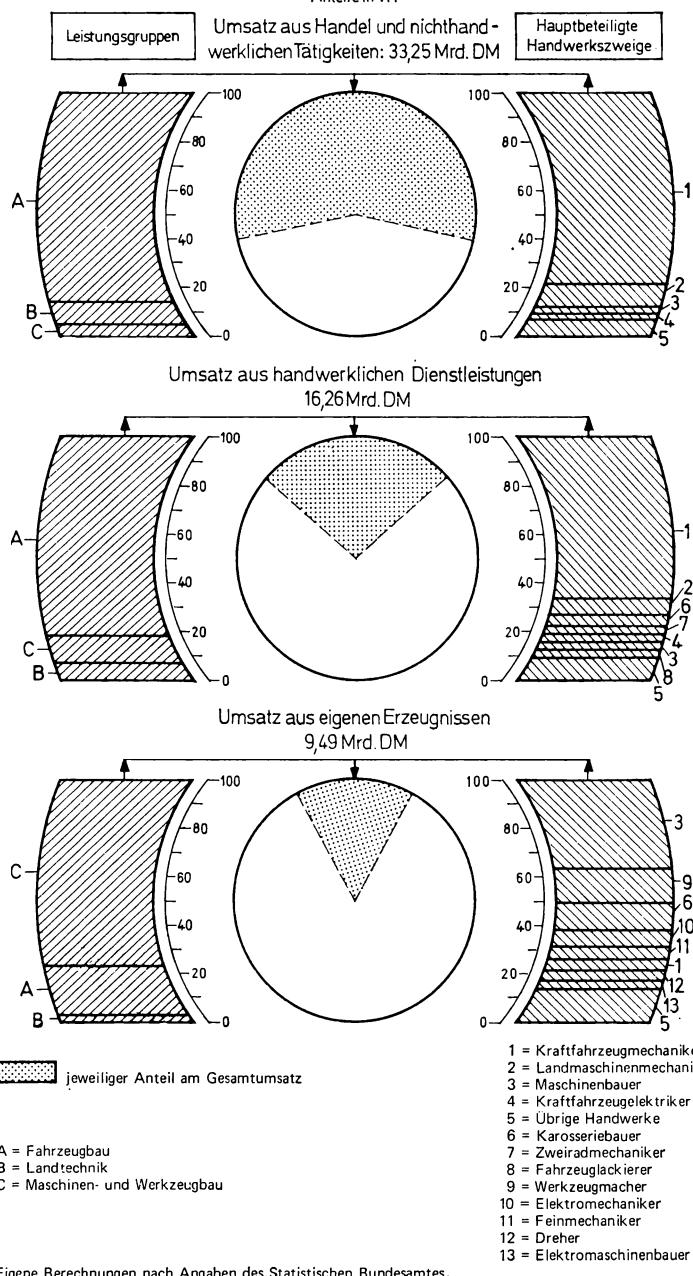
² Vgl. Marktmacht und Wettbewerb, S. 137.

DIE TECHNISCHEN INVESTITIONS- UND GEBRAUCHSGÜTER NACH GEWERBEZWEIGEN

Bundesgebiet

1978

Anteile in vH



Der Gesamtumsatz von Gütern und Dienstleistungen des Handwerks an die Landwirtschaft war in den letzten zehn bis zwölf Jahren rückläufig; er sank – zu Preisen von 1970 gerechnet – von 1967 bis 1979 um etwa 23 vH. Auf die Erstellung von Wohn- und Betriebsgebäuden sowie deren Unterhaltung entfielen 1979 – nunmehr in jeweiligen Preisen – etwa 2,65 Mrd. DM oder 19,2 vH der Gesamtaufwendungen der Landwirtschaft für handwerkliche Güter und Dienstleistungen, auf Ausrüstungen, Kraftfahrzeuge und deren Unterhaltung 10,2 Mrd. DM bzw. 73,9 vH und schließlich auf die sog. klassischen Konsumgüter und einschlägige Dienstleistungen knapp 1 Mrd. DM oder 6,9 vH. Das sind insgesamt 13,8 Mrd. DM oder 4,1 vH des Gesamtumsatzes aller Handwerksbetriebe.

Die Verkehrswirtschaft beanspruchte 1979 mit 51,8 Mrd. DM 15,4 vH des Umsatzes der Handwerksbetriebe. Hier führen mit 44,1 Mrd. DM oder 13,1 vH die Kraftfahrzeugmechaniker. Charakteristisch für diese Gruppe ist das Überwiegen der Handelstätigkeit (55 vH) gegenüber den eigentlich handwerklichen Leistungen (42 vH). Der Handelsanteil beträgt bei den Kraftfahrzeugmechanikern 59 vH, bei den Zweiradmechanikern und Vulkaniseuren jeweils 60 vH. Die Werkstattleistungen stehen mit 89 und 51 vH bei den Karosseriebauern und Kraftfahrzeugelektrikern im Vordergrund.

Die Umsatzskala des Konsumgüterhandwerks wird mit einem Anteil von 56 vH vom Nahrungsmittelgewerbe angeführt. Es folgen mit jeweils 17 vH die „Dienstleistungen“ (Körperpflege, Reinigung und Gesundheitspflege) und der Hausrat und Wohnbedarf und schließlich mit Anteilen von 5,9 und 4,2 vH der gehobene bzw. persönliche Bedarf sowie das Bekleidungs- und Textilgewerbe.

Die Konsumgüterzweige stehen unter sehr unterschiedlichen Entwicklungstendenzen, zählen hierzu doch ebenso die betont expansiven Radio- und Fernsehtechniker wie die von den modernen industriellen Techniken und von der Einfuhr billiger Importware in besonderem Maße beeinträchtigten Herren- und Damenschneider.

Das Nahrungsmittelhandwerk hat im Entwicklungsbild des Gesamthandwerks eine mittlere Position inne. Die besonderen Erfordernisse der Warenproduktion und -darbietung haben hier lange Zeit wie ein Schutzwall zugunsten des Kleingewerbes gewirkt; erst die letzten 20 Jahre mit ihren Fortschritten in der Kühl- und Gefriertechnik einer- und dem rasanten Vormarsch der Großvertriebsformen des Einzelhandels anderseits brachten dem Handwerk nennenswerte Einbußen, freilich ohne seine Stellung erschüttern zu können. In jüngerer Zeit scheint es im Zuge zunehmenden Qualitätsbewußtseins der breiten Volksschichten zumindest auf Teilgebieten sogar wieder Boden zu gewinnen.

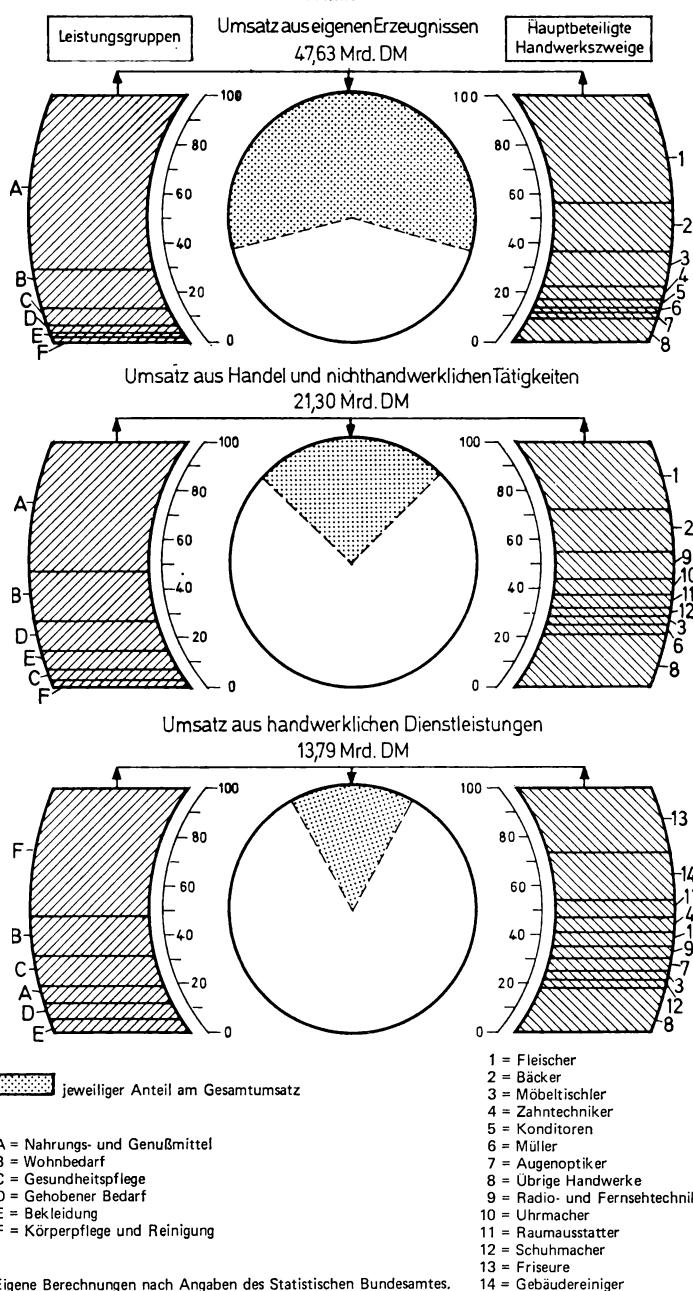
Nach wie vor gut behaupten sich trotz gewisser Beeinträchtigungen durch großbetriebliche Unternehmensformen ferner verschiedene Handwerke

DIE KLASSENHAFTEN KONSUMGÜTER UND DIENSTLEISTUNGEN NACH GEWERBEZWEIGEN

Bundesgebiet

1978

Anteile in vH



des gehobenen Bedarfs, die Uhrmacher, Juweliere und Kürschner. Es ist kein Zufall, daß auch die Betriebe des Textil- und Bekleidungsgewerbes im einzelnen um so besser abschneiden, je mehr sie sich auf die Herstellung und (oder) den Vertrieb von hochwertiger Ware einzustellen wußten. Dasselbe gilt analog für die Handwerkshandelsunternehmen des Hauss- und Wohnbedarfs, ob sie Hausrat, Möbel, Polstermöbel und Heimtextilien oder technische Artikel für Haushalt und Unterhaltung anzubieten haben. Mitentscheidend für die Behauptung der Klein- und Mittelbetriebe ist hier nicht zuletzt die Qualität von Beratung und Kundendienst.

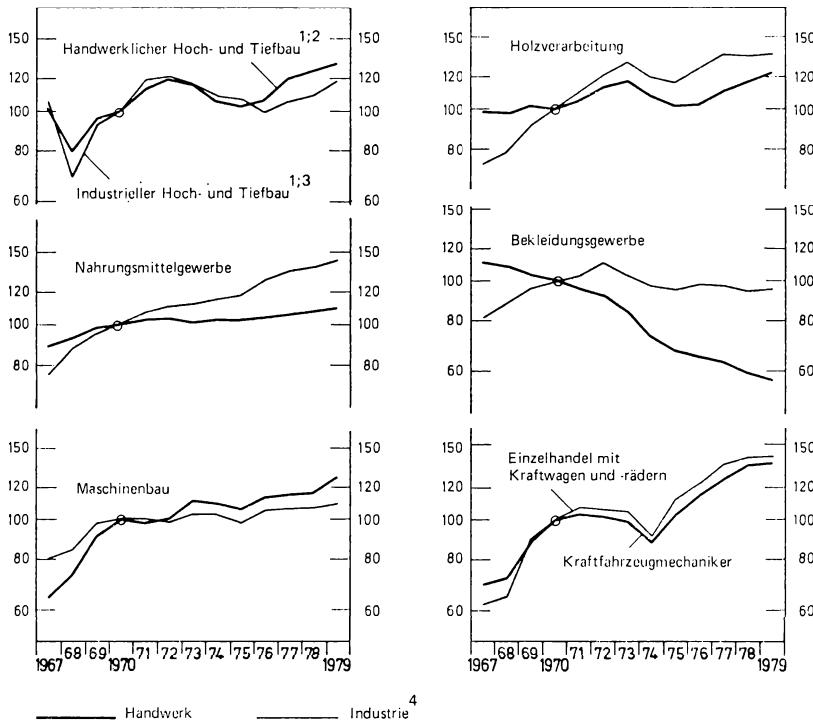
AUSGEWÄHLTE HANDWERKSGRUPPEN UND IHRE WETTBEWERBER IM KONJUNKTURABLAUF

Bundesgebiet

1967 bis 1979

1970 = 100

Log. Maßstab



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes; Umsätze des Handwerks einschl. Umsatz- (Mehrwert-) steuer, alle anderen Werte ohne Steuer. –1) Ab 1968 ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer. –2) In die Handwerksrolle eingetragene Unternehmen bzw. Betriebe. –3) Nicht in die Handwerksrolle eingetragene Unternehmen bzw. Betriebe. –4) Ab 1977 produzierendes Gewerbe.

In der Gliederung nach Funktionsbereichen wird die unterschiedliche Position des Handwerks auf den einzelnen Märkten und Teilmärkten deutlich. Gemessen am jeweiligen Gesamtvolumen bzw. -umsatz, erweist sich z. B. der Wohnungsbau mit einem Anteil von über 90 vH als eine ausgesprochen handwerkliche Domäne. Ein freilich wesentlich schwächeres Übergewicht besteht beim Wirtschaftsbau mit 70 vH und beim öffentlichen und Verkehrsbau mit 66 vH.

Demgegenüber fallen die Anteile des Handwerks mit 14 vH im Fahrzeugbau und 6,5 vH im Maschinen- und Werkzeugbau stark ab. Am landtechnischen Handel und Kundendienst anderseits ist das Handwerk mit schätzungsweise 40 vH beteiligt.

Im Konsumgüterbereich steht das Handwerk mit 81 bzw. 63 bis 64 vH bei der Produktion von Backwaren bzw. Fleischwaren und mit 77 bzw. 40 vH bei den entsprechenden Einzelhandelsumsätze zu Buche. Relativ kräftig fallen seine Leistungen mit knapp 50 bzw. 80 vH ferner beim Absatz von Pelzwaren sowie Uhren und Schmuck ins Gewicht. In allen anderen Handels- bzw. Absatzbereichen ist das Handwerk vergleichsweise schwach vertreten, ob es sich um Hausrat und Wohnbedarfsartikel, Textilien und Kleidung, Schuhe oder andere Lederwaren handelt.

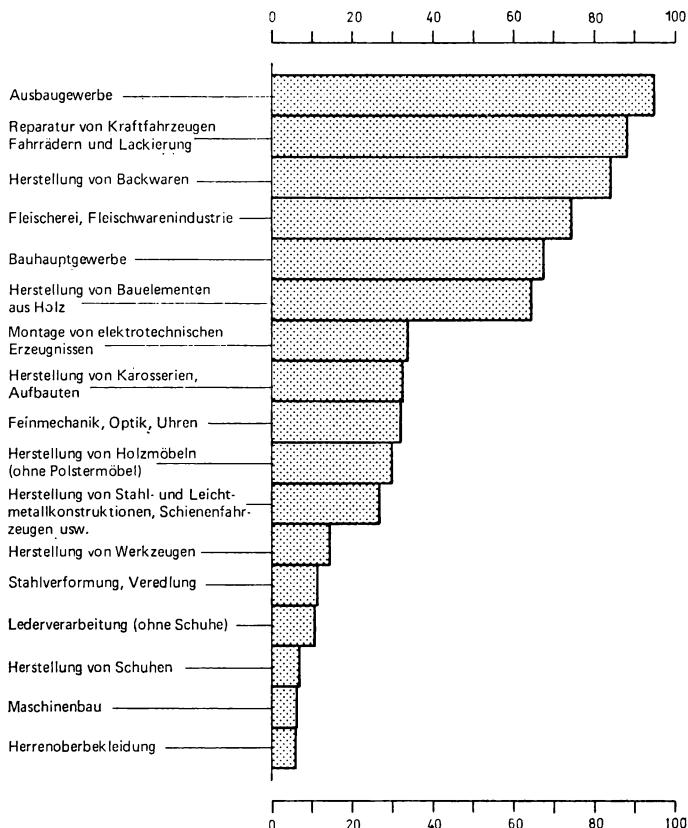
Vergleiche der zahlenmäßigen Entwicklung einzelner Handwerke mit k o n - kurrierenden Wirtschaftszweigen sind mangels statistischer Grundlagen nur in einigen Bereichen möglich. Gleichwohl ergibt sich ein differenziertes Bild; in diesem Sektor eilt das Handwerk seinen Wettbewerbern davon, in anderen zieht es mit ihnen gleich oder nahezu gleich und in wiederum anderen ist es hoffnungslos unterlegen.

Besonders günstig hat sich das Handwerk im Berichtszeitraum auf dem Baumarkt entwickelt. Im Ausbaugewerbe ist das Handwerk heute wie in den 60er Jahren nahezu konkurrenzlos. Innerhalb des Bauhauptgewerbes haben die in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebe zwar in einzelnen Jahren geringfügig schlechter, sonst aber durchweg erheblich besser abgeschnitten als die Bauindustrie. Insgesamt – d. h. von 1967 bis 1978 – hat sich der Umsatz des handwerklichen Bauhauptgewerbes mehr als verdoppelt, derjenige der industriellen Bauunternehmen hingegen nur um knapp 60 vH erhöht. Entscheidend waren dabei in erster Linie die Verlagerung des Wohnungsbaus zu den Eigenheimen und zur Modernisierung von Altbauten, in gewissem Umfang aber auch die stärkere Betonung der kleineren Objekte in den übrigen Bauarten. Alles in allem besser als für die Industrie fällt der Vergleich auch im Maschinenbau aus, wobei namentlich in den letzten, konjunkturell teilweise recht schwierigen Jahren die größere Anpassungsfähigkeit der durchweg sehr viel kleineren Handwerksbetriebe an veränderte Absatzbedingungen den Ausschlag gegeben haben dürfte.

DIE MARKTANTEILE DES PRODUZIERENDEN HANDWERKS NACH AUSGEWÄHLTEN WIRTSCHAFTSGRUPPEN

Bundesgebiet
1978

Anteil an den jeweiligen Gesamtleistungen in vH



Eigene Berechnungen aufgrund amtlicher Statistiken.



Demgegenüber hat das Handwerk in der Holzverarbeitung insgesamt gesehen offensichtlich Positionen an die Industrie verloren. Nach der Türproduktion mußte es durch den Siegeszug des Fertigfensters aus Holz, Kunststoff oder Aluminium weitere erhebliche Einbußen hinnehmen. Auch andere Bauteile werden zunehmend serienmäßig hergestellt. Freilich sind – ebenso wie bei der Fertigfenstererzeugung – auch größere Handwerksbetriebe in beachtlichem Umfang an dieser Produktion beteiligt. Im Zuge der noch anhal-

tenden Modernisierungswelle und der damit steigenden Nachfrage nach mehr oder weniger individuellen Fenstern vermag sich indes das Tischlerhandwerk zur Zeit freilich wieder besser gegenüber seinen Wettbewerbern zu behaupten.

Durchweg rückläufig war der Marktanteil des Handwerks bei Nahrungsmitteln. In diesem Bereich gaben und geben jedoch nicht produktionstechnische Vorteile der Industrie, sondern die stetige Ausweitung der Verkaufsfläche des Lebensmitteleinzelhandels im weiteren Sinne und die sich daraus ergebenden Wandlungen im Einkaufsverhalten der Konsumenten den Ausschlag. Das Nahrungsmittelhandwerk trägt übrigens z. T. selbst zu dieser Entwicklung bei, indem es Einzelhandelsgeschäfte zunehmend mit Brot, Back- und Fleischwaren beliefert. In der Produktion behauptet es daher seinen Marktanteil weitaus besser als auf der Einzelhandelsstufe. Auf der ganzen Linie verloren hat das Handwerk im Bekleidungssektor. Seine Veränderungsraten waren hier im Berichtszeitraum durchweg negativ, diejenigen der Industrie, abgesehen von wenigen Jahren, mehr oder weniger positiv.

Im Fahrzeugbau besteht hauptsächlich ein Wettbewerbsverhältnis zwischen Handwerk und Handel; auch in diesem Bereich konnte das Handwerk von 1967 bis 1979 insgesamt gesehen nicht so günstige Ergebnisse erzielen wie seine Konkurrenten; erst in jüngerer Zeit verläuft die Entwicklung ausgeglichener. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der (Groß- und Einzel-)Handelsanteil am Gesamtumsatz bei den Kraftfahrzeugmechanikern zur Zeit allenfalls 60 vH beträgt, während der institutionelle Handel, der Reparaturwerkstätten nur als Nebenbetriebe führt, ganz überwiegend Handelsumsätze tätigt.

Das Handwerk im ganzen hat im Berichtszeitraum – wie schon in der ersten Hälfte der 60er Jahre – sowohl gegenüber der Industrie als auch gegenüber dem Einzelhandel an Boden verloren. Von 1967 bis 1979 erhöhte sich der Realumsatz – in der gleichen Reihenfolge – um 30,3 vH, 59,5 vH und 46,4 vH. In jüngerer Zeit hat sich – wie erwähnt – das Handwerk günstiger entwickelt, waren seine realen Zuwachsraten doch zumindest 1977 und 1978 etwas höher als in der Industrie und im Einzelhandel sowie in der gesamten Wirtschaft. Im Jahre 1979 ist sein Realumsatz im gleichen Maße gewachsen wie das Sozialprodukt.

Die künftigen Chancen des Handwerks sind insgesamt gesehen recht günstig, wenn auch die Zeit des ungestümen Wachstums – wie von Mitte der 50er bis Anfang der 70er Jahre – vorbei ist. Natürlich sind die Aussichten der einzelnen Zweige sehr unterschiedlich, wie die Möglichkeiten auch innerhalb derselben je nach der fachlichen Ausrichtung der Betriebe mehr oder weniger voneinander abweichen können.

Die Lage am Baumarkt hat sich nach dem Rückschlag in der Mitte der 70er Jahre wieder normalisiert. Das reale Bauvolumen erhöhte sich 1978 um 4,3 vH und 1979 um reichlich 7 vH. Die Aussichten für die absehbare Zu-

kunft sind freilich von inflationären Gefahren überschattet. Besonders im Wohnungsbau könnte es im Zeichen kräftiger Steigerung der Grundstücks- und Baupreise bald wieder zu einem Rückgang kommen, zumal die Einkommen der breiten Volksschichten weit dahinter zurückbleiben. Eine Wohnfläche von 100 m² – ohne Aufwendungen für das Grundstück – kostete den privaten Bauherren Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre etwa 50 000 DM, heute muß man dafür wenigstens 250 000 DM, also das Fünffache aufwenden. Demgegenüber ist das durchschnittliche Nettoeinkommen der Arbeitnehmer in dieser Zeit nur auf etwa das Vierfache gewachsen. Schließen die Erhöhungen der Baupreise auch wesentliche Qualitätsverbesserungen ein, so ist der Erwerb von Wohnungseigentum doch für eine ständig größer werdende Zahl von Verbrauchern unerschwinglich geworden, ganz zu schweigen von dem Häuschen im Grünen.

Die Entwicklung des Wohnungsbaus ist zumindest für die nächsten Jahre vorgezeichnet: Der Phase der Erholung von 1978 bis 1980 wird eine Zeit des Rückgangs mit nur mäßigem Preisanstieg folgen. Erst wenn die Lücke zwischen dem Wohnungsbaupreis- und dem Einkommensniveau geringer geworden ist, wird ein neuer Auftrieb einsetzen – hoffentlich mit ruhigerer Preisentwicklung. Inzwischen läuft freilich die Modernisierung der Altbauten auf vollen Touren; nicht zuletzt die öffentlichen Maßnahmen zur Einsparung von Heizenergie werden auf diesem Teilmarkt auf Jahre hinaus für Vollbeschäftigung sorgen. Sinnvolle Problemlösungen für größere Sanierungsvorhaben sind freilich nur im Verbund von Gemeindeverwaltungen, Architekten, Finanzierungsinstitutionen und Unternehmen des Baugewerbes möglich, wie dies – vom Rheinisch-Westfälischen Handwerkerbund angeregt – z. B. in Bielefeld und Wuppertal praktiziert wird. Der Beratung in Modernisierungsfragen hat sich der „Bundesarbeitskreis Altbauerneuerung“ angenommen, der zur Zeit 12 bis 15 Beratungsstellen in verschiedenen Bundesländern unterhält.

Die kleineren Unternehmen des Baugewerbes werden in Zukunft verstärkt durch die Zunahme des Fertigteilbaus sowie des Generalunternehmertums und der sog. Bauträgergesellschaften – als Auftraggeber im Wohnungsbau – in Mitleidenschaft gezogen werden. Beim Fertigteilbau ist nur der Unterbau zu errichten, der Generalunternehmer vergibt nur Subaufträge mit ihren bekannten Nachteilen für die Ausführenden; die Bauträgergesellschaften vergeben die Arbeiten zwar überwiegend einzeln, namentlich Ausbaumaterialien kaufen sie aber oft selbst bei den Herstellerwerken oder beim Großhandel ein, womit der Handwerker zum Lohnwerker wird. Manche, von der gegenwärtigen Nachfrageströmung bevorzugte Spezialhandwerke haben solche Sorgen nicht. So ist in den letzten Jahren beispielsweise die Nachfrage nach Kachelöfen außerordentlich stark gestiegen, da im Zeichen gefährdeter Energiezufuhr immer mehr Bauherren eine „Zweitheizung“ einbauen lassen.

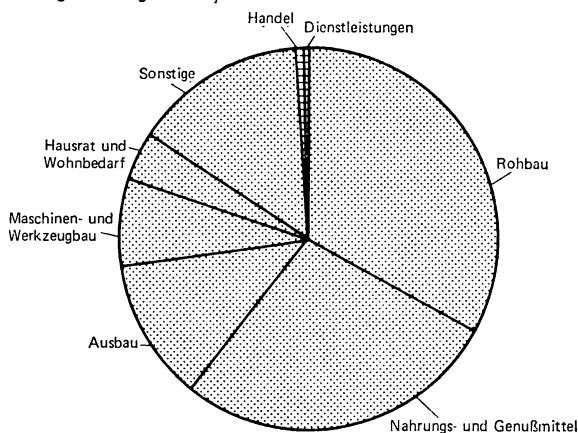
ABSATZSTRUKTUR NACH DER WIRTSCHAFTSZWEIGSYSTEMATIK

Bundesgebiet

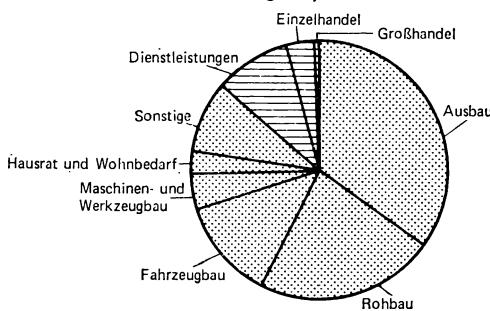
1978

Anteile in vH

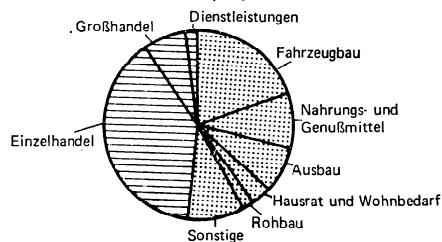
Absatz von eigenen Erzeugnissen 46,6 vH



Absatz von handwerklichen Dienstleistungen 31,0 vH



Absatz von Handelsware und sonstige Tätigkeiten 22,4 vH



Produzierendes Handwerk

Handel und Dienstleistungen

Quelle und Fußnoten siehe Tabelle 28.

Die Chancen des Investitionsgüterhandwerks sind insgesamt gesehen gewiß überdurchschnittlich, im einzelnen jedoch so unterschiedlich wie die Ausrichtung und Qualifikation der Betriebe. Dort, wo eine selbständige Produktion mit eigenen Entwicklungsbeiträgen betrieben wird, bestehen gute Chancen, ob es sich um Transportanlagen, Motoren, Maschinen und Maschinenteile, Werkzeuge, Apparaturen und Geräte für die wissenschaftliche Forschung, medizin-technische und elektromechanische Erzeugnisse oder hydraulische und pneumatische Vorrichtungen handelt. Auch hochwertige Veredlungsarbeiten haben, von Ausnahmen abgesehen, eine gute Zukunft, und zwar ebenso im Zu- wie im Vorlieferbereich. Hierzu sind z. B. Flachstichgravuren und Treibarbeiten, Damaszieren und Zisellieren, aber auch das Galvanisieren von Metallen zu rechnen. Im „engeren“ Produktionsbereich ist die Zuliefertätigkeit jedoch problematisch, und zwar im Einzelfall um so mehr, je mehr die Betriebe spezialisiert und so an wenige oder gar nur einen Abnehmer gebunden sind. Je leichter austauschbar die Produktion und damit die Produzenten sind, desto größer ist die Gefahr, daß sie von den Auftraggebern nur zur Bewältigung von Auftragsspitzen benutzt und bei abflauender Beschäftigung ausgebootet werden. Besonders oft ist dies bei Lohnarbeiten der Fall.

Eine absolute Absicherung gegen solche Risiken gibt es nicht. Die Gefahr verringert sich jedoch wesentlich, wenn man neben der Zuliefertätigkeit eigene Produktionen entwickelt. Marktlücken gibt es für tüchtige Handwerker genug, denn neben dem Massenbedarf an Zulieferartikeln bestehen sowohl im Maschinen- und Werkzeugbau als auch im Bereich der Fein- und der Elektromechanik zahlreiche Möglichkeiten der Sonderfertigung. Natürlich müssen die Betriebsleiter sich auch geistig auf solche Tätigkeiten einstellen und notfalls entsprechende Schulungskurse in Kauf nehmen.

Die moderne Landwirtschaft ist hoch-, vielleicht sogar übermechanisiert. Dies gilt insbesondere für die Feldarbeit. Einen gewissen Bedarf gibt es nach Meinung der Experten nur noch in der Binnenwirtschaft und beim Transport; vor allem die Beförderung des Erntegutes zum Hof geht im Vergleich zur Ernte immer noch schleppend vorstatten. Insgesamt ist der Entwicklungsspielraum der Landtechnik jedoch stark eingeengt. Es kann daher nicht überraschen, daß die im Verkaufsgeschäft oft „unterbeschäftigt“ landtechnischen Betriebe nach einem Ausgleich trachten; nach den wenig erfolgreichen Versuchen mit der Kraftfahrzeugmechanik und dem Verkauf und der Wartung von Baumaschinen versuchen sie es neuerdings u. a. mit Maschinen und Geräten für die Garten- und Landschaftspflege.

Die Bevölkerung des Bundesgebiets wird bis Mitte der 80er Jahre voraussichtlich um 4 bis 5 vH schrumpfen. Obwohl zugleich die Zahl der Erwerbstätigen abnehmen und diejenige der Rentner und Pensionäre zunehmen wird, rechnet man insgesamt mit wachsendem Einkommen und Verbrauch. Zunehmende Realeinkommen bedeuten ein Mehr an freier Verfügbarkeit und

damit im allgemeinen zugleich eine verstärkte Hinwendung zu den Waren und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfs. Allerdings sollten — dies wurde schon angedeutet — die Erwartungen in dieser Hinsicht nicht zu hochgeschraubt werden, zumal die Wachstumsrate des Privaten Verbrauchs im ganzen mit schätzungsweise 3 bis 3,5 vH im Jahresdurchschnitt 1975 bis 1985 weit hinter der der Jahre 1959 bis 1969 (+5,1 vH) und wohl auch hinter der von 1969 bis 1975 (+3,7 vH) zurückbleiben wird.

Nach einer Untersuchung des RWI³ wird in den Jahren 1975 bis 1985 der Anteil der Ausgaben für Verkehrsleistungen, für Möbel, elektrotechnische Geräte und Oberbekleidung am Privaten Verbrauch zunehmen, während Brot und Backwaren und einige andere Nahrungsmittel, ferner Schuhe, Waren für die Bildung und Unterhaltung (außer Büchern), aber auch Dienstleistungen wie Wäscherei und Reinigung sowie die Körper- und Gesundheitspflege an Gewicht verlieren.

Die guten Aussichten für Hausrat und Wohnbedarf werden insbesondere aus der wachsenden Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushaltungen sowie der älteren Verbraucher mit ihrer relativ großen Kaufkraft, aber auch aus der recht günstigen Entwicklung des Eigenheimbaus mit seinem betont individuellen Einrichtungsbedarf abgeleitet. Dem Kraftfahrzeugabsatz werden trotz der Hochstimmung der vergangenen Jahre auch für die absehbare Zukunft gute Chancen eingeräumt; der Kraftfahrzeugbestand und damit der Ersatzbedarf sind inzwischen so groß, daß das Neugeschäft auch nach Abklingen der Erstanschaffungen ein hohes Niveau haben wird.

Das Einkaufsverhalten der Verbraucher ist im letzten Jahrzehnt nicht allein von dem erweiterten und verfeinerten Warenangebot, sondern in zumindest gleich starkem Maße von den wachsenden Verkaufsflächen der zumeist außerhalb der Städte angesiedelten Verbrauchermärkte und SB-Warenhäuser geprägt worden — eine fast zwangsläufige Folge der Massenmotorisierung. Die Verbraucher haben diese neuen Vertriebsformen akzeptiert, wobei neben der Möglichkeit des Einkaufs „unter einem Dach“ zweifellos ihr alles in allem relativ niedrige Preisniveau entscheidend war.

In jüngerer Zeit zeichnet sich aufgrund der veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen (Novellierung der Baunutzungsverordnung) regional, größtmäßig und fachlich ein Tendenzumschwung ab, insofern als nunmehr zunehmend an den Stadträndern oder in Stadt Nähe kleinere Märkte mit eher fachlicher Ausrichtung eröffnet werden. Sie kommen damit dem veränderten Konsumverhalten der Verbraucher entgegen, wird doch in den mittleren — wie schon früher in den gehobenen — Einkommensschichten der Drang nach Differenzierung allmählich stärker als der Wunsch nach zentralem Einkauf. Auch die traditionellen Warenhäuser wie allgemein die Filial-

³ Vgl. R. Rau: Die Struktur des Privaten Verbrauchs 1985, 2. Teil: Die Entwicklung nach 54 Ausgabearten. „Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung“, Jg. 27 (1976), S. 249 ff.

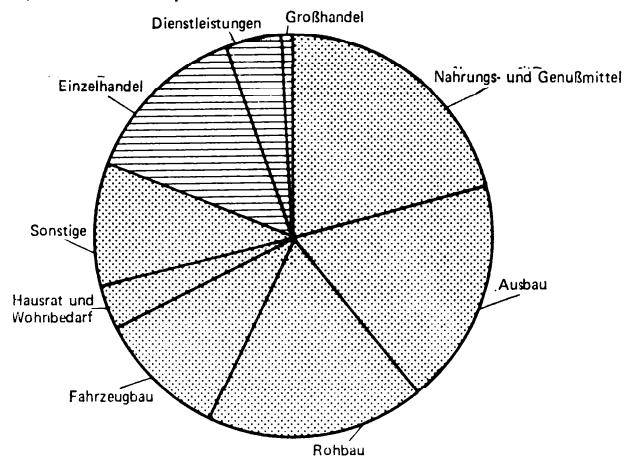
AUFRAGGEBERGRUPPEN UND LEISTUNGSBEREICHE NACH DER WIRTSCHAFTSZWEIGSYSTEMATIK

Bundesgebiet

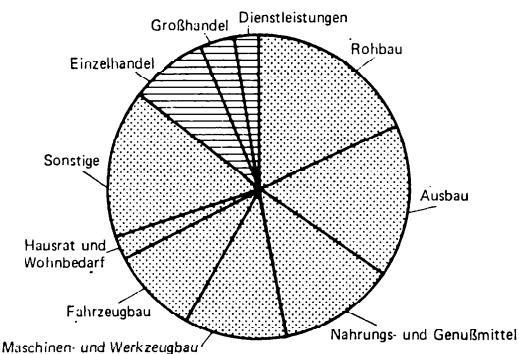
1978

Anteile in vH

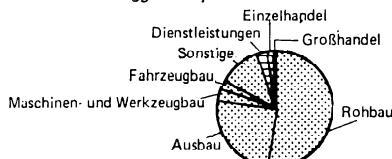
Absatz an private Haushalte 135,4 Mrd. DM



Absatz an gewerbliche und sonstige Abnehmer 103,2 Mrd. DM



Absatz an öffentliche Auftraggeber 38,8 Mrd. DM



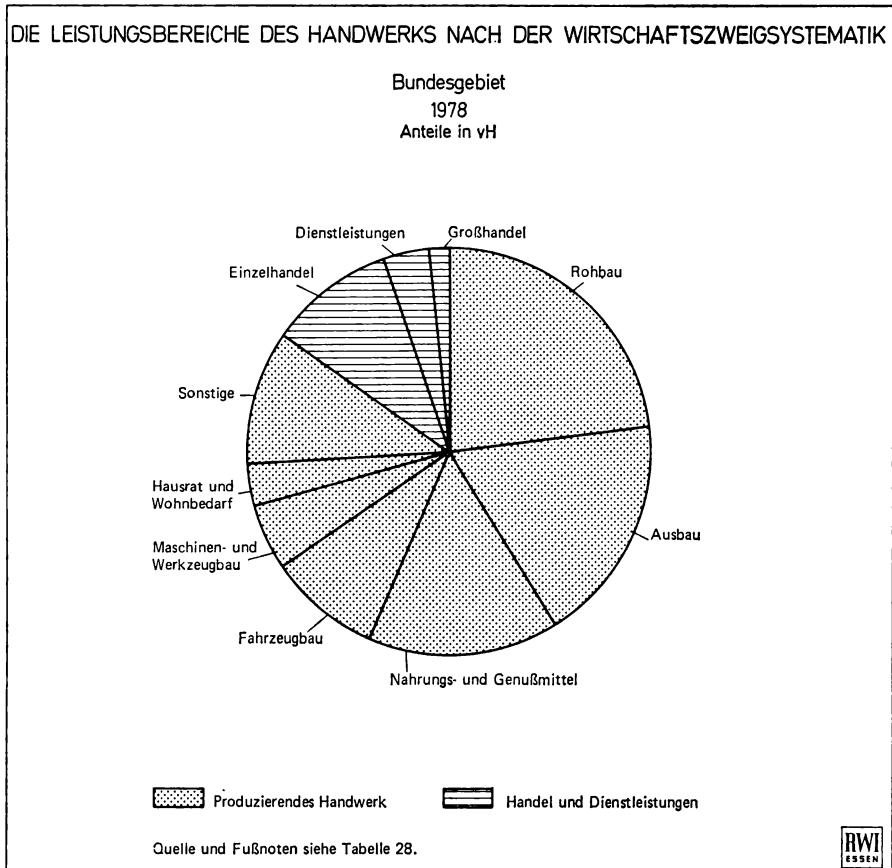
Produzierendes Handwerk



Handel und Dienstleistungen

Quelle und Fußnoten siehe Tabelle 28.

unternehmen machen sich diesen Trend zunutze, indem sie zunehmend Fachgeschäftsketten aufziehen. Gleichwohl könnte der mittelständische Fachhandel bei entsprechenden Anstrengungen insgesamt gesehen doch den Hauptgewinn aus dieser Entwicklung ziehen. Auch das Handwerk sollte diese Chance wahrnehmen.



Die Zahl der Handwerksbetriebe ist von 1955 bis 1967 um 22,5 vH und von 1967 bis 1978 um 23 vH zurückgegangen. Diese Veränderung ist das Ergebnis von mehr oder weniger negativen bis zu bemerkenswert positiven Bewegungen in den verschiedenen Zweigen. Ihre Ursachen sind vielfältig und unterscheiden sich von Branche zu Branche.

Im Bekleidungs- und Lederverarbeitenden Handwerk z. B. haben technisch-strukturelle Wandlungen auf der einen und die zunehmende Überalterung der Betriebsinhaber auf der anderen Seite eine so starke Verminderung des

Betriebsbestandes bewirkt, daß die Nachfrage nach hochwertiger Maßkleidung in absehbarer Zeit vermutlich zeitlich und räumlich nur noch unter erschweren Bedingungen gedeckt werden kann.

Wenn die Zahl der Selbständigen im Nahrungsmittelhandwerk von Jahr zu Jahr weiter zurückgeht, so weniger aufgrund qualitativen Wettbewerbs als vielmehr finanzieller und organisatorischer Überlegenheit der Großunternehmen. Hieraus erklärt es sich, daß bei lebhafter, vielerorts gesteigerter Nachfrage nach handwerklich gefertigten Nahrungsmitteln die Verkaufsfläche der Bäcker, Konditoren und Fleischer stagniert oder sogar abnimmt. Während sich im Diskontsektor ein Überangebot herausgebildet hat, kann das vorhandene Nachfragepotential im Nahrungsmittel- wie in manchem anderen Konsumgüterhandwerk mangels Kapital und Initiative nicht voll ausgeschöpft werden.

Dem Konsumgüterhandwerk wie den Klein- und Mittelbetrieben des Einzelhandels gehen vor allem in den Zentren der mittleren und größeren Städte immer wieder lukrative Standorte verloren. Hierbei handelt es sich in den meisten Fällen um Betriebe älterer Handwerker und Kaufleute, die in der Regel zu recht günstigen Bedingungen (für die Verkäufer) von Filial- und anderen Großunternehmen des Einzelhandels oder Dienstleistungsgewerbes erstanden werden. An die Stelle der auf individuelle Bedarfsdeckung ausgerichteten Betriebe treten so meistens Niederlassungen von Großunternehmen mit ihren stärker vom Massenbedarf bestimmten Sortimenten.

Ein gewisser Ausgleich im Hinblick auf die Versorgung der Bevölkerung ergibt sich insbesondere im Nahrungsmittelhandwerk aufgrund der Eröffnung von Zweigniederlassungen. Insgesamt gesehen reichen die so geschaffenen zusätzlichen Verkaufsflächen jedoch kaum aus, die Verluste durch Betriebsschließungen auszugleichen. Eine ausreichende, ja z. T. sogar überzogene Regeneration ist innerhalb des Handwerks nur in einigen Dienstleistungszweigen und in bestimmten modernen technischen Handwerken zu beobachten. Den Ausschlag gibt hier neben der effektiven oder erwarteten Lukrativität solcher Branchen gewiß die durchweg überdurchschnittliche Qualität des Nachwuchses.

Die Mittelstandspolitik der Bundes- und Länderregierungen ist durchaus positiv zu bewerten. Der Bogen spannt sich von der – zunehmenden – Beteiligung kleiner und mittlerer Betriebe an öffentlichen Aufträgen über steuerliche Verbesserungen, Förderung von Existenzgründungen, von Forschung und Entwicklung bis zu kartellrechtlichen Ausnahmeregelungen.

Was die öffentliche Förderung selbständiger Existenzen angeht, so sind der Umfang der zur Verfügung gestellten Mittel und die Rahmenbedingungen immer wieder erhöht bzw. verbessert worden. Einen gewissen Fortschritt brachte schließlich die seit Mitte 1979 praktizierte Eigenkapitalhilfe des Bundes. Im Rahmen dieses Programms werden Investitionen bis zu 500 000 DM

gefördert, wobei – in diesem Falle – der Betriebsgründer 66 666 DM aufbringt und der Bund 100 000 DM als Eigenkapitalhilfe zuschießt. Der Rest von reichlich 333 000 DM soll dann von der jeweiligen Hausbank zur Verfügung gestellt werden. Die staatlichen Mittel sind zwei Jahre zinsfrei; dann ist der Marktzins zu zahlen, d. h. vom dritten bis zum zehnten Jahr der bei der Aufnahme vereinbarte Festzinssatz und vom 11. Jahr an der jeweils geltende Zinssatz. Die Laufzeit des „staatlichen“ Eigenkapitals beträgt 20 Jahre, zehn Jahre sind tilgungsfrei.

Ein Teil der im Rahmen des neuen Programms bereitgestellten Mittel wird gewiß zur Finanzierung von Betriebsübergaben eingesetzt werden. Aber auch die sog. echten Neugründungen werden zunehmen, denn die Aufstockung des Eigenkapitals soll ja dazu dienen, Gründungswilligen mit geringen Eigenmitteln den Start in die Selbständigkeit zu ermöglichen. Aus diesem Grunde können die im Rahmen des neuen Programms zur Verfügung gestellten Mittel als zusätzliche Finanzierungsquelle – zu den bereits länger geübten Förderungsmaßnahmen – in Anspruch genommen werden. Dies kann sich namentlich bei höherem Bedarf, z. B. im Nahrungsmittelgewerbe, im Kraftfahrzeughandwerk, bei den Schlossern, Maschinenbauern und Tischlern, als eine wirksame Stütze erweisen. Kaum weniger wichtig ist, daß nunmehr in allen Branchen finanziell ausreichend gesicherte Unternehmen ins Leben gerufen werden können. Bisher war dies, wie im folgenden noch näher erläutert wird, offensichtlich nicht der Fall.

Tatsächlich entsprachen die von handwerklichen Unternehmern aufgewendeten finanziellen Mittelfür die Betriebsgründung in der Vergangenheit auch nicht annähernd dem Bedarf. Nach überschlägigen Ermittlungen wurden im Jahre 1978 hierfür z. B. im Fleischerhandwerk durchschnittlich etwa 136 000 DM, bei den Tischlern etwa 115 000 DM und bei den Kraftfahrzeugmechanikern etwa 88 000 DM eingesetzt, während sich der Kapitalbedarf eines optimal führbaren kleineren Betriebes (ohne Baumaßnahmen) in der gleichen Reihenfolge auf 400 000, 150 000 und 200 000 DM belief.

Der Kapitalbedarf des Handwerks für Betriebsgründungen wächst einmal wegen der ständigen Verteuerung der Investitionen und zum anderen wegen der laufenden Verbesserung und Erweiterung der technischen Anlagen progressiv. 1970 benötigte man für die Gründung eines kleineren Betriebes ohne bauliche Investitionen im Durchschnitt aller Zweige etwa 75 000 DM, heute sind es über 130 000 DM. Zwei Drittel dieser Steigerungsrate entfallen auf zusätzliche und verbesserte Ausrüstungen, ein Drittel auf inzwischen eingetretene Preiserhöhungen.

Der jährliche Regenerationsbedarf des Handwerks im Bundesgebiet ist bei rund 22 000 echten Neugründungen und rund 13 000 Betriebsübernahmen gegenwärtig auf etwa 4 Mrd. DM zu veranschlagen. Der effektive Kapitaleinsatz wird demgegenüber, wenn sich die Verhältnisse — bei-

spielsweise aufgrund der Eigenkapitalhilfe – nicht wesentlich bessern, allenfalls geringfügig über 2 Mrd. DM hinausgehen.

Der Staat fördert die Gründung von Nachwuchsbetrieben gewiß nicht in erster Linie aus Liebe zum Mittelstand, sondern in volkswirtschaftlichem Interesse. Er will damit einer Verkrustung des Wirtschaftsgefüges, Konzentration und Monopolisierung vorbeugen. Das Handwerk eignet sich ange-sichts seiner vielfältigen Aufgaben im Produktions- und Dienstleistungsbereich vorzüglich als Ansatzpunkt einer solchen Wirtschaftspolitik, ja man darf wohl sagen, es ist das wichtigste Reservoir für die Unternehmerschaft. In der Tat gehen aus dem Handwerk immer wieder Nachwuchsbetriebe vor allem für Industrie und Handel hervor. In manchen Bereichen, z. B. auf dem Bausektor, in der Metall- und Holzverarbeitung, aber auch im Nahrungsmittelgewerbe, geschieht dies heute in kaum geringerem Umfang als vor 50 oder 100 Jahren. Für die handwerklichen Organisationen entbehrt diese volks-wirtschaftlich wichtige Funktion nicht einer gewissen Tragik: Denn mit dem Überwechseln der Unternehmen zu industriellen oder distributiven Leistun-gen, nicht selten allein mit einer bestimmten Umsatzhöhe, gehen ihnen zählbare und zahlende Mitglieder verloren.

Ob die staatlichen Hilfen für den Unternehmernachwuchs ausreichen werden, kann erst in einigen Jahren gesagt werden. Wohl hat sich der Rückgang des Betriebsbestandes in jüngerer Zeit abgeschwächt, indes steht infolge der derzeit ungewöhnlich prekären Altersstruktur der Betriebsinhaber ein Genera-tionswechsel von hohem Ausmaß bevor. Im Lande Nordrhein-Westfalen beispielsweise waren 1976 über 20 000 und damit fast 20 vH der Betriebs-inhaber älter als 65 Jahre. Ihnen standen nur rund 25 000 Betriebsinhaber mit weniger als 40 Jahren gegenüber.

Die eigentlichen Problemgruppen des mittelständischen Gewerbes sind je-doch nicht die alten, sondern, wie schon angedeutet wurde, die jungen Betriebe. Statistiken verschiedener Industrie- und Handelskammern so-wie der Bonner Gruppe des Instituts für Mittelstandsforschung haben ergeben, daß mehr als die Hälfte aller gewerblichen Unternehmen (hier vor-nehmlich aus Industrie und Handel) nicht einmal acht Jahre alt werden. Nach dem Jahresbericht 1978 der Handwerkskammer Köln war dort in diesem Jahr etwa die Hälfte aller geschlossenen Betriebe 10 Jahre oder jünger, wäh-rend nur 27 vH der Löschungen Betriebe von Inhabern im Alter von 60 Jahren und mehr betrafen.

Sicher ist, daß das Handwerk seine Selbsthilfemaßnahmen weiter ausbauen muß. Bezüglich des Unternehmernachwuchses bedeutet dies vor allem, daß die handwerklichen Organisationen den jungen Meistern bei der Errichtung der Betriebe – von der Standortbeschaffung über die Einrichtung bis zur Finanzierung der Unternehmen – tatkräftig helfen sollten, und zwar nicht nur durch die übliche Betriebsberatung. Quantitativ und qualitativ ausreichen-der Unternehmernachwuchs kann vielmehr nur von eigens für diesen Zweck

geschaffenen gemeinschaftlichen Stellen, also von Betriebsgründungsgemeinschaften, sichergestellt werden. Nur so ist das Handwerk in der Lage, den einschlägigen Abteilungen der Großunternehmen des Einzelhandels Paroli zu bieten, die im Rahmen langfristig geplanter Expansion geeignete Standorte bereitstellen, Geschäftsbauten errichten, mieten oder leasen und schließlich die Verkaufsstellen einrichten.

Den Nachwuchsunternehmern würde mit den Schwierigkeiten der Betriebsgründung zugleich die Angst vor dem Selbständigenwerden genommen. Den Anreiz zum Selbständigenwerden zu erhöhen, bedarf es dagegen kaum mehr als eines Einblicks in die Einkommensverhältnisse technisch und betriebswirtschaftlich gut geführter Handwerksunternehmen; sie sind in vielen Branchen ebensogut wie diejenigen der Spitzenverdiener in den Freien Berufen. Schon die Durchschnittswerte der meisten Handwerkszweige können sich sehen lassen, haben doch nach Berechnungen des RWI 1978 beispielsweise die Fleischer, Schlosser, Dachdecker, Maurer (Hoch- und Tiefbau) sowie Kraftfahrzeugmechaniker Erträge je Unternehmen zwischen 106 000 und 217 000 DM erzielt.

Gerade auf diesem Gebiet ist bislang vom Handwerk vieles versäumt worden. Wie ließe es sich sonst erklären, daß viele tüchtige junge Handwerksmeister die unselbständige Stellung in einem Handwerksbetrieb oder als Leiter handwerklicher Nebenbetriebe im Handwerk und in anderen Wirtschaftsbereichen anstreben, obwohl die Verdienstchancen hier nur einen Bruchteil der Erträge eines gut geführten selbständigen Handwerksbetriebs ausmachen?

1978/79 kam im Kraftfahrzeug- und im Landmaschinenmechanikerhandwerk Nordrhein-Westfalens auf je zwei tätige Inhaber ein Beschäftigter mit Meisterprüfung. Auch im Handel, in der Industrie, im Verkehrsgewerbe und bei den Behörden sind zahlreiche unselbständige Handwerksmeister beschäftigt, und zwar neben Angehörigen der technischen Berufe Tischler, Maurer, Bäcker, Konditoren, Buchbinder, Buchdrucker und manche andere.

Der Anteil der handwerklichen Nebenbetriebe an der Gesamtzahl der Handwerksrolleneintragungen belief sich Mitte 1979 in Nordrhein-Westfalen in der Metallverarbeitung auf 14,1 vH, in den Glas-, Papier- und sonstigen Zweigen auf 13,5 vH, in den Bekleidungshandwerken auf 9 vH und im Nahrungsmittelhandwerk auf 7 vH (Gesamthandwerk 7,7 vH).

Die hohe und immer noch wachsende Zahl der handwerklichen Nebenbetriebe bei gleichzeitigem Rückgang des Bestandes selbständiger Handwerksunternehmen sollte nachdenklich stimmen, auch wenn solche Betriebe bei den regionalen und z. T. bei den fachlichen Verbänden des Handwerks organisiert sind und somit zu deren Beitragszählern zählen. Schließlich sind sie die Konkurrenten der selbständigen Unternehmen.

Erträge ausgewählter Handwerkszweige
1970, 1974 u. 1978
Bundesgebiet

Tabelle 29

	Erträge insgesamt			Erträge 1978 gegenüber 1970			Erträge in jeweiligen Preisen			Erträge je Unternehmen		
	1970	1978	in Mill. DM	in vH	insgesamt	im Jahresdurchschnitt	1970	1974	1978	1970	1974	1978
							1970	1974	1978	in DM	in Preisen von 1970	in Preisen von 1970
Maurer	1 142	3 449	+ 202,0	+ 14,8	43 200	66 500	134 900	43 200	52 400	89 900	89 900	89 900
Zimmerer	335	752	+ 124,5	+ 10,6	33 000	36 300	86 200	33 000	28 600	57 400	57 400	57 400
Dachdecker	336	807	+ 120,5	+ 10,4	56 800	66 600	125 100	56 800	52 400	83 400	83 400	83 400
Maler	744	1 947	+ 161,7	+ 12,8	17 800	28 900	56 500	17 800	22 800	37 600	37 600	37 600
Sanitär- u. Heizungstechniker	1 160	2 850	+ 145,7	+ 11,9	45 100	48 600	102 100	45 100	38 300	68 000	68 000	68 000
Elektroinstallatoren	893	1 804	+ 102,0	+ 9,2	38 500	40 000	71 700	38 500	31 400	47 800	47 800	47 800
Tischler	994	2 506	+ 152,1	+ 12,3	22 400	32 500	72 100	22 400	25 600	48 000	48 000	48 000
Schlosser	421	1 240	+ 194,5	+ 14,5	31 700	42 700	93 400	31 700	33 500	62 200	62 200	62 200
Kraftfahrzeugmechaniker	2 049	5 234	+ 155,4	+ 12,4	100 500	73 800	217 100	100 500	58 000	144 600	144 600	144 600
Bäcker	1 175	1 759	+ 49,7	+ 5,2	29 800	40 800	57 600	29 800	32 100	38 400	38 400	38 400
Fleischer	962	2 945	+ 206,1	+ 15,0	27 200	59 200	105 600	27 200	46 600	70 300	70 300	70 300
Herrenschnieder	66	104	+ 57,6	+ 5,9	4 400	8 700	20 400	4 400	6 800	13 500	13 500	13 500
Schuhmacher	170	317	+ 86,5	+ 8,1	7 200	13 400	24 200	7 200	10 500	16 100	16 100	16 100
Friseure	552	1 038	+ 88,0	+ 8,2	10 800	14 000	23 300	10 800	11 000	15 500	15 500	15 500
Handwerk insgesamt	16 443	37 896	+ 130,6	+ 11,0	29 800	48 500	82 100	29 800	38 200	54 700	54 700	54 700

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. - ¹ In jeweiligen Preisen.



Nettowertschöpfung, Einkommen der Selbständigen und der Arbeitnehmer im Handwerk
1970 und 1978
Bundesgebiet

Tabelle 30

	Nettowertschöpfung zu Faktorkosten			Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen			Einkommen aus unselbständiger Arbeit		
	1 9 7 0	1 9 7 8	Veränderung 1978 gegenüber 1970	1 9 7 0	1 9 7 8	Veränderung 1978 gegenüber 1970	1 9 7 0	1 9 7 8	Veränderung 1978 gegenüber 1970
							in Mill.DM	in vH	
Maurer (Hoch- u. Tiefbaugew.)	14 382	19 529	+ 35,8	1 451	3 731	+ 157,1	12 931	15 798	+ 22,2
Zimmerer	1 208	2 153	+ 78,2	368	787	+ 113,9	840	1 366	+ 62,6
Dachdecker	1 130	2 282	+ 102,0	380	824	+ 116,8	750	1 458	+ 94,4
Maler	3 085	5 723	+ 85,5	788	1 994	+ 153,1	2 297	3 729	+ 62,3
Sanitär- u. Heizungstechniker	4 087	8 151	+ 99,4	1 238	2 936	+ 137,2	2 849	5 215	+ 83,1
Elektroinstallateure	2 837	5 505	+ 94,0	962	1 883	+ 95,7	1 875	3 622	+ 93,2
Tischler	3 340	6 774	+ 102,8	1 090	2 621	+ 140,5	2 250	4 153	+ 84,6
Schlosser	1 859	4 056	+ 118,2	458	1 285	+ 180,6	1 401	2 771	+ 97,8
Kraftfahrzeugmechaniker	4 729	10 187	+ 115,4	2 285	5 538	+ 142,4	2 444	4 649	+ 90,2
Bäcker	2 879	4 764	+ 65,5	1 236	1 817	+ 47,0	1 643	2 947	+ 79,4
Fleischer	3 059	6 296	+ 105,8	1 050	3 024	+ 188,0	2 009	3 272	+ 62,9
Herrzenschneider	196	203	+ 3,6	76	110	+ 44,7	120	93	- 22,5
Schuhmacher	308	477	+ 54,9	173	321	+ 85,6	135	156	+ 15,6
Friseure	1 574	2 734	+ 73,7	573	1 058	+ 84,6	1 001	1 676	+ 67,4
Handwerk insgesamt	62 419	115 713	+ 85,4	18 173	39 743	+ 118,7	44 246	75 970	+ 71,7

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik.

Im Handwerk ist man nicht gerade glücklich über die vergleichsweise günstige Entwicklung der handwerklichen Nebenbetriebe des Handels, der Industrie und anderer Wirtschaftsbereiche. Um so mehr muß es überraschen, daß sein Zentralverband diese Betriebe statistisch dem Handwerk zugeordnet, d. h., Betriebs-, Beschäftigten- und Umsatzwerte ausweist, die neben den selbständigen Handwerksunternehmen die Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche umfassen. Dies läßt sich mit seiner – auch von ihm selbst – immer wieder herausgestellten Eigenschaft als Vertreter und Betreuer selbständiger mittelständischer Existenzen nicht vereinbaren, und zwar um so weniger, als außer den handwerklichen Nebenbetrieben zahlreiche gleichartige Betriebe bzw. Unternehmenssteile anderer Wirtschaftsbereiche bestehen, die nicht bei den Handwerksorganisationen registriert sind und somit auch vom Zentralverband des Deutschen Handwerks, wenn auch nicht expressis verbis, den Wettbewerbern dieses Wirtschaftsbereichs zugerechnet werden.

Die selbständigen Handwerker vertreten in dieser Hinsicht übrigens einen anderen Standpunkt als ihr Dachverband. Für sie sind alle Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche Konkurrenten außerhalb des eigenen Bereichs, ob sie in die Handwerksrolle eingetragen sind oder nicht. Wiederholte Umfragen haben dies bestätigt. Auf die Frage nach den größten Bedrängnissen der selbständigen Kleinbetriebe wurde immer wieder der Wettbewerb der Nebenbetriebe des Handels und der Industrie genannt, an erster Stelle die einschlägigen Abteilungen der Großunternehmen: die für Hausrat und Wohnbedarf, für technische Güter aller Art, für Fleisch und Backwaren, sowie die verschiedenen Reparatur- und sonstigen Servicewerkstätten.

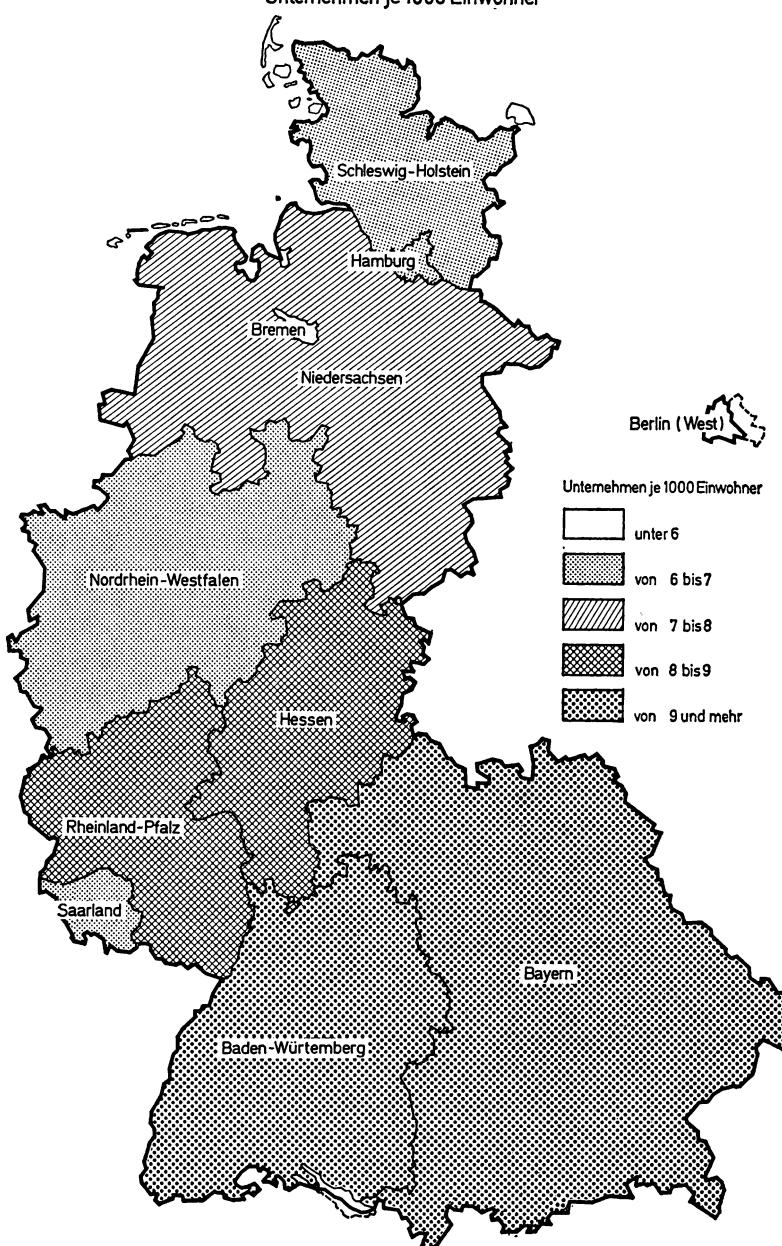
Auch das RWI hat seit jeher streng zwischen dem selbständigen Handwerk und den handwerklichen Nebenbetrieben unterschieden. In seinen Statistiken weist es – wie das Statistische Bundesamt in seiner Handwerksberichterstattung und in der Handwerkszählung (nach der Wirtschaftszweiggliederung) – als Handwerk nur die in die Handwerksrolle eingetragenen selbständigen Unternehmen aus.

Große Gefahren erwachsen dem selbständigen Handwerk aus den bekannten Mängeln der Betriebsführung. Hierzu gehören im fachlichen Bereich beispielsweise die weithin im Geschäft mit der Industrie geübte Bevorzugung relativ einfacher Zulieferleistungen gegenüber anspruchsvolleren Tätigkeiten – mit eigenen geistigen Beiträgen. Auch in den meisten anderen Zweigen sind immer noch zu viele Betriebe auf mittlere Leistungen und Qualitäten statt auf vom industriellen Massenangebot klar abgrenzbare individuelle, hochwertige Erzeugnisse und Dienstleistungen ausgerichtet. Weitaus stärker fällt insgesamt gesehen jedoch das betriebswirtschaftliche Fehlverhalten der Handwerker ins Gewicht – vom Einkauf über Leistungserstellung, Vertrieb, Investitionstätigkeit und Finanzierung bis zur Buchhaltung, Kostenrechnung und Angebotsabgabe.

UNTERNEHMEN DES HANDWERKS IN DEN BUNDESÄNDERN

1976

Unternehmen je 1000 Einwohner



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Die betriebswirtschaftlichen Schwächen des Handwerks (wie allgemein des Klein- und Mittelgewerbes) können nur durch Betriebsberatung und Unternehmerschulung ausgemerzt werden. Auch hier wäre es gewiß kein Fehler, wenn man die (Schulungs-)Praxis der Großunternehmen studieren würde, um das eine oder andere zu lernen (keineswegs um sie blindlings nachzuahmen).

Der Handwerker benötigt einen klaren Blick für die Erfordernisse seines Betriebes. Fehlverhalten ist gefährlich, eine einzige größere Fehlinvestition z. B. kann ihn an den Rand des Ruins bringen. Das ist bei Großunternehmen mit ihrem meist starken Kapitalpolster kaum einmal der Fall; dort werden die nicht wenigen zur falschen Zeit oder am falschen Ort durchgeföhrten Projekte vielmehr finanziell fast immer verkraftet.

Ein betriebswirtschaftliches Problem ersten Ranges ist der hohe Umfang der Lieferantenverbindlichkeiten im Handwerk; diese machten 1978 16 vH der Bilanzsumme und damit knapp 40 vH des gesamten kurzfristigen Fremdkapitals aus. Im Durchschnitt aller Unternehmen im Bundesgebiet beträgt der Lieferantenkredit etwa 15 vH der Bilanzsumme.

Der Lieferantenkredit ist vergleichsweise einfach zu erhalten und bequem abzuwickeln. Er ist jedoch ohne Zweifel eine der teuersten, wenn nicht die teuerste Kreditform, da die bei Inanspruchnahme des Zahlungsziels entgangenen Skonti in praxi Kreditkosten sind. Überdurchschnittlich hoch sind die Lieferantenkredite beim Hoch- und Tiefbaugewerbe (Maurer), bei den Maschinen- und Werkzeugbauern, Tischlern, Kraftfahrzeugmechanikern und Bäckern, erheblich geringer als im Durchschnitt bei den Dachdeckern, Sanitär- und Heizungstechnikern, Schlossern und Fleischern.

Anpassung an den Bedarf erfordert Flexibilität, Innovation und Kreativität. Das Handwerk wird seine Anstrengungen in dieser Hinsicht vervielfältigen müssen; denn einerseits sind die Zeiten des ungestümen Wachstums vorbei und anderseits beschleunigt sich der wirtschaftliche und technische Wandel von Jahr zu Jahr. Auch in dieser Beziehung werden die Bemühungen der einzelnen Betriebe durch staatliche Hilfen unterstützt.

Ebenso sorgt der Staat — wie erwähnt — durch seine wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Anpassung von Rahmenbedingungen an die sich verändernden Verhältnisse. Unter diesem Aspekt sind freilich gewisse Verbesserungen angezeigt, so beispielsweise im Hinblick auf die Auftragsvergaben seitens der Gemeinden, die sich nur allzu selten an der VOB orientieren. Auch das Problem der — meist aufgrund der Immissionsschutzgesetzgebung erforderlichen zahlreichen — Betriebsverlagerungen im Handwerk ist noch nicht gelöst. Des weiteren ist in diesem Zusammenhang auf die Handwerksordnung hinzuweisen; sie muß flexibler gestaltet werden, damit sich die Betriebe rechtzeitig Bedarfswandlungen anpassen können.

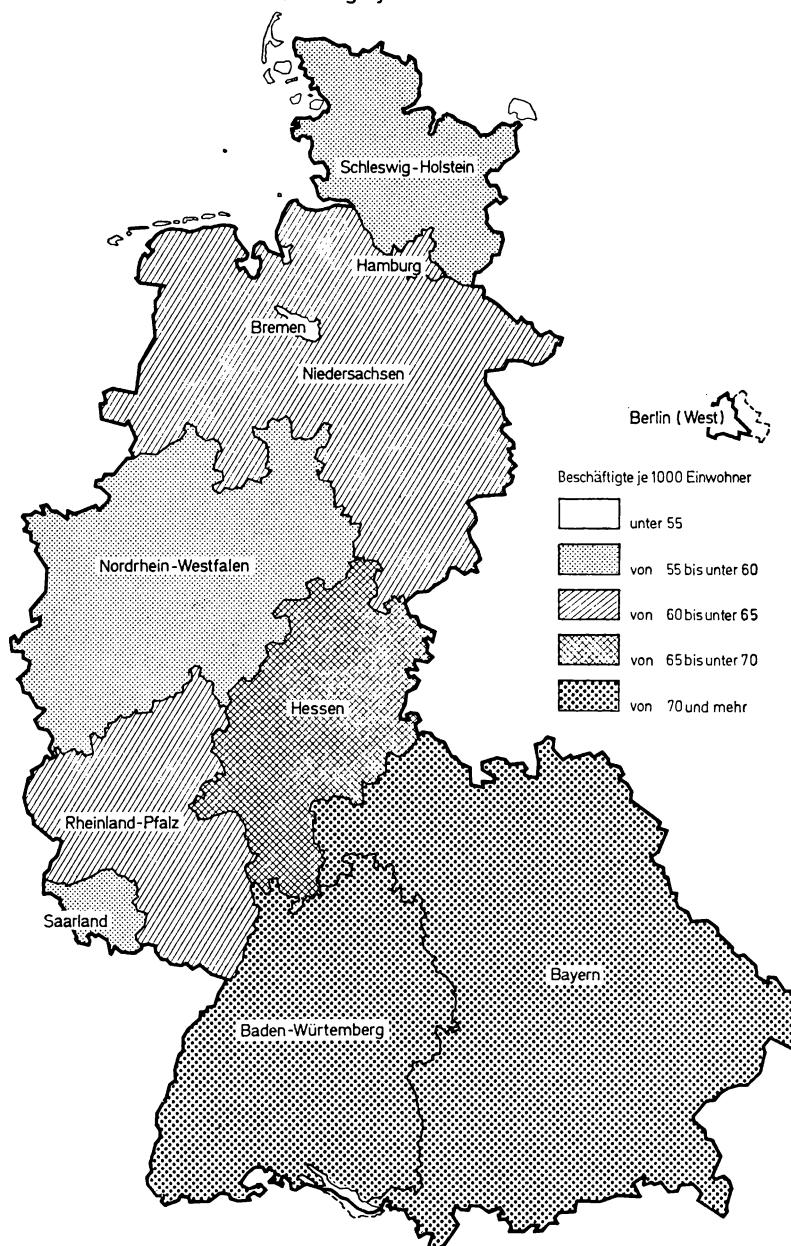
In jüngerer Zeit hat sich die Inflation wieder beschleunigt. Auch das Handwerk ist davon betroffen und daran beteiligt. Vorsicht ist, wie schon ange deutet wurde, insbesondere im Hinblick auf die Preisgestaltung am Baumarkt angezeigt. Mußten auch in den Jahren 1974 bis 1978 viele Bau aufträge zu nicht auskömmlichen Preisen hereingenommen werden, so ist es seither eher umgekehrt. Indessen, zu forsches Zulangen wirkt wie ein Bumerang: Es führt früher oder später zur Nachfragedämpfung, da die Ein nahmen bzw. die Einkommen der potentiellen Auftraggeber mit den Preis erhöhungen nicht Schritt halten und manche von ihnen daher zu Einschrän kung oder gar Aufgabe ihrer Vorhaben gezwungen werden. Außerdem for dern hohe Preise die Konkurrenz heraus. Im Baugewerbe bekommt das Hand werk dies beispielsweise im Bereich des Bautenschutzes, der Fassadenver kleidung sowie allgemein durch das Aufblühen der Schwarzarbeit zu spüren. Auch in manchen anderen Branchen haben die Betriebe durch kräftige Preis erhöhungen zusätzliche Wettbewerber auf den Plan gerufen und sich durch diese Politik letztlich selbst geschadet. Preisdisziplin ist auf lange Sicht sowohl betriebswirtschaftlich als auch volkswirtschaftlich die klügere Politik.

Das Handwerk hat gerade in jüngerer Zeit seine Öffentlichkeitsarbeit ver stärkt und damit insgesamt gute Ergebnisse erzielt. Wichtige Werbefaktoren werden indes vernachlässigt. So gibt es im gesamten Bundesgebiet nicht ein einziges wirklich attraktiv angelegtes ständiges Zentrum für die Pro duktion, geschweige denn für den Vertrieb handwerklicher Erzeugnisse. Das Handwerk ist ein überaus vielseitiger Wirtschaftsbereich – und zeigt es nicht. Das RWI hat schon vor vielen Jahren vorgeschlagen, h a n d w e r k l i c h e P r o d u k t i o n s - u n d V e r k a u f s z e n t r e n zu schaffen. Produktions zentren eignen sich insbesondere für die Zweige des gehobenen Bedarfs. Beispielsweise könnten Möbeltischlereien, Möbelpolstereien, Holzbildhauer, Kunstschniede, Zinngießer, Gürtler, Metalldrucker, Gold- und Silberschniede, Kürschner, Musikinstrumentenhersteller und ähnliche Branchen an einen Standort zusammengeführt werden. Denkbar sind ferner spezielle Zentren für den Bedarf der gewerblichen Wirtschaft – von der Herstellung von Ma schinen und Werkzeugen über den Apparate- und Behälterbau bis zu fein mechanischen und -optischen Erzeugnissen. Am wirksamsten könnte das Handwerk seine Vielfalt und Leistungskraft aber wohl unter Beweis stellen, wenn es mit gemeinschaftlichen Verkaufsstätten aufwarten würde; Waren und Dienstleistungen des gesamten Konsumbedarfs und ausgewählter Sortimente des Wirtschaftsbedarfs, vor allem für Ausbau und Heimwerk, könnten in einem Komplex vereinigt werden. Groß genug angelegt und betont auf gehobene Ansprüche ausgerichtet, würden solche Zentren zweifellos eine hohe An ziehungskraft auf die Verbraucher ausüben, gleich, ob zentrale oder dezen trale Standorte gewählt werden. Voraussetzung ist allerdings ein erstklas siges Management.

BESCHÄFTIGTE DES HANDWERKS IN DEN BUNDES LÄNDERN

1976

Beschäftigte je 1000 Einwohner



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Der nächste Schritt wäre eine Kombination von Produktions- und Verkaufszentren; diese sollten möglichst inmitten dichtbevölkerter Gebiete, aber nicht in der City, angesiedelt werden. Diese eignet sich für solche Zentren als Standort so wenig wie für reine Produktions- oder Verkaufszentren.

Mit Handwerkszentren würde eine neue Dimension handwerklicher Selbstdarstellung geschaffen. Sie würden die Geschäftstätigkeit weiter Bereiche des Handwerks neu beleben und im Wettbewerb mit Industrie und Einzelhandel, hier vor allem mit den großflächigen Verkaufsstätten, verlorengangene Positionen zumindest teilweise wiedererobern helfen. Noch wichtiger wären aber wohl die Ausstrahlungen auf den persönlichen und unternehmerischen Nachwuchs: die sich steigernde Anziehungskraft des Handwerks auf die Jugend.

Es soll hier nicht der räumlichen Konzentration des Handwerks das Wort ge redet werden. Dieser Wirtschaftsbereich ist und bleibt, um es mit Wernet zu sagen, ein dezentrales Gewerbe. Das schließt jedoch nicht aus, daß verstreut im Lande attraktive Handwerkszentren geschaffen werden: Es genügt nicht, immer wieder die Leistungsvielfalt des Handwerks zu betonen, man muß sie auch dem Auge sichtbar machen. Im übrigen ließen sich solche Projekte mit der Heranbildung des Unternehmernachwuchses verbinden – indem man in diesen Zentren neben erfahrenen Meistern strebsame junge Handwerker ansiedelt. Das würde zugleich die Finanzierung der Zentren wesentlich erleichtern, da auf diese Weise öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen werden könnten.

Tabellenanhang

Entwicklung der Nominal- und Realumsätze sowie der Verkaufspreise in ausgewählten Handwerkszweigen¹
1967 bis 1978

Bundesgebiet

Tabelle A 1

	1 9 6 7	1 9 6 8	1 9 6 9	1 9 7 0	1 9 7 1	1 9 7 2	1 9 7 3	1 9 7 4	1 9 7 5	1 9 7 6	1 9 7 7	1 9 7 8
Maurer												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	23 579	24 546	25 208	30 301	35 785	39 757	41 029	37 296	33 790	35 468	36 674	41 079
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 4,0	+ 6,4	+ 19,3	+ 5,2	+ 9,9	+ 5,5	+ 0,2	+ 2,7	+ 4,4	+ 7,0	+ 7,4	+ 92,2
Realer Umsatz in Mill. DM	31 169	31 170	30 081	30 301	34 016	34 392	33 630	29 460	26 648	27 231	26 976	28 233
Zimmermeier												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	2 109	2 031	2 419	2 869	3 296	3 814	4 313	4 395	4 189	4 700	5 104	5 782
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 3,0	+ 7,2	+ 18,2	+ 10,1	+ 7,3	+ 11,5	+ 12,3	+ 2,7	+ 8,2	+ 6,4	+ 7,9	+ 174,2
Realer Umsatz in Mill. DM	2 753	2 574	2 859	2 869	2 994	3 229	3 275	2 972	2 758	2 945	2 920	3 066
Dachdecker												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	1 944	1 882	2 093	2 495	2 961	3 470	3 859	4 125	3 874	4 375	4 900	5 391
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 6,6	+ 3,7	+ 12,7	+ 10,5	+ 7,9	+ 7,4	+ 14,6	+ 5,1	+ 4,7	+ 5,6	+ 5,3	+ 177,3
Realer Umsatz in Mill. DM	2 424	2 201	2 360	2 495	2 680	2 911	3 015	2 812	2 512	2 711	2 876	3 005
Straßenbauer												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	3 949	4 324	4 726	5 865	6 264	6 214	6 233	7 199	7 278	7 416	7 780	8 988
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 4,5	+ 4,4	+ 14,5	+ 8,0	+ 1,2	+ 3,2	+ 9,6	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 6,2	+ 74,4
Realer Umsatz in Mill. DM	4 936	5 172	5 414	5 865	5 800	5 685	5 526	5 824	5 753	5 781	5 921	6 443
Maler												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	4 752	4 600	5 120	5 719	6 445	7 115	7 613	7 629	7 812	8 195	8 875	9 500
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 4,4	+ 4,1	+ 9,8	+ 10,4	+ 6,2	+ 6,3	+ 10,4	+ 4,7	+ 3,5	+ 4,4	+ 5,3	+ 95,6
Realer Umsatz in Mill. DM	5 671	5 257	5 620	5 719	5 838	6 071	6 110	5 946	5 425	5 498	5 702	5 796
Sanitär- u. Heizungstechniker												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	8 454	8 775	9 267	11 148	12 831	14 589	16 077	15 965	15 565	17 318	19 020	20 572
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 3,7	+ 4,7	+ 12,6	+ 9,8	+ 5,9	+ 8,9	+ 16,2	+ 4,3	+ 3,2	+ 4,1	+ 4,0	+ 143,3
Realer Umsatz in Mill. DM	10 335	10 348	10 436	11 148	11 686	12 544	12 689	11 235	10 503	11 326	11 955	12 430
Elektroinstallateure												
Nominaler Umsatz in Mill. DM	5 129	5 262	5 952	7 059	8 393	9 341	10 182	10 294	10 212	11 041	12 189	13 081
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 2,4	+ 2,2	+ 9,4	+ 9,2	+ 4,7	+ 5,8	+ 8,6	+ 5,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,2	+ 155,0
Realer Umsatz in Mill. DM	5 875	5 886	6 512	7 059	7 686	8 172	8 433	7 841	7 379	8 315	8 640	8 471

noch Tabelle A 1

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	Veränderg. 1978 gegenüber 1967 in vH
Schlosser														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	3 324	3 640	4 095	5 147	6 017	6 595	7 439	7 550	7 596	8 393	9 240	9 961	199,7	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 3,9	+ 4,4	+14,8	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,1	+10,8	+ 5,9	+ 4,9	+ 5,8	+ 4,9	+ 4,9	+ 109,6	
Realer Umsatz in Mill. DM	4 139	4 365	4 701	5 147	5 714	6 033	6 527	5 253	5 533	5 757	5 919	5 919	+ 43,0	
Tischler														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	7 678	8 031	8 689	9 332	10 742	12 267	13 788	13 774	13 471	14 334	16 348	18 106	135,8	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 5,0	+ 3,5	+ 9,9	+ 8,9	+ 6,8	+ 8,9	+ 9,8	+ 4,1	+ 4,7	+ 5,7	+ 5,4	+ 10,9	+ 10,9	
Realer Umsatz in Mill. DM	9 200	9 160	9 560	9 332	9 874	10 584	10 965	10 010	9 415	9 581	10 354	10 899	+ 18,4	
Radio- u. Fernsehtechniker														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	1 088	1 238	1 392	1 670	1 939	2 278	2 460	2 746	2 839	3 043	3 302	3 563	227,5	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	- 2,0	+ 0,4	+ 4,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 4,5	+ 3,0	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 22,7	
Realer Umsatz in Mill. DM	1 112	1 292	1 447	1 670	1 881	2 143	2 255	2 409	2 418	2 571	2 776	2 910	+ 167,1	
Landmaschinenmechaniker														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	2 490	2 203	2 671	2 721	2 708	2 911	3 202	3 564	4 316	4 495	4 936	4 926	97,8	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 2,5	+ 4,1	+ 6,6	+ 7,7	+ 5,6	+ 6,9	+10,7	+ 9,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 90,7	
Realer Umsatz in Mill. DM	2 832	2 445	2 848	2 721	2 514	2 560	2 633	2 648	2 934	2 932	3 079	2 940	+ 3,8	
Maschinenbauer														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	1 623	1 943	2 485	3 012	3 234	3 432	3 998	4 322	4 465	4 870	5 201	5 486	+ 236,2	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 4,8	+ 4,8	+ 9,3	+ 9,3	+ 8,4	+ 4,2	+ 5,5	+10,1	+ 4,0	+ 5,2	+ 5,1	+ 3,5	+ 187,3	
Realer Umsatz in Mill. DM	1 948	2 226	2 716	3 012	2 983	3 037	3 354	3 294	3 273	3 395	3 451	3 497	+ 79,5	
Kraftfahzeugmechaniker														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	13 054	13 733	16 974	20 199	22 421	23 573	22 417	28 179	32 520	37 073	41 744	41 744	+ 219,8	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 0,5	+ 1,5	+ 5,5	+ 7,1	+ 5,0	+ 4,5	+ 7,2	+ 7,2	+ 4,0	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 63,2	
Realer Umsatz in Mill. DM	14 052	14 703	17 905	20 199	20 935	20 785	20 062	17 805	20 873	23 163	25 497	27 536	+ 96,0	
Karosseriebau														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	594	661	771	963	1 135	1 216	1 274	1 303	1 516	1 757	1 977	2 305	+ 288,1	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 0,7	+ 3,3	+10,0	+ 8,9	+ 2,5	+ 7,0	+ 8,8	+ 7,0	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,6	+ 5,6	+ 86,2	
Realer Umsatz in Mill. DM	680	751	848	963	1 042	1 090	1 067	1 003	1 091	1 198	1 276	1 417	+ 108,4	
Bäcker														
Nominaler Umsatz in Mill. DM	8 068	8 157	8 565	9 053	9 723	10 189	10 740	11 556	12 168	12 509	13 484	14 185	135,8	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. vH	+ 0,9	+ 1,1	+ 5,3	+ 4,5	+ 6,2	+ 6,2	+ 7,7	+ 6,1	+ 3,8	+ 5,6	+ 6,1	+ 6,1	+ 61,7	
Realer Umsatz in Mill. DM	8 657	8 678	9 016	9 053	9 199	9 229	9 164	9 157	9 087	9 999	9 185	9 413	+ 8,7	

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	Veränd.
Konditoren													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	1 144	1 146	1 181	1 277	1 366	1 450	1 508	1 597	1 716	1 827	2 021	2 172	+ 89,9
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	- 0,8	+ 1,6	+ 4,0	+ 5,2	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,7	+ 5,5	+ 2,9	+ 3,8	+ 4,3	+ 49,9	
Realer Umsatz in Mill. DM	1 198	1 210	1 228	1 277	1 298	1 324	1 317	1 320	1 345	1 391	1 483	1 527	+ 27,5
Fleischer													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	15 950	16 333	17 934	19 081	19 520	21 414	22 934	24 333	25 428	27 709	29 264	29 366	+ 84,1
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	- 3,9	+ 3,2	+ 4,3	+ 0,8	+ 7,1	+ 10,5	+ 4,0	+ 3,3	+ 7,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 47,1	
Realer Umsatz in Mill. DM	16 494	17 581	18 701	19 081	19 365	19 828	19 224	19 608	19 835	20 174	20 229	20 651	+ 25,2
Herrenschneider													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	674	664	629	634	628	602	563	525	513	521	531	- 21,3	
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 1,9	+ 2,5	+ 5,2	+ 6,0	+ 7,4	+ 8,4	+ 6,9	+ 4,7	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,1	+ 74,2	
Realer Umsatz in Mill. DM	740	716	661	634	592	488	427	380	353	342	334	- 54,8	
Damenschneider													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	396	409	422	437	465	487	505	467	478	516	521	485	+ 22,5
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 3,1	+ 3,6	+ 5,8	+ 6,8	+ 6,7	+ 7,6	+ 8,2	+ 6,5	+ 5,7	+ 4,8	+ 4,9	+ 85,4	
Realer Umsatz in Mill. DM	447	448	447	437	435	427	412	352	338	346	333	296	- 33,9
Schuhmacher													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	1 096	1 066	1 087	1 123	1 174	1 170	1 180	1 217	1 226	1 276	1 372	1 465	+ 33,7
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 1,2	+ 1,1	+ 5,8	+ 8,7	+ 8,5	+ 10,3	+ 7,7	+ 5,5	+ 5,1	+ 6,2	+ 5,4	+ 88,2	
Realer Umsatz in Mill. DM	1 186	1 140	1 150	1 123	1 080	992	908	869	830	822	832	843	- 29,0
Kürschner													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	547	593	696	758	841	860	919	940	1 047	1 150	1 186	1 262	+ 130,7
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 11,7	+ 5,5	+ 2,0	+ 3,0	+ 8,0	+ 10,1	+ 5,1	+ 0	+ 7,8	+ 3,5	+ 2,0	+ 76,2	
Realer Umsatz in Mill. DM	657	638	710	759	617	773	751	730	814	828	825	861	+ 31,0
Uhrmacher													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	1 009	1 025	1 095	1 190	1 283	1 342	1 457	1 568	1 592	1 589	1 702	1 812	+ 79,6
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 4,1	+ 2,0	+ 1,0	+ 3,1	+ 5,0	+ 15,6	+ 20,7	+ 6,9	+ 0,2	- 0,2	+ 4,1	+ 80,4	
Realer Umsatz in Mill. DM	1 081	1 056	1 106	1 190	1 244	1 239	1 164	1 038	985	981	1 053	1 077	- 0,4
Friseure													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	2 609	2 703	2 760	2 947	2 986	3 087	3 263	3 452	3 704	4 025	4 347	4 525	+ 73,4
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 6,3	+ 1,3	+ 5,8	+ 5,6	+ 7,0	+ 8,5	+ 8,9	+ 7,3	+ 6,1	+ 5,9	+ 6,3	+ 94,8	
Realer Umsatz in Mill. DM	2 972	2 897	2 921	2 947	2 828	2 732	2 662	2 586	2 585	2 648	2 702	2 646	- 11,0
Handwerk insgesamt													
Nominaler Umsatz in Mill. DM	136 000	140 488	154 396	177 247	198 694	217 371	231 500	230 806	237 961	258 888	280 246	305 160	+ 124,4
Preisveränd. geg. Vorjahr i. VH	+ 1,7	+ 3,5	+ 10,3	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,9	+ 7,1	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,5	+ 79,0	
Realer Umsatz in Mill. DM	157 956	160 374	170 227	177 247	186 217	190 676	189 910	176 727	175 100	182 960	189 997	198 027	+ 25,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, IIRSG, Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. Preisveränderungen im allgemeinen nach eigenen Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistiken. Nur im Karosseriebau und im Kürschnerhandwerk liegen die Veränderungen nach den Angaben der zuständigen Fachverbände zugrunde. „Ohne Nebenbetriebe, einschließlich Umsatzsteuer.“

Die Beschäftigten des Handwerks¹ nach Größenklassen
1967 und 1976
Bundesgebiet

Tabelle A 2

	Beschäftigte insges.	Unternehmen mit ... Beschäftigten										
		1 bis 4		5 bis 9		10 bis 19		20 bis 49		50 bis 99		
		absolut	in vH ²	absolut	in vH ²	absolut	in vH ²	absolut	in vH ²	absolut	in vH ²	
Hoch- u. Tiefbaugewerbe ³	1967	727 901	9 674	1,3	43 101	5,9	100 999	13,9	205 310	28,2	162 802	22,4
	1976	563 446	10 180	1,8	38 644	6,9	99 404	17,6	166 766	29,6	117 257	20,8
Zimmerer	1967	67 518	14 851	22,0	21 286	31,5	15 412	22,8	11 082	16,4	9 938	4,4
	1976	67 603	10 488	15,5	19 243	28,5	17 543	26,0	11 144	16,5	3 835	5,7
Dachdecker	1967	50 535	7 320	14,5	17 363	34,4	13 933	27,7	8 558	16,9	2 100	4,2
	1976	59 536	8 849	8,1	17 714	29,8	19 313	32,4	12 584	21,1	3 693	6,2
Straßenbauer	1967	100 363	590	0,6	1 809	1,8	5 475	5,4	21 957	21,9	29 209	29,1
	1976	102 529	691	0,7	2 353	2,3	7 651	7,5	25 476	24,8	27 734	27,0
Maler	1967	237 586	63 523	26,7	73 093	30,8	44 188	18,6	34 788	14,6	12 390	5,2
	1976	194 262	50 797	26,2	57 485	29,6	42 711	22,0	26 698	13,7	9 086	4,7
Elektroinstallateure	1967	179 759	26 681	14,8	53 855	30,0	37 669	21,0	32 037	17,8	13 635	7,6
	1976	195 873	29 366	15,0	52 092	26,6	45 268	23,1	34 797	17,8	17 381	8,9
Klempner, Gas- u. Wasserrinst.	1967	139 970	25 757	18,4	41 857	29,9	27 589	19,8	23 842	17,0	10 068	7,2
	1976	142 875	23 756	16,6	39 447	27,6	34 952	24,5	24 851	17,4	11 586	8,1
Heizungs- u. Lüftungsbauer	1967	79 359	3 634	4,6	11 800	14,9	15 551	19,6	23 719	29,9	12 422	15,7
	1976	98 165	7 926	8,1	16 251	16,6	21 139	21,5	25 748	26,2	11 195	11,4
Tischler	1967	225 279	76 442	34,0	58 556	26,0	32 327	14,3	30 601	13,6	14 914	6,6
	1976	204 195	52 333	25,6	53 302	26,1	39 143	19,2	32 678	16,0	14 831	7,3
Schlosser	1967	102 661	17 574	17,1	23 725	23,1	17 785	17,3	20 671	20,2	9 987	9,7
	1976	117 588	16 562	14,1	22 145	18,8	23 120	19,7	25 159	21,4	15 549	13,2
Maschinen- u. Werkzeugbauer	1967	67 697	4 198	6,2	7 274	10,7	10 418	15,5	17 876	26,4	12 616	18,6
	1976	78 892	4 684	5,9	8 227	10,4	13 887	17,6	20 948	26,6	14 002	17,8
Landmaschinenmechaniker	1967	48 108	9 188	19,1	12 033	25,0	10 925	22,7	9 520	19,8	3 289	6,8
	1976	40 537	7 119	17,6	11 445	28,2	10 199	25,2	6 603	16,3	2 373	5,9

Büromaschinenmechaniker	1967	14 524	2 832	19,5	4 225	29,1	3 277	22,6	2 828	19,4	1 362	9,4	-
	1976	13 273	2 680	20,2	3 526	26,6	3 067	23,1	2 458	18,5	1 542	11,6	-
Radio- u. Fernsehtechniker	1967	34 706	7 836	22,6	10 545	30,4	7 601	21,9	6 119	17,6	1 459	4,2	1 146 3,3
	1976	39 614	11 238	28,4	12 126	30,6	8 381	21,2	6 186	15,6	993	2,5	690 1,7
Kraftfahrzeugmechaniker	1967	304 848	19 621	6,4	41 583	13,6	46 932	15,4	81 198	26,7	55 186	18,1	60 328 19,8
	1976	314 317	26 059	8,3	52 988	16,9	68 106	21,7	85 981	27,4	43 434	13,8	37 739 12,0
Karosseriebauer	1967	19 490	1 830	9,4	3 047	15,6	3 398	17,4	4 670	24,0	2 825	14,5	3 720 19,1
	1976	22 057	1 960	8,9	3 345	15,2	4 362	19,8	4 827	21,9	2 924	13,3	4 638 21,0
Bäcker	1967	211 266	81 934	36,8	81 346	38,5	28 020	13,3	12 870	6,1	3 790	1,8	3 306 1,5
	1976	195 173	50 240	25,7	73 050	37,4	39 693	20,3	19 761	10,1	5 456	2,8	6 973 3,6
Konditoren	1967	42 624	7 287	17,1	13 557	31,9	10 620	24,9	7 177	16,8	3 983	9,3	-
	1976	39 248	4 780	12,2	11 651	29,7	11 909	30,3	6 263	16,0	2 535	6,5	2 110 5,4
Fleischer	1967	219 890	64 153	29,2	87 123	39,6	33 476	15,2	17 354	7,9	8 487	3,9	9 297 4,2
	1976	222 881	44 084	19,8	76 921	34,5	48 523	21,8	25 167	11,3	11 630	5,2	16 556 7,4
Herrenschneider	1967	42 838	28 952	67,6	5 760	13,4	2 995	7,0	2 931	6,8	1 099	2,6	1 101 2,6
	1976	16 227	9 182	56,6	2 432	15,0	1 255	7,7	1 712	10,6	714	4,4	932 5,7
Damenschneider	1967	49 102	28 031	57,1	8 617	17,5	4 545	9,3	4 416	9,0	2 082	4,2	1 411 2,9
	1976	22 360	10 691	47,8	3 010	13,5	2 225	10,0	3 678	16,5	1 361	6,1	1 395 6,2
Schuhmacher	1967	52 084	43 277	83,1	4 768	9,2	1 615	3,1	1 261	2,4	270	0,5	893 1,7
	1976	28 692	22 595	78,8	2 773	9,7	1 053	3,7	595	2,1	408	1,4	1 268 4,4
Kürschner	1967	15 397	3 612	23,4	4 274	27,8	3 396	22,1	2 993	18,8	1 222	7,9	-
	1976	15 460	2 451	15,9	4 285	27,8	4 248	27,6	2 987	19,4	1 429	9,3	-
Uhrmacher, Gold- u. Silberschmiede	1967	34 779	19 963	57,4	9 353	26,9	2 906	8,4	1 789	5,1	768	2,2	-
	1976	28 827	15 760	54,6	7 911	27,5	3 292	11,4	1 534	5,3	330	1,2	-
Friseure	1967	230 472	78 017	33,8	113 059	49,1	29 712	12,9	8 168	3,5	949	0,4	567 0,3
	1976	197 196	70 171	35,6	86 903	44,1	30 846	15,6	7 148	3,6	1 385	0,7	743 0,4
Handwerk insgesamt	1967	1088 260	810 003	20,6	901 894	22,0	634 153	15,5	728 889	17,8	439 938	10,8	543 383 13,3
	1976	3906 532	639 754	16,3	817 821	20,9	736 959	18,9	709 847	18,2	387 710	9,9	614 441 15,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968 und 1977. - ¹Einschließlich Nebenbetriebe. - ²Anteil an der Gesamtzahl des jeweiligen Zweiges. - ³Maurer und Beton- und Stahlbetonbauber.

Die bereinigte Beschäftigtenzahl¹ ausgewählter Handwerkszweige
1967 bis 1978
Bundesgebiet

Tabelle A 3

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1967 a	
													Insgesamt	im Jahres- durch- schnitt
in 1000														
Maurer	712,1	719,7	738,4	755,1	761,8	741,1	716,4	626,4	553,3	546,7	542,2	546,6	- 23,0	- 2,4
Zimmerer	65,1	63,2	63,0	62,9	63,4	64,9	65,6	60,3	62,6	60,7	- 7,0	- 0,6		
Dachdecker	49,4	51,0	51,9	53,1	54,7	57,4	60,4	58,2	55,1	56,9	60,1	+ 23,7	+ 1,9	
Straßenbauer	99,5	105,5	111,3	118,1	120,8	121,6	117,4	108,4	101,0	97,1	102,0	+ 2,5	+ 0,2	
Maler	221,3	215,8	213,0	199,4	192,1	193,3	187,4	179,5	180,1	183,5	181,7	- 18,0	- 1,8	
Sanitär- und Heizungst.	197,2	204,4	211,2	215,1	225,3	235,5	247,8	218,7	210,3	215,9	169,6	+ 9,5	+ 0,8	
Elektroinstallateure	148,5	151,4	155,1	154,6	161,6	170,7	177,3	165,2	158,6	163,3	167,7	+ 14,3	+ 1,2	
Tischler	210,5	209,0	206,3	202,1	202,7	202,1	206,8	195,4	188,6	189,4	196,0	- 7,0	- 0,6	
Schlosser und Maschi- nenbauer	135,8	136,6	141,9	147,2	153,5	161,1	165,0	157,8	153,3	154,1	157,4	158,8	+ 17,0	+ 1,4
Kraftfahrzeugmech.	189,4	201,6	207,2	212,8	225,0	228,9	203,9	206,6	206,6	214,2	217,0	225,0	+ 13,4	+ 0,2
Bäcker	197,2	194,3	193,6	191,0	186,0	186,8	186,7	181,7	180,3	179,0	182,8	187,4	- 5,0	- 0,4
Fleischer	197,5	195,9	198,6	199,5	198,5	193,4	193,5	189,8	188,4	186,3	187,5	191,1	- 3,0	- 0,3
Herrenschneider	38,9	36,6	33,8	29,9	26,9	24,6	22,7	18,6	16,5	14,0	13,0	12,2	- 69,0	- 10,0
Schuhmacher	49,8	47,6	44,3	40,5	37,4	34,8	32,5	30,3	28,8	27,4	26,4	25,0	- 49,8	- 6,1
Handwerk insgesamt	3 666,9	3 678,2	3 724,2	3 728,5	3 760,4	3 800,4	3 807,1	3 570,9	3 423,8	3 462,9	3 527,2	3 602,8	- 1,7	- 0,1
1970 = 100 ^a														
Maurer	94,3	95,3	97,8	100,0	100,9	98,1	94,9	82,9	73,3	72,4	71,8	72,4		
Zimmerer	103,5	100,5	100,2	100,0	100,7	103,1	104,3	99,6	95,8	99,5	89,9	96,5		
Dachdecker	93,1	96,2	97,8	100,0	103,2	108,2	113,9	109,6	103,9	107,3	111,1	115,0		
Straßenbauer	84,3	89,3	94,3	100,0	102,3	103,0	99,4	91,8	85,6	83,4	82,2	86,3		
Maler	106,8	104,2	102,8	100,0	96,2	92,7	93,3	90,4	86,6	86,9	88,6	87,7		
Sanitär- und Heizungst.	91,7	95,0	98,1	100,0	104,7	109,5	115,2	101,6	97,7	98,8	99,9	100,3		
Elektroinstallateure	96,0	97,9	100,4	100,0	104,6	110,5	114,7	106,9	102,6	105,6	108,5	109,7		
Tischler	104,2	103,4	102,0	100,0	100,3	100,0	102,4	96,7	92,3	91,9	93,7	96,9		
Schlosser und Maschi- nenbauer	92,2	92,8	96,4	100,0	104,3	109,5	112,1	107,2	104,2	104,7	106,9	107,9		
Kraftfahrzeugmech.	93,2	94,7	97,4	100,0	105,7	107,6	95,8	97,0	100,6	101,9	105,7			
Bäcker	103,2	101,7	101,3	100,7	97,7	97,7	94,8	93,7	95,7	98,1				
Fleischer	98,9	98,2	99,5	100,0	99,5	96,9	95,1	94,4	93,4	93,9	95,8			
Herrenschneider	129,9	122,3	112,9	100,0	93,9	82,0	75,7	62,3	55,0	46,8	43,4	40,7		
Schuhmacher	123,0	117,8	109,4	100,0	92,5	85,9	80,2	74,9	71,2	67,8	63,2	61,8		
Handwerk insgesamt	98,3	98,6	99,9	100,0	100,8	101,9	102,1	95,8	91,8	92,9	94,6	96,6		

Eigene Berechnungen aufgrund der Handwerkszählungen 1968 und 1977. - Die Auszubildenden wurden im 1. Lehrjahr mit 40 vh, im 3. Lehrjahr mit 60 vh eines Vollbeschäftigen usw. berechnet. - Mögliche Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen. - Alle Angaben ohne Nebenbetriebe.



Löhne, Gehälter und Sozialkosten des Handwerks¹

1976

Bundesgebiet

Tabelle A 4

	Brutto- lohn- u. Gehalt- summe ²	Gesetzliche Sozial- kosten	Löhne, Gehälter und gesetzliche Sozialkosten		
			insgesamt	je Arbeit- nehmer	Anteil am Umsatz ³
	in Mill.DM		in DM	in vH	
Hoch-u. Tiefbaugewerbe ⁴	11 608,9	1 979,9	13 588,8	25 453	42,2
Straßenbauer	2 337,7	392,1	2 729,8	27 423	39,6
Dachdecker	1 057,5	184,9	1 242,4	23 951	31,3
Zimmerer	1 118,5	189,1	1 307,6	23 155	30,3
Maler und Lackierer	2 621,7	446,7	3 068,4	20 398	41,0
Elektroinstallateure	2 699,1	434,7	3 133,8	19 308	29,6
Klempn., Gas-u. Wasserin.	2 254,9	372,1	2 627,0	22 229	30,2
Heizungs-u. Lüftungsbau	1 852,3	301,9	2 154,2	24 372	28,3
Tischler	3 018,7	504,3	3 523,0	22 265	26,5
Schlosser	2 055,4	333,1	2 388,5	23 781	30,5
Maschinen- u. Werkzeugg.	1 607,9	251,1	1 859,0	25 738	31,1
Landmaschinenmechaniker	516,0	84,7	600,7	17 854	13,3
Büromaschinenmechaniker	224,9	35,1	260,0	22 966	27,6
Radio-u. Fernsehtechniker	486,0	75,0	561,0	18 170	18,1
Kraftfahrzeugmechaniker	4 851,6	785,6	5 637,2	20 017	16,9
Karosseriebauer	381,0	62,9	443,9	22 544	26,1
Bäcker	2 010,6	315,1	2 325,7	16 416	19,4
Konditoren	418,1	65,7	483,8	15 042	25,9
Fleischer	2 679,3	419,5	3 098,8	17 714	9,7
Herrenschneider	95,7	15,0	110,7	13 517	21,2
Damenschneider	124,2	19,7	143,9	10 968	28,5
Schuhmacher	129,3	20,4	149,7	15 824	12,7
Kürschner	190,3	29,8	220,1	17 502	19,8
Uhrm., Gold-u. Silberschm.	252,0	38,5	290,5	17 372	14,1
Friseure	1 130,7	181,6	1 312,3	9 366	35,6
o.aufgef.Zweige insges.	45 722,3	7 538,5	53 260,8	21 151	25,7
Handwerk insgesamt	57 064,2	9 293,4	66 357,6	20 301	26,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977, eigene Berechnungen. - ¹Einschließlich handwerklicher Nebenbetriebe. - ²Einschließlich handwerklicher Löhne bzw. Verfügungen für Auszubildende. - ³Gemessen am Umsatz ohne Mehrwertsteuer. - ⁴Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer.



Kapitalintensität¹ ausgewählter Handwerkszweige
1967 bis 1978
Bundesgebiet

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1967		in vH
													in DM	in DM	in gesamt
Maurer (Hoch- u. Tiefbau gen.)	15 770	16 160	16 600	17 010	17 640	18 920	19 930	22 380	24 960	25 130	25 340	25 520	+ 61,8	+ 4,5	
Zimmerer	16 670	17 740	18 370	18 940	19 210	19 330	19 730	21 100	22 200	21 720	24 550	23 350	+ 40,1	+ 3,1	
Dachdecker	12 130	12 370	12 830	13 330	13 730	14 150	14 530	16 140	18 220	18 840	19 430	20 000	+ 64,8	+ 4,6	
Straßenbauer	23 540	23 060	22 980	22 790	23 120	23 730	24 930	26 640	28 320	28 770	29 050	27 920	+ 18,6	+ 1,6	
Maler	6 520	6 940	7 380	8 000	8 660	9 350	9 630	10 130	10 820	10 820	11 150	11 150	+ 71,1	+ 5,0	
Sanitär- u. Heizungst.	11 260	11 690	12 250	13 280	13 780	14 200	14 330	16 600	17 540	17 690	17 910	18 320	+ 62,7	+ 4,5	
Elektroinstallateure	10 180	10 850	11 580	12 800	13 500	14 020	14 490	16 010	17 120	17 060	17 480	17 480	+ 71,7	+ 5,0	
Tischler	24 250	26 200	31 780	34 480	37 720	39 410	42 940	46 220	47 740	48 380	49 360	48 380	+ 99,5	+ 6,5	
Schlosser u. Maschinenbauer	24 250	25 770	27 290	29 060	30 350	31 310	32 320	34 430	35 770	35 930	36 040	36 720	+ 51,3	+ 3,8	
Kraftfahrzeugmechaniker	38 930	40 670	42 580	45 000	45 350	47 490	55 320	55 090	55 790	54 760	55 280	54 710	+ 40,5	+ 3,1	
Bäcker	26 710	28 320	29 610	31 100	32 920	34 090	35 200	37 370	38 570	39 760	39 980	40 000	+ 49,8	+ 3,7	
Fleischer	32 360	33 980	34 990	36 760	38 770	41 580	43 230	45 220	46 640	48 170	49 110	49 420	+ 52,7	+ 3,9	
Frisseure	7 820	8 020	8 610	8 700	9 390	10 150	10 370	10 940	10 980	11 010	10 980	10 990	+ 40,6	+ 3,1	
Handwerk insgesamt	19 260	20 120	21 260	22 810	24 050	25 330	26 380	28 570	30 250	30 410	30 450	30 520	+ 58,2	+ 4,3	
1970 = 100															
Maurer (Hoch- u. Tiefbau gen.)	92,7	95,0	97,6	100,0	103,7	111,3	117,2	131,6	146,7	147,7	148,9	150,0			
Zimmerer	88,0	93,6	96,9	100,0	101,4	102,0	104,2	111,4	117,2	114,7	129,6	123,3			
Dachdecker	91,0	92,8	96,2	100,0	102,9	106,1	109,0	121,0	136,7	141,3	145,7	150,0			
Straßenbauer	103,3	101,2	100,8	100,0	101,5	104,1	109,4	116,9	124,3	126,2	127,5	122,5			
Maler	81,5	86,7	92,3	100,0	108,3	116,9	120,4	126,7	133,9	135,3	135,3	139,4			
Sanitär- u. Heizungst.	84,8	88,0	92,3	100,0	103,8	106,9	107,9	125,0	132,1	133,3	134,9	137,9			
Elektroinstallateure	79,5	84,7	90,5	100,0	105,5	109,6	113,3	125,1	133,8	133,3	133,7	136,6			
Tischler	76,3	82,4	90,4	100,0	108,4	118,7	124,0	135,1	145,4	150,2	152,2	152,2			
Schlosser u. Maschinenbauer	83,5	88,7	93,9	100,0	104,4	107,8	111,2	118,5	123,1	123,6	124,0	126,3			
Kraftfahrzeugmechaniker	86,5	90,4	94,6	100,0	100,8	105,5	122,9	122,4	124,0	121,7	122,7	121,6			
Bäcker	85,9	91,0	95,2	100,0	105,8	109,6	113,2	120,2	124,0	127,8	128,6	128,6			
Fleischer	88,0	92,4	95,2	100,0	105,5	113,1	117,6	123,0	126,9	131,0	133,6	134,4			
Frisseure	89,9	92,2	98,9	100,0	107,9	116,7	119,2	125,8	126,2	126,6	126,6	126,3			
Handwerk insgesamt	84,4	88,2	93,2	100,0	105,5	111,1	115,6	125,3	132,6	133,4	133,5	133,8			

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. – 1 Bruttoanlagevermögen in Preisen von 1970 je Vollbeschäftigte.

Nettoproduktionswert je Beschäftigten¹
1970 bis 1978, in Preisen von 1970
Bundesgebiet

Tabelle A 6

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1970	in vH
	in DM								in gesamt	im Jahres- durchschnitt	
Maurer	25 950	29 070	30 560	31 180	33 510	36 850	38 620	38 980	39 280	+ 51,3	+ 5,3
Dachdecker	27 220	29 170	28 630	26 020	26 670	27 080	28 120	29 050	29 000	+ 6,5	+ 0,8
Maler	18 860	20 040	22 270	22 900	21 480	22 310	22 680	23 610	24 410	+ 29,4	+ 3,3
Sanitär- u. Heizungstechniker	24 550	24 730	26 030	25 210	24 830	24 860	26 620	27 950	29 190	+ 18,9	+ 2,2
Elektroinstallateure	23 350	24 550	25 550	25 610	25 460	25 470	26 170	27 370	28 250	+ 21,5	+ 2,4
Tischler	22 030	22 940	26 380	24 840	23 930	24 130	24 820	26 380	26 990	+ 22,5	+ 2,6
Schlosser	27 040	29 550	28 620	29 620	29 700	29 510	30 300	28 750	28 840	+ 6,7	+ 0,8
Kraftfahrzeugmechaniker	30 900	31 170	31 380	24 500	31 260	36 560	40 060	44 050	45 760	+ 48,1	+ 5,0
Bäcker	21 810	22 740	22 750	22 740	23 730	23 870	23 820	23 830	24 130	+ 10,6	+ 1,3
Fleischer	24 960	26 720	28 330	27 170	27 300	28 820	28 980	29 450	29 670	+ 18,9	+ 2,2
Herrenschneider	10 920	11 660	12 140	11 970	13 020	13 520	14 990	15 760	16 620	+ 52,2	+ 5,4
Schuhmacher	13 350	14 370	14 700	14 990	15 900	16 560	17 730	17 990	19 310	+ 44,7	+ 4,7
Friseure	10 610	10 940	11 340	11 280	11 670	11 670	11 970	12 100	11 730	+ 10,6	+ 1,3
Handwerk insgesamt	25 070	26 420	27 440	28 000	29 360	29 580	29 960	30 750	31 610	+ 26,1	+ 2,9
1970 = 100											
Maurer	100,0	112,0	117,7	120,1	129,1	142,1	148,8	150,2	151,3		
Dachdecker	100,0	107,2	105,2	95,6	98,0	99,5	103,3	106,7	106,5		
Maler	100,0	106,3	118,1	121,4	113,9	118,3	120,3	125,2	122,4		
Sanitär- u. Heizungstechniker	100,0	100,7	106,0	102,7	101,1	101,3	108,4	113,9	118,9		
Elektroinstallateure	100,0	105,1	109,7	109,7	109,0	109,0	112,1	112,1	121,0		
Tischler	100,0	104,1	119,1	112,8	108,6	109,5	112,7	119,8	122,5		
Schlosser	100,0	109,3	105,8	109,5	109,6	109,6	112,1	106,3	106,7		
Kraftfahrzeugmechaniker	100,0	100,9	101,6	111,7	101,2	118,3	129,7	142,6	148,1		
Bäcker	100,0	104,3	104,3	104,3	108,8	109,4	109,4	109,3	110,6		
Fleischer	100,0	107,0	113,5	108,8	109,4	115,4	116,1	118,0	118,9		
Herrenschneider	100,0	106,8	111,1	109,6	119,2	123,8	137,3	144,3	152,2		
Schuhmacher	100,0	107,6	110,1	112,3	119,1	124,0	132,8	134,8	144,7		
Friseure	100,0	103,2	106,9	106,4	110,1	110,0	112,8	114,1	110,6		
Handwerk insgesamt	100,0	105,4	109,5	111,7	117,1	118,0	119,5	122,7	126,1		



Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik. – Die Beschäftigtenzahl wurde um die Zahl der Auszubildenden bereinigt.

Tabelle A 7

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979 ^s	Veränderung 1979 gegenüber 1967		
														Insgesamt	im Jahres- durch- schnitt	
in jeweiligen Preisen																
Maurer (Hoch- u. Tiefbau)	1 057	1 130	1 400	1 519	1 676	1 775	1 516	1 018	1 132	1 340	1 471	1 801	2 125	+ 101,0	+ 6,0	
Zimmerer	75	91	107	107	126	140	136	128	145	161	171	192	+ 156,0	+ 8,2		
Dachdecker	65	68	73	90	103	146	157	179	195	215	235	270	+ 315,4	+ 12,6		
Straßenbauer	187	247	293	331	332	339	302	229	259	263	293	351	411	+ 119,8	+ 6,8	
Maler	158	165	191	225	234	248	262	254	256	271	298	321	353	+ 123,4	+ 6,9	
Sanitär- u. Heizungstechn. Elektroinstalatoren	260	271	316	431	460	487	484	376	382	420	461	507	593	+ 128,1	+ 7,1	
Tischler	178	206	242	304	363	403	395	312	336	356	429	506	+ 164,3	+ 9,3		
Schlosser u. Maschininen- Krafftfahrzeugmechaniker	404	518	623	746	900	1 037	987	725	825	933	1 024	1 178	+ 191,6	+ 9,3		
Bäcker	295	343	475	598	639	690	629	451	425	445	575	632	+ 152,9	+ 8,0		
Fleischer	671	846	1 102	1 094	1 207	995	696	789	911	1 034	1 172	1 301	+ 143,2	+ 7,7		
Friseure	401	466	489	521	565	621	637	684	731	735	812	849	+ 132,9	+ 7,3		
Handwerk insgesamt	475	554	610	772	826	857	890	844	890	923	1 022	1 089	1 187	+ 149,9	+ 7,9	
	5 60	6 310	8 270	10 060	10 650	11 770	10 720	8 380	8 980	9 790	10 700	11 900	13 600	+ 144,6	+ 7,7	
in Preisen von 1970																
Maurer (Hoch- u. Tiefbau)	1 179	1 255	1 510	1 519	1 575	1 617	1 326	832	869	993	1 061	1 265	i 438	+ 22,0	+ 1,7	
Zimmerer	85	103	106	107	100	114	121	110	98	107	115	118	126	+ 48,2	+ 3,3	
Dachdecker	74	76	80	90	96	116	125	135	142	152	160	174	+ 135,1	+ 7,4		
Straßenbauer	206	271	314	331	312	311	266	189	200	195	212	247	279	+ 35,4	+ 2,6	
Maler	179	184	208	225	218	224	225	205	195	199	212	220	231	+ 29,1	+ 2,2	
Sanitär- u. Heizungstechn. Elektroinstalatoren	297	307	347	431	428	436	416	302	289	307	327	347	387	+ 30,3	+ 2,2	
Tischler	202	233	304	338	362	339	250	254	260	278	294	331	+ 69,3	+ 4,2		
Schlosser u. Maschininen- Krafftfahrzeugmechaniker	457	584	746	837	933	851	586	592	612	671	712	781	+ 70,9	+ 4,6		
Bäcker	336	391	526	598	594	620	540	364	325	329	413	439	+ 47,0	+ 3,3		
Fleischer	628	782	949	1 162	1 010	1 070	840	599	669	734	796	835	+ 33,0	+ 2,4		
Friseure	535	523	532	521	528	563	555	557	562	546	586	592	621	+ 37,1	+ 2,7	
Handwerk insgesamt	129	138	137	146	151	148	142	140	142	147	148	150	+ 16,3	+ 1,3		
	6 291	7 111	9 042	10 060	9 930	10 615	9 261	6 927	6 943	7 238	7 674	8 251	9 017	+ 43,3	+ 3,0	

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik - ^s Schätzung.

Erträge ausgewählter Handwerkszweige
1970 bis 1978, in jeweiligen Preisen
Bundesgebiet

Tabelle A 8

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1970	
										in vH	im Jahres- durchschnitt
in Mill. DM											
Maurer (Hoch- u. Tiefbau)	1 142	1 809	3 538	2 623	1 700	1 689	2 076	2 255	3 449	+ 202,0	+ 14,8
Zimmerer	335	363	477	388	334	321	376	587	752	+ 124,5	+ 10,6
Dachdecker	366	451	489	357	422	409	525	672	807	+ 120,5	+ 10,4
Maler	744	956	1 245	1 511	1 461	1 077	1 341	1 616	1 947	+ 161,7	+ 12,8
Sanitär- u. Heizungstechniker	1 160	1 292	1 292	1 381	1 284	1 403	1 982	2 397	2 850	+ 145,7	+ 11,9
Elektroinstallateure	893	994	1 368	1 492	1 735	1 082	1 284	1 536	1 804	+ 102,0	+ 9,2
Tischler	421	623	802	813	561	1 408	1 570	2 506	2 501	+ 12,1	+ 12,3
Schlosser	2 049	2 363	2 549	2 485	1 588	2 474	3 353	4 145	5 234	+ 155,4	+ 12,4
Kraftfahrzeugmechaniker	1 175	1 344	1 420	1 306	1 386	1 444	1 410	1 556	1 759	+ 49,7	+ 5,2
Bäcker	962	1 672	1 463	1 056	1 840	1 582	1 925	2 198	2 945	+ 206,1	+ 15,0
Fleischer	66	79	96	77	73	223	64	89	92	104	+ 57,6
Herrenschneider	170	213	217	191	223	244	252	272	317	+ 86,5	+ 8,1
Schuhmacher	552	521	588	587	644	736	898	1 005	1 038	+ 88,0	+ 8,2
Friseure											
Handwerk insgesamt	16 433	20 288	26 642	25 543	23 790	22 222	24 412	28 679	37 896	+ 130,6	+ 11,0
1970 = 100											
Maurer	100,0	158,4	309,8	229,7	148,9	147,9	181,8	197,5	302,0		
Zimmerer	100,0	108,4	142,4	115,8	97,5	115,3	95,8	112,2	175,2		
Dachdecker	100,0	123,2	133,6	120,9	111,1	111,8	111,8	143,4	183,4		
Maler	100,0	128,5	182,5	196,4	144,8	144,8	166,9	180,2	217,2		
Sanitär- u. Heizungstechniker	100,0	107,3	130,3	119,1	110,7	120,9	120,9	170,9	206,6		
Elektroinstallateure	100,0	144,7	175,7	167,1	104,6	121,2	143,8	172,0	202,0		
Tischler	100,0	137,6	216,3	174,5	124,9	141,6	157,9	199,4	252,1		
Schlosser	100,0	148,0	190,5	193,1	133,3	186,2	232,8	264,1	294,5		
Kraftfahrzeugmechaniker	100,0	115,3	124,4	127,3	77,5	120,7	163,6	202,3	255,4		
Bäcker	100,0	114,4	120,9	111,1	118,0	122,9	120,0	132,4	149,7		
Fleischer	100,0	173,8	152,1	109,8	191,3	164,4	200,1	228,5	306,1		
Herrenschneider	100,0	119,7	145,5	116,7	110,6	97,0	134,8	139,4	157,6		
Schuhmacher	100,0	125,3	127,6	112,4	131,2	143,5	148,2	160,0	186,5		
Friseure	100,0	94,4	106,5	106,3	116,7	133,3	162,7	182,1	188,0		
Handwerk insgesamt	100,0	123,5	162,1	155,4	144,8	135,2	148,6	174,5	230,6		

Eigene Berechnungen aufgrund der amtlichen Statistik.



Die Zweigniederlassungen der Handwerksunternehmen¹

1968 und 1977

Bundesgebiet

Tabelle A 9

	1 9 6 8				1 9 7 7			
	Unternehmen			Unternehmen				
	insges.	darunter mit Zweigniederlassungen			insges.	darunter mit Zweigniederlassungen		
		insges.	mit einer	mit 2 u.mehr		insges.	mit einer	mit 2 u.mehr
	absolut	in vH ²		absolut	in vH ²			
Hoch- u. Tiefbaugewerbe (Mauerer u. Beton- u.Stahlbetonb.)	27 610	1,4	1,1	0,3	24 601	0,9	0,8	0,1
Zimmerer	11 020	0,6	0,5	0,1	8 881	0,5	.	.
Dachdecker	6 648	1,5	1,3	0,2	6 321	1,2	1,1	0,1
Straßenbauer	2 192	5,2	4,1	1,1	2 396	3,1	2,6	0,5
Maler	44 347	1,2	1,1	0,1	35 546	0,9	0,8	0,1
Elektroinstallateure	22 757	2,6	2,3	0,3	24 501	2,1	1,9	0,2
Klempner, Gas- u. Wasserinst.	19 945	1,5	1,4	0,1	18 875	1,2	1,0	0,1
Heizungs- u. Lüftungsbauer	5 149	5,4	4,6	0,8	7 959	2,8	2,3	0,5
Tischler	48 606	0,7	0,6	0,1	35 931	0,7	0,6	0,1
Schlosser	13 474	1,1	1,0	0,1	13 089	1,1	1,0	0,1
Maschinen- u. Werkzeugbauer	4 426	2,1	1,8	0,3	5 067	1,5	1,2	0,3
Landmaschinenmechaniker	6 029	3,2	2,5	0,7	4 866	3,2	2,2	0,9
Büromaschinenmechaniker	1 562	3,9	3,3	0,6	1 319	5,1	3,9	1,2
Radio- und Fernsehtechniker	4 562	5,2	4,3	0,9	5 817	5,0	4,2	0,8
Kraftfahrzeugmechaniker	18 677	3,8	3,1	0,7	22 568	3,1	2,5	0,7
Karosseriebauer	1 635	1,4	1,4	-	1 810	1,1	.	.
Bäcker	43 853	7,3	5,6	1,7	32 102	7,9	5,6	2,3
Konditoren	5 372	6,7	5,3	1,4	4 263	7,3	5,2	2,1
Fleischer	38 007	13,9	10,9	3,0	29 536	11,1	8,2	3,0
Herrenschneider	20 934	0,7	0,5	0,2	6 479	1,3	0,9	0,5
Damenschneider	22 247	0,3	0,2	0,1	8 602	0,6	0,4	0,2
Schuhmacher	30 215	2,0	1,6	0,4	14 737	2,1	1,7	0,4
Kürschner	2 362	3,8	3,3	0,5	1 918	4,5	3,8	0,7
Uhrmacher, Gold- u. Silberschm.	10 769	2,2	2,1	0,1	5 870	2,6	2,3	0,3
Friseure	52 792	4,5	4,0	0,5	45 146	3,8	3,2	0,6
o. a. Zweige insgesamt	465 190	3,5	2,9	0,6	370 475	3,2	2,6	0,6
Handwerk insgesamt	596 757	3,3	2,7	0,6	471 716	3,2	2,5	0,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968 und 1977. - ¹Nur Unternehmen selbständiger Handwerker, die das ganze Jahr 1967 bzw. 1976 bestanden haben (Stichtag 31.3.)

- ²Anteil an der Gesamtzahl der jeweiligen Zweige.



Der Umsatz¹ des Handwerks nach Beschäftigungsklassen
1976
Bundesgebiet

Tabelle A 10

		U m s a t z																			
		Unternehmen		insgesamt		je Unternehmen		je Beschäftigten		davon aus eigenem Erzeugn.		handwerkl. Dienstleistungen		Handelsware		Private Haushalte		davon entfallen auf Öffentl. Auftraggeber		Gewerb. Wirtschaft u. Sonstige	
Maurer ⁴ insgesamt		32	176	017	1 298	57	70,3	27,2	2,5	41,4	28,1	30,5									
1 - 4		51	525	41	41	43,6	48,6	7,8	7,2	77,7	4,2	18,1									
5 - 9		1	926	056	164	54	46,7	46,1	7,2	68,1	8,4	22,5									
10 - 19		5	108	629	349	50	52,8	44,9	2,3	69,7	8,8	21,5									
20 - 49		8	819	624	716	51	58,2	39,6	2,2	65,2	11,4	23,4									
50 - 99		6	665	021	1 595	53	68,9	28,5	2,6	51,3	20,1	28,6									
100 u. mehr		9	126	948	12 837	70	75,1	22,5	2,4	32,9	35,1	32,0									
Zimmerer insgesamt		4	309	870	477	64	60,0	35,2	4,8	53,1	12,7	34,2									
1 - 4		35	978	32	32	35,1	62,0	2,9	73,3	5,0	21,7										
5 - 9		1	084	715	161	54	43,2	53,1	3,7	67,9	6,9	25,2									
10 - 19		1	049	519	368	56	48,2	47,4	4,2	59,6	10,5	29,9									
20 - 49		2	827	706	2 101	60	54,5	39,5	6,0	50,7	14,5	34,8									
50 - 99		5	309	408	5 335	81	66,1	27,4	6,5	40,5	18,3	41,2									
100 u. mehr		100	496	189	20 675	93	74,6	20,3	5,1	32,9	20,2	47,0									
Dachdecker insgesamt		3	971	753	625	67	58,5	39,8	1,7	43,1	22,7	34,3									
1 - 4		3	10	813	40	50,7	47,7	1,6	73,7	3,0	23,3										
5 - 9		1	269	381	187	59	66,3	32,7	1,0	68,5	9,3	22,2									
10 - 19		1	074	422	406	61	63,5	35,0	1,5	57,8	15,7	26,6									
20 - 49		1	924	569	2 036	73	56,2	42,3	1,6	31,5	25,1	32,0									
50 - 99		5	303	480	5 620	82	57,5	41,6	0,9	16,5	23,9	59,6									
100 u. mehr		125	165	15 646	91	34,1	55,3	10,6	9,8	32,2	58,0										
Strassenbauer insgesamt		6	900	888	2 703	67	72,2	26,2	1,6	6,1	72,7	21,2									
1 - 4		3	892	66	66	70,4	27,7	1,9	21,0	44,0	35,0										
5 - 9		3	852	169	55	54,9	42,1	3,0	32,6	41,1	26,3										
10 - 19		131	940	389	56	55,5	43,3	1,1	20,5	55,0	24,5										
20 - 49		460	749	855	60	68,0	30,8	1,2	11,5	63,2	25,4										
50 - 99		1	842	625	4 607	66	75,1	22,1	1,5	7,5	70,0	22,4									
100 u. mehr		2	821	040	13 370	73	69,6	29,0	1,4	4,4	76,4	19,3									

	Unternehmen mit ...bis... Beschäftigten	U m s a t z									
		insgesamt		je Unternehmen		je Besshäf- tigten		davon aus eigenen Erzeugn.		Handels- ware	
		1000 DM									
Maler insgesamt	7 477 097	209	38	29,4	65,1	5,5	47,3	19,3	33,3	12,1	19,6
1 - 4	219 992	31	31	28,8	68,9	2,6	82,8	5,1	26,7	1,1	26,7
5 - 9	473 518	97	34	29,8	63,5	6,7	71,2	9,2	36,1	3,8	36,1
10 - 19	505 425	229	36	28,3	65,4	6,3	57,3	16,0	42,8	11,0	42,8
20 - 49	672 954	508	39	28,0	66,1	5,9	41,1	22,7	30,0	6,9	32,4
50 - 99	149 383	1 202	43	30,0	65,4	4,6	27,2	18,0	53,2	11,1	53,2
100 u.mehr	450 187	10 980	60	28,5	60,1	2,5	18,0	2,8	25,7	6,4	25,7
Elektroinstallateure insg.	10 576 874	414	54	21,7	58,4	19,9	43,3	17,2	39,5	23,1	39,5
1	123 403	32	32	13,5	71,8	14,7	73,0	3,8	6,4	28,1	6,4
2 - 4	256 305	146	49	14,1	63,2	22,7	65,6	6,4	32,4	17,3	32,4
5 - 9	734 466	342	52	17,2	59,4	23,4	56,8	10,8	37,2	11,1	37,2
10 - 19	448 945	703	54	19,1	57,9	23,0	45,4	17,3	44,0	11,1	44,0
20 - 49	955 927	1 633	56	24,9	56,2	18,9	31,5	24,5	49,9	11,1	49,9
50 - 99	909 953	4 278	63	24,7	61,6	13,7	20,8	29,3	63,2	11,1	63,2
100 u.mehr	966 874	10 625	57	42,0	49,1	8,9	25,4	25,4	25,4	49,9	25,4
Klempner-, Gas-u.Wasser- installateure insgesamt	8 697 517	452	61	28,1	63,7	8,2	52,7	18,8	28,5	3,9	16,4
1	103 865	49	49	17,9	73,5	8,6	79,7	7,5	18,7	7,5	18,7
2 - 4	183 654	163	55	20,8	69,6	9,6	73,8	6,0	12,2	21,8	12,2
5 - 9	296 417	378	50	24,9	67,9	7,2	66,0	17,9	28,7	11,1	28,7
10 - 19	113 907	788	60	27,9	65,1	7,0	53,4	26,0	35,2	11,1	35,2
20 - 49	586 101	1 819	64	31,0	62,1	6,9	38,8	27,5	40,0	11,1	40,0
50 - 99	816 061	4 829	70	35,1	59,7	5,2	27,5	37,7	43,4	11,1	43,4
100 u.mehr	597 511	10 864	72	40,4	39,9	19,7	18,9	18,9	18,9	43,4	18,9
Heizungs- u. Lüftungsb.	7 603 107	928	77	27,3	64,5	8,2	44,9	21,2	33,9	11,1	33,9
1	34 939	62	21,4	72,1	6,5	82,6	82,6	82,6	82,6	14,7	82,6
2 - 4	492 395	199	67	21,1	71,9	7,0	75,5	5,2	19,3	5,2	19,3
5 - 9	177 324	480	72	20,1	72,3	7,6	66,9	9,9	23,2	6,9	23,2
10 - 19	517 169	962	72	23,2	69,9	6,9	55,1	16,1	28,6	11,1	28,6
20 - 49	884 157	2 146	73	28,8	64,6	6,6	40,3	25,4	34,3	11,1	34,3
50 - 99	820 510	4 943	73	33,5	61,4	5,1	25,1	39,8	39,8	11,1	39,8
100 u.mehr	676 614	19 960	105	33,5	53,3	13,2	23,3	28,2	48,5	11,1	48,5
Tischler insgesamt	13 275 593	362	65	71,5	15,5	13,0	48,1	11,5	40,4	3,8	40,4
1	319 953	38	38	51,0	34,5	14,5	80,8	3,8	15,4	19,9	15,4
2 - 4	256 028	145	51	59,6	25,3	15,1	73,2	6,9	27,9	6,9	27,9
5 - 9	300 980	361	56	64,4	20,9	14,7	61,1	11,0	38,5	11,0	38,5
10 - 19	257 458	859	66	69,5	15,5	15,0	47,5	14,1	38,5	11,1	38,5
20 - 49	528 578	2 246	77	80,5	9,1	10,4	32,5	13,1	50,8	11,1	50,8
50 - 99	350 661	6 112	91	84,5	5,1	10,4	25,5	18,7	61,1	11,1	61,1
100 u.mehr	241 935	17 742	104	87,6	3,7	8,7	18,7	5,9	75,4	5,9	75,4

Schlosser insgesamt	7	827	524	582	67	65,0	26,8	8,1	20,4	17,2	62,5
		80	820	37	35,6	55,4	8,9	58,8	6,5	34,6	
	1	718	706	144	50	42,6	47,6	9,8	48,5	11,4	40,1
	2 - 4	1	281	766	379	52,3	39,6	8,1	33,2	16,4	50,4
	5 - 9	1	217	389	876	66	63,2	29,7	7,1	22,1	19,5
	10 - 19	1	151	813	2	166	75	71,4	20,3	13,2	58,4
	20 - 49	1	184	220	5	221	77	75,9	15,3	18,4	68,4
	50 - 99	1	143	300	12	846	76	75,8	16,3	8,8	73,1
100 u.mehr											76,8
Maschinen- und Werkzeugbauer insgesamt	5	975	745	1	126	173	71,8	12,3	15,9	5,7	3,5
		37	399	59	59	65,0	30,4	4,6	46,9	1,9	90,8
	1	217	489	152	54	51,8	37,3	10,9	10,9	4,3	51,2
	2 - 4	488	822	399	59	67,8	24,9	7,3	7,0	4,8	87,2
	5 - 9	10 - 19	878	347	867	63	72,8	18,2	9,0	4,4	3,4
	20 - 49	1	377	895	1	991	66	80,9	11,8	7,3	92,1
	50 - 99	1	032	647	4	965	74	80,2	10,4	9,4	93,7
100 u.mehr		1	943	145	20	454	113	63,9	4,7	31,4	87,9
Landmaschinenmech. insgesamt	4	512	573	111	4,6	33,2	62,3	10,6	1,9	87,5	
		59	414	65	65	4,6	63,1	32,3	24,0	1,7	74,4
	1	512	307	237	83	2,8	56,3	41,0	19,5	1,9	78,6
	2 - 4	995	406	569	87	3,0	48,8	48,2	15,3	2,2	82,6
	5 - 9	10 - 19	079	963	1	379	106	3,3	61,7	9,5	2,4
	20 - 49	1	835	416	3	555	127	4,4	24,7	70,9	92,7
	50 - 99	100 u.mehr	260	242	10	293	69	4,6	17,4	7,9	3,3
Büromaschinenmech. insgesamt	943	587	469	71	1,3	42,1	56,6	12,6	15,1	72,2	
	1	12	582	43	43	0,4	73,1	26,5	17,7	15,5	66,7
	2 - 4	133	141	161	56	0,5	56,1	43,4	15,8	15,4	68,8
	5 - 9	234	010	425	66	2,4	44,5	53,1	13,3	15,3	68,1
	10 - 19	227	795	978	74	0,3	39,5	60,2	13,1	17,9	68,9
	20 - 49	197	556	2	324	80	2,5	37,6	59,9	11,2	72,6
	50 - 99	138	503	6	022	90	0,1	32,1	67,5	9,0	83,0
Radio- u. Fernsehtechniker insgesamt	3	097	678	406	78	1,8	32,1	66,1	85,4	2,4	12,2
	1	718	265	203	49	0,7	56,1	43,2	93,2	0,9	5,8
	2 - 4	64	871	49	49	0,8	41,0	58,0	94,2	1,5	4,3
	5 - 9	918	932	485	76	1,1	33,4	65,5	90,0	1,9	8,1
	10 - 19	647	943	1	009	77	1,7	29,9	68,4	87,7	3,6
	20 - 49	478	793	2	196	77	1,9	26,0	72,1	74,2	22,9
	50 - 99	92	308	6	154	93	17,4	26,0	56,6	83,2	10,2
100 u.mehr		176	566	35	313	256	1,8	7,6	90,6	48,5	49,2
Kraftfahrzeugmech. insgesamt	33	284	284	1	235	106	1,0	37,2	61,8	62,0	35,0
	1	96	566	46	46	0,7	78,3	21,0	78,5	1,1	20,4
	2 - 4	1	666	352	207	69	0,8	59,5	39,7	75,5	22,9
	5 - 9	4	569	609	572	86	0,9	50,0	49,1	73,4	24,8
	10 - 19	617	421	1	317	98	0,7	40,4	58,9	68,6	2,2
	20 - 49	10	100	052	3	480	117	1,1	32,1	66,8	36,4
	50 - 99	5	495	750	8	481	127	1,1	28,5	70,4	40,8
100 u.mehr		4	684	525	20	728	124	1,1	32,8	66,1	49,9

Unternehmen mit...bis...Beschäftigten	insgesamt	je Unternehmen	je Beschäf- tigten	U m s a t z				davon entfallen auf			
				1000 DM	eigenen Erzeugn. -	handwerkl. Dienst- leistungen	Handels- ware ²	Private Haushalte	Öffentl. Auftrag- geber	Gewerb. Wirtschaft u.Sonstige	
				in vH				in vH ³			
Karosseriebauer insgesamt	1	700	341	906	77	48,2	40,7	11,1	24,9	5,7	69,5
2 - 4	88	684	38	38	15,4	6,8	89,9	3,3	67,3	1,9	30,8
5 - 9	188	110	51	21,2	78,9	5,7	57,0	2,8	40,3	40,3	-
10 - 19	278	976	56	26,9	70,8	8,0	47,2	2,8	50,0	59,4	-
20 - 49	333	696	64	64,4	4,4	8,7	36,0	4,6	67,4	73,0	-
50 - 99	241	793	69	33,6	52,6	13,8	26,6	6,0	67,4	73,0	-
100 u.mehr	561	178	523	46,3	36,2	17,5	17,1	9,8	87,4	87,4	-
Bäcker insgesamt	12	008	209	359	62	71,6	0,9	27,5	85,7	1,1	13,2
2 - 4	42	244	67	81,6	2,5	15,9	93,8	1,5	4,7	4,7	-
5 - 9	432	732	191	66,3	1,2	32,5	94,6	0,7	8,3	8,3	-
10 - 19	319	516	387	69,0	0,8	30,2	90,7	1,0	14,2	14,2	-
20 - 49	171	640	742	58	74,1	0,7	25,2	84,4	1,4	27,0	27,0
50 - 99	350	575	425	59	81,9	0,5	17,6	71,4	1,7	43,7	43,7
100 u.mehr	536	987	1425	64	84,4	0,9	14,7	54,8	1,5	56,7	56,7
Konditoren insgesamt	1	868	826	407	48	73,2	1,7	25,1	87,5	0,4	12,1
2 - 4	250	361	60	83,1	2,3	14,6	90,5	-	9,5	9,5	-
5 - 9	557	680	162	54	68,6	3,2	28,2	96,3	0,5	3,2	3,2
10 - 19	505	915	318	48	72,0	1,7	26,3	93,8	0,4	5,8	5,8
20 - 49	271	153	195	43	74,8	0,7	24,5	90,6	0,4	5,1	5,1
50 - 99	119	512	3064	47	76,3	-	23,7	73,5	1,0	25,5	25,5
100 u.mehr	158	167	12167	75	90,0	-	10,0	35,9	-	64,1	-
Fleischer insgesamt	31	967	499	974	143	80,4	2,4	17,2	61,4	2,2	36,5
1	181	623	92	92	55,4	33,7	10,9	71,4	0,6	28,0	-
2 - 4	664	535	336	111	81,9	3,0	15,1	84,1	0,8	15,2	-
5 - 9	679	818	724	113	83,2	2,6	14,2	79,1	1,2	19,8	-
10 - 19	629	773	1742	137	81,9	2,1	16,0	62,2	2,2	35,6	-
20 - 49	983	391	543	198	79,9	2,5	17,6	40,3	3,6	56,1	-
50 - 99	270	039	15989	236	72,8	1,7	25,5	28,8	4,2	67,0	-
100 u.mehr	4	078	319	46877	246	76,9	0,5	2,6	30,1	3,5	66,3
Herrenschneider insgesamt	1	523	272	79	32	31,3	24,9	43,8	83,8	3,8	12,4
2 - 4	56	312	14	14	27,6	55,3	17,1	97,2	0,5	2,2	-
5 - 9	171	111	80	33	21,1	23,9	55,0	95,1	1,0	3,9	-
10 - 19	100	536	262	41	23,8	21,9	54,3	90,5	2,6	6,9	-
20 - 49	52	938	569	42	34,4	21,2	44,4	74,9	2,4	22,6	-
50 - 99	75	219	1297	44	38,0	22,0	40,0	60,6	8,0	31,4	-
100 u.mehr	36	014	3601	50	34,3	17,9	47,8	49,8	17,6	32,6	-

Damenschneider	insgesamt	505	817	57	23	46,6	22,1	31,3	33,0
1		49	524	8	8	28,7	62,1	9,9	0,9
2 - 4		75	585	47	17	27,7	39,1	33,2	97,7
5 - 9		60	361	125	20	35,3	1,9	90,4	0,2
10 - 19		70	058	412	31	48,4	19,6	32,9	7,9
20 - 49		108	720	877	30	56,0	12,0	30,9	14,6
50 - 99		51	823	2	728	38	88,3	52,0	61,7
100 u.mehr		89	748	9	972	64	43,2	0,8	55,5
Schuhmacher	insgesamt	1	179	808	77	41	4,8	34,3	60,9
1		163	979	18	18	2,2	64,6	33,2	97,7
2 - 4		614	921	106	45	1,9	27,9	70,2	97,3
5 - 9		185	858	404	67	3,6	19,6	76,8	95,3
10 - 19		65	891	784	63	3,7	20,6	75,7	95,3
20 - 49		33	713	1	774	57	16,0	19,0	86,8
50 - 99		24	519	4	087	60	31,8	13,9	65,0
100 u.mehr		90	926	30	309	72	20,6	4,7	82,7
Kürschner	insgesamt	1	111	807	534	72	54,3	17,1	28,6
1		125	729	33	33	37,2	42,8	20,0	88,0
2 - 4		125	019	156	55	44,3	28,0	27,7	93,8
5 - 9		275	621	421	64	49,9	21,3	28,8	93,5
10 - 19		319	198	991	75	57,7	18,1	24,2	89,3
20 - 59		221	044	1	991	74	63,5	10,7	25,8
50 u.mehr		165	196	8	260	116	51,1	7,7	83,9
Uhrmacher und Goldschmiede	insgesamt	2	030	233	225	71	10,3	18,5	71,2
1		86	623	37	37	11,6	47,4	41,0	90,7
2 - 4		872	407	171	66	7,0	19,8	73,2	87,3
5 - 9		607	808	480	78	9,9	16,0	74,1	93,7
10 - 19		274	059	1	119	89	15,3	13,8	92,6
20 u.mehr		189	335	3	381	102	30,7	14,9	84,7
Friseure	insgesamt	3	681	335	81	19	1,1	87,8	11,1
1		106	587	14	14	1,2	90,2	8,7	99,2
2 - 4		110	792	53	18	1,1	90,3	8,6	98,9
5 - 9		566	823	113	18	1,1	89,3	9,7	99,1
10 - 19		635	825	254	21	1,2	86,3	12,5	99,3
20 - 49		171	583	624	24	2,0	81,3	15,7	99,2
50 - 99		45	620	2	281	33	2,4	78,0	19,5
100 u.mehr		44	105	11	026	59	-	26,6	73,4
Handwerk	insgesamt	251	868	364	510	64	46,8	31,0	22,2
1		2	779	096	32	32	28,6	54,7	16,7
2 - 4		30	322	019	158	55	39,5	36,2	24,3
5 - 9		49	569	425	392	61	43,9	34,6	21,5
10 - 19		49	433	219	886	67	44,6	33,7	21,7
20 - 49		52	381	289	2	159	74	47,8	29,0
50 - 99		29	775	981	5	217	77	51,9	25,0
100 u.mehr		37	607	337	14	149	61	55,5	24,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977. – Ohne Umsatzsteuer, einschließlich Nebenbetriebe. – 3Hier ohne Nebenbetriebe. – 4Einschließlich Beton- und Stahlbetonbau.



Das Handwerk¹ in den Bundesländern

1976

Bundesgebiet

	Zahl der Unternehmen									
	Bundesgebiet		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen	
	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.
Maurer	23 076	0,38	1 246	0,48	453	0,27	3 188	0,44	190	0,27
Zimmerer	9 026	0,15	330	0,13	87	0,05	1 175	0,16	32	0,05
Dachdecker	6 354	0,10	241	0,09	69	0,04	1 033	0,14	70	0,10
Straßenbauer	2 553	0,04	109	0,04	54	0,03	286	0,04	14	0,02
Maler	35 792	0,58	1 408	0,55	824	0,48	4 354	0,60	387	0,54
Elektroinstallateure	25 550	0,42	873	0,34	498	0,29	2 792	0,39	193	0,27
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	19 262	0,31	652	0,25	678	0,40	1 936	0,27	193	0,27
Heizungs- und Lüftungsbauer	8 193	0,13	363	0,14	167	0,10	1 050	0,15	82	0,12
Tischler	36 684	0,60	1 045	0,41	490	0,29	4 229	0,59	187	0,26
Schlosser	13 447	0,22	343	0,13	267	0,16	1 087	0,15	113	0,16
Maschinen- und Werkzeugbauer	5 296	0,09	142	0,06	134	0,08	455	0,06	29	0,04
Landmaschinenmechaniker	5 899	0,10	306	0,12	5	--	849	0,12	5	0,01
Büromaschinenmechaniker	2 013	0,03	68	0,03	90	0,05	187	0,03	32	0,05
Radio- u. Fernsehtechniker	7 638	0,12	321	0,12	279	0,16	912	0,13	84	0,12
Kraftfahrzeugmechaniker	26 942	0,44	1 136	0,44	534	0,31	3 366	0,47	198	0,28
Karosseriebauer	1 876	0,03	38	0,02	40	0,02	172	0,02	14	0,02
Bäcker	32 525	0,53	1 137	0,44	214	0,13	3 984	0,55	222	0,31
Konditoren	4 591	0,08	135	0,05	192	0,11	295	0,04	45	0,06
Fleischer	32 807	0,53	1 274	0,49	586	0,34	3 546	0,49	253	0,35
Herrenschneider	6 658	0,11	174	0,07	156	0,09	800	0,11	47	0,07
Damenschneider	8 798	0,14	176	0,07	117	0,07	628	0,09	46	0,06
Schuhmacher	15 275	0,25	503	0,20	325	0,19	1 910	0,26	115	0,16
Kürschner	2 083	0,03	56	0,02	91	0,05	177	0,03	27	0,04
Uhrmacher, Goldschmiede	9 024	0,15	367	0,14	289	0,17	1 110	0,15	138	0,19
Friseure	45 194	0,73	1 668	0,65	1 292	0,76	4 768	0,66	566	0,79
Handwerk insgesamt	494 243	8,03	17 410	6,74	10 351	6,06	54 054	7,47	4 153	5,82

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977 und eigene Berechnungen. - ¹Einschließlich

Z a h l d e r U n t e r n e h m e n													
Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg		Bayern		Saarland		Berlin (West)	
insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.
5 610	0,33	2 026	0,37	1 490	0,41	3 469	0,38	4 868	0,45	220	0,20	316	0,16
1 056	0,06	821	0,15	484	0,13	2 527	0,28	2 404	0,22	83	0,08	27	0,01
2 381	0,14	678	0,12	566	0,16	449	0,05	613	0,06	94	0,09	160	0,08
754	0,04	217	0,04	195	0,05	380	0,04	426	0,04	49	0,05	69	0,04
9 876	0,58	3 507	0,63	2 257	0,62	6 623	0,73	5 479	0,51	466	0,43	611	0,31
6 111	0,36	2 541	0,46	1 603	0,44	4 956	0,54	5 103	0,47	365	0,33	515	0,26
4 719	0,28	1 724	0,31	1 097	0,30	3 682	0,40	3 786	0,35	97	0,09	192	0,10
1 804	0,11	910	0,16	578	0,16	1 374	0,15	1 602	0,15	127	0,12	136	0,07
8 408	0,49	4 228	0,76	2 768	0,76	5 943	0,65	8 415	0,78	608	0,56	363	0,19
2 974	0,17	1 606	0,29	1 066	0,29	2 810	0,31	2 627	0,24	251	0,23	303	0,15
1 005	0,06	354	0,06	217	0,06	1 588	0,17	1 205	0,11	41	0,04	126	0,06
688	0,04	514	0,09	298	0,08	1 000	0,11	2 210	0,21	20	0,02	4	0,002
571	0,03	176	0,03	109	0,03	351	0,04	347	0,03	27	0,02	55	0,03
1 978	0,12	675	0,12	393	0,11	1 130	0,12	1 577	0,15	119	0,11	170	0,09
5 819	0,34	2 610	0,47	1 797	0,49	4 787	0,52	5 732	0,53	423	0,39	540	0,28
500	0,03	158	0,03	91	0,03	458	0,05	329	0,03	23	0,02	53	0,03
7 408	0,43	3 031	0,55	2 965	0,81	5 721	0,63	6 673	0,62	768	0,70	402	0,20
1 234	0,07	331	0,06	293	0,08	855	0,09	1 040	0,10	95	0,09	76	0,04
7 279	0,43	3 350	0,60	2 378	0,65	5 109	0,56	8 047	0,75	503	0,46	482	0,25
1 447	0,09	578	0,10	271	0,07	1 284	0,14	1 715	0,16	47	0,04	139	0,07
1 262	0,07	663	0,12	354	0,10	1 893	0,21	3 470	0,32	47	0,04	142	0,07
3 596	0,21	1 637	0,30	851	0,23	2 983	0,33	2 933	0,27	159	0,15	263	0,13
523	0,03	234	0,04	81	0,02	283	0,03	443	0,04	30	0,03	138	0,07
2 354	0,14	797	0,14	539	0,15	1 488	0,16	1 514	0,14	132	0,12	296	0,15
12 151	0,71	4 366	0,79	2 859	0,78	7 036	0,77	8 160	0,76	865	0,79	1 463	0,74
113 352	6,63	47 533	8,58	31 733	8,68	92 866	10,17	105 704	9,78	7 187	6,56	9 900	5,03

Nebenbetriebe.



Das Handwerk¹ in den Bundesländern

1976

Bundesgebiet

	Zahl der Beschäftigten									
	Bundesgebiet		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen	
	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.
Maurer	484 963	7,9	24 610	9,5	8 521	5,0	67 434	9,3	3 381	4,7
Zimmerer	67 603	1,1	3 017	1,2	676	0,4	10 748	1,5	421	0,6
Dachdecker	59 536	1,0	2 546	1,0	1 146	0,7	9 241	1,3	763	1,1
Straßenbauer	102 529	1,7	4 372	1,7	2 034	1,2	12 619	1,7	1 013	1,4
Maler	194 262	3,2	8 407	3,3	6 932	4,1	23 684	3,3	2 611	3,7
Elektroinstallateure	195 873	3,2	7 925	3,1	5 557	3,3	23 094	3,2	1 913	2,7
Klempner, Gas- u. Wasserinstallateure	142 875	2,3	5 346	2,1	6 741	3,9	15 820	2,2	1 713	2,4
Heizungs- u. Lüftungsbauer	98 165	1,6	4 652	1,8	2 485	1,5	11 527	1,6	1 446	2,0
Tischler	204 195	3,3	6 656	2,6	3 212	1,9	23 180	3,2	1 126	1,6
Schlosser	117 588	1,9	3 305	1,3	3 868	2,3	10 441	1,4	1 157	1,6
Maschinen- u. Werkzeugbauer	78 882	1,3	2 037	0,8	1 783	1,0	5 908	0,8	554	0,8
Landmaschinenmechaniker	40 537	0,7	2 440	0,9	27	0,02	6 639	0,9	25	0,04
Büromaschinenmechaniker	13 273	0,2	363	0,1	645	0,4	1 081	0,2	209	0,3
Radio- u. Fernsehtechniker	39 614	0,6	1 869	0,7	1 374	0,8	4 650	0,6	518	0,7
Kraftfahrzeugmechaniker	314 317	5,1	13 420	5,2	7 041	4,1	36 092	5,0	3 898	5,5
Karosseriebauer	22 057	0,4	371	0,1	406	0,2	1 962	0,3	402	0,6
Bäcker	195 173	3,2	7 579	2,9	3 409	2,0	25 232	3,5	1 663	2,3
Konditoren	39 248	0,6	1 313	0,5	1 549	0,9	3 128	0,4	469	0,7
Fleischer	222 881	3,6	9 573	3,7	4 598	2,7	25 696	3,6	1 611	2,3
Herrenschneider	16 227	0,3	341	0,1	390	0,2	1 454	0,2	132	0,2
Damenschneider	22 360	0,4	418	0,2	287	0,2	1 541	0,2	166	0,2
Schuhmacher	28 692	0,5	963	0,4	694	0,4	3 425	0,5	226	0,3
Kürschner	15 400	0,3	446	0,2	701	0,4	1 329	0,2	196	0,3
Uhrmacher, Goldschmiede	28 398	0,5	1 009	0,4	855	0,5	3 319	0,5	221	0,3
Friseure	197 196	3,2	7 992	3,1	6 474	3,8	22 035	3,0	2 664	3,7
Handwerk insgesamt	3 906 532	63,5	147 935	57,3	106 862	62,6	437 720	60,5	36 862	51,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977 und eigene Berechnungen. - ¹Einschließlich

Tabelle A 11b

Zahl der Beschäftigten													
Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg		Bayern		Saarland		Berlin (West)	
insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.	insges.	je 1000 Einw.
115 226	6,7	41 841	7,5	26 003	7,1	62 329	6,8	123 133	11,4	4 509	4,1	7 976	4,1
9 188	0,5	6 213	1,1	3 511	1,0	15 506	1,7	17 424	1,6	547	0,5	352	0,2
20 020	1,2	5 468	1,0	4 281	1,2	5 405	0,6	7 694	0,7	1 058	1,0	1 914	1,0
24 041	1,4	9 127	1,6	7 036	1,9	20 352	2,2	15 659	1,4	2 609	2,4	3 667	1,9
54 665	3,2	20 828	3,8	10 477	2,9	29 320	3,2	28 363	2,6	2 653	2,4	6 322	3,2
52 679	3,1	18 364	3,3	10 913	3,0	30 740	3,4	36 843	3,4	3 001	2,7	4 844	2,5
38 655	2,3	11 423	2,1	6 307	1,7	23 378	2,6	26 441	2,4	1 429	1,3	5 622	2,9
20 987	1,2	10 252	1,8	6 993	1,9	16 762	1,8	18 977	1,8	2 031	1,9	2 053	1,0
59 692	3,5	19 101	3,4	12 274	3,4	28 693	3,1	43 278	4,0	3 722	3,4	3 261	1,7
31 372	1,8	1 606	0,3	7 294	2,0	20 326	2,2	22 755	2,1	2 615	2,4	3 441	1,7
13 109	0,8	3 726	0,7	3 046	0,8	27 754	3,0	18 747	1,7	645	0,6	1 573	0,8
5 773	0,3	3 195	0,6	2 794	0,8	6 300	0,7	13 147	1,2	185	0,2	12	0,01
3 222	0,2	1 255	0,2	645	0,2	2 649	0,3	2 464	0,2	216	0,2	524	0,3
10 535	0,6	3 431	0,6	1 895	0,5	5 858	0,6	7 692	0,7	725	0,7	1 067	0,5
70 005	4,1	31 235	5,6	20 258	5,5	53 079	5,8	67 218	6,2	4 949	4,5	7 122	3,6
5 874	0,3	2 265	0,4	983	0,3	6 390	0,7	2 832	0,3	214	0,2	358	0,2
48 944	2,9	18 169	3,3	14 146	3,9	30 673	3,4	36 064	3,3	4 479	4,1	4 815	2,4
10 504	0,6	2 884	0,5	2 216	0,6	6 609	0,7	8 532	0,8	775	0,7	1 269	0,6
46 632	2,7	21 537	3,9	14 442	3,9	36 463	4,0	52 620	4,9	4 439	4,1	5 270	2,7
3 287	0,2	1 332	0,2	544	0,2	2 848	0,3	5 481	0,5	85	0,1	333	0,2
3 444	0,2	1 323	0,2	805	0,2	3 670	0,4	3 470	0,3	153	0,1	501	0,3
6 629	0,4	3 767	0,7	1 401	0,4	5 231	0,6	5 319	0,5	192	0,2	271	0,1
3 744	0,2	1 609	0,3	488	0,1	2 131	0,2	3 651	0,3	204	0,2	901	0,5
7 527	0,4	2 560	0,5	1 825	0,5	4 728	0,5	4 962	0,5	481	0,4	773	0,4
55 793	3,3	17 454	3,1	12 185	3,3	27 524	3,0	33 763	3,1	3 949	3,6	7 363	3,7
954 432	55,8	360 435	65,0	221 776	60,6	668 368	73,2	809 471	74,9	61 059	55,9	101 612	51,7

Nebenbetriebe.



Das Handwerk¹ in den Bundesländern

1976

Bundesgebiet

	U m s a t z									
	Bundesgebiet		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen	
	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM
Maurer	26 878	437	1 411	546	564	330	3 643	504	160	224
Zimmerer	4 310	70	181	70	51	30	745	103	27	38
Dachdecker	3 972	65	151	58	90	53	571	79	43	60
Straßenbauer	6 901	112	269	104	129	76	772	107	50	71
Maler	7 477	122	300	116	331	194	899	124	99	138
Elektroinstallateure	10 577	172	409	158	338	198	1 215	168	99	138
Klempner, Gas- u. Wasserinstallateure	8 698	141	312	121	450	264	904	125	107	150
Heizungs- u. Lüftungsbauer	7 603	124	325	126	555	325	799	111	116	163
Tischler	13 276	216	427	165	212	124	1 417	196	62	87
Schlosser	7 828	127	213	82	305	179	699	97	72	101
Maschinen- u. Werkzeugbauer	5 976	97	157	61	668	391	407	56	55	78
Landmaschinenmechaniker	4 513	73	182	70	2	1	655	91	3	4
Büromaschinenmechaniker	944	15	18	7	42	24	59	8	9	13
Radio- u. Fernsehtechniker	3 098	50	107	42	78	46	318	44	26	37
Kraftfahrzeugmechaniker	33 284	541	1 184	459	758	444	3 162	437	466	653
Karosseriebauer	1 700	28	24	9	28	17	132	18	24	34
Bäcker	12 000	195	437	169	182	107	1 540	213	84	118
Konditoren	1 869	30	61	24	75	44	134	19	20	28
Fleischer	31 967	520	1 672	647	1 100	644	3 450	477	206	288
Herrenschneider	523	9	13	5	12	7	39	5	3	5
Damenschneider	506	8	4	2	6	3	37	5	3	4
Schuhmacher	1 180	19	42	16	25	15	138	19	9	12
Kürschner	1 112	18	29	11	40	24	84	12	11	15
Uhrmacher, Goldschmiede	2 030	33	63	25	41	24	211	29	22	31
Friseure	3 681	60	143	55	141	82	392	54	51	71
Handwerk insgesamt	251 868	4 093	9 678	3 747	7 702	4 510	26 798	3 705	2 266	3 173

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählung 1977 und eigene Berechnungen. - ¹Einschließlich

U m s a t z													
Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg		Bayern		Saarland		Berlin (West)	
in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM	in Mill.DM	je Einw. in 1000DM
6 866	402	2 306	416	1 340	366	3 729	408	6 132	568	217	198	511	260
604	35	403	73	247	68	1 025	112	976	90	33	30	17	9
1 393	82	372	67	261	71	403	44	502	47	66	60	121	61
1 664	97	625	113	468	128	1 528	167	1 000	93	176	161	219	111
2 143	125	814	147	398	109	1 145	125	1 004	93	96	88	249	126
2 843	166	1 027	185	546	149	1 793	196	1 861	172	167	153	278	142
2 375	139	709	128	352	96	1 523	167	1 539	142	78	71	348	177
1 561	91	774	140	481	132	1 344	147	1 351	125	147	135	150	76
4 387	257	1 157	209	734	201	1 931	211	2 509	232	238	218	201	102
2 160	126	701	127	447	122	1 411	154	1 451	134	164	151	203	103
920	54	231	42	175	48	2 051	225	1 190	110	31	28	90	46
589	34	299	54	607	166	813	89	1 342	124	20	19	1	-
194	11	72	13	49	14	245	27	211	20	14	13	30	15
806	47	262	47	157	43	663	73	575	53	50	46	56	29
6 718	393	3 472	626	2 037	557	7 361	806	7 025	650	524	480	576	293
403	24	184	33	71	20	624	68	174	16	14	13	21	11
3 139	184	1 068	193	829	227	2 111	231	2 105	195	273	250	239	122
480	28	193	35	89	24	332	36	397	37	31	28	56	29
6 633	388	2 942	531	1 730	473	5 773	632	6 935	642	697	638	831	422
99	6	35	6	13	4	117	13	180	17	3	2	8	4
92	5	31	6	15	4	70	8	228	21	2	2	18	9
273	16	167	30	47	13	217	24	229	21	14	12	20	10
256	15	136	25	41	11	175	19	272	25	13	12	53	27
522	31	74	134	127	35	367	40	391	36	30	28	37	19
1 066	62	321	58	207	57	570	62	581	54	63	58	147	75
59 009	3 452	22 806	4 114	14 152	3 870	49 395	5 407	50 480	4 672	3 870	3 540	5 713	2 905

Nebenbetriebe. - Ohne Umsatzsteuer.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	596 760 3,3	100	461 642 3,2 ^b	100	- 22,6
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	18 107	100	22 527 ^b	100 ^b	+ 24,4
Nominal-Umsatz in Mill. DM	6 116	100	18 082 ^b	100 ^b	+195,7
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	3898 650	100	3878 032	100	- 0,5
der handwerkl. Nebenbetriebe	189 610	100	215 351 ^b	100 ^b	+ 13,6
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	7		8		+ 14,3
der handwerkl. Nebenbetriebe	10		10 ^b		-
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	463 460	100	550 522	100	+ 18,8
je 100 Unternehmen	76		119		+ 52,6
je 100 Beschäftigte	12		14		+ 16,7
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	136 000	100	305 160	100	+124,4
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	142 815 ^s	100	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	92 600 ^s	100	-
Handelsware in Mill. DM			63 778 ^s	100	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	148 600 ^s	100	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	40 900 ^s	100	-
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	115 700 ^s	100	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	227 900		661 032		+190,1
Umsatz je Einwohner in DM	2 295		4 976		+116,8
Beschäftigte je 1000 Einwohner	66		63		- 4,5
Unternehmen je 1000 Einwohner	10		8		- 20,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹In Preisen von 1970. - ²Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.

Nach Tabelle A 12

Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	86,1		154,1		+ 79,0
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		147,6		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	61 931 ^b	100	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	23,9 ^b		-
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	124 330	100	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	40,7		-
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	157 960	100	198 030	100
Nominales Investitionen	in Mill. DM	5 560	-	11 900	100
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	6 291	-	8 250	100
je Beschäftigten ²	in DM	1 720		2 290	
Anteil am Umsatz	in vH	4,0		4,2	
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	70 616	100	109 949	100
je Beschäftigten ²	in DM	19 260		30 520	
je Unternehmen	in DM	118 330		238 170	
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	93 450 ^a	100 ^a	107 390	100
je Beschäftigten ²	in DM	25 100 ^a		31 600	
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	74 000 ^a		125 000	
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		10,5	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		10,6	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		10,3	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vh		in vh	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vh	27 610 1,4	4,6	25 571 0,9 ^b	5,5	- 7,4
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	20	0,1	189 ^b	0,8 ^b	+845,0
Nominal-Umsatz in Mill. DM	6	0,1	245 ^b	1,4 ^b	-
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	727 683	18,7	565 738	14,6	- 22,3
der handwerkl. Nebenbetriebe	206	0,1	3 298 ^b	1,5 ^b	-
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	26		22		15,4
der handwerkl. Nebenbetriebe	10		45 ^b		+350,0
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	31 170	6,7	38 264	7,0	+ 22,9
je 100 Unternehmen	113		150		+ 32,7
je 100 Beschäftigte	4		7		+ 75,0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	23 579	17,3	41 079	13,5	+ 74,2
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	28 920 ^s	20,3 ^s	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	11 173 ^s	11,8 ^s	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	739 ^s	1,2 ^s	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	17 000 ^s	11,4 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	11 600 ^s	28,4 ^s	-
Gewerb. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	12 500 ^s	10,8 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	854 000		1606 470		+ 88,1
Umsatz je Einwohner in DM	400		670		+ 68,3
Beschäftigte je 1000 Einwohner	12,3		9,2		- 25,2
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,5		0,4		- 20,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ² Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³ Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^a	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	75,7		145,5		+ 92,2
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		157,7		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	13 513 ^b	21,8 ^b	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	38,1 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	10 520	8,5	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	25,6		
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	31 170	19,7	28 230	14,3 - 9,4
Nominale Investitionen	in Mill. DM	1 057	19,0	1 801	15,1 + 70,4
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 179	18,7	1 265	15,3 + 7,3
je Beschäftigten ²	in DM	1 660		2 310	+ 39,7
Anteil am Umsatz	in vH	3,8		4,5	
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	11 228	15,9	13 947	12,7 + 24,2
je Beschäftigten ²	in DM	15 770		25 520	+ 61,8
je Unternehmen	in DM	406 650		545 440	+ 34,1
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	19 600 ^a	21,0 ^a	19 890	18,5 + 1,5
je Beschäftigten ²	in DM	26 000 ^a		39 300	+ 51,3
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	76 000 ^a		130 000	+ 71,1
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		6,0	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		5,8	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		6,4	

^aDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	11 020 0,6	1,8	8 721 0,5 ^b	1,9 ^b	- 20,9
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	27	0,2	145 ^b	0,6 ^b	+437,0
Nominal-Umsatz in Mill. DM	6,8	0,1	82 ^b	0,5 ^b	-
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	67 337	1,7	65 609	1,7	- 2,6
der handwerkl. Nebenbetriebe	131	0,1	1 234 ^b	0,6 ^b	+581,8
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	6		8		+ 33,3
der handwerkl. Nebenbetriebe	6		9 ^b		+ 50,0
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	4 427	1,0	9 814	1,8	+121,7
je 100 Unternehmen	40		113		+183,0
je 100 Beschäftigte	7		15		+114,3
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt davon:	in Mill. DM	2 100	1,6	5 782	1,9
aus eigenen Erzeugnissen	in Mill. DM	-	-	3 469 ^s	2,4
handwerkl. Dienstleistungen	in Mill. DM	-	-	2 035 ^s	2,2
Handelsware	in Mill. DM	-	-	225	0,4
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen	in Mill. DM	-	-	3 100 ^s	2,1 ^s
Öffentliche Auftraggeber	in Mill. DM	-	-	700 ^s	1,7 ^s
Gewerb. Wirtschaft und sonst.					
Abnehmer	in Mill. DM	-	-	2 000 ^s	1,7 ^s
Umsatz je selbst. Unternehmen	in DM	191 380		663 000	+246,4
Umsatz je Einwohner	in DM	36		94	+161,1
Beschäftigte je 1000 Einwohner		1,1		1,1	± 0
Unternehmen je 1000 Einwohner		0,2		0,1	- 50,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

^aIn Preisen von 1970. - ^bBereinigte Beschäftigtanzahl. - ^cAnlagekapital (ohne Baumaßnahmen) und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^dHier 1970. - ^eHier 1976. - ^fBzw. 1976. - ^gSchätzung.

Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in VH		in VH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	76,6		188,6		+146,2
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		172,9		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	1 282 ^b	2,1 ^b	-
Anteil am Umsatz	in VH	-	27,3 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	2 020	1,6	-
Anteil am Umsatz	in VH	-	34,9		
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	2 750	1,7	3 070	1,5
Nominalre. Investitionen	in Mill. DM	75	1,3	171	1,4
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	85	1,4	118	1,4
je Beschäftigten ²	in DM	1 310		1 940	+ 38,8
Anteil am Umsatz	in VH	3,1		3,2	+ 49,0
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 086	1,5	1 418	1,3
je Beschäftigten ²	in DM	16 670		23 350	+ 30,6
je Unternehmen	in DM	98 510		162 550	+ 40,1
je Unternehmen	in DM				+ 65,0
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 590 ^a	1,7 ^a	1 380	1,3
je Beschäftigten ²	in DM	-		-	-
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	51 000 ^a		88 000	+ 72,5
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in VH	-		10,2	
1970 bis 1974 (JD)	in VH	-		10,4	
1975 bis 1978 (JD)	in VH	-		10,1	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	6 418 1,5	1,1	6 452 1,2 ^b	1,4	- 3,0
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	6	-	33 ^b	0,2	+450,0
Nominal-Umsatz in Mill. DM	9	0,1	33 ^b	0,2	+266,7
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	50 422	1,3	64 364	1,7	+ 27,7
der handwerkl. Nebenbetriebe	113	0,1	369 ^b	0,2	+226,6
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	8,8		10		+ 13,6
der handwerkl. Nebenbetriebe	18		11 ^b		- 39
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	2 103	0,5	6 625	1,2	+215,0
je 100 Unternehmen	32		103		+222,0
je 100 Beschäftigte	4		10		+150,0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	1 944	1,4	5 391	1,8	+177,3
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	3 154 ^s	2,2 ^s	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	2 146 ^s	2,3 ^s	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	86 ^s	0,1 ^s	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	2 300 ^s	1,6 ^s	-
Öffentl. Auftraggeber in Mill. DM	-	-	1 200 ^s	3,0 ^s	-
Gewerb. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	1 900 ^s	1,6 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	292 420		835 560		+185,7
Umsatz je Einwohner in DM	33		88		+166,7
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,9		1,1		+ 22,2
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,1		0,1		± 0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ² Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³ Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau	1970 = 100	80,2		179,4	+123,7
Einkaufspreisniveau	1970 = 100	-		185,5	-
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	1 233 ^b	2,0 ^b
Anteil am Umsatz	in vH	-		28,2 ^b	
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	1 680	1,3
Anteil am Umsatz	in vH	-		31,1	
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	2 420	1,5	3 010	1,5
Nominale Investitionen	in Mill. DM	65	1,2	235	2,0
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	74	1,2	160	1,9
je Beschäftigten ²	in DM	1 500		2 620	+ 116,2
Anteil am Umsatz	in vH	3,0		5,3	+ 74,9
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	599	0,8	1 221	1,1
je Beschäftigten ²	in DM	12 130		20 000	+ 103,8
je Unternehmen	in DM	90 100		189 240	+ 64,8
je Unternehmen	in DM				+110,0
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 440 ^a	1,5 ^a	1 640	1,5
je Beschäftigten ²	in DM	-		-	-
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	44 000 ^a		78 000	+ 77,3
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		12,8	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		12,7	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		12,8	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in: vH	2 192 5,2	0,4	2 346 3,1 ^b	0,5	+ 7,0
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	6	-	157 ^b	0,7	+ 2517,0
Nominal-Umsatz in Mill. DM	4,5	0,07	244 ^b	1,4 ^b	-
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	100 210	2,6	101 963	2,6	+ 1,7
der handwerkl. Nebenbetriebe	153	0,1	3 237 ^b	1,5 ^b	-
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	45		43		- 4,4
der handwerkl. Nebenbetriebe	25		21 ^b		- 16,0
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	1 363	0,3 ^a	2 610	0,5	+ 91,5
je 100 Unternehmen	62		111		+ 79,0
je 100 Beschäftigte	1		3		+ 200,0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	3 949	2,9	8 988	2,9	+ 128,0
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	6 489 ^s	4,5 ^s	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	2 355 ^s	2,5 ^s	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	63 ^s	0,1 ^s	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	600 ^s	0,4 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	6 500 ^s	16,0 ^s	-
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	1 900 ^s	1,6 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	1801 550		3831 200		+ 112,7
Umsatz je Einwohner in DM	67		147		+ 119,4
Beschäftigte je 1000 Einwohner	1,7		1,7		-
Unternehmen je 1000 Einwohner	-		-		-

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹In Preisen von 1970. - ²Gereinigte Beschäftigtenzahl. - ³Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen) und Betriebsmittel, zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau	1970 = 100	80,0		139,5	+ 74,4
Einkaufspreisniveau	1970 = 100	-		-	-
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	2 647,0 ^b	4,3 ^b
Anteil am Umsatz	in vH			35,7 ^b	-
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	-		-
Anteil am Umsatz	in vH	-			
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	4 940	3,1	6 440	3,3
Nomiale Investitionen	in Mill. DM	187	3,4	351	2,9
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	206	3,3	247	3,0
je Beschäftigten ²	in DM	2 070		2 450	+ 19,9
Anteil am Umsatz	in vH	4,2		3,8	+ 18,6
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	2 343	3,3	2 847	2,6
je Beschäftigten ²	in DM	23 540		28 280	+ 21,5
je Unternehmen	in DM	1068 930		1213 390	+ 20,1
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	-	-
je Beschäftigten ²	in DM	-		-	-
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	49 000 ^a		83 000	+ 69,4
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		-	-
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		-	-
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		-	-

^d Die Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.



Strukturdaten	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	44 347 1,2	7,4	34 449 0,9 ^b	7,5	- 22,3
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	149	0,8	246 ^b	1,1 ^b	+ 65,1
Nominal-Umsatz in Mill. DM	51	0,8	88 ^b	0,5 ^b	+ 72,6
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	235 512	6,0	197 317	5,1	- 16,2
der handwerkl. Nebenbetriebe	2 074	1,1	1 762 ^b	0,8 ^b	- 15,0
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	5		6		+ 20,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	13		7 ^b		- 46,1
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	28 491	6,2	31 158	5,7	+ 9,4
je 100 Unternehmen	64		90		+ 40,6
je 100 Beschäftigte	12		16		+ 33,3
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	4 752	3,5	9 500	3,1	+ 99,9
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	2 793 ^s	2,0	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	6 185 ^s	6,5	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	485 ^s	0,8	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	4 500 ^s	3,0 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	1 800 ^s	4,4 ^s	-
Gewerbl. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	3 200 ^s	2,8 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	107 160		275 770		+157,4
Umsatz je Einwohner in DM	80		155		+ 93,8
Beschäftigte je 1000 Einwohner	4		3,2		- 20,0
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,7		0,6		- 14,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹In Preisen von 1970. - ²Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen) und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	83,8		163,9		+ 95,6
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		149,4		
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	3 026 ^b	4,9 ^b	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	36,9 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	1 770	1,4	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	18,6		
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	5 670	3,6	5 800	2,9
Nomiale Investitionen	in Mill. DM	158	2,8	321	2,7
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	179	2,8	220	2,7
je Beschäftigten ²	in DM	810		1 210	+ 23,0
Anteil am Umsatz	in vH	3,2		3,8	+ 49,7
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 442	2,0	2 027	1,8
je Beschäftigten ²	in DM	6 520		11 150	+ 40,6
je Unternehmen	in DM	32 520		58 840	+ 71,1
je Unternehmen	in DM				+ 81,0
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	3 910 ^a	4,2 ^a	4 230	3,9
je Beschäftigten ²	in DM	18 900 ^a		24 400	+ 8,2
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	15 000 ^a		26 000	+ 29,4
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		16,8	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		16,0	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		17,8	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	25 094 2,3	4,2	27 920 1,7 ^b	6,0	+ 11,3
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	403	2,2	621 ^b	2,8 ^b	+ 54,1
Nominal-Umsatz	in Mill. DM	246	772 ^b	4,3 ^b	+214,0
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	212 846	5,5	239 270	6,2	+ 12,4
der handwerkl. Nebenbetriebe	6 483	3,4	8 687 ^b	4,0 ^b	+ 34,0
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	9		9		± 0
der handwerkl. Nebenbetriebe	16		14 ^b		- 12,6
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	31 272	6,7	46 839	8,5	+ 49,8
je 100 Unternehmen	125		168		+ 34,4
je 100 Beschäftigte	15		20		+ 33,3
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt	in Mill. DM	8 454	6,2	20 572	6,7
davon:					+143,3
aus eigenen Erzeugnissen	in Mill. DM	-	-	5 698 ^s	4,0
handwerkl. Dienstleistungen	in Mill. DM	-	-	13 187 ^s	13,9
Handelsware	in Mill. DM	-	-	1 358 ^s	2,1
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen	in Mill. DM	-	-	10 100 ^s	6,8 ^s
Öffentliche Auftraggeber	in Mill. DM	-	-	4 100 ^s	10,0 ^s
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst.					
Abnehmer	in Mill. DM	-	-	6 400 ^s	5,5 ^s
Umsatz je selbst. Unternehmen	in DM	336 890		736 820	+118,7
Umsatz je Einwohner	in DM	143		335	+134,6
Beschäftigte je 1000 Einwohner		3,6		3,9	+ 8,3
Unternehmen je 1000 Einwohner		0,4		0,5	+ 25,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ²Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	81,8		165,5		+102,3
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		148,3		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	4 539 ^b	7,3 ^b	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	26,2 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	7 400	6,9	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	35,9		
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	10 340	6,5	12 430	6,3
Nominaler Investitionen	in Mill. DM	260	4,7	507	4,3
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	297	4,7	347	4,2
je Beschäftigten ²	in DM	1 510		1 610	+ 6,8
Anteil am Umsatz	in vH	2,9		2,8	
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	2 221	3,1	3 954	3,6
je Beschäftigten ²	in DM	11 260		18 320	+ 62,0
je Unternehmen	in DM	88 500		141 630	+ 60,0
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	5 280 ^a	5,7 ^a	5 890	5,5
je Beschäftigten ²	in DM	24 600 ^a		29 200	+ 19,9
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	39 000 ^a		67 000	+ 71,8
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		10,4	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		9,4	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		11,7	

^d Die Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vh		in vh	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vh	22 757 2,6	3,8	25 171 2,1 ^b	5,5	+ 10,6
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	865	4,8	1 049 ^b	4,7 ^b	+ 21, ^a
Nominal-Umsatz in Mill. DM	209	3,4	694 ^b	3,8 ^b	+232,1
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	171 532	4,4	190 660	4,9	+ 11,2
der handwerkl. Nebenbetriebe	8 227	4,3	10 624 ^b	4,9 ^b	+ 29,1
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	8		8		± 0
der handwerkl. Nebenbetriebe	9		10 ^b		+ 11,1
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	46 140	10,0	42 090	7,6	- 8,8
je 100 Unternehmen	203		167		- 17,7
je 100 Beschäftigte	27		22		- 18,5
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	5 129	3,8	13 081	4,3	+155,0
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	2 839 ^s	2,0	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	7 639 ^s	8,1	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	2 525 ^s	4,0	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	5 700 ^s	3,8 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	2 200 ^s	5,4 ^s	-
Gewerb. Wirtschaft und sonst. Abnehmer					
in Mill. DM	-	-	5 200 ^s	4,5 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	225 380		519 690		+130,6
Umsatz je Einwohner in DM	87		213		+144,8
Beschäftigte je 1000 Einwohner	2,9		3,1		+ 6,9
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,4		0,4		± 0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ² Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³ Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau	1970 = 100	87,3		151,4	+ 73,4
Einkaufspreisniveau	1970 = 100	-		142,7	
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	2 885 ^b	4,7 ^b
Anteil am Umsatz	in vH	-		26,1 ^b	-
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	4 870	3,9
Anteil am Umsatz	in vH	-		37,2	-
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	5 880	3,7	8 640	4,4
Nomiale Investitionen	in Mill. DM	178	3,2	429	3,6
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	202	3,2	294	3,6
je Beschäftigten ²	in DM	1 360		1 730	+ 45,5
Anteil am Umsatz	in vH	3,4		3,4	+ 27,3
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 511	2,1	2 964	2,7
je Beschäftigten ²	in DM	10 180		17 480	+ 96,1
je Unternehmen	in DM	66 420		117 760	+ 71,7
je Unternehmen	in DM				+ 77,3
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	3 610 ^a	3,9 ^a	4 460	4,2
je Beschäftigten ²	in DM	23 400 ^a		28 200	+ 23,7
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	39 000 ^a		67 000	+ 21,0
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		13,1	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		13,8	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		12,2	

^d Die Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderung ^a 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	16 465 1,3	2,8	16 565 1,2 ^b	3,6	+ 0,6
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	421	2,4	536 ^b	2,4 ^b	+ 24,4
Nominal-Umsatz in Mill. DM	174	2,8	498 ^b	2,8 ^b	+186,2
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	145 188	3,7	71 302	4,4	+ 18,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	5 412	2,9	6 403 ^b	3,0 ^b	+ 18,3
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	9		10		+ 11,1
der handwerkl. Nebenbetriebe	13		12 ^b		7,7
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	18 848	4,1	25 180	4,6	+ 33,6
je 100 Unternehmen	114		152		+ 33,3
je 100 Beschäftigte	13		15		+ 15,4
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	4 947	3,6	15 417	5,1	+211,6
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	10 144 ^s	7,1 ^s	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	3 345 ^s	3,5 ^s	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	1 708 ^s	2,3 ^s	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	2 300 ^s	1,6 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	1 900 ^s	4,6 ^s	-
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	11 200 ^s	9,7 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	300 460		930 700		+209,8
Umsatz je Einwohner in DM	83		251		+201,3
Beschäftigte je 1000 Einwohner	2,4		2,8		+ 16,7
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,3		0,3		± 0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

^aIn Preisen von 1970. - ^bBereinigte Beschäftigtenzahl. - ^cAnlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^sHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	81,3		163,7		+101,4
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		-		-
löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	3 540,5 ^b	5,7 ^b
Anteil am Umsatz	in vH	-		26,7 ^b	-
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	-	-
Anteil am Umsatz	in vH	-		-	-
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	6 090	3,9	9 420	4,3
Nominaler Investitionen	in Mill. DM	295	5,3	632	5,3
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	336	5,3	439	5,3
je Beschäftigten ²	in DM	2 480		4 920	+ 30,7
Anteil am Umsatz	in vH	5,5		4,7	+ 62,5
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	3 293	4,7	5 827	5,3
je Beschäftigten ²	in DM	24 250		36 700	+ 77,0
je Unternehmen	in DM	200 000		351 780	+ 51,3
je Unternehmen	in DM				+ 75,9
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	4 180 ^a	4,5 ^a	5 160	4,9
je Beschäftigten ²	in DM	-		-	-
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	-		-	-
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1976 (JD)	in vH	-		-	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		-	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		-	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in VH		in VH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in VH	48 606 0,7	8,1	34 763 0,7 ^b	7,5	- 28,5
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	744	4,1	753 ^b	3,3 ^b	+ 1,2
Nominal-Umsatz in Mill. DM	196	3,2	390 ^b	2,2 ^b	+ 98,9
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	219 420	5,6	212 589	5,5	- 3,1
der handwerkl. Nebenbetriebe	5 859	3,1	5 919 ^b	2,7 ^b	+ 1,0
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	5		6		+ 20,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	7		8 ^b		+ 14,3
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	17 762	3,8	33 170	6,0	+ 86,7
je 100 Unternehmen	37		95		+156,8
je 100 Beschäftigte	8		16		+100,0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	7 678	5,6	18 106	5,9	+135,8
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	12 946 ^s	9,1	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	2 806 ^s	3,0	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	2 227 ^s	3,5	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	8 700 ^s	5,9 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	2 100 ^s	5,1 ^s	-
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	7 300 ^s	6,3 ^s	-
Umsatz je sell.st. Unternehmen in DM	157 960		520 840		+229,7
Umsatz je Einwohner in DM	130		295		+126,9
Beschäftigte je 1000 Einwohner	3,7		3,5		- 5,4
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,8		0,6		- 25,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹In Preisen von 1970. - ²Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen) und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	83,7		169,0		+101,9
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		153,0		
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt			3 390 ^b	5,5 ^b	-
Anteil am Umsatz			23,7 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt			6 060	4,9	-
Anteil am Umsatz			33,4		
Realer Umsatz ¹	9 200	5,8	10 890	5,5	+ 18,4
Nomiale Investitionen	404	7,3	1 024	8,6	+153,5
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	457	7,3	712	8,6	+ 55,8
je Beschäftigten ²	2 170		3 630		+ 67,3
Anteil am Umsatz		5,0	6,5		
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	5 106	7,2	9 483	8,6	+ 85,7
je Beschäftigten ²	24 250		48 380		+ 99,5
je Unternehmen	105 060		272 780		+159,6
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	4 456 ^a	4,8 ^a	5 050	4,7	+ 13,3
je Beschäftigten ²	22 000 ^a		27 000		+ 22,5
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	90 000 ^a		151 000		+ 67,8
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)			12,2		
1970 bis 1974 (JD)			12,5		
1975 bis 1978 (JD)			11,9		

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.



Tabelle A 22

Strukturdaten	1967		1978		Verändert. 1978 ^a gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in VH		in VH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in VH	4 562 5,2	0,3	6 141 5,0 ^b	1,3	+ 34,6
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	1 392	7,7 ^c	1 621 ^b	8,1 ^{b,c}	+ 19,8
Nominal-Umsatz in Mill. DM	175	1,9 ^c	394 ^b	2,2 ^{b,c}	+125,1
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	25 294	0,6	29 524	0,5	+ 16,7
der handwerkl. Nebenbetriebe	9 412	5,0 ^c	10 757 ^b	5,0 ^{b,c}	+ 14,3
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen		5			
der handwerkl. Nebenbetriebe		6 ^b			
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	7 540	1,6	6 662	1,2	- 11,6
je 100 Unternehmen	165		108		- 34,5
je 100 Beschäftigte	30		23		- 23,3
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	1 053	0,3	3 563	1,2	+227,5
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	61 ^b	-	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	1 144 ^b	1,2	-
Handelsware in Mill. DM			2 334	3,7	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM			3 000 ^b	2,0 ^b	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	100 ^b	0,2 ^b	-
Gewerb. Wirtschaft u. Sonst. in Mill. DM			40 ^b	0,4 ^b	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	238 490		580 200		+143,3
Umsatz je Einwohner in DM	19		53		+222,2
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,4		0,5		+ 25,0
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,1		0,1		-
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	97,6		120,0		+ 22,7
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		94,9		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt in Mill. DM	-	-	350 ^b	0,6 ^b	-
Anteil am Umsatz in VH	-		11,8		-
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen in Mill. DM	1 110	0,7	2 970	1,5	+167,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.

¹Schätzung. - ¹In Preisen von 1970.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. ^a 1978 gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	1 635 1,4	0,3	1 926 1,1 ^b	0,4	+ 17,8
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	36	0,2 ^c	66 ^b	0,3 ^b	+ 93,3
Nominal-Umsatz in Mill. DM	40	0,7 ^c	130 ^b	0,7 ^{b,c}	+225,0
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	18 449	0,5	24 289	0,6	+ 31,7
der handwerkl. Nebenbetriebe	1 041	0,5 ^c	1 087 ^b	0,5 ^{b,c}	+ 4,4
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	11		13		+ 18,2
der handwerkl. Nebenbetriebe	28		16 ^b		- 42,9
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	3 055	0,7	4 754	0,9	+ 55,6
je 100 Unternehmen	187		247		+ 32,1
je 100 Beschäftigte	17		20		+ 17,6
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	594	0,4	2 305	0,8	+288,0
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	1 111 ^s	0,8	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	938 ^s	1,0	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	244 ^s	0,4	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	600 ^s	0,4 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	100 ^s	0,2 ^s	-
Gewerbl. Wirtschaft u. Sonst. in Mill. DM	-	-	1 600 ^s	1,4 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	363 300		1196 780		+229,4
Umsatz je Einwohner in DM	10		38		+280,0
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,3		0,4		+ 33,3
Unternehmen je 1000 Einwohner	-		-		-
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	87,4		162,7		+ 86,2
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-				
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt in Mill. DM	-	-	418 ^b	0,7 ^b	-
Anteil am Umsatz in vH			23,8 ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen in Mill. DM	680	0,4	1 420	0,7	+108,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.
^sSchätzung. - ¹In Preisen von 1970.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	18 677 3,8	3,1	24 109 3,1 ^b	5,2	+ 29,1
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	2 654	14,7	4 374 ^b	19,4 ^b	+ 64,8
Nominal-Umsatz in Mill. DM	1 694	27,7	4 423 ^b	24,5 ^b	+161,1
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	234 570	6,0	256 947	6,6	+ 9,5
der handwerkl. Nebenbetriebe	70 278	37,1	73 720 ^b	34,2 ^b	+ 4,9
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	13		11		- 15,4
der handwerkl. Nebenbetriebe	26		17 ^b		- 34,6
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	72 410	15,6	63 830	11,6	- 11,8
je 100 Unternehmen	388		265		- 31,7
je 100 Beschäftigte	31		25		- 19,4
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	13 054	9,6	41 744	13,7	+219,8
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	417 ^s	0,3 ^s	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	15 529 ^s	16,4 ^s	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	24 462 ^s	38,4 ^s	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	25 900 ^s	17,4 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	1 200 ^s	2,9 ^s	-
Gewerbl. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	14 600 ^s	12,6 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	698 940		1731 470		+147,7
Umsatz je Einwohner in DM	220		680		+209,6
Beschäftigte je 1000 Einwohner	4		4,2		+ 5,0
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,3		0,4		+ 33,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹In Preisen von 1970. - ²Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanz-

mittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau	1970 = 100	92,9		151,6	+ 63,2
Einkaufspreisniveau	1970 = 100	-		155,2	
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	4 167 ^b	6,7 ^b
Anteil am Umsatz	in vH	-		12,8 ^b	-
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	24 030	19,3
Anteil am Umsatz	in vH	-		57,6	
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	14 050	8,9	27 540	13,9
Nomiale Investitionen	in Mill. DM	535	9,6	1 172	9,8
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	628	10,0	798	9,7
je Beschäftigten ²	in DM	3 160		3 550	+ 27,1
Anteil am Umsatz	in vH	4,5		2,9	+ 12,1
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	7 721	10,9	12 310	11,2
je Beschäftigten ²	in DM	38 930		54 710	+ 59,4
je Unternehmen	in DM	413 410		510 610	+ 40,5
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	6 580 ^a	7,0 ^a	9 730	9,1
je Beschäftigten ²	in DM	30 900 ^a		45 800	+ 47,9
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	128 000 ^a		197 000	+ 48,1
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		15,2	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		9,8	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		10,7	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in VH		in VH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in VH	6 029 3,2	1,0	4 711 3,1 ^b	1,1	- 19,2
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	934	5,2 ^c	1 033 ^b	4,6 ^c	+ 10,2
Nominal-Umsatz in Mill. DM	222	3,6 ^c	513 ^b	2,8 ^{b,c}	+ 131,1
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	36 717	0,9	33 295	0,9	- 9,3
der handwerkl. Nebenbetriebe	11 391	6,0 ^c	9 930 ^b	4,6 ^{b,c}	- 12,8
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	6		7		+ 16,7
der handwerkl. Nebenbetriebe	12		10 ^b		- 16,7
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	9 701	2,1	8 574	1,6	- 11,6
je 100 Unternehmen	161		176		+ 9,3
je 100 Beschäftigte	26		26		-
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	2 490	1,8	4 926	1,6	+ 97,8
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	222 ^s	0,2	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	1 631 ^s	1,7	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	3 020	4,7	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	500 ^s	0,4 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	100 ^s	0,2 ^s	-
Gewerbl. Wirtschaft u. Sonst. in Mill. DM	-	-	4 300 ^s	3,7 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	413 000		1 011 290		+ 144,9
Umsatz je Einwohner in DM	42		80		+ 90,5
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,6		0,5		- 16,7
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,1		0,1		-
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	87,9		167,6		+ 90,7
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		164,9		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt in Mill. DM	-	-	419 ^b	0,7 ^b	-
Anteil am Umsatz in VH	-	-	9, ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen in Mill. DM	2 830	1,8	2 940	1,5	+ 3,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrgg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.
^sSchätzung. - ¹In Preisen von 1970.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in VH		in VH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in VH	5 372 6,7	0,6	4 127 7,3 ^b	0,9	+ 23,2
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	334	1,8 ^c	328 ^b	1,6 ^{b,c}	- 1,8
Nominal-Umsatz in Mill. DM	98	1,4 ^c	154 ^b	0,9 ^b	+ 75,0
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	40 263	1,0	39 630	1,0	- 1,6
der handwerkl. Nebenbetriebe	2 341	1,7 ^c	2 073 ^b	1,0 ^{b,c}	- 11,0
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	7		10		+ 42,9
der handwerkl. Nebenbetriebe	7		6 ^b		- 14,3
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	6 498	1,4	9 220	1,7	+ 41,9
je 100 Unternehmen	12,1		223		+ 84,3
je 100 Beschäftigte	16		2,3		+ 43,8
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt davon:	in Mill. DM	1 141	0,8	2 172	0,7
aus eigenen Erzeugnissen	in Mill. DM	-	1 590 ^s	1,1	-
handwerkl. Dienstleistungen	in Mill. DM	-	37 ^s	-	-
Handelsware	in Mill. DM	-	324 ^s	0,5	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen	in Mill. DM	-	1 900 ^s	1,3 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber	in Mill. DM	-	9 ^s	-	-
GewerbL. Wirtschaft u. Sonst.	in Mill. DM	-	300 ^s	0,3 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen	in DM	212 960		526 290	+ 147,1
Umsatz je Einwohner	in DM	19		35	+ 84,2
Beschäftigte je 1000 Einwohner		0,7		0,6	- 14,3
Unternehmen je 1000 Einwohner		0,1		0,1	-
Verkaufspreisniveau	1970 = 100	95,5		142,2	+ 48,9
Einkaufspreisniveau	1970 = 100	-		133,8	-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	444 ^b	0,7 ^b	-
Anteil am Umsatz	in VH	-	24,3 ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen	in Mill. DM	1 200	0,8	1 530	0,8
					+ 27,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.
^sSchätzung. - ¹In Preisen von 1970.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	43 853 7,3	7,3	30 528 7,9 ^b	6,6	- 30,4
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	423	2,3	423 ^b	1,9 ^b	-
Nominal-Umsatz in Mill. DM	8 068	5,9	14 185	4,6	+ 75,8
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	208 681	5,4	206 439	5,3	- 1,1
der handwerkl. Nebenbetriebe	2 585	1,4	2 274 ^b	1,1 ^b	- 12,0
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	5		7		+ 40,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	6		5 ^b		- 16,7
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	22 964	5,0	38 050	6,9	+ 65,7
je 100 Unternehmen	52		125		+140,4
je 100 Beschäftigte	11		18		+ 63,6
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt davon:	8 068	5,9	14 185	4,6	+ 75,8
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	10 156 ^s	7,1	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	128 ^s	0,1	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	3 731 ^s	5,9 ^s	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	12 100 ^s	8,2 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	200 ^s	0,5 ^s	-
Gewerbl. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	1 900 ^s	1,6 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	183 980		464 600		+152,5
Umsatz je Einwohner in DM	136		231		+ 69,9
Beschäftigte je 1000 Einwohner	3,5		3,4		- 2,9
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,7		0,5		- 28,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ² Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³ Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen) und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^a Hier 1970. - ^b Hier 1976. - ^c Bzw. 1976. - ^s Schätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderung 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	93,2		150,7		+ 61,7
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		141,9		
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt			2 285 ^b	3,7 ^b	-
Anteil am Umsatz			18,3 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt			6 620	5,3	-
Anteil am Umsatz			46,7		
Realer Umsatz ¹	8 660	5,5	9 410	4,8	+ 8,7
Nominale Investitionen	401	7,2	849	7,1	+111,7
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	453	7,2	592	7,2	+ 30,7
je Beschäftigten ²	2 300		3 160		+ 37,5
Anteil am Umsatz		5,2	6,3		
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	5 268	7,5	7 497	6,8	+ 42,3
je Beschäftigten ²	26 710		40 000		+ 49,8
je Unternehmen	120 120		245 580		+104,4
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	4 170 ^a	4,5 ^a	4 300	4,0	+ 3,3
je Beschäftigten ²	21 800		24 100		+ 10,6
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	133 000 ^a		230 000		+ 72,9
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)			12,4		
1970 bis 1974 (JD)			13,0		
1975 bis 1978 (JD)			11,8		

^d Die Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	38 007 13,9	6,4	27 897 11,1 ^b	6,0	- 26,6
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	1 557	8,6	3 271 ^b	14,5 ^b	+110,0
Nominal-Umsatz in Mill. DM	15 950	11,7	29 366	9,6	+ 84,1
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	209 628	5,4	209 688	5,4	± 0
der handwerkl. Nebenbetriebe	10 262	5,4	21 134 ^b	9,8 ^b	+105,9
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	5		8		+ 60,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	6		6 ^b		-
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	24 246	5,2	37 104	6,7	+ 53,0
je 100 Unternehmen	64		133		+107,8
je 100 Beschäftigte	12		18		+ 50,0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	15 950	11,7	29 366	9,6	+ 84,1
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	23 610 ^s	16,5	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	705 ^s	0,7	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	4 669 ^s	7,3	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	18 000 ^s	12,1 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	700 ^s	1,7 ^s	-
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	10 700 ^s	9,3 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	419 660		1052 660		+150,8
Umsatz je Einwohner in DM	270		480		+ 78,1
Beschäftigte je 1000 Einwohner	3,5		3,4		- 2,9
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,6		0,5		- 16,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ² Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³ Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.



Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	96,7		142,2		+ 47,1
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		124,6		
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	2 657 ^b	4,3 ^b	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	9,6 ^b		
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	17 870	14,4	-
Anteil am Umsatz	in vH	-	60,8		
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	16 490	10,4	20 650	10,4
Nominale Investitionen	in Mill. DM	475	8,5	1 089	9,2
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	535	8,5	757	9,2
je Beschäftigten ²	in DM	2 710		3 960	+ 41,5
Anteil am Umsatz	in vH	3,2		3,7	+ 46,1
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	6 390	9,0	9 446	8,6
je Beschäftigten ²	in DM	32 360		49 420	+ 47,8
je Unternehmen	in DM	168 130		338 590	+ 52,7
					+101,4
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	, in Mill. DM	4 980 ^a	5,3	5 370	5,0
je Beschäftigten ²	in DM	25 000 ^a		29 700	+ 7,7
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	237 000 ^a		407 000	+ 18,9
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		7,1	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		6,5	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		7,7	

^d Die Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^a gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	20 934 0,7	3,5	5 105 1,3 ^b	1,1	- 75,6
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	354	2,0 ^c	179 ^b	0,8 ^{bc}	- 49,4
Nominal-Umsatz in Mill. DM	32,8	0,5 ^c	62,4 ^b	0,3 ^{bc}	+ 90,2
Beschäftigte der selbständigen Unternehmen der handwerkl. Nebenbetriebe	40 546 2 292	1,0 ^c 1,2 ^c	12 650 ^b 1 757 ^b	0,3 ^{bc} 0,8 ^{bc}	- 68,8 - 23,3
je Unternehmen der selbständigen Unternehmen der handwerklichen Nebenbetriebe	2 6		2 10		+ 0 + 66,7
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	3 322	0,7	951	0,2	- 71,4
je 100 Unternehmen	16		19		+ 18,8
je 100 Beschäftigte	8		8		+ 0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	674	0,5	5 300	0,2	- 21,3
davon					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	166 ^s	0,1	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	132 ^s	0,1	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	229	0,4	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	440 ^s	0,3 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	20 ^s	-	-
Gewerb. Wirtschaft u. Sonst. in Mill. DM	-	-	70 ^s	-	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	32 200		103 960		+ 222,9
Umsatz je Einwohner in DM	11		9		- 23,9
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,7		0,2		- 69,8
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,4		0,1		- 76,4
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	91,1		158,7		+ 74,2
Einkaufspreisniveau 1970 = 100	-		147,5		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt in Mill. DM	-	-	88	0,1 ^b	-
Anteil am Umsatz in vH	-	-	17,1 ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen in Mill. DM	740	0,5	330	0,2	- 54,8
Realer Nettoproduktionswert der selbst. Unternehmen insges. in Mill. DM	327 ^a	0,3 ^a	192	0,2	- 41,3
je Beschäftigter ² in DM	10 900 ^a		16 600		+ 52,2
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD) in vH			14,5		
1970 bis 1974 (JD) in vH			12,8		
1975 bis 1978 (JD) in vH			16,7		

Quelle: Statistisches Bundesamt, Brsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.

¹Schätzung. - ²In Preisen von 1970. - ³Bereinigte Beschäftigtenzahl.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^a gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	22 247 0,3	3,7	7 115 0,6 ^b	1,5	- 68,0
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	312	1,7 ^c	196 ^b	0,8 ^{bc}	- 37,2
Nominal-Umsatz in Mill. DM	32	0,5 ^c	39 ^b	0,2 ^c	+ 21,9
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	46 236	1,2	19 049	0,5	- 58,8
der handwerkl. Nebenbetriebe	2 866	1,5 ^c	1 360 ^b	0,6 ^{bc}	+ 52,5
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	2		3		+ 50,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	9		7 ^b		- 22,2
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	10 295	2,2	4 054	0,7	- 60,6
je 100 Unternehmen	46		57		+ 23,9
je 100 Beschäftigte	22		21		- 4,5
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	396	0,3	485,1	0,2	+ 22,5
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	226 ^s	0,2	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	107 ^s	0,1	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	149 ^s	0,2	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	320 ^s	0,2 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	-	-	-
Gewerbl. Wirtschaft u. Sonst. in Mill. DM	-	-	160 ^s	0,1 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	17 800		68 180		+ 283,0
Umsatz je Einwohner in DM	7		8		+ 14,3
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,8		0,3		- 62,5
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,4		0,1		- 75,0
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	88,5		164,1		+ 85,4
Einkaufspreisniveau 1970 = 100			155,9		
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt in Mill. DM	-	-	126 ^b	0,2 ^b	-
Anteil am Umsatz in vH	-	-	24,4 ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen in Mill. DM	447	0,3	296	0,15	- 33,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung. - ¹In Preisen von 1970.



Strukturdaten	1967		1978		Veränderg. 1978 ^a gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	30 215 2,0	5,1	13 080 2,1 ^b	2,8	- 56,7
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	757	4,2 ^c	538 ^b	2,4 ^{bc}	- 29,0
Nominal-Umsatz in Mill. DM	18	0,3 ^c	21 ^b	0,1 ^{bc}	+ 16,7
Beschäftigte der selbständigen Unternehmen der handwerkl. Nebenbetriebe	50 622 1 462	1,3 0,6 ^c	25 866 ^b 858	0,7 0,4 ^{bc}	- 48,9 - 41,3
je Unternehmen der selbständigen Unternehmen der handwerklichen Nebenbetriebe	2 1		2 2		+ 0 + 100,0
Ausbildungsverhältnisse insgesamt	1 715	0,4	1 770	0,3	+ 3,2
je 100 Unternehmen	6		14		+ 133,3
je 100 Beschäftigte	3		7		+ 133,3
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	1 096	0,8	1 465	0,5	+ 33,7
davon					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	70 ^s	0,1	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	502 ^s	0,5	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	886 ^s	1,4	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	1 380 ^s	0,9 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	20 ^s	-	-
Gewerbtl. Wirtschaft u. Sonst. in Mill. DM	-	-	70 ^s	-	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	36 270		112 000		+ 208,8
Umsatz je Einwohner in DM	18		24		+ 33,3
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,9		0,4		- 55,6
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,5		0,2		- 60,0
Verkaufspreisniveau 1970 = 100	92,4		173,9		+ 88,2
Einkaufspreisniveau 1970 = 100			180,65		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt in Mill. DM	-	-	141 ^b	0,2 ^b	-
Anteil am Umsatz in vH	-	-	11,1 ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen in Mill. DM	1 190	0,8	843	0,4	- 29,0
Realer Nettoproduktionswert der selbst. Unternehmen insges. in Mill. DM	540 ^a	0,6	461	0,4	- 14,6
je Beschäftigten ² in DM	13 400 ^a		19 300		+ 44,7
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD) in vH			18,6		
1970 bis 1974 (JD) in vH			17,2		
1975 bis 1978 (JD) in vH			20,3		

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.

^sSchätzung. - ¹In Preisen von 1970. - ²Bereinigte Beschäftigtenzahl.



Strukturdaten	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^a gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen	2 362 3,8	0,4	1 959 4,5 ^b	0,4	- 17,1
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	128	0,7 ^c	165 ^b	0,7 ^{b,c}	+ 28,9
Nominal-Umsatz	in Mill. DM 57	0,9 ^c	84 ^b	0,5 ^c	-
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	14 157	0,4	14 873	0,4	+ 5,1
der handwerkl. Nebenbetriebe	1 240	0,7 ^c	1 311 ^b	0,6 ^{b,c}	- 5,7
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	6		8		+ 33,3
der handwerkl. Nebenbetriebe	9		6 ^b		- 11,1
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	1 349	0,3	1 579	0,3	+ 17,0
je 100 Unternehmen	57		81		+ 42,1
je 100 Beschäftigte	10		11		+ 10,0
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt	in Mill. DM 547	0,4	1 262	0,4	+130,7
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen	in Mill. DM -	-	685 ^s	0,5	-
handwerkl. Dienstleistungen	in Mill. DM -	-	216 ^s	0,2	-
Handelsware	in Mill. DM -	-	356 ^s	0,5	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen	in Mill. DM -	-	1 110 ^s	0,7 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber	in Mill. DM -	-	0 ^s	-	-
GewerbL. Wirtschaft u. Sonst.	in Mill. DM -	-	150 ^s	0,1 ^s	-
Umsatz je selbst. Unternehmen	in DM 231 580		544 210		+178,2
Umsatz je Einwohner	in DM 9		21		+133,3
Beschäftigte je 1000 Einwohner	0,2		0,2		-
Unternehmen je 1000 Einwohner	-		-		-
Verkaufspreisniveau	1970 = 100 83,2		146,6		+ 76,2
Einkaufspreisniveau	1970 = 100 -		-		-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM -	-	198 ^b	0,3	-
Anteil am Umsatz	in vH -		17,2 ^b		
Real-Umsatz ¹ der selbständigen Unternehmen	in Mill. DM 657	0,4	861	0,4	+ 31,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^aBzw. 1976. - ^bHier 1976. - ^cHier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt.
^sSchätzung. - ¹In Preisen von 1970.



Strukturdaten	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen dar. mit Zweigniederlassungen Anteil in vH	52 792 4,5	8,9	44 556 3,8 ^b	9,6	- 15,6
Handwerkliche Nebenbetriebe and. Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	34	0,2	48 ^b	0,2 ^b	+ 41,2
Nominal-Umsatz in Mill. DM	3	0,1	12 ^b	0,1 ^b	+300,0
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	230 232	5,9	208 029	5,4	- 9,6
der handwerkl. Nebenbetriebe	240	0,1	346 ^b	0,2 ^b	+ 44,2
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	4		5		+ 25,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	7		7 ^b		-
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	55 376	12,0	60 062	10,9	+ 8,5
je 100 Unternehmen	105		135		+ 28,6
je 100 Beschäftigte	24		29		+ 20,8
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt in Mill. DM	2 609	1,9	4 525	1,5	+ 73,4
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen in Mill. DM	-	-	50 ^e	0,04	-
handwerkl. Dienstleistungen in Mill. DM	-	-	3 973 ^s	4,2	-
Handelsware in Mill. DM	-	-	480 ^s	0,8	-
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen in Mill. DM	-	-	4 490 ^s	3,0 ^s	-
Öffentliche Auftraggeber in Mill. DM	-	-	10 ^s	-	-
Gewerb'l. Wirtschaft und sonst. Abnehmer in Mill. DM	-	-	30 ^s	-	-
Umsatz je selbst. Unternehmen in DM	49 420		101 560		+105,5
Umsatz je Einwohner in DM	44		74		+ 68,2
Beschäftigte je 1000 Einwohner	3,9		3,4		- 12,8
Unternehmen je 1000 Einwohner	0,9		0,7		- 22,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen

¹ In Preisen von 1970. - ² Bereinigte Beschäftigtenzahl. - ³ Anlagekapital (ohne Baumaßnahmen)

und Betriebsmittel; zur optimalen Führung kleinerer Handwerksbetriebe erforderliche Finanzmittel. - ^aHier 1970. - ^bHier 1976. - ^cBzw. 1976. - ^sSchätzung.

Strukturdaten ^d	1 9 6 7		1 9 7 8		Veränderg. 1978 ^c gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Verkaufspreisniveau	1970 = 100	87,8		171,0	+ 94,8
Einkaufspreisniveau	1970 = 100	-		145,3	
Löhne, Gehälter sowie gesetzliche Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	1 306 ^b	2,1 ^b
Anteil am Umsatz	in vH	-		32,5 ^b	-
Material-, Warenbezüge und Kosten für fremde Lohnarbeit					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	710	0,6
Anteil am Umsatz	in vH	-		15,7	-
Realer Umsatz ¹	in Mill. DM	2 970	1,9	2 650	1,3
Nominaire Investitionen	in Mill. DM	117	2,1	205	1,7
Reale Investitionen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	129	2,1	148	1,8
je Beschäftigten ²	in DM	640		830	+ 14,7
Anteil am Umsatz	in vH	4,3		5,6	+ 30,5
Reales Bruttoanlagevermögen ¹					
insgesamt	in Mill. DM	1 583	2,2	1 956	1,8
je Beschäftigten ²	in DM	7 820		10 990	+ 23,5
je Unternehmen	in DM	29 990		43 900	+ 40,6
Realer Nettoproduktionswert ¹					
insgesamt	in Mill. DM	2 070 ^a	2,2 ^a	2 000	1,9
je Beschäftigten ²	in DM	10 600 ^a		11 700	- 3,5
Nominaler Kapitalbedarf ³ für die Betriebsgründung	in DM	40 000		67 000	+ 10,6
Anteil des Ertrages am Umsatz					
1970 bis 1978 (JD)	in vH	-		20,0	
1970 bis 1974 (JD)	in vH	-		18,4	
1975 bis 1978 (JD)	in vH	-		22,1	

^dDie Daten beziehen sich hier auf die selbständigen Unternehmen.

Handwerkszweig Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede

Tabelle A 34

	1967		1978		Veränder. 1978 gegenüber 1967
	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	absolut	Anteil am Handwerk insgesamt	
		in vH		in vH	
Zahl d. selbständigen Unternehmen	10 769	1,8	7 720	1,7	- 28,3
dar. mit Zweigniederlassungen, Anteil in vH	2,2		1,9 ^b		
Handwerkliche Nebenbetriebe anderer Wirtschaftsbereiche					
Zahl der Betriebe	880	4,9 ^c	962	4,3 ^{b,c}	+ 9,3
Nominal-Umsatz	in Mill. DM	56	96 ^b	0,5 ^{b,c}	+ 71,4
Beschäftigte					
der selbständigen Unternehmen	32 217	0,8	26 402	0,7	- 18,0
der handwerkl. Nebenbetriebe	2 562	1,4 ^c	2 315 ^b	1,1 ^{b,c}	- 9,6
je Unternehmen					
der selbständigen Unternehmen	3	-	3	-	-
der handwerkl. Nebenbetriebe	7	-	7 ^b	-	-
Ausbildungsverhältnisse					
insgesamt	4 028	0,9	3 256	0,6	- 19,2
je 100 Unternehmen	37	-	42	-	+ 13,5
je 100 Beschäftigte	13	-	12	-	- 7,7
Nominal-Umsatz der selbständigen Unternehmen insgesamt	in Mill. DM	1 347	1,0	2 501	0,8
davon:					
aus eigenen Erzeugnissen	in Mill. DM	-	-	285 ^s	0,2
handwerkl. Dienstleistungen	in Mill. DM	-	-	460 ^s	0,5
Handelswaren	in Mill. DM	-	-	1 746 ^s	2,7
davon Lieferungen an:					
Private Haushaltungen	in Mill. DM	-	-	2 230 ^s	1,5 ^s
Öffentliche Auftraggeber	in Mill. DM	-	-	30	0,1 ^s
Gewerbl. Wirtschaft u. Sonst.	in Mill. DM	-	-	240 ^s	0,2 ^s
Umsatz je selbst. Unternehmen	in DM	125 080	-	323 960	-
Umsatz je Einwohner	in DM	23	-	41	-
Beschäftigte je 1000 Einwohner		0,5	-	0,4	-
Unternehmen je 1000 Einwohner		0,2	-	0,1	-
Verkaufspreissniveau ¹	1970 = 100	93,3	-	168,3	-
Löhne, Gehälter sowie gesetzl. Sozialkosten					
insgesamt	in Mill. DM	-	-	255 ^b	0,4 ^b
Anteil am Umsatz	in vH	-	-	11,6 ^b	-
Real-Umsatz ^{1,2} der selbständ. Unternehmen	in Mill. DM	1 440	0,9	1 490	0,8
Quelle: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Handwerkszählungen 1968, 1977 und eigene Berechnungen. - ^a Bzw. 1976. - ^b Hier 1976. - ^c Hier Anteil an den Nebenbetrieben insgesamt. - ¹ Ohne Gold- und Silberschmiede.					

